Cifc. 882.

<36611391300015

<36611391300015

Bayer. Staatsbibliothek

Eckel und Grausen
ab der
Sünd.

Oder
Nachdrucksame Vorstellungen deß verächtlichen Sünders / beleidigten GOttes / und der Sünd selber.

Erstlich in Frantzösischer Sprach beschriben
von
R. P. JOANNE CACHET S. J.

Nunmehro aber auch teutschen Gemüthern einen unversöhnlichen Haß wider die Sünd einzuflössen / auß gedachten Frantzösischen in das Teutsche übersetzet
à
R. D. THEODORICO Printz / deß Löbl. Reichs-Stiffts Creutzlingen Ord. S. Aug. Regulierten Chor- und Capitular-Herrn.

Cum Facultate Superiorum & Approbatione.

Augspurg / in Verlag Martin Happachs seel. Erben und Consort. 1734.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der
Hochwürdigen in GOTT
Frauen/ Frauen/
MARIA THEODORA,
Eines Hochlöblichen Stiffts
Niederen
am Vorwald
Deren Regulierten Chor-Frauen
Ordin. S. August.
Hochmeritirtisten Frauen
Pröbstin.

Meiner gnädigen Frauen.

Hochwürdig gnädige Frau/ Frau.

Es könten sich Euer Hoch-würden und Gnaden in etwas befrembden / wie ich mich erkühnen dårffe/ Jhro gegenwårtiges Wercklein zuzuschreiben / da es doch den Titul führet: Eckel und Grausen ab der Sünd. Solte es dann nicht mit besserem Fug unmittelbar an die verwildete und frech-lebende Sünder gestellt werden/ als an eine in so trefflichem Tugend-Ruff schwebende Gnädige Frau?

Allein es geruhen Euer Hochwürden und Gnaden nicht so wohl den blossen Titul zu betrachten/ als den Inhalt zu durchblättern; da werden sie

dann

dann mit ihrem scharff-sinnigen Verstand/und in geistlichen Sachen tieff gegründeter Wissenschafft ohnschwer ermessen/ daß dises Büchlein zwar für die Sünder: nicht minder aber auch für die Fromme und Gerechte angesehen seye; jene von ihrer Wild-Art zur Geschlächte zu bringen/ von Sünden abzuruffen/ und auß den Lastern zu retten; dise in ihrer Frömmigkeit unverruckt zu erhalten; dann die darin enthaltene Beweg-Ursachen eben sowohl die Liebe zur Tugend/als Haß wider die Sünd einflösen. Neben deme wird es frommen Seelen ein nicht geringer Trost seyn/ in Erwegung so grosser Gütigkeit GOttes gegen sie/ als welcher auß besonderer Erbarmnuß noch verhindert hat/ daß sie in den Abgrund so unbegreifflicher Ubeln der Sünd nicht geplatzet seyn; oder aber seine mildreiche Hand ihnen hat dargereichet/da sie allbereit so leidigen Sturtz-Fall schon gethan hatten. Sie werden noch darzu Anlaß nemmen sich zu verdemüthigen/ in Betrachtung/ was sie zwar dermahlen vermittelst Göttlicher

Gnaden nicht seyn/ dannoch aber auß eigener Schwachheit und gebrechlicher Natur gar wohl seyn könten. Sie werden zu hertzlichen Mitleyden bewegt werden gegen so manche stock-blinde Sünder/die in vollem Rannt der Höllen zulauffen; das wird sie anfrischen den Himmel für sie zu bitten/ und zu deren Bekehrung alles nach Möglichkeit beyzutragen.

So vil ist/ meines Beduncken/ für die Fromme in disem Wercklein enthalten. Dahero es nicht verlanget in das Hochlöbliche Stifft Niederen aufgenommen zu werden als in eine Wahl-Stadt/ allda wider das Laster zu kämpffen; sondern wider disen schon zu Boden geschlagenen Feind zu prangen/ und der Tugend ein herrliches Sieg-Mahl aufzurichten. Und wie könte es anderst seyn? Euer Hochwürden und Gnaden seynd ja von dem ersten Antritt ihrer höchst-preißlichen Regierung sonders Fleisses bedacht/ nicht nur allein aller Ungebühr den Zutritt in dero anvertrautes Stifft zu verwehren;

son-

sondern auch alle Unvollkommenheit von dar mit Wurtzel und Stiel außzureuten/ und die schön blühende Disciplin immer höher und höher zu treiben.

Hierzu seynd Euer Hochwürden und Gnaden von der allwaltenden Fürsehung GOttes als ein Folg-würdiges Muster der herrlichsten Tugenden sonders außgesehen worden; also daß dero untergebene Chor-Frauen durch Nachahmung so tapfferen Beyspihls nicht so wohl anders als guten Ansatz in Tugend und Frömigkeit erwerben können.

Sie ersehen an Euer Hochwürden und Gnaden eine Engel-reine Unschuld/ Grund-tieffe Demuth/ brenn-eifferige Liebe GOttes und deß Nächsten/ kirnige Andacht/ Lieb-volle Sorgfalt/ Eisen-veste Gedult; hundert andere Tugenden sehen sie/ und weiß ich/ auß genauer Kundschafft/ ja der Erfahrnuß selber.

Dahero dann/ ob es gleich durch das Ableiben einer Hochwürdig-Gnädigen Frauen Pröbstin Maria Cleophe/ als Dero hochbelobten Vorfahrerin

seeligster Gedächtnuß einen schwartz-verwolckten Traur-Tag hat abgesetzet; so hat sich doch diser mit dem heitern Himmel einer neu-aufgehenden so hell-schimmerenden Sonne geendiget. Der allgütige GOtt verleyhe/ daß dise Tugend-Sonne in vollem Glantz fort und fort leuchte/und nimmermehr/oder doch nach spathen Jahren erst zu Gnaden gehe. Also wünschen es Dero untergebene Wohl-Ehrwürdige Chor-Frauen; es wünschen es alle Dero getreue Diener/ und unter allen ich der mindiste. Der ich zu Bezeugung meiner unterthänigen Devotion dises wintzige Wercklein/ und mich selbsten zu Dero Befehl gehorsamst offerire/und in beständige hohe Affection erlassend verharre

Euer Hochwürden und Gnaden

Unterthänig-gehorsamster

Theodoricus Printz/
Can. Reg.

Fa-

Facultas
Reverendiſſimi Domini Domini Epiſcopi Dardaniæ.

NOs Stephanus Puget, Dei & Apoſtolicæ Sedis gratiâ Epiſcopus Dardaniæ, Conſiliarius Regis in Conſilio Statûs, Vicarius Generalis Illuſtriſſimi Principis ac Domini Domini Henrici de Lotharingiâ Archi-Epiſcopi ac Ducis Rhemenſis, Primi Paris Franciæ, Legati nati dictæ ſanctæ Sedis Apoſtolicæ: teſtamur legiſſe nos librum, cui titulus: *Horror peccati, compoſitus à P. Joanne Cachet, Societatis JEſu Presbytero &c.* in quo nihil omninò Religioni Catholicæ, Apoſtolicæ & Romanæ contrarium reperimus. Et quia ad animarum ſalutem, ſimúlque ad efficax peccati odium inſtillandum utilem judicamus, ideò ejusdem impreſſionem permittimus. Rhemis in Palatio Archi-Epiſcopali, 27. Februarii Anno 1640.

Stephanus Epiſcopus Dardaniæ.

Approbatio.

EGo infrà ſcriptus SS. Theologiæ Doctor, Univerſitatis Rhemenſis Cancellarius, Vicarius Generalis Illuſtriſſimi Principis ac Domini Domini Archi-Epiſcopi, Canonicus Eccleſiæ Metropolitanæ, & ſpiritualis Curiæ Officialis certifico, in hoc libro, intitulato: *Horror peccati, compoſitus & augmentatus à R. P. Cachet S. J.* nihil eſſe quod non ſit conforme fidei & doctrinæ Eccleſiæ Catholicæ. Et quia ipsô titulô ſuam ſatis utilitatem prodit, quippe qui omnia motiva continet, quæ Chriſtianos è committendo peccato abſterrere poſſunt; ideó ſecundam impreſſionem meretur. Rhemis 19. Februarii Anno 1640.

Dozet.

Approbatio.

EGo Doctor Sacræ Facultatis Theologieæ Pariſiis, Decanus & Canonicus Collegii Canonicorum Profeſſor Theologus Rhemis, notum facio me legiſſe librum intitulatum: *Horror peccati, compoſitus & augmentatus à R. P. Cachet Societatis JEſu:* nihilque in eo reperiſſe quod fidei Catholicæ, Apoſtolicæ & Romanæ adverſetur; ſed potius notâſſe plura ſalutaria & efficacia motiva incutiendi omnibus horrorem atque odium peccati: id quod verum eſſe teſtor. Rhemis 15. Febr. Anno 1640.

G. Parent.

Nos

Nos Georgius Dei gratiâ S. R. I.
Prælatus, Canonicorum ſub Regula S. Auguſtini ad SS. Udalricum & Afram in Creutzlingen Antiſtes &c.

Dilecto nobis in Chriſto Theodorico Printz, antiquiſſimæ Eccleſiæ noſtræ Canonico Regulari Presbytero hiſce facultatem impertimur, quatenus librum, cui titulus: Eckel und Grauſen ab der Sünd ꝛc. Primò gallicè conſcriptum ab A. R. P. Joanne Cachet S. J. in eóque idiomate jam recuſum, ac nuper à ſe in vernaculam translatum, publici juris facere, atque in lucem edere poſſit, ſervatis tamen de jure ſervandis. In quorum fidem has ei manu noſtra, conſuetóque Prælaturæ noſtræ ſigillo munitas dedimus. Creutzlingæ 19. Febr. 1725.

(L. S.)

Georgius Prælatus.

Fa-

Facultas R. P. Provincialis Soc. JEſu per Superiorem Germaniam.

EGO Franciſcus Xaverius Hallauer Societatis JEſu per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, facta mihi poteſtate ab Adm. R. P. N. Michaële Angelo Tamburino Societatis Univerſæ Præpoſito Generali, Librum, cui titulus: *L'horreur du pechè, par le R. P. Jean. Cachet de la Compagnie de JEſus. &c.* in vernaculam noſtram translatum per A. R. D. Theodoricum Printz, Ordinis S. Auguſtini Canonicum Regularem &c. à Reverendiſſimo Ordinario examinatum & approbatum, à DD. Georgio Schlüter & Martino Happach Bibliopolis Auguſtanis typis in lucem edi permitto, eisdémque pro prima impreſſione jus concedo uſurpandi Privilegii Cæſarei, quo Typographis & Bibliopolis omnibus prohibetur, ne vulgatos à Societatis JEſu PP. libros absque Superiorum, authorúmque conſenſu in eadem, aut diverſâ lingua recudant, vel intra S. R. Imperii fines, & hæreditarias S. C. Majeſtatis Provincias importent. Facultatem hanc manu mea, & conſuetô officii ſigillô confirmavi. Straubingæ 7. Jan. 1725.

(L. S.)

Franc. Xav. Hallauer.

Ap-

Approbatio Censoris.

Cùm Liber, cui titulus: *L'horreur du peché par le R. P. Jean Cachet de la Compagnie de JEsus &c.* in Germanicum idioma translatus, piè & nervosè doceat quasi à facie colubri fugiendum esse peccatum, jure merito prælo committi potest, ut legentes in eo addiscant ab omni via mala prohibere pedes suos. Augustæ die S. Mathiæ Sacro 1725.

Imprimatur.
Ex Vic. Aug. 25. Febr.
1725.
JOAN. GOTTHARDUS
L. B. de Vöhlin Vic. Gen.

FRANC. JOS. de HANDL
SS. Th. Licent. Reverendmi
& Sermi Princ. & Episc. Aug.
Consil. Eccl. Maj. Pœnit. &
Librorum Censor, nec non
Insign. Eccl. ad S. Maurit.
Canonicus & Parochus.

Inn-

Innhalts-Register.

Eckel und Grausen ab der Sünd.

Erster Theil.

Die Ursachen dises Grausens werden hergenommen von dem verächtlichen Stand deß Beleidigers.

Erste Beweg-Ursach.

Schändliches Verfahren / und unerträgliche Vermessenheit deß Sünders/ als eines Menschen. Pag. 1

Was ist dann der Mensch dem Leib nach? 3

Was ist nun der Mensch der Seelen nach? 6

Endlich was ist der Mensch? 9

Zweyte Beweg-Ursach.

Schändliches Verfahren des Sünders/ als einer vernünfftigen Creatur. 14

Dritte Beweg-Ursach.

Schändliches Verfahren des Sünders / weil diser nicht sein eigen; sondern GOtt unterworffen ist. 23

Vierdte Beweg-Ursach.

Schändliches Verfahren deß Sünders / als eines Ebenbild GOttes. 29

Fünff-

Fünffte Beweg-Ursach.
Schändliches Verfahren des Sünders/als eines Christen. 39

Zweyter Theil.
Die Ursachen des Grausens ab der Sünd werden hergenommen von der Persohn des Beleidigten.

Erste Beweg-Ursach.
Es ist ein GOTT. 50

Zweyte Beweg-Ursach.
Die Majestät und Hochheit GOttes. 56

Dritte Beweg-Ursach.
Die Weißheit GOttes. 68

Vierdte Beweg-Ursach.
Die Macht GOttes. 79

Fünffte Beweg-Ursach.
Die Heiligkeit GOttes. 87

Sechste Beweg-Ursach.
Die Liebe GOttes. 95

Sibende Beweg-Ursach.
Die Lieblichkeit GOttes. 101

Achte Beweg-Ursach.
Die Barmhertzigkeit GOttes. 109

Neunte Beweg-Ursach.
Der gecreutzigte GOtt. 120

Zehende Beweg-Ursach.
GOTT in dem hochheiligen Sacrament deß Altars. 129

Dritter Theil.
Die Ursachen dises Grausens werden hergenommen von der Sünd selber.

Erste Beweg-Ursach.
Die Sünd ist ein Ursach alles Ubels. 138
Zweyte Beweg-Ursach.
Garstigkeit der Sünd. 147
Dritte Beweg-Ursach.
Niederträchtigkeit der Sünd. 155
Vierdte Beweg-Ursach.
Grausamkeit der Sünd. 163
Fünffte Beweg-Ursach.
Greuliche Boßheit der Sünd. 172
Sechste Beweg-Ursach.
Der Tod des Sünders. 186
Sibende Beweg-Ursach.
Letzte Straff der Sünd. 199
Gegensatz des Himmels und der Höllen. 207
Beschluß dises gantzen Wercks/ mit einer Vermahnung an die Sünder / auß Göttlicher Schrifft/ und auß dem Mund GOttes selber hergenommen. 209
Außführliche Erklärung zweyer trifftigen Beweg-Ursachen der Liebe GOttes und Reu und Leyd. 213
Schmertzliche Reu des büssenden Sünders. 220
Ubung einer frommen Seelen/in Gesundheit und Kranckheit/ hergenommen auß der Betrachtung der Ewigkeit. 228
Reu und Leyd. 232

Eckel

Eckel und Grausen ab der Sünd.

Erster Theil.

Die Ursachen dises Grausens werden hergenommen von dem verächtlichen Stand deß Beleidigers.

Erste Beweg-Ursach.

Schändliches Verfahren/ und unerträgliche Vermessenheit des Sünders/ als eines Menschen.

1.

Es ist der Sünder ein rechter Thor/ und die Sünd eine ausgemachte Thorheit. Also ist es/ und nicht anderst (sagte ein alter Scribent bey Salviano) keiner ist boßhafft / daß er nicht zugleich ein Narr seye;

dann lieber! wann er nur ein Füncklein gesunder Vernunfft hätte/wurde er nicht lieber fromm seyn? Es haben zwar auch die Sünder ihre Vernunfft/spricht Trismegistus (dann sie seynd Menschen / und haben sie auf die Arth als wie die Kinder) aber den Verstand haben sie nicht / will sagen die Ubung der Vernunfft. Bey den Hebräern heissen Sünder und Narr gleich vil. Kurtz umb / die Göttliche Schrifft ist voll diser Warheit/allwo die Sünder nur gar offt Narren/ Unsinnige/ und Wanwitzige betittelt worden.

2. Und fürwahr / was könte für ein grössere Thorheit und ungereimte Vermessenheit erdacht werden/ als da man sich wider GOtt aufflleinet? Wie dann? Ein Kind solle den Risen antasten? Eine Mucken den Elephanten / ein Mauß den Löwen/ ein Baur seinen König / ein unbewaffneter Soldat ein gewaltiges und erschröckliches Kriegs-Heer / ein halb-nackender Mensch eine gantze Million der Engeln / deren ein einiger 180000. streitbarer Männer in einer Nacht erlegt hat? Allein dise Gleichnussen alle mit einander seynd vil zu schwach/ als daß sie die Vermessenheit desjenigen erreichen / der sich getrauet GOTT anzugreiffen / den höchsten Monarchen Himmels und der Erden/ der mit Feur und Blitz bewaffnet / gegen dene alle Kräfften der Erden / Himmels / und der Höllen / ja alles was bißhero gesagt worden/ fein sauber nichts ist. Wir müssen aber dises ausführlicher geben. Und erstlich zwar werden wir den Menschen Stuck-weiß/ hernach gantz betrachten; da werden wir dann sehen fein nich-

nichtiges Weesen / in disem seine Vermessenheit; auß einem sowohl als dem andern können wir abnemmen die greuliche Boßheit der Sünd/ die wider GOtt begangen wird; und endlich auß allen disem den Eckel und Grausen ab der Sünd.

Was ist dann der Mensch dem Leib nach?

3. Pfui! er ist ein solcher Wust/ den ich nicht nennen darff; oder wann es weit kommt / und daß mans etwas züchtigers sage / so ist er halt / nach Lehr eines Alten / ein Hand voller Erden/ ein wenig Aschen/ Staub/ Koth/ und Mist. Adeliches Herkommen/ umbsonst siehest so stoltz darein/ und verachtest den gemeinen Mann: du bist nicht ein Härlein besser dann er. Warumb blähest dich also auf? Ziffere zuruck auf deine Herkunfft so weit du wilst/ so wirst du doch zuletzt gestehen müssen / daß du anders nichts seyest / als ein wenig Koth. Und darneben dises Koth-Häufflein / diser Erd-Schollen / diser liederliche und schwache Leib / ach leider! von wie vilen Armseeligkeiten und Elend wird er unterdruckt! Baufälligkeit / Mattigkeit / Schwachheit / Schmertzen und Kranckheit seynd seine tägliche Gäst. Vergehet etwann das Hauptwehe? da rucket das Zipperlein an: höret das Darm-Gicht auf? bald folget ein Fieber darauf: er ist zwar von der fallenden Sucht befreyet / aber am Lenden-Stein leidet er erbärmlich. Der Kopff ist wohl auf / aber umb die Brust stehet es nicht wohl: der Magen ist gesund / aber das Miltz thut wehe: es fehlet an den Händen nicht / wohl aber an den Füssen.

Hunger / Durst / Hitze / Kälte setzen ihme hart zu: die Elementen selber / worauß er bestehet / scheinen jedoch / als hätten sie sich zu seinem Verderben und Untergang mit einander verbunden; also trachten sie ihne zu quälen und aufzureiben / wiewohl in der Stille und allgemächlich / doch manichmahl gähling und auf einmahl. Dahero ist er nicht einen Augenblick sicher; und was das gröste Ubel / auch so gar die jenige Ding stürtzen ihne vilmahl in die Gruben / von denen er seine Nahrung und Unterhalt verhoffet. Mein! was könte doch armseeligers gesagt werden? hat nicht der Heil. Paulus recht gesprochen / da er den Menschlichen Leib eine Gefängnus / einen Todten-Kercker benahmset hat / in welchem nichts anders zu sehen und zu hören / als Ketten / Fuß-Eisen / Hand-Feßlen / Folter-Ramen / Reck-Bänck / Stöck und Räder? Ist wohl auch eine so erschröckliche Gefängnus / so stinckende Gruben wie dise? Grabet / grabet nach / wann ihr wollet / biß in den Mittel-Punct der Erden / was werdet ihr allda finden? Die Höll. Nun aber finde ich auch / daß des Menschen Leib ein kleine Höll seye / und haben einige Welt-Weise / nach reifflich überlegter Gleichheit und Ubereinstimmung platt heraus gesagt / die Seel / da sie in den Leib hineinfahret / steige in eine Höll hinab.

4. Bey solcher Bewanntnuß sehet ihr ja / was der Mensch dem Leib nach seye / wie armseelig er / und was von ihme zu halten? Gewißlich / sagt Plinius, unter allen Thieren ist er das elendiste (ich darff hinzu setzen: unter allen Creaturen)

die Proben ligen am Tag / und zwar der Menge nach; dannoch ist er der allerhochmüthigste. Betrachtet nur seine Vermessenheit und unerträglichen Hochmuth. So wanwitzig ist er / daß er sich getrauet an GOtt zu wagen / ihne zu verachten: zu bestreiten: einen GOtt der Hochheit und Majestät / er der die Verächtlichkeit selber ist: einen GOtt der Stärcke und Tapfferkeit / er die Schwachheit selber: einen GOtt der Rach und des Grimmens / er die Zihl-Scheiben aller erdencklichen Straffen und Armseeligkeiten. Wie dann / du Erden und Aschen / hast du so vill Stoltz und Frechheit an dir? du irrdenes Geschirr / darffst deinem Schöpffer widersprechen? stinckendes Stuck Fleisch / faulender Mist / wimmlendes Wurm-Nest / ja du Vermoderung selber / unterstehest dich den höchsten Geist der unermeßlichen Majestät zu beschimpffen / vor welchem die Gewaltige / ja die Englische Geister erzittern? Wie? Weist du dann nicht / daß jener GOtt / den du anfallest / eben der jenige seye / der dich kan zu Boden schmeissen / und in einem Augenblick zernichten? Der dich millionenmahl elender und verächtlicher machen kan / als du jetzund bist? Mit einem Wort / der dich in den untersten Abgrund der Höllen versencken kan? Lehrnet demnach / ihr Thorrechte / lehrnet endlich die anbettens-würdige Hochheit und Majestät GOttes verehren / und dieselbige durch eure Sünden nicht zum Zorn zu reitzen; ihr Risen / oder villmehr Hirn-lose Zwerglein / lasset ab den Himmel zu besteigen /

und allda die GOttheit anzutasten; widrigen Falls habet ihr nichts als Hohn und Spott/ ja ein gäntzliche Verwüstung zu gewarten. Dises seye gesagt von dem Leib.

Was ist nun der Mensch der Seelen nach?

5. Die Seel ist ursprünglich nichts/ und hat keinen andern Anfang als das Nichts. So ist dann der Mensch der Seelen nach aus Nichts erschaffen/ und von sich selber ist er nichts/ kan nichts/ vermag nichts/ verdienet nichts; und wurde er ja in sein Nichts widerumb zuruck kehren/ dafern ihn GOTT nicht ohne Unterlaß erhalten thäte: auch könte er ohne sonderbare Hülff GOttes nichts thun/ so gar nicht einen guten Gedancken schöpffen. Ferners ist er/ der Seelen nach/ empfangen worden in der Sünd/ gebohren in der Sünd/ ein Feind GOttes/ ehe er gebohren ward/ ein Sclav des Teufels/ zu allen Sünden und Lastern geneigt: unordentlich in seinen Anmuthungen/ hefftig in seinen Begirden/ hitzig in seinen Vorhaben; von Aengsten gequälet/ von tausend Verwürrungen hin und her geschutzt/ von Verdruß/ und Sorgen zernaget/ unzahlbaren Irrthumb und Unwissenheit/ Forcht/ Geschäfften und Verdacht unterworffen/ von Anfechtungen in- und auswendig überfallen/ von unendlichen sowohl sichtbar- als unsichtbaren Feinden allerseits umbringet/ mit denen er ohn Unterlaß zu streiten hat. Begibt es sich/ daß er den kürtzern ziehet/ und der Sünd unterliget/ auch nur ein eintziges mahl; ach!

ach! was ist alsdann der Mensch? was ist ein Dieb/ der den Strick schon am Halß gehabt hat? Was ein Rad- und Galgen-mäßiger Bößwicht? Was ist von ihme zu halten? Und was ist dann ein Höllen-mäßiger Brand? Mag wohl auch etwas schlechters und verächtlichers seyn? Und dannoch ist das der Mensch/ der eine Tod-Sünd begangen hat.

6. Ich sage noch ein mehrers: ist er nicht weniger als ein Verdammter? Lasset sich nicht mit Wahrheit sagen/ daß er sogar ein Teuffel seye; gestaltsam die Sünd denjenigen zu einem Teuffel gemacht hat/ der zuvor der schönste Engel ware/ ein prächtiger Himmels-Fürst/ ja das Perlein/ der Preiß des Paradeyses/ das Kunst-Stuck der Händen GOttes/ die allerschönste/ edleste/ vortrefflichste Creatur unter allen? So ist dann wahr/ daß der Mensch/ welcher eine Tod-Sünd auf sich hat/ ein Teuffel seye. Hat er aber mehr dann eine/ so ist er umb so häßlicher/ schändlicher/ und verfluchter als der Teuffel/ weil ja diser wegen einer eintzigen Todt-Sünd zu einem Teuffel ist worden. Nun aber was ist von einem Teuffel zu halten? Ach GOtt! ist wohl auch ein schlechtere und verächtlichere Creatur auf der gantzen Welt? O Mensch/ erkenne doch dein niderträchtiges Weesen. Sage nur nicht/ deine Seel seye durch die Gnad GOttes von dergleichen Unrath gantz rein und sauber/ dein Gewissen werffe dir keine Tod-Sünd vor. Wie dann? hast niemahl auch nur ein eintzige begangen? Sagst du ja: so siehest schon was du gewesen;

ein höllischer Galgen-Schwenckel/ein Sclav des Teuffels / häßlicher als ein Teuffel / ja noch weit ärger dann der Teuffel: im übrigen / damit ichs kurtz sage / bist du dermahlen anders nichts als ein Uberbleibsel von der Höllen. Ist es aber Sach / daß du auch auß besondern Gnaden GOttes nie keine begangen / so hast sie doch können begehen / und zwar hundert / ja unzahlbare/ und die allergreulichste Sünden; sintemahlen / wie der Heil. Augustinus meldet / kein Sünd zu finden / die einer thut / daß sie nicht auch von einem andern könne begangen werden. Und hättest du sie ia freylich begangen / wann dich GOtt durch sein starcke Hand nicht hätte zuruck gehalten ; indeme du eben diejenige Neigungen hast zum Bösen/ wie alle andere Menschen. Dahero dann aus deme/ was alle Sünder auf der Welt gethan haben / und annoch thun/ kanst du leichtlich die Rechnung machen / was auch du thun köntest / da du ja den Zigel deiner Freyheit köntest schiessen lassen: mithin kanst dich betrachten als ein stinckende Quell-Ader aller Sünden / die geschehen/ und immer geschehen können: auch wie einen todten/ und faulenden Hund/ der allen Anschauenden einen Grausen verursachet: oder gleich einem mit Würmen angefüllten Todten-Cörper / der allgemach vermodert/und einen unleidenlichen Gestanck von sich gibt.

7. Und nach allem disem darffst noch den Trotz bieten / dich wider den Himmel aufleinen / GOtt herauß fordern / dise erschröckliche Majestät verachten / welche noch etwas Verächtlichers

chers aus dir machen kan als alles dises / ja minder dann nichts / oder als die allerunglückseeligste und abscheulichste Creatur von der gantzen Welt?

Endlich was ist der Mensch?

8. Job beantwortet die Frag / David, ein Heil. Gregorius, Aristoteles, Epictetus, Cicero, Seneca, und tausend andere / so wohl in verwichenen / als auch zu unseren Zeiten geben Antwort. Und was antworten sie? Es ist der Mensch ein lauter Elend und Armseeligkeit / Unpäßlichkeit / Schwachheit / und alles was nur von einem schlimmen Geschöpff mag gesagt werden. Es hat das Ansehen / spricht Cicero, als trette der Mensch anderst nicht in dise Welt herein / als wie ein Ruder-Knecht in die Galeen / oder als eine Malefitz-Persohn ins Gefängnus / und an die Folter. Aber gemach ein wenig / mein Wohlredner! vilmehr kommt der Mensch auf die Welt als ein Befehlhaber / und König in sein Reich / ja als ein Herr und Meister über alle andere Geschöpff. Also heisset es zwar / versetzet Cicero, und seynd dises fein aufgebutzte Wort; aber in der That selber kommt er nur in die Welt als ein Zihl-Scheiben ihrer Zorn-Wuth und Gewaltsamkeit; kurtz: als ein Sclav aller Armseeligkeiten / die nur zu ersinnen seynd. Zweifflest daran? Betrachte ihn bey seiner Geburth / was ist er? Ein garstiges Stuck Fleisch / oder villmehr eine Faulung und Gestanck. Kaum ist er auf der Welt / da gehet schon das Weinen und Heulen an. Und fürwahr / was solle oder kan der elende

Tropff anderst thun als weinen / indem er in dise Gefängnus / in ein Orth der Schmertzen und alles Elends eingehet? wird er ein klein wenig älter / was ist er alsdann? ein kleines Thierlein / welches weder der Vernunfft / noch des Leibs einigen Gebrauch hat. Ist er etwas grösser / und in den jugentlichen Jahren? Da ist nichts als Feur / Schaum / Gaiffer / Frechheit / Stoltz / Hochmuth / Einbildung / Verprassung / Streit / Hader / Zanck / Schläg und Mordthaten. Ist er ein Mann? O da gibt es die härtiste Anstöß / und bitteriste Schmertzen / Schröcken / Gemüths-Aengsten; da machet die Haußhaltung / das Weib / die Kinder / der Hochmuth / die Reichthume grosse Sorgen; da stehet er in Forcht sich / oder die Seinige / oder Haab und Gut zu verliehren; er wird beneidt / geschmähet / hintergangen / überlistet / verrathen. Trittet er das Alter an? Da lebt er schon nicht mehr in einer Zeit der Armseeligkeit / sonder in dem Elend selber / in einem lebendigen Todt / oder sterbenden Leben. Ich wurde da vil zu beschwerlich fallen / wann ich zu Bestärckung diser Wahrheit alle Ständ der Menschen durchgehen solte; lasse man nur seine Augen schiessen auf diejenige / welche dem Ansehen nach eintzig und alleinig alle Glückseeligkeit der Welt besitzen / verstehe die König / Fürsten / Monarchen / mit einem Wort: grosse Herren. Ach! von was Sturm-Wetter / und allerhand Ungemach wird ihr elendes Leben hin und her geschutzet! wie vil Sorgen / Forcht / Verdacht / Geschäfften / Gefahren / Fallstrick /

Ver-

Verrätherenen! ach! du gutes Weib (sagte ehedessen ein grosser König zu einer armen Frauen / die sich über dessen glantzenden Purpur verwunderte) du wurdest disen nicht einmahl von der Erden aufheben / wann du wüstest / wie vil Ubels darunter stecke. Deßwegen pflegte auch Diocletianus zu sagen / er habe erst damahls angefangen zu leben / da er aufgehört sein Reich zu besceptern. Nun aber wann solche Leuth also ungsückseelig seynd / wie wird es dann andern ergehen?

9. Wir wollen demnach den Beschluß machen / und alles bißhero beygebrachte in die Kürtze einschrencken. Was ist der Mensch? Das schlechtiste und schwächste Ding / der allerarmseeligste und verächtlichste von der Welt. Was ist der Mensch? Er ist ein Feder / die von dem Wind hingewehet wird; ein wenig Schaum / den das Wetter zerstreuet: ein Postillion / die in vollem Rennen dem Grab und Nichts zueilet. Was ist der Mensch? Nach dem Außspruch des Davids ist er ein Schatten / nach Zeugnus deß Jobs ein Rauch / ein Blatt / ein Wind: Nach Lehr des Heil. Jacobi nichts anderst als ein Dunst / der in einem Hui vergehet. Was ist der Mensch? Æschylus nennet ihne den Schatten eines Rauchs: Pindarus einen Schatten im Traum: Trismegistus eine Phantasey / Einbildung / und Lugen-Werck. Was ist der Mensch? In seiner Geburth ist er eine Vermoderung / in seinem Leben ein Schnee-Flocken / in dem Todt ein Speiß der Würmen.

Was

Was ist der Mensch? In seiner Kindheit ein Thierlein ohne Vernunfft / in dem männlichen Alter ein Zihl-Scheiben tausenderley Armseeligkeiten / in dem gebrochenen schwachen Alter die Armseeligkeit selber. Endlich was ist der Mensch? Die Eitelkeit selber / und mehr eitel / dann die Eitelkeit; eitel ist er in allen seinen Theilen / und in allen seinen Kräfften: eitel in der Seelen / eitel in dem Leib / eitel in dem Willen / eitel in der Gedächtnus / eitel in der Einbildung / eitel in seinen Anschlägen / eitel in seinen Worten / eitel in seinen Wercken / eitel in allem. Universa vanitas omnis homo vivens. Ein lautere Eitelkeit / ein lauteres Nichts; dann je eitel und nichts ein Ding ist: nichts von Güte; nichts von der Tugend: nichts von der Macht: nichts von Weißheit: nichts von Klugheit: nichts von der Wissenschafft: nichts von der Vollkommenheit: im übrigen aber stecket er voller Unvollkommenheit und Unrath / voller Laster / Thorheit / Schwachheit / Boßheit / Sünd und Wust / sowohl dem Leib als der Seelen nach. Universa vanitas omnis homo vivens.

10. Das ist der Mensch an sich selber. Was ist er aber gegen GOTT / den er sich getrauet zu beleidigen? Ach! wann der Mensch an sich selber nichts ist / wan er nichts kan / nichts vermag / nichts verdienet; was wird er dann seyn gegen GOtt / als gegen dene die Menschen und Engel / die Himmel und Element / ja alle Geschöpff nichts seynd? O Mensch! ich bitte dich / halte dich ein wenig in disen Gedancken auf / und betrachte

trachte fein langsam also: Mein/ was bin ich doch gegen alle Menschen/ die in diser Stadt wohnen? Aber was bin ich gegen alle die jenige/ die sich in disem Land aufhalten? Ja was gegen alle die jenige/ die dises Königreich bevölckeren? Was gegen alle mit einander/die sich in gantz Europa befinden? Was gegen alle/ die auf der gantzen Welt herum wandern? Und was gegen alle/ die jetzund seynd/ schon gewesen seynd/ und noch seyn werden? Was bin ich aber gegen alle Engel/ die an der Zahl unendlich mehr als die Menschen/ und deren ein eintziger stärcker ist dann vil tausend Menschen? Was gegen die Gewaltige/ die Kräfften/ die Thronen oder Richter/ die Herrschafften/ Cherubim/ und Seraphim? und was endlich gegen alle andere Geschöpff? Was bin ich aber in Vergleich dises alles? Was gegen so vil Römische Päbst/ Cardinäl/ Bischöff und Prälaten? Gegen so vil König/ gewaltige Monarchen/ prächtige Fürsten und grosse Herrn? Gegen so vil tapffere Haupt-Leuth/ Feld-Obriste/ und Generalen? So vil heilige und gelehrte Männer? Kurtz: gegen alle Menschen? Aber noch mehr/ was bin ich gegen alle Orden der Engeln/ diser so grossen himmlischen Geister/ diser so herrlichen Kräfften? und mit einem Wort/ gegen alle Creaturen? O wie gering-

schä-

schätzig komme ich heraus! ja wie bin ich so gar nichts? Was bin ich dann erst gegen GOtt gerechnet / worgegen alles dises fein sauber nichts ist? Und dannoch hab ich mich erfrechet an GOtt zu wagen / ihne zu beleidigen / zu verachten / zu beschimpffen / zu bestreitten? Und nach disem bin ich noch frisch und wohl auf? Die Erden tragt mich noch? Die Himmel erleuchten mich noch? Die Höll hat mich noch nicht verschlucket? Die Geschöpffe dienen mir noch? Und nach allem disem solle ich noch so thorrecht seyn / und in meine vorige Schandthaten zuruck fallen / mich mit neuen Lastern besudlen / dise unermessene Majestät mit neuen Sünden beleidigen? Ich solle das thun? Ich? Fahre fort Sünder in diser Betrachtung.

Zweyte Beweg-Ursach.

Schändliches Verfahren deß Sünders / als einer vernünfftigen Creatur.

11. DEr Mensch / die schlechte Creatur / so geringschätzig und nichtswerthig er ist / hat nichts destoweniger eine Vollkommenheit in sich / die ihne auf den höchsten Staffel der Ehren und Vortrefflichkeit erhebet: nehmlich die Vernunfft /

nunfft / die sich in ihme befindet wie ein kostbarer Diamant in einem kupffernen Kessel; wie ein Sonnen-Strahl in dem Koth; wie eine hell-leuchtende Fackel in einem duncklen Loch; wie ein schönes Aug in trieffenden Augen-Winckeln; wie ein Steur-Ruder in einem von denen wallenden Meers-Wellen hin- und her geschutzten Schiff; wie ein guldenes Zünglein an einer hölzernen Waag / und wie ein höchstes Gesatz / so mit guldenen Buchstaben auf einer bleyernen Blatten geschrieben stehet. Diser Diamant machet ihn kostbar und ansehnlich vor allen andern Dingen der Welt: diser helle Strahl erleuchtet seine Seel / vertreibt die dicke Finsternussen der Unwissenheit und Dunckelheit / worin er gebohren worden: dise Göttliche Fackel führet und leitet ihne sicher in der duncklen Nacht dises Lebens: mit disem Aug unterscheidet er das Gute von dem Bösen / erkiset die Tugend / erkennet und ergreiffet seine höchste Glückseeligkeit: dises Steur-Ruder treibet ihn mitten unter den schrofigen Felsen / und alles Sturm-Wetters ungeachtet / gantz glücklich an das Gestatt der Seeligkeit: dises Zünglein haltet seine Anmuthungen im Gegen-Gewicht / oder zeiget wenigist an / worin zu vil oder zu wenig gethan wird: dises Gesatz machet / daß er andern Creaturen Gesätze vorschreibet. Mit einem Wort / die Vernunfft machet den Unterschid zwischen ihme und den unvernünfftigen Creaturen: sie machet ihn ähnlich denen seeligen Geistern: sie machet ihne zu einem Nachbarn / und so zu sagen / zu einem Mit-Gesellen der Gottheit.

12. O schöne Eigenschafft! O Königliche Vollkommenheit! O Göttliche Zierde der Menschlichen Natur! wie verwundere ich mich über deine Schönheit / wie hoch schätze ich deine Hochheit/und wie bette ich gleichsam deine Vortrefflichkeit an! aber ach! was Mitleyden habe ich mit dir/ indem ich sehen muß/wie du so übel beherberget / und bey so undanckbaren Menschen deinen Auffenthalt hast; du bist seine Zierde/und er ist deine Schmach: du bist sein Ehr / und er ist deine Schand: du bist seine Glory / und er dein Spott: du bist sein Aug / und er will nichts sehen: du bist sein Weeg-Weiser / und er folget dir nicht: du bist sein Gesatz/und er trittet dich mit Füssen: du bist seine Königin/ und er machet dich zu einer Sclavin; du machest aus ihm einen Menschen/ und er will eine Bestie seyn.

13. Kommt her da Sünder/ sage an / seynd dises nur Lufft-Wort/ oder aber geheiligte Warheiten? Was thust/Unglückseeliger/wann du eine Sünd thust? Ist es nicht wahr / daß du dir dises Aug herauß reissest / die Fackel erlöschest/ deine Vernunfft erstecke st / kein Mensch mehr bist / zu einer Bestien wirst? Lasse dir nur nicht traumen (sagte jener vortreffliche Staats-Mann/und fromme Diener GOttes Boëtius, eine Zierde deß Purpurs/ und der Catholischen Religion) bilde dir nicht ein / daß der jenige mehr ein Mensch seye / der sich der Sünd ergeben hat: nein / er ist keiner mehr; hat zwar von aussen das Ansehen; aber nur zu zeigen wer er gewesen / nicht aber wer

er

er dermahlen seye. Und was ist er dann? Ein Wolff ist er/ wann er geitzig ist: ein Hund/ wann er streitig: ein Beer/ wann er neidig: ein Fux/ wann er ein Betrüger oder Verräther: ein Löw/ wann er zornig: ein erschrockner Hirsch/ wann er blöd und verzagt: ein Esel/ wann er träg und faul: ein Bock/ wann er unflätig: ein Schwein/ wann er gefräßig: ein Tiger-Thier/ wann er grausam ist. Jener verlohrne Sohn/ welchen uns das Evangelium abmahlet stammete von gutem Hauß ab/ ware ein junger wohlgestalter Edel-Knab/ aufgebutzt wie ein Pfau/ schimmerend von Gold und Edelgestein. Nach etwelchen in dem Schlamm und Luder vollbrachten Monathen wird er ein Schwein-Hirt/ ja ein Schwein/ und grössere Bestie/ als die jenige wären/ die er hüten muste. Endlich gehet er in sich selber. Was will das sagen/ fragt der H. Cstrysologus? Ja/ spricht er/ er gehet in sich selber; dann wer sündiget/ der gehet auß sich selber hinaus/ und wird gantz zu einer Bestien. Aus eben der Ursach sagt ein Heil. Basilius, es seye der Mensch jenes Abentheur Hippocentaurus genannt/ welches von fornen her ein Mensch/ von hinten her ein Roß. Dann lasset er sich von der Vernunfft leiten/ so ist er in der Warheit ein Mensch; herrschet aber die Sünd über ihn/ und seine vihische Anmuthungen/ so ist er eigentlich ein unvernünfftiges Thier/ ein Pferd/ ein Maul-Esel/ der nicht das mindiste von gesunden Sinn und rechter Vernunfft hat. O

Sünder! was gedenckest/ daß dich so thorrechter Weiß absetzest/ so tieff hernieder lassest/ und aus dir selber so schändliche Veränderung machest? Es ist zwar nur ein Fabelwerck/ da die Poeten sagen/ jene Hex habe die Menschen in Schwein verändert; aber glaube mir/ in ihren Reimen befindet sich zwar das Gedicht/ die Warheit aber würcklich in dir selber. Wendest etwann ein/ das lasse sich wohl sagen von einem/ der gantz und gar in den Lastern ersoffen ist/ und sich in dem Sumpff der Sünden herum weltzet gleich einer schändlichen Bestien: ein anderer aber/ der etwann nur einmahl gestrauchlet/ oder von Zeit zu Zeit einige Sünd begehet/ verändere eben nicht gleich die Natur/ noch werde er zu einem wilden Thier. Hast zwar einige Ursach; doch must du wenigist gestehen/ daß/ so offt du sündigest/ du alsdann eine vihische und unvernünfftige That begehest; weilen ja die Sünd anderst nicht/ als ohne Vernunfft mag begangen werden. Achtest du dises für nichts? Wann es einem Edelmann zur Schand gereichet/ da er sich grob und ungeschlacht verhaltet: einem Hof-Herrn/ wann er ein bäurische Unhöfflichkeit begehet: einem Feld-Obristen/ wann er sich in Kriegs-Sachen übersiehet: einem Lehr-Meister/ wann er gleich seinem Lehr-Jünger fehlet: einem Wohl-Redner/ da er einen Bock machet: was Schand muß es dann seyn einem Menschen/ wann diser/ auch nur ein eintziges mahl/ eine vihische That begehet? Die Sünd/ spricht Cicero, ist ein so schändliche und unvernünfftige Sach/ daß/ wann auch weder

GOtt

GOtt/ noch Mensch/ weder Himmel/ noch Höll/ weder Straff/ noch Belohnung wäre/ so solten wir doch ein solche That nicht thun/ welche der Ehr unserer Natur also zu wider ist. Der Heil. Chrysostomus bemercket in seinen Orat. de Monarch. Alexander habe niemahl etwas gethan/ wie gering und schlecht es auch hätte seyn mögen/ daß sich nicht sein Königlicher Tapffermuth darauß habe blicken lassen. Seine Gebärden/ seine Tritt/ sein Reden/ sein Anblick/ alle seine Verrichtungen zeigten ihren König an/ und waren lauter sichtbare Kenn-Zeichen seines hohen Geistes/ und Großmüthigkeit. Warhafftig ein Mensch muß sich durchgehends sehen lassen als ein Mensch/ und alle dessen Werck müssen mit dem Stempffel der Vernunfft gezeichnet seyn/ massen dise sein eigne und besondere Zierde ist: und gleichwie der Heil. Irenæus die Liebe das Sigill nennet an dem Leib Christi JESU/ das ist/ seiner Kirchen; also können auch wir sagen/ die Vernunfft seye das Sigill des Menschlichen Gemüths/ oder der Menschlichen Natur/ mit welchem alles/ was von dar herkommet/ nothwendig muß verpetschirt werden/ damit es seinem Urheber nicht zur Schand und Schmach gereiche.

14. Aber/ noch einmahl/ Sünder komme her/ und gibe Antwort/ heist das nicht ein Bestie/ oder doch nicht vernünfftig seyn/ da man das Geschöpff dem Erschaffer vorziehet? Irrdische Ding/ ein wenig Gold oder Silber/ Dunst/ ja nichts/ weit höher achtet als GOtt/ und den

noch/thorrechter Mensch/ daß thust du/wann du eine Sünd thust. Verkehrte Arth! erstaunliche Unordnung/ ruffet da auf Salvianus! wir lieben alles/ schätzen alles/ nur unser Alles/ und unser GOtt giltet nichts bey uns / und wird minder geschätzet als alles anders.

15. Heist das vernünfftig seyn/umb ein nichtswerthige Sach die Gnad deines GOttes/ die Gunst deines Königs / die Freundschafft deines Erschaffers verliehren? Und dannoch das thust du / wann du ein Sünd thust. Heist das vernünfftig seyn/ umb ein Nichts den Zorn eines allmächtigen GOttes reitzen/seine Rach heraußfordern / sich zu einem Feind machen der seeligisten Jungfrauen / der Englen/ aller Außerwählten/aller frommen Menschen? Und dannoch das thust du/wann du eine Sünd thust. Heist das vernünfftig seyn / umb einen Augenblich sich in Gefahr begeben der gantzen Ewigkeit? Ein gantzes Reich um ein Glaß Wasser / den Himmel umb ein Hand voll Erden/ die wir mit Füssen tretten / den Schatz-Hauffen aller wahren und daurhafften Reichthumben hingeben umb einen zergänglichen Wollust/ umb ein zerrinnliches / baufälliges/ schlechtes / verächtliches Gut / umb ein Gut von Mist und Koth/ umb ein Gut / welches nur den Nahmen hat eines guten / umb ein Gut / das uns alles Ubels auf den Halß ziehet? Und dannoch das thust du/ wann du eine Sünd thust. Endlich heist das vernünfftig seyn / umb ein Nichts den Himmel verschertzen / und sich in die ewige Flammen stürtzen?

16. Solle

16. Solle ichs sagen? Du bist in der Warheit noch minder vernünfftig / als die unvernünfftige Thier / ein grössere Bestie/als Bestien selber. Diß alles weist du/ man rufft dirs zu/ man prediget es das Jahr hindurch wohl tausendmahl: und doch hörst es nicht an. Ein Wunderding! betrachte nur einen armen Hund / der für Hunger zerbersten möchte; würcklich will er nach einem Brocken dar lauffen; ruffet ihm aber sein Herr: Schone/ laß ligen! da wird ers wohl nicht anrühren. Man ruffet dem Sünder zu: Hütte dich für der höllen! und er fragt nichts darnach. Die Bestien folgen jederzeit dem natürlichen Trib / der ihnen von Göttlicher Weißheit eingegeben worden : du thust nichts wenigers / als zu was dich deine Vernunfft verleitet. Die Bestien trachten nach dem jenigen / was ihrer Natur gemäß und anständig ist / und fliehen was ihnen schädlich seyn mag: du auß schädlicher Verblendung strebest gantz begierig nach solchen Dingen/ die dir nachtheilig seyn/ und fliehest was nutzlich ist/ gleichsam als wäre es dein grosser Schaden. Die Bestien beschützen ihre Herren und Meister: und du thust dem Deinigen schimpfflichen Gewalt an. Die Bestien stehen gantz und gar fur ihre Herren: und du bist gantz wider den deinigen. Bist demnach ein ärgere Bestie als die Bestien selber.

17. Solle ich noch was erstaunlichers sagen als dises? Ja/ ich will es sagen zu deiner Schand/ oder vilmehr/ wann du je wilst/ zu deiner Bekehrung: sage demnach/ du seyest ärger / und habest

weniger Vernunfft und Empfindlichkeit / als die leblose unempfindliche Ding. Die Himmel verkündigen die Ehr GOttes / und das Firmament verkündet die Werck seiner Händen / spricht David. O GOtt! wie verwunderlich ist dise Stimm / nicht zwar dem Ohr / als welches dergleichen Sprach nicht verstehet; sondern denen Augen und Verstand / der ja die grosse / umb das gantze Erd-Rund ausgebreitete Himmels-Gewölber / den Glantz der Sonnen / die Klarheit deß Monds / ihren so ordentlichen Lauff / die schöne Eintheilung / so vil schimmrende Sternen / ihre Strassen / Würckungen und Einfluß nicht kan anschauen / daß er nicht zugleich hervor strahlen sehe die Glory und Herrlichkeit deß Urhebers solcher Wunder. Was nun David von dem Himmel sagt / daß seynd wir schuldig zu glauben von andern Dingen / und allen erschaffenen Creaturen / als welche lauter Abbildungen und bewehrte Zeugen seynd der unaußsprechlichen Eigenschafften GOttes. Eine verkündiget seine Stärcke und Macht; ein andere dienet zur Prob seiner Gütigkeit; ein andere prediget seine Weißheit; ein andere seine Liebe; endlich ist ja nicht eine / die nicht von seinen unbegreifflichen Vollkommenheiten redet. Was thust du indessen / Sünder? Du / der du allein die Red hast / die Glory deines GOttes fertig zu erzehlen? Du schweigest mäusel still. Ja du schreyest; aber wider den Himmel / aber wider deinen GOTT. Deine so schöne Thunlichkeiten / so Göttliche Kräfften / so seltsame und treffliche Eigenschafften /

die

die du vor andern Geschöpffen besitzest / seynd dir zu Theil worden / daß du vor allen andern deinen Erschaffer sollest ehren / seine hohe Wesenheit insbesonder zu erkennen geben / den Glantz seiner Vollkommenheiten anbetten: und du stracks im Gegentheil wendest sie alle mit einander an ihne zu entunehren / mißbrauchest sie jeden Augenblick zu Verachtung und Beschimpffung diser unermessenen Majestät. Verkehrte Arth! erstaunliche Unordnung! verfluchte / und hundert tausend mahl verfluchte unglückseelige Sünd / die solches Greuels ein Ursach ist.

Dritte Beweg-Ursach.

Schändliches Verfahren deß Sünders / weil diser nicht sein eigen; sondern GOtt unterworffen ist.

18. OBschon alle Creaturen von unterschiedlicher Arth und Beschaffenheit seynd: nichts destoweniger kommen in disem Stuck alle überein / daß nicht eine unter ihnen / die nicht einem höhern Gewalt unterworffen / und darvon abhange. Sein selbst eigen seyn / von sich selber seyn / und ein freyes ungebundenes Wesen haben / ist eine so hohe Vollkommenheit / die niemand zustehet / als GOtt alleinig. Also kan auch GOtt nur allein lediglich / und mit Warheit sagen: Ego Dominus. Ich bin der HErr / und ist kein anderer neben mir. Ich bin der HErr / weil alles mein ist. Der Himmel ist mein / die Erden ist

mein/ der Lufft und das Merr ist mein. Und wann es GOtt schon nicht saget/ so ruffen es doch die Creaturen auß/ und betheuret es die gantze Natur. Herab dann mit euren Cronen ihr König/ leget sie demüthig nider zu den Füssen diser Majestät; bieget euere Knye/ huldiget disem eurem HErrn und GOTT/ von welchem ihr alle eure Hochheit besitzet. Ihr Engel bettet an dise höchste Macht: ihr Völcker und Geschlechter der Erden/ kommet daher euren Gehorsam zu bezeigen. Und fürwahr niemand nihmet sich von diser Pflicht aus/ jedermann begibt sich unter das Joch: nur allein der Sünder lehnet sich auf/ widerstrebet/ schlagt aus/ schmeisset das Joch von sich/ und spricht: Non serviam: ich will und mag nicht dienen. Wie/ du unglückseeliger? Du gehörst einem Meister/ und wilst nicht dienen? Du hast einen Herrn/ und lebest dahin als wann du keinen hättest? Du stehest unter GOtt/ der dein HErr und Meister ist/ und du gehest mit ihme umb wie mit einem Knecht? Du gehörest GOtt zu/ und durch eine erschröckliche Untreu empörest dich wider ihne? Du gehörest GOtt zu/ und haltest es mit seinen Feinden? Gibst dich preiß denen Wollüsten/ und deinen vihischen Anmuthungen? GOTT gehörest zu/ und ergibst dich dem Teuffel?

19. Ja fürwahr/ du gehörest GOtt zu/ erstlich weil er dich gemacht hat/ und dein Erschaffer ist. Wem gehöret das irrdine Geschirr anderst/ als dem der es gemacht hat? Wem ist das Hauß/ als dem/ der es gebauet hat? Wem das Kind? als

als seinem Vatter/der es gezeugt hat? Auß disem so billigen Zuspruch gehörest du GOtt also und dergestalten zu/ daß du keinem andern kanst zugehören/angesehen weder ein Engel noch Mensch dich hat erschaffen können. Indessen wo ist der Danck/ und deine Unterwerffung? Deine Erkanntlichkeit bestehet in lauter Schmach/und dein Gehorsam in lauter Unbild. Wie? Du Geschirr von Laim stehest auf wider den/ der dich gemacht hat? Unartiges Kind zuckest das Messer wider deinen Vatter? Ehrlose Creatur speyest deinem Erschaffer in das Gesicht? Ofen/ Ofen/ ich hab dich aufgerichtet; Ofen/ es ist umb einen Stoß zu thun/ so schmeiß ich dich widerum zu Hauffen/ sagte vor disem ein Kayser zu einer seiner Creaturen/ welche er aus dem Staub biß auf den Patriarchen-Sitz empor erhoben/aber nur Verachtung zum Danck bekommen hatte. Undanckbarer und unglückseeliger Cam, dein Vatter schlaffet zwar jetzt/und du spottest seiner; er wird eines Tags erwachen/ aber damit er dich mit dem Donner-Keil des ewigen Fluchs zu Boden schlage.

20. Wann du nun aber wegen der Erschaffung deinem GOtt zugehörest/ so bist du wegen der Erhaltung nicht minder verbunden sein demüthigst-und getreuister Diener zu seyn/ inmassen dise nichts anders ist als eine stets wehrende Erschaffung; also zwar/ daß wann du durch die Erschaffung von diser allmächtigen Hand einmahl dein Wesen empfangen hast/ du dasselbige vermittelst der Erhaltung million mahl erhaltest/

und ihme so vil Wesen zuzuschreiben hast/ so vil Augenblick in deinem Leben seynd. Wir seynd in der Hand GOttes wie ein gläserne Kugel in der Hand dessen/ der sie haltet; last er sie fallen/ so ist es geschehen/ es ist kein Kugel mehr. Wann die Sonne untergehet / gute Nacht Liecht! Ohne GOTT können wir eben so wenig seyn / als das Liecht ohne die Sonne: solte er seinen Schein nur ein wenig vor uns verduncklen/ wir wurden in unser Nichts zuruck kehren. Bey solcher Bewantnus wer siehet nicht daß man ja erkennen solte/ es seye kein Minuten / noch Augenblick in der Ewigkeit / worinn wir nicht unser Leben GOtt zuschreiben müssen; dann weil er uns alle Augenblick zernichten könte / und es aber aus pur lauter Barmhertzigkeit nicht thut/ so gibt er uns so vil Leben/ als er uns nicht hinweg nimmt. O GOtt! was Pflicht und Schuldigkeit dir zu dienen! Sünder / was leistest nun deinem GOtt deßwegen? Ach! wann uns ein Mensch nur einmahl bey dem Leben erhalten hätte / was wurden wir ihme nicht zu Lieb thun? GOtt hat uns jeden Augenblick darbey erhalten/ was thun wir ihme zu Lieb? Ja/ was thun wir ihm nicht zu Leyd? Sünder / wann dich einer mit drey Fingern von einem hohen Thurn herab hielte/ wurdest dich erfrechen ihne zu beschimpffen/ ihme in das Angesicht zu speyen?

21. Drittens seynd wir GOtt unterworffen/ weil er uns erkaufft hat. Ihr seyd nicht euer selbst / spricht der Apostel; dann ihr seyd theuer erkaufft: so theuer / ach GOtt! daß

es ihm das Leben / und all sein kostbares Blut gekostet hat / worvon der geringste Tropffen mehr giltet / als zehen tausend Welt. Wahr ist es / spricht der Heil. Bernardus, daß ich meinem GOtt höchstens verpflichtet bin / darum daß er mich erschaffen hat: aber was bin ich ihme nicht schuldig / daß er mich erkaufft / und widerum zu recht gebracht hat? Mich zu erschaffen hat ihn nichts gekostet; mit einem Wort von 4. Buchstaben ware alles ausgerichtet: aber da es um meine Erlösung zu thun ware / ach! da hat er Wunder gesprochen / gethan / und gelitten. Er ist von dem Himmel herab gestigen / hat sich in eine Krippen gelegt; ist die gantze Lebens-Zeit gleichsam als in einem müheseeligen Elend herumb gewandert; von den Böswichten ist er greulich verschimpfft worden / hat an seiner Ehr und Nahmen an seiner gantzen Persohn gelitten. Sein armer Leib ist so hart hergenommen worden / daß von der Fuß-Sohlen an / biß zu dem Haupt kein gantzer Theil ware. Das Haupt wurde von Dornen durchlöchert; die Augen weit hellglantzender als der helle Tag / mit Speicheln und Blut schändlich beschmitzet / Haar und Bart ausgerissen; die Wangen mit Fäusten und Backenstreichen mörderisch zerschlagen; die Armb also aus einander geglidert / daß man die Gebeiner zehlen kunte. Die Elebogen mit Stricken hart gebunden; die Füß und Händ mit Näglen durchschlagen / die Schultern und der gantze Leib mit harten Geissel-Streichen zerfleischet: und bey allem disem die Seel mit Angst und Traurigkeit gequälet / und in ein gan-

gantzes Meer der Bitterkeit versencket. O mein Erlöser / wie wahr ist es / daß du mich theuer erkaufft habest! aber warum hast mich nicht in meiner Noth und Dienstbarkeit stecken lassen? Ware es dann nit vernünfftig / daß vilmehr ich leyden solte / als du? Ja / ja / mein GOtt / ja es ware vernünfftiger: allein die Ubermaß deiner Göttlichen Güte hat sich hierinn / als wie sonst durchgehends / blicken lassen. Und nach disem / mein Heyland / thue ich dich noch beleydigen? Ich versetze dir Wunden auf Wunden? Ich mache dir Schmertzen über Schmertzen? Ich schlage auf deinen schon gantz zerfetzten Rucken zu / als wie auf einen Ambos? O übergrosser Undanck! O abscheuliche Grausamkeit! O Boßheit / die / mit einem Wort / so groß ist / als die Gütigkeit dessen / der alle dise Tormenten um meinet wegen außstehet! wir wollen noch die vierdte Ursach hinzu setzen / und alsdann disen Discurs beschliessen.

22. Endlich / Sünder / gehörest du GOtt zu / weil du dich ihme ergeben / und die Treu geschworen hast. Hast es nicht gethan / da du das H. Sacrament des Tauffs empfangen hast? Dazumahl hast du dem Teuffel und seinen Wercken widersaget; da hast der Welt und allen ihren Wollüsten aufgekündet; hast allen Feinden GOttes abgeschworen / und mit GOtt einen Vertrag gemacht ihme getreulich zu dienen; ja so gar hast es mit einem Eydschwur bekräfftiget. Indessen lebest also / als wäre alles dises fein sauber nichts / als wäre zwischen GOTT und dir nichts vorbey gegangen / als wäre dein Eyd null und nichtig.

Doch hast disen Eyd gethan / und GOtt hat ihn angenommen; du hast ihn außgesprochen / und die Engel haben ihn aufgeschrieben; wird auch diser unter den vornehmsten Artickuln einer seyn / die an jennem grossen Gerichts-Tag zu deiner Verdammnuß werden hervor gezogen werden. Meineydiger Gesell! Gotts-rauberischer Mensch! was wirst alßdann sagen / was wirst auf die Bahn bringen zu deiner Entschuldigung / daß du deinen Eyd so offtermahlen / so schändlich / und umb nichts gebrochen hast? Zweiffels ohne wirst nichts können einwenden / oder doch wird dich alles Einwenden nichts nutzen. So sage dann / sage jetzund mit dem Propheten / aber sage es in gantzem Ernst: Mein GOtt: ich hab geschworen / und hab es beschlossen deine Gebott zu halten / und will es sicherlich thun / wann du mir nur meine vergangene Sünden verzeyhest / und inskünfftige dein Gnad verleyhest / Amen.

Vierdte Beweg-Ursach.

Schändliches Verfahren des Sünders / als eines Ebenbild GOttes.

23. Alle Creaturen haben das eigenthumlich an sich / daß sie den jenigen vorstellen / der sie gemacht hat / und seynd auf einige Weiß Abbildungen ihres Erschaffers / also zwar / daß / wann auch kein andere Prob der Gottheit wäre / der eintzige Anblick der erschaffnen Dingen / wormit

mit die Welt angefüllt ist / genugsam erkleckete / die Ohngötterey zu untergraben / und dises Abentheuer widerum tief in die Höll zuruck zu treiben / woraus es dem Ansehen nach jetziger Zeit hervor geschloffen / umb einem jeden die Freyheit zu geben / daß er glauben und thun möge was ihm geluste. Derowegen / wie einige Schrifft-Steller melden / nennet der Apostel die Creaturen lauter Gestalten der Gottheit / die in disem grossen Welt-Spiegel vorgestellt wird / oder den Spiegel selber: ja wie andere lesen / seynd sie Fern-Gläser Glaß-Scheiben / Gitter / durch welche wir GOtt sehen. Der Heil. Basilius und Pisides benahmsen sie den Echo oder Widerhall der Gottheit / und die Buchstaben / woraus der Nahmen GOttes bestehet. Der grosse Trismegistus heisset sie den Schatten GOttes; und der Heil. Thomas die Fuß-Stapffen der Gottheit. Ein Schatten seynd sie; dann gleichwie der Schatten nicht kan ohne den Leib seyn / also können die Geschöpff nicht ohne den Erschaffer seyn: und gleichwie der Schatten wesentlich von seinem Leib abhanget / also hanget die Creatur wesentlich an der Gottheit: endlich gleichwie uns der Schatten die Grösse des Leibs zu erkennen gibt / also erkennen wir auch aus der Creatur den Erschaffer. Ein gleiches lasset sich sagen vom Gespuhr oder Fuß-Stapffen (anderer Benahmsungen zu geschweigen) dann die Jäger erkennen aus denen Ferten deß Haasen / des Hirschen oder Wild-Schweins nicht nur allein / daß das Gewild da gewandelt habe / sonder noch über das nemmen gewiß dar-

auß ab/wie schwer/ wie alt es seye/ und wo es sein gewöhnliches Lager habe. Auf solche Arth seynd auch die Creaturen lauter Fuß-Tritt/und unfehlbare Merckmaal / die uns von Tritt zu Tritt zur schönsten Erkanntnus führen der Weegen / Anschlägen/Wercken/Eigenschafften/und allerhöchsten Vollkommenheiten der Gottheit.

24. Wann nun dises wahr ist bey allen erschaffnen Dingen der Welt / wie gering und schlecht sie auch seyn mögen; so lasset es sich vilmehr / und ins besonder sagen von dem Menschen / als welcher gleichsam anderer Geschöpffen König ist / und eine Welt in sich herumb tragt / indem er aller andern Creaturen Vollkommenheiten / als in einem kurtzen Begriff in sich einschliesset. Dahero wird er auch absonderlich und Fürtrefflichkeit halber genannt das Ebenbild GOttes / der Schatten GOttes / die Copey und Abbildung GOttes. GOtt / spricht die Heil. Schrifft/hat den Menschen erschaffen nach seinem Ebenbild; er hat die merckwürdigste Züg seiner Majestät in ihne/ als in einen Schau-Pfennig eingepreget; als benanntlich hat er etwas von seiner Macht gezeiget in des Menschen freyen Willen/ von seiner Gütigkeit in dessen Liebe / von seiner Weißheit in dessen scharffsinnigen Verstand / von seiner Unendlichkeit in dessen Unsterblichkeit/ von seiner Unermessenheit in dessen unzertheiligen Wesen / von seiner Fruchtbarkeit in dessen Fähigkeit / von seinem Liecht in dessen Schönheit / von seiner Herrschafft in dessen Ober-Gewalt über andere Creaturen/von seiner Vorsich-

tig-

tigkeit in dessen Aufführung/und endlich von seiner Glory in dessen Gnaden-Wahl. Ist GOtt ein Geist/ so ist ja des Menschen Seel auch ein Geist: siehet GOtt alles/ohne daß er von jemand gesehen werde/ so siehet auch die Seel alles/ und wird von niemand gesehen: GOtt gehet auf den Winden daher / die Seel lasset sich überall herum tragen auf den Flügeln ihrer Gedancken: GOtt mit seiner Unermessenheit erfüllet die gantze Welt / und die Seel den gantzen Leib : GOtt hat seinen Thron in dem Himmel/ die Seel in dem Haupt: GOtt wird von denen Inwohnern des Himmels verehret / von denen in der Höll geforchten / von der obern und untern Welt angebettet; also seynd auch alle Theil des Leibs / die obere sowohl als die untere dem Geist unterworffen / und lassen sich leiten nach Bewegung der Seelen. GOtt lasset die Himmel herum waltzen/ er gibt der Sonnen das Liecht/mäßiget die Elementen/beherrschet die Welt/trittet die Höll mit Füssen. Also auch gibt die Seel dem Willen den Trieb / erleuchtet den Verstand / mäßiget die Anmuthungen/regieret die kleine Welt / und achtet die gantze grosse Welt für nichts. Nemme man der Welt den allgemeinen Beystand des grossen Beherrschers hinweg / da wird kein Welt mehr seyn: trenne man die Seel von dem Leib/gute Nacht Mensch! aus ist es mit ihme.

25. Endlich ist GOTT alles / so ist auch der Mensch auf einige Weiß alles. GOtt ist alles Vortrefflichkeit halber / und als eine würckende und End-Ursach; die Seel ist auch fast Fürtreff-

lich-

lichkeit halber alles / und der Endzweck aller Dingen / thut auch fast alles. Sie ist unsterblich wie GOtt / verständig wie die Engel / unverderblich wie die Himmel / glantzend wie die Sonne / brinnend in ihrem Willen wie das Feur / subtil in ihrem Weesen wie das Wasser / fruchtbar in ihren Einbildungen und Gedancken wie die Erden. Kurtz: sie hat das Wesen mit den Elementen / das Leben mit den Pflantzen / die Empfindung mit den Thieren / den Verstand mit den Engeln. GOtt ist das Absehen aller Dingen / die Seel ist es in ihrer Acht auch. Wegen ihrer weltzen sich die Himmel herum / leuchtet die Sonne / würcken die Elementen / arbeitet die gantze Natur / und bringet die Früchten / die wir täglich aus der Schoß ihrer Fruchtbarkeit sehen hervor wachsen; die Engel selber seynd ihr zu Diensten. Endlich ist GOtt allmächtig / und der Mensch kan auch in GOtt alles; er haltet die Sonne auf in ihrem Lauff / er schliesset und sperret auf die Himmel / er ziehet von dar Feur und Wasser herab nach seinem Belieben; er machet die Erden fruchtbar / versetzet die Berg / trücknet das Meer und die Flüß aus / tödtet und erwecket von den Todten; Ja was kan er nicht? Was verwunderliche Macht / und Gleichheit zwischen dem Menschen und GOTT! aber da ist noch nicht alles beysammen.

26. Wir wollen weiter in die Gottheit hinein gehen. Es ist in GOtt eine Einigkeit / und ist eine Dreyfaltigkeit; Einigkeit der Natur / und

Dreyfaltigkeit der Persohnen: in dem Menschen ist eben auch ein eintzige Seel / und in der Einigkeit diser Seelen eine Dreyfaltigkeit der Kräfften. In der Gottheit ist ein Vatter der nicht gebohren wird / ein Sohn der gebohren wird / und ein heiliger Geist der von beyden ausgehet. Der Vatter ist von niemand / der Sohn ist von dem Vatter / und der heilige Geist ist von beyden. In Hervorbringung des Menschen ist Adam von niemand gebohren / und hat weder Vatter noch Mutter / Eva ist nur von dem Adam, und hat kein Mutter; der Abel von dem Adam, und der Eva. In der Göttlichen Dreyeinigkeit erkennet sich GOtt selber / und durch dise Erkanntnus gebähret er das Wort / und von dar gehet der Heil. Geist auß/der die Liebe ist: der Mensch/ da er sich selber / und alles anders verstehet / bildet er durch dise Erkanntnus in seiner Seelen / das Wort des Gemüths / und dise Erkanntnuß bringet die Liebe gegen der erkannten Sach hervor. Endlich gleichwie uns GOTT anderst nicht glückseelig vorkommet als durch die Erkanntnus seiner selbst / und durch die Liebe die er gegen seine Wesenheit traget / die zwischen dem Vatter und dem Sohn eine wesentliche und persöhnliche Liebe ist/ worvon das jenige / so von dar außgehet / nichts anders ist als der Heil. Geist / der / indem er von ihnen außgehet als von einerley Ursprung / beyde mit einander in Einigkeit der Liebe verbindet; also kan auch der Mensch anderst nicht glückseelig seyn / er liebe dann GOTT mit einer übernatürlichen Liebe/die alle andere Zunei-

neigung aus seiner Seelen vertilge / seinen Verstand / Willen / und alle Kräfften zusammen verbinde / daß sie diser unaußsprechlichen Dreyfaltigkeit eintzig und alleinig anhangen.

27. O Mensch! nach so vilen Wunderwercken was solle ich von dir sagen? Hab ich nicht billige Ursach mit Trismegisto zu sprechen / du seyest warhafftig ein Wunder der Welt? Mit Nemesio, du seyest ein Miracke l der Natur? Mit dem Heil. Athanasio, das vollkomniste Kunst-Stuck der gantzen Welt? Mit dem Philo, ein König der Creaturen? Mit Theophraste, das Modell und Muster deß gantzen Welt-Runds? Mit dem Pythagoras, die Maaß aller Dingen? Mit dem Heil. Dionysio, ein wohlgestellte Red der Welt? Mit dem Heil. Gregorio, ein kurtzer Begriff aller Creaturen? Mit dem Protheten Ezechiel, du seyest ein sehr schönes Werck einer Gleichnuß / voller Weißheit und außbündig schön; in den Lüsten deß Garten GOttes / und alles Edelgestein bedecke dich? Kan ich nicht dises alles mit gutem Fug von dir sagen?

28. Ja fürwahr; aber nach allem disem solle ich nicht auch sagen mit einem klugen Welt-Weisen / daß du ja in Wahrheit etwas grosses / und mit einem Wort alles / und dannoch nichts seyest? Ein Welt-Weiser wurde vor disem befragt / was der Mensch seye? Der Mensch / spricht er; ist alles. Eben dise Frag wurde an einen andern gebracht: diser antwortete: nihil, der Mensch ist

nichts. Der dritte darauf fügte beyder Meynung klüglich zusammen/ und sagte: der Mensch ist alles / und ist nichts. Du bist alles / O Mensch / wann du in den Schrancken der Vernunfft / und in dem Stand deiner heiligen Unschuld verharrest / worinn du die Bildnuß der Hochheiten GOttes/welche seine Majestät in deine Seel hat eingedruckt/ gantz schön/ und unversehrt erhaltest: aber gewißlich bist du nichts / wann dich der Sünd ergibest / und durch die Sünd dise Göttliche Gleichheit schändlicher Weiß in dir auslöschest.

29. Der Sünder/ spricht die Schrifft/ ist vor GOtt nichts. Die Welt vergaffet sich zwar in ihne/ bewundert eine/ dem Schein nach/ so schöne Creatur / vermeinet Wunder was er seye; aber vor GOtt ist er nichts. Die Welt siehet wie er majestätisch daher pranget / in Gold und Edelgestein / mit solcher Stellung und Gebärdung deß Leibs / die einem Kayser anständig/ mithin vermeinet sie Wunder wer er seye / und vor GOtt ist er nichts. Die Welt höret ihn sprechen wie einen Cicero, donnern wie einen Demosthenes, predigen wie einen H. Chrysostomum, Wort-streiten wie einen H. Thomas, und glaubt Wunder wer er seye; aber vor GOtt ist er nichts. Die Welt siehet/ daß er hertzhafft wie ein Cæsar, verschlagen wie ein Ulysses, dapffermüthig wie ein Alexander, und bildet ihr ein das seye etwas; und vor GOtt ist er nichts. Die Welt siehet wie er sich gantz ernstlich stellet/ wohlbedächtlich zuruck halten/ still und ruhig/ von tieffsinnigen Verstand /

reif-

reiffen Urtheil seye/ und jederzeit rede/ wie sichs gebührt: anbey vermeint sie Wunder wer er seye; und vor GOtt ist er nichts. Die Welt siehet an ihme daß er leutseelig/ jedermann höfflich begegne/ in Gesprächen freundlich/ bey den Gesellschafften Red-gesprächig/ in Geschäfften erfahren/ in Verwaltung des gemeinen Wesens klug/ und dem Staat so nothwendig seye! haltet ihne demnach für ein rechtes Wunder; und vor GOtt ist er nichts. Die Welt ruffet ihn für ein Welt-Wunder auß/ und vor GOtt ist er nichts. Die Welt/ noch einmahl/ siehet ihn/ und nennet ihn ein Modell/ kurtzen Begriff/ und König der Creaturen/ und vor GOtt ist er sauber nichts.

30. Mein GOtt (ruffte David nach seinem Sünden-Fall auf) ach! was hab ich gethan/ und in was für einem elenden Stand befinde ich mich dermahlen! ich bin ohnvermerckt zu nichts worden; nein ich bin nichts mehr. Und wer warest du dann zuvor/ David? Was ware er? Was du bist Sünder/ ehe du sündigest/ und was ein jeder Mensch in der Gnad und Unschuld ist. Er ware ein Wunder der Welt/ die Schönheit der Welt/ ein kurtzer Begriff der Vollkommenheiten der Welt/ und alles was bißhero treffliches und seltsames gesagt worden. Er ware ein Ebenbild GOttes/ ein Freund GOttes/ ein Haußgenoß GOttes/ ein reiche Besitzung GOttes; mit einem Wort/ er ware alles. Kaum hat er gesündiget/ da ist er nichts mehr. O GOtt wie weiß ist deine Gerechtigkeit/ und wie vernünfftig deine Urtheil! du wirst ihre Bildnus in deiner

himmlischen Stadt zernichten / spricht der Prophet: Warum? Weil sie deine Bildnuß zuvor in ihrer irrdischen Stadt zernichtet haben / antwortet der H. Bernardus.

31. Ein Laster ist es / die Bildnus des Kaysers verachten: was greuliche That wird es dann seyn die Bildnus des Kaysers Himmels und der Erden mit Füssen tretten? Ja das lebendige Ebenbild des lebendigen GOttes / und das geheiligte Kunstwerck der allerheiligsten Dreyfaltigkeit entunehren / und zernichten. Mein GOtt! wann einer so wild und gottloß wäre / daß er so gar solte auf den Altar hinauf steigen / daß Crucifix-Bild herab reissen / in Stuck zerhauen / ein Götzen-Bild / oder ein eitle Bildnus eines Adonis, ja wohl gar einer schändlichen Bestien darauß machen / wer könte doch solche Gottlosigkeit / und greuliche Frevel-That übertragen? Wurde nicht jedermann auf ihn loß gehen / mit Steinen auf ihn werffen / oder mit Zähnen zerreissen? Das thust du / Sünder / wann du deine Seel mit einer tödtlichen Mackel beschmitzest; du entheiligest den Tempel der GOttheit / du ergreiffest die Bildnuß GOttes / die er selber auf den Altar deiner Seelen hat aufgerichtet / dise zerbrichest und zerstückest du, aber was daraus zu machen? Einen Götzen deß Geitzes / einen Götzen der Hoffarth / einen Götzen deß Neids / einen Götzen des Zorns / die Bildnuß eines Schweins / die Bildnus des Teuffels; und kein Mensch sagt etwas darwider? Der gütige GOtt aus pur lauterer Gütigkeit haltet die Creaturen zuruck / und verhindert sie / daß sie sich wegen

so

so abscheulicher Schmach / die ihrem Erschaffer hierinn angethan wird / an dir nicht erkühlen; aber mit der Zeit wird er sie auf dich loßbrechen lassen / dich zu beschämen / und zu verderben in alle Ewigkeit. Unglückseeliger Mensch! was wird es dich alsdann nutzen / daß du ein schönes Ebenbild GOttes gewesen / wan man dich wie ein faules Götzenbild wird in das Feuer werffen? Was wird es dich nutzen / daß du ein Welt-Wunder gewesen / der König der Creaturen / ein Lust GOttes / wann du die gantze Ewigkeit hindurch den Teufflen must zum Gespött seyn? Was werden dich alle dise Ehren / alle Vortheil / und so vil herrliche Lob-Sprüch nutzen? Glaube mir / anders nichts werden sie dich nutzen / als daß deine Reu wird schmertzlicher / und dein ewige Peyn umb so bitterer seyn. Potentes autem potenter tormenta patientur.

Fünffte Beweg-Ursach.

Schändliches Verfahren deß Sünders als eines Christen

32. DAß ist jener schöne Nahmen / dessen sich ehedessen der Heil. Pacianus, einer der ersten Kirchen-Scribenten gerühmet / und disen so gar seinem eigenen Nahmen hat vorgezogen / indeme er seinen Schrifften dise Wort voran gesetzt hat: Christ ist mein Nahmen / und Catholisch mein Zunahmen; der eine gibt mich zu erkennen / der andere ge-

reicht mir zur Ehr. Dises ist jener prächtige Ehren-Titul / den etwelche Kayser / und voraus die unvergleichliche Monarchen in Franckreich also hoch geachtet/daß sie keinen herrlicheren gefunden haben/der zur Zierde ihrer Hochheit dienen könte/ als den Nahmen des Allerchristlichsten. Diser ist jener Göttliche Nahmen für dessen Ehr und Beybehaltung ein Heil. Petrus sich hat lassen creutzigen / ein Heil. Paulus mit dem Schwerdt hinrichten / ein Heil. Stephanus steinigen/ ein Heil Laurentius lebendig braten/ ein Heil. Agatha mit Zangen zwicken/ein Heil. Appollonia im Feur verzehren: kurtz / für welchen alle Martyrer erschröckliche Grausamkeiten außgestanden/und lieber die Süßigkeiten dises Lebens haben verlassen wollen/ als die Glory dises herrlichen Nahmens. Endlich ist das jener Nahmen/ den uns Christus der eingebohrne Sohn des allerhöchsten Monarchen Himmels und der Erden durch seinen Todt/ und durch sein blutiges Leyden erworben/ auch durch den unschätzbaren Werth seines kostbaren Bluts erkaufft hat.

34. Warhafftig ein Königlicher Nahmen / ein Göttlicher Nahmen / ein Nahmen der Hochheit und Vortrefflichkeit/ ein Nahmen der an der Glory seines Gleichen nicht hat wer der auch immer seyn mag. Rühme sich ein jeder wessen er will / spricht der H. Gregorius Naziazenus ; plaudere einer sein Hohes Herkommen auß/ ein anderer seine prächtige Reichthum / ein anderer seine Ehren und Würden/ noch ein anderer seine herrliche und hoffärtige Gebäu: diser da lasse sich

einen Marggrafen/jener einen Grafen/diser einen Hertzog/jener einen Fürsten/ König oder Kayser betitlen/ und was sie nur wollen: ich aber und mein lieber Freund Basilius achten diß alles für nichts/ und schätzen keinen Ehren-Titul so hoch/ als denjenigen/ daß einer dem Nahmen/ und der That nach ein Christ seye.

34. Der hochweise Procopius nennet disen Nahmen eine Königliche Cron/ die von million Edelgesteinen und himmlischen Diamanten glantzet und schimmert. Und fürwahr der Heil. Sebastianus, jener tapffere Feld-Herr der Christen/ und unüberwindliche Blut-Zeug/ ehe und bevor er auf die Richtstatt gienge/ wolte er auf disem Schau-Platz der Christen anderst nicht erscheinen/ er hätte dann dise kostbare Cron auf seinem Haupt: bande derowegen ein Band um seine Stirn/ mit der Uberschrifft: Quòd Christianus sum. Also gehet man mit mir umb/ weil ich ein Christ bin. Die Sibylla nennet die Christen ein guldenes Volck: der H. Augustinus nennet sie den Tempel des Heil. Geists; der Heil. Paulus, das Reich GOttes; der Heil. Petrus, das außerwählte Volck/ das Königliche Priesterthumb/ das heilige Geschlecht/ die Eroberung und den Erbtheil GOttes. Es sagt der H. Chrysostomus, sie seyen absonderliche Freund GOttes. Mein GOtt! was ist das für ein Glück/ bey einem König zum besten daran seyn! das ist nicht genug/ er setzet hinzu/ sie seyen Kinder GOttes. Was für ein Glück/ des Königs in Franckreich ältister

Sohn seyn! das ist noch zuwenig / er versichert / sie seyen seine Glider. Was Ubermaaß der Ehren und Hochheit! seynd die Christen Glider GOttes / so seynd sie der Leib GOttes; seynd sie aber der Leib GOttes / so seynd sie Götter; wer zweiflet daran? Stehet dann nicht von ihnen geschrieben: Ego dixi: Dii estis vos. Ich hab gesagt: Ihr seyd Götter. Höher kan man nicht steigen / und kan ich auch weiter nichts sagen / als allein / daß ich mich nicht mehr verwundere über das jenige / was Eusebius Cæsareensis von einem tapfferen Blut-Zeugen erzehlet / der sichs für ein grosse Ehr und Glück schätzete ein Christ zu seyn. Dann als er seines Nahmens / Vatterlands / Herkommens und Stands-halber vor Gericht befragt wurde / gab er auf jede Frag kein andere Antwort / als allein: Ich bin ein Christ; obschon mit Folter und andern peinlichen Werck-Zeug hart an ihne gesetzt wurde. Wer bist du? Christianus sum, ich bin ein Christ? Woher bist du? Ich bin ein Christ. Wie heisset dein Nahmen? Ich bin ein Christ. Wer seynd deine Eltern? Ich bin ein Christ. Wes Standes bist du / von Adel / oder geringen Herkommens? Ich bin ein Christ Ihr Herren Richter / liget ihme doch nicht so hart an / und bemühet euch selber nicht vergeblich / ihr werdet doch kein andere Antwort herauß pressen. Ist aber dise Antwort nicht genug? Was braucht es ferner? Dann indem er sagt / er seye ein Christ / sagt er ja alles; ja in Warheit / alles mit einander / was nur immer grosses / ehrwür-

würdiges/ hohes und fürtrefflisches mag gesagt werden/ das ist in dem eintzigen Nahmen deß Christen enthalten.

35. Nun aber ist diser Nahmen ein Nahmen der Ehr und Glory/ so ist er auch ein Nahmen der Tugend und Heiligkeit. Ist er ein Königliche Cron/ so erfordert er auch eine Stirne/ ein Königliches Gemüth und Hertz. Mein/wie sauber wurde es stehen/ wann ein Bauer/ oder schmotziger Kuchel-Jung ein kostbare Cron auf seinem Haupt truge? Und wie weit lächerlicher / ja schändlicher kommt ein Christ herauß ohne Hertz/ ohne Gemüth / ohne die Werck eines Christen? Sich in irrdische Ding vergaffen/das ist für einen Christen vil zu schlecht: einen Ehren-Schnapper abgeben/ nur nach Silber/und etwann einem gelben Stücklein Erden trachten/ nur allein sinnen / wie man dem Leib / disem stinckenden Aáß wohl thue / das ist einem Christen unanständig : für das blinde Heidenthum ist es / für die Barbarer und Mahometaner/ die kein andere / als eine irrdische Glückseeligkeit erkennen / oder sich einen Himmel von Fleisch und Speck / von lauter vihischen Wollüsten einbilden: Noſtra autem converſatio in cœlis eſt. Wir Christen hingegen trachten weit höher / wir gedencken nur an den Himmei/ nichts gefallt uns als der Himmel/ wir führen ein Leben gleich den Engeln und Außerwählten in dem Himmel. Der Himmel ist unser Hoffnung/ unser annehmliche Wohnung und Auffenthalt; er ist unser Reich/ unser wahres Vatterland/unser glückseeliger Erbtheil. Mögen ihnen

ihnen andere den Uberrest zu Nutzen machen/ wann sie es für gut befinden. Uns belangend/ lassen wirs ihnen gern/ und seyn mit disem zu friden.

36. Von Themistocle sagt man/ nachdem er eines Tags die Persianer erlegt/ und in ihrem Feld-Lager spatzieren gegangen/ habe er etwelche guldene Armb-Bänder auf der Erden ligen gesehen/ und sich zu deme gewendet/ der ihn begleitet hatte/ sprechend: Hebe du dises auf/ du/ der du nicht Themistocles bist; achtete sichs demnach/ und seinem Tapffer-Muth für eine Schand/ daß er sich zu so schlechter Beute hernieder lassen solte. Dergleichen großmüthige Gedancken und schöne Wort solte ein Christ ohn Unterlaß in seinem Hertzen und Mund führen; Gold/ Silber/ Ehren/ Reichthum/ Kommlichkeiten der Welt/ ey/ dises achte ich alles für nichts/ und lasse es denen über/ die keine Christen seynd/ wie ich bin: ich aber bin meines Nahmens und Stands-halber verbunden nach weit höherer Beute zu streben. Ich hab dir Schuhe gegeben von Hyacinthen-Farb/ spricht GOtt der HErr zu seiner Kirchen: Was will das sagen? Nehmlich von Himmel-blauer Farb/ hiemit durch die Farb der Schuhen anzudeuten/ wo die Christen ihre gewöhnliche Wohnung aufschlagen müssen. Oder auch durch die Himmel-blaue/ oder Violbraune Farb/ als welche der Königen Farb ist/ das majestätische Hertz und Muth der Christen anzuzeigen/ welche ihr gantzes Hertz und Hoffnung in dem Himmel haben/ und eben darum

alle

alle Reichthumb und Hochheiten diser Welt großmüthig verachten/ und mit Füssen tretten; im übrigen aber Königlich angethan/ und mit allen Tugenden außgezieret seyn.

37. Dann/ saget her/ was vermeinet ihr daß es seye/ ein Christ seyn? Ein Christ seyn/ spricht der heilige Augustinus, heisset so vil/ als sich gegen männiglichen barmhertzig und sanfftmüthig erzeigen/ kein eintzige Unbild empfindlich aufnemmen/ Tag und Nacht an GOtt gedencken/ sein Hertz und Gemüth unzertrennlich an GOtt anhefften/ die Welt verachten/ und nur den Himmel allein hoch schätzen. Es heisset nach Lehr des Heil. Chrysostomi nicht nur allein nicht tödten/ sondern auch so gar sich vom Zorn nicht einnehmen lassen: nicht nur allein nicht falsch schwören/ sondern gar nicht schwören; nicht nur allein sich von schändlichen und vihischen Wollüsten enthalten/ sondern auch so gar denen Augen die Begirlichkeit nicht gestatten. Es heisset nach dem Außspruch des Heil. Gregorii Nisseni ein Leben GOttes leben; nach Lehr des H. Basilii heisset es GOtt gleich und ähnlich seyn. Kurtz: es heisset heilig seyn. Und fürwahr vor alten Zeiten were der Nahmen Heilig und Christ einerley Nahmen/ und ware ein Christ und heilig seyn ein Ding; ja es ware gleichsam ein Meer-Wunder/ ein Christ seyn und nicht heilig seyn. Derowegen ein vortrefflicher Diener GOttes disen schönen Spruch von sich hören lassen: Kan es auch geschehen/ daß ein

ein Christ nicht fromm und tugendsam seye? Gleichsam als wäre es ein unfehlbares Kennzeichen der Frömmigkeit / ein Christ seyn / und der Gottlosigkeit / ein solcher nicht seyn.

38. O GOTT! wann disem also / wie siehet es dermahlen gantz anderst auß / und wie haben wir die billichste Ursach von der Welt / eben das jenige heut zu Tag von den Christen zu sagen / was Epictetus von den Welt-Weisen seiner Zeit gesprochen hat / nehmlich / daß der mehriste Theil derselben nur den Nahmen habe / in der That aber nichts wenigers seye. Und dises hat auch der grosse Salvianus schon schmertzlich beklagt / da er die sonderbare Schönheit der ersten Kirchen dem abscheulichen Muthwillen entgegen haltet / der unter denen Christen seiner Zeit im Schwung gienge. O H. Kirch / sagte er mit weinenden Augen / wo ist doch dein vorige Schönheit hingekommen? Wie ist der Glantz so viler Tugenden / von denen du ringsumbher geschimmert hattest / also verschwunden? Hast zwar an der Zahl zugenommen / aber nicht an der Vollkommenheit; ja was erstaunlich und zumahl erbärmlich ist / so fast du dich außgebreitet hast / eben so fast hast du an der Heiligkeit abgenommen.

39. Es gienge aber noch hin / wann auch die Kirch den Glantz ihrer Schönheit alleinig verlohren / und heut zu Tag obschon nicht mehr so vile Tugenden und herrliche Thaten / wenigist auch nicht so vil Laster und Unvollkommenheiten

an sich hätte. Aber ach leyder GOttes! es gibt keine Tugenden mehr; oder wann es je noch gibt / so seynd sie dinn gesäet / und reissen die Laster aller Orthen ein. Es seynd die Christen dermahlen wilder als die Barbarer selber; nicht nur darum / wie angezogner Heiliger meldet / weilen die Barbarer nichts umb die Gebott GOttes wissen / und dieselbige eben darum nicht halten / die Christen aber wissen / und verachten: sondern auch weilen das Laster- und Luder-Leben der Christen so hoch gestiegen / daß die Boßheit der Barbarer weit unterligen muß.

40. Unglückseeliger Christ! ist daß der Danck für die Ehr und unvergleichliche Gutthat deines Berufs? Du bist zur Heiligkeit berufen / und ergibst dich völlig aller Gottlosigkeit? Dein Nahmen ist ein Nahmen der Gerechtigkeit / und dein völliger Wandel ist voller Ungerechtigkeit? Dein Nahmen ist ein Nahmen der Sanfftmuth / und du bist grausamer als ein Tiger-Thier? Dein Nahmen ist ein Nahmen der Barmhertzig- und Gütigkeit / und du hast ein steinernes ja ährines Hertz gegen deinen Neben-Menschen? Dein Nahmen ist ein Nahmen der Demuth und Sittsamkeit / und du bist der Stoltz und Hochmuth selber? Kurtz: Dein Nahmen ist ein Nahmen der Reinigkeit und Unschuld / und du weltzest dich ohn Unterlaß in dem Wust der Sünden herumb?

41. Aber auf / auf / elende Creatur / es ist warhafftig genug. Mache dich doch herauß

auß disem Unrath; eröffne ein wenig deine Augen / und erkenne deine Hochheit / lasse dir deine Ehr und hohes Ansehen angelegen seyn / wirff dich nicht selber so hinweg / wie du schändlich bißher gethan hast. Ey / sagte vor disem ein Heid / wann dich der Kayser an Kinds-statt aufgenommen hätte / wie wurdest dich auflassen? Und jetzund / da du ein Kind GOttes bist / soltest nicht auch Hertz fassen / und Stand-mäßige Zuneigungen haben? Von dem Kayser Augusto sagt man / er habe sich lang mit seinen Gedancken herum gerissen / ob er den Todt Julii Cæsaris, der ihne an Sohns-statt angenommen hatte / rächen solte; endlich habe er beschlossen / ja / es müsse seyn / und müsse er sein Leben daran wagen / damit er sich so hoher Würde / und von ihme gefaster Meinung nicht unwürdig machte / da ihn der Kayser allen andern vorgezogen / und anbey selber so herrliche Beyspihl seines unerschrocknen Muths in mannigfaltigen Gefahren hinterlassen hätte. Christ / dein Heyland Christus JESUS hat dich auß million tausend herauß erkisen / die er in der Finsternuß des Irrthums und Unglaubens hat stecken lassen / damit er dich zu seinem Bruder und Erb-Nehmen GOttes machte; ist es auch möglich / daß du dise unvergleichliche Gnad / und von dir geschöpffte Meinung verachtest / auch die unzählige Zahl der Tugenden und Vollkommenheiten / die er dir hinterlassen hat?

42. Wie? du bist villeicht zu friden mit deme / daß du die Ehr hast seinen Nahmen zu

tragen/ ohne daß dich vil bemühest seine herrliche Werck nachzuthun? Aber wisse/ was einstens Alexander zu einem faullentzenden Soldaten gleiches Nahmens gesprochen hat: Kerl! entweders verändere deinen Nahmen oder verhalte dich/ wie es derselbe verdienet. Wisse/ daß es dich nichts nutzen wird/ ob du schon disen Nahmen getragen hast/ wann du ihn nicht mit seiner Hochheit anständigen Wercken begleitest. Wisse endlich/ daß dir dises zu nichts anders dienen wird/ als zu einer weit härtern und strengern Verdammnuß. Man sagt die Höll seye mit Christen gepflastert; ist auch leicht zu glauben/ weil ja billig/ daß diejenige tieffer in der Straff und Peyn seyn/ die mit Gnaden höher angesehen worden/ welche sie aus unerträglicher Boßheit verachtet/ solche Undanckbarkeit/ Sünden und Laster begangen haben/ die umb so vil greulicher seynd/ wie grösser die empfangene Gnaden und Wohlthaten waren. O GOtt! was Reu? was Schand? Was Hertzbrechen für einen Sünder/ der vermittelst seines Stands höher in den Himmel hätte können hinauf steigen als ein Seraphim, und nun sehen muß/ wie er durch die gantze Ewigkeit villeicht dem allerelendisten Teuffel muß unter den Füssen ligen?

Ende des ersten Theils.

Zweyter Theil.

Die Ursachen des Grausens ab der Sünd werden hergenommen von der Persohn deß Beleydigten.

Erste Beweg-Ursach.

Es ist ein GOtt.

1.

JA Sünder / es ist ein GOTT / und dise Grund-Warheit sollest du tieff zu Gemüth fassen. Aber was ist das? kaum hab ich dise drey oder vier Wort außgesprochen? da höre ich schon einen allgemeinen Widerhall von allen Winckeln der Erden / von den grossen Himmels-Gewölbern erschallen / der mir millionmahl nachruffet: Es ist ein GOtt! es ist ein GOtt! Alle Creaturen geben ihrem Erschaffer einhellig das Zeugnus der unfehlbaren und nothwendigen Warheit seines noth-

nothwendigen frey- und ungebundenen Wesens/ deme jedoch alle andere Ding unterworffen seyn/ als der lebendigen Quell/ ersten und allerhöchsten Ursach alles erschaffenen Wesens.

2. Vormahls kame es mich hart an/ dise Warheit zu glauben/ spricht der Heil. Augustinus, und lauffte ich da und dorten herumb/ wie einer/ der gern etwas gewisses und versichertes wissen möchte. Ich meldete mich bey der Erden an/ und sagte zu ihr: Erden/ bist du das jenige was ich suche? Und sie antwortete mir: nein. Von dar verfügte ich mich zu dem Ufer des Meers/ und ruffte disem hochtrabenden Element auß vollem Halß zu: Meer/ sage mir her/ bist du mein GOtt? Es antwortete: nein. Wie dann? Villeicht seynd es die Fisch/ die du in deiner Schooß ernährest/ und die so lustig in deinem Gewässer herum schweiffen? Oder seyd es etwann ihr Thier der Erden/ über deren Stärcke/ Geschwindigkeit/ und hurtige Bewegung wir uns also verwundern? Gebet antwort/ und lasset mich nicht länger in meiner Ungewißheit stecken. Nein/ sagten die Creaturen/ wir seynd nicht dein GOtt/ du must ihn höher droben suchen. Wie? Bist es villeicht du/ schöner Lufft/ holdseeliges Element/ mit deinen lieblichen Winden/ mit so verwunderlichem Unterschid deiner vilfältigen Vöglen/ welche dir ihre Auffwartung machen? Nein; Anaximenes ware nicht recht daran/ da er sagte/ ich wäre dem GOtt; versichert ich bins nicht. Ey/ so bist es dann du/ schönster Himmel/ der du mit einer recht Göttli-

chen Farb angethan / von unzahlbaren Sternen schimmerst / als von lautern Diamanten; oder wenigist wirst du ja ohnfehlbar die Wohnung seyn der Gottheit / welche endlich / nach reiffer Uberlegung kein andere seyn kan als die Sonn / dises verwunderliche Wesen / daß da mit seinem Glantz die gantze Welt erfüllet / und dero vortreffliche Schönheit alle andere Schönheiten unendlich übertrifft? Nein / sagte der Himmel / ich bins nicht / und ich bin es auch nicht / sprache die Sonn. Wer seyd ihr dann? Wir seynd nur seine demüthige Geschöpff / und alles was wir schönes und kostbares an uns haben / daß haben wir von seiner Gütigkeit / und unendlichen Macht.

3. Da siehe / mein Christ / dises ist eigentlich die Stimm / und unverfälschte Zeugnus aller Creaturen / die uns anhaltet / antreibet / ja bezwinget zu glauben / daß ein Erschaffer seye. Alle Völcker haben dise Warheit bekennet / alle die klugiste Männer haben sie geglaubt / alle Propheten angekündet / alle König angebettet / alle Lehrer geschriben / alle Prediger außgeruffen / alle Martyrer mit ihrem Blut unterzeichnet: kurtz / die gantze Natur schreyet zusammen / auch die jenige so gar / die dise Warheit laugnen / ruffen sie überlaut aus; dann wir sehen / daß die Ohngötter / auch die wildeste GOtts-Verlaugner / wann sie ohnversehens von einem Unglücks-Fall übereilet werden / alsobald ihre Augen gen Himmel wenden / und das erste Wort / welches ihnen dise nachtruckliche Warheit vilmehr / als

der

der hefftige Schmertz wider ihren Willen auß dem Mund herauß presset / ist dises: O mein GOtt! O GOtt! O ewiger GOtt!

4. Wann nun disem also / was thust du dann / O Christ / wann du GOtt beleidigest / und eine Sünd begehest? du straffest die gantze Natur Lugen; du verachtest / also stoltz bist du / die allgemeine Stimm und Ubereinstimmung aller Völcker / die jetzund seyn / und jemahl gewesen seyn: du heissest lügen alle Weise / alle Propheten / alle Lehrer / die Prediger / Martyrer / und die vortrefflichste Männer des gantzen Erden-Kreyses. Mit einem Wort: du verlaugnest deinen Erschaffer / und ruffet deine Boßheit auf: Es ist kein GOTT. Das ist zwar dem Schein nach ein harte Red / doch ist wahr was ich sage / weil es von der ewigen Warheit selber herkommet / als welche durch den Mund des H. Pauli gesprochen hat: die Sünder bekennen zwar daß ein GOtt seye / durch ihre Werck aber laugnen sie es. GOtt / spricht der H. Hieronymus, ist die Weißheit / die Gerechtigkeit / die Warheit / die Heiligkeit; und dise Weißheit wird gelaugnet von der Thorheit der Sünder / die Gerechtigkeit durch die Boßheit / die Warheit durch die Lugen / und die Heiligkeit durch ihre Unflätterey: ja so offt wir der Sünd unterligen / so vilmahl verlaugnen wir die Gottheit.

5. Sage her: Sünder / glaubst du in deinem Gewissen / daß ein GOTT seye? Glaubst du es nicht / so bist ein Ohngötter / und ein Kind der Verdammnuß: glaubst du es aber / wie lebest

 dann

dann dahin / als wann gar kein GOtt wäre? Wurdest dich dann erfrechen in Gegenwart deß Königs einen seiner ernstlichen Befehlen zu übertretten? Wurdest dich getrauen vor deinem Herrn und Meister auch das geringste zu thun / welches ihme deines Wissens sehr mißfallen solte? Wurdest dich so gar getrauen vor dem Richter ein solches Laster zu begehen / wegen dem er an der Stell das Todten-Urtheil über dich fällen / und den Stab brechen solte? Und dannoch das thust vor GOtt / wider GOTT; vor deinem HErrn / wider deinen HErrn; vor deinem König / wider deinen König; vor deinem Richter / wider deinen Richter / der mit der Zeit / ja was sage ich mit der Zeit? villeicht noch heut / villeicht noch dise Stund / deine übermäßige Boßheiten mit dem Sentenz des ewigen Tods bestraffen wird? Und nach disem sagest du annoch / du glaubest an GOtt? Das sagest du / und sagen es alle Sünder; aber gewißlich nur mit dem Mund und Lefftzen; dann in dem Werck selber verlaugnen sie ihne in ihrem Hertzen / mit Händen / Füssen / Augen / und allen ihren Kräfften des Leibs und der Seelen; als welche sie zur Verachtung der Gottheit boßhafftiglich mißbrauchen.

6. Ja was noch mehr ist / spricht der heilige Bernardus, nicht nur allein verlaugnet der Sünder seinen Erschaffer / sondern in seiner Seelen möchte er gern / daß gar kein GOtt wäre: und warhafftig / so vil an ihme ist / würget / tödtet / und ermordet er ihne / so zu sagen / und zernichtet ihn gantz und gar. Sünder / stehen dir die

Haar

Haar nicht gen Berg bey disen Worten eines Heiligen? Wie? Du richtest die Gottheit zu Grund / und zernichtest sie / so vil du kanst / wann du sündigest? Ja fürwahr / und was nur gar ein Greul und Gottlosigkeit ist / richtest an deren Statt das Götzen-Bild auf deiner schändlichen Anmuthung / das Götzen-Bild deines Geitzes / deiner Grausamkeit / deines Hochmuths / deiner Schwelgerey / und vihischen Wesens. Dann sage her / eine Sünd begehen / heisset das nicht dise Sünd / dise Anmuthung / disen Geitz / Zorn / vihische und unmenschliche That GOTT und seinem heiligen Gesatz vorziehen. Nun aber etwas GOTT vorziehen / heisset es nicht dasselbige über GOTT hinauf setzen? Und dises heisset alsdann die wahre GOttheit zernichten / und ein falsche unterschieben; es heisset auß dem jenigen einen GOTT machen / was man über GOTT erhebet. Was ist nun aber dises für ein Greuel! O ihr Himmel verwundert euch / und ihr seine Porten entsetzet euch über solches / spricht der HErr durch einen seiner Propheten: Mein Volck hat zwey Ubel begangen; mich einen Brunnen des lebendigen Wassers haben sie verlassen / und ihnen Cisternen gegraben / ja zerbrochene Cisternen / die kein Wasser halten. Sie haben mir den Rucken / und nicht das Angesicht gekehret. Nun wo seynd deine Götter / die du dir selbst gemacht hast; lasse dieselbige aufstehen / daß sie dir helffen / so es dir übel gehet. GOtt redet da / das seynd seine Donner-Wort;

Sünder gib acht. Im übrigen ist billich und recht / daß die jenige / die GOtt muthwilliger Weiß fahren lassen / da sie ihn könten besitzen / denselben auch nicht mehr finden / wann sie ihn suchen / und also ohne einiges Mittel und Aufkommen zu Grund gehen.

Zweyte Beweg-Ursach.

Die Majestät und Hochheit GOttes.

7. HGOtt! was ist das fur ein Abgrund / was verwirrter Irr-Garten / in den ich mich einlasse / und wohl gar verliehren wird! dann einer Seits höre ich den Heil. Cyprianum, der mir sagt / es seye ein gefährliche Sach / auch mit Grund und Warheit / von GOtt reden: ander Seits ruffet mir der weise Mann zu: Wer ein Erforscher ist der Majestät / der wird von ihrer Herrlichkeit unterdruckt. Und siehe ich fürwahr / daß jedermann erzittert / wann es umb das zu thun / daß man von GOtt sprechen solle / bevorab von seiner Majestät / und unaußsprechlicher Hochheit; und halten die Klugiste darfür / es seye besser / man bette sie mit tieffen Stillschweigen an / als mit der Zung und Worten. Neben deme so siehe ich da weder Anfang noch End / und sobald ich beginne anzufangen / kommt es mich eben so hart an / als vor disem den Heil. Augustinum, da er ihme selber die Frag von der Natur und Beschaffenheit der Zeit beantwor-

worten wolte. Fraget mich nur nicht mehr / sagte er / was die Zeit seye; bald vermeine ich / jetzt wolle ich es sagen; so bald ihr aber an mich setzet / da weiß ich gleich nichts mehr. Widerumb finde ich wenigist eben diejenige Beschwernuß / wie jener Welt-Weise; der / da er von dem Tyrannen zu Syracusa gefragt worden / was doch GOtt seye? Hat er drey gantzer Tag aufschub begehrt dise Frag zu beantworten: nach verflossenen disen dreyen Tägen wuste er doch nichts zu antworten / sondern bekennete frey / sein Verstand wäre vil zu schwach / als daß er so hoch steigen / und dise unerforschliche Natur ergründen solte. Ich hab nun eben dise Frag vor mir / da ich anderst die Majestät und Hochheit GOttes recht erklären will; du aber / günstiger Leser / setzest an mich / ich solle sie beantworten; aber nur ein kleine Gedult: erlaube mir der Sach ein wenig nachzusinnen. Nun / es ist des Nachsinnens genug / ich möchte ein Antwort wissen. Nur noch ein wenig Gedult. Mein / sage doch geschwind her / und gib endlich Antwort. Geliebter Leser / ich muß es bekennen / kans nicht / mein schwacher Verstand wird gantz verwirt / so bald ich nur daran gedencke.

8. Jedoch solst du nicht gar ohne Antwort von mir gehen; dann was ich auß mir selber nicht sagen kan / das wird ich sagen durch andere / und zwar durch die aller vortrefflichste Männer der Christ-Catholischen Kirchen / welche dannoch (ohne Scheu zu reden) auch nichts sagen werden / eben darum / weilen dise Majestät durchgehends

unaußsprechlich ist; und alles was sie auf die Bahn bringen/ wird jederzeit unendlich weniger seyn/ als es die Vortrefflichkeit/ und unendliche Hochheit GOttes verdienet. Wer vollkommen erklären will was GOtt seye/ der muß GOTT selber seyn; ein anderer als GOtt/ wer der auch immer seyn mag/ sagt ohne Zweifel fein sauber nichts/ was GOtt seye. Dise schöne Antwort gabe ehedessen Epictetus seinen Lehr-Jüngern; dann nachdeme sie von ihme eine lange und zierliche Red von der GOttheit angehört hatten/ beklagten sie sich dannoch/ daß sie so vil als nichts daraus gefaßt hatten. Meine Jünger/ sagt er/ ihr beklaget euch/ daß ich euch durch meine Red nicht vollkommlich zu verstehen geben habe was GOtt seye; aber wisset/ daß wann ichs gethan hätte/ so müste ich entweder selber GOtt seyn/ oder der jenige wäre kein GOtt/ den ich euch gantz und gar hätte zu verstehen geben. Also ist und bleibt wahr/ daß niemand als GOtt selber die Natur und Hochheiten GOttes erklären könne; und ob gleich weise und hochgelehrte Männer etwas hohes und tieffsinniges darvon sprechen können/ so wird doch dises allemahl nur was weniges/ ja sauber nichts seyn gegen dem/ was an der Sach ist/ und darvon mag gesagt werden. Wir wollen doch vernehmen was sie darvon sprechen.

9. Was ist dann GOtt? Er ist der grosse und eintzige Beherrscher der Welt/ spricht der Heil. Cyprianus. Er ists/ der alle Ding mit einem eintzigen Wort erschaffen hat/ der sie durch seine

Weißheit regieret / durch seine Macht erhaltet / und ihnen vollends ihre Vollkommenheit ertheilet. Er ist derjenige der nicht kan gesehen werden / den man nit greiffen kan / weil er ein allerreinister Geist ist; der nicht zu schätzen ist / weil er unsere Hochschätzung unendlich übersteiget / auch alle unsere Gedancken; ja alles was wir können thun ihne würdiglich zu preisen / und unsere Hochachtung zu bezeigen / ist anders nicht als eine demüthige Bekanntnuß / daß er über alle unsere Hochschätzung seye.

10. Was ist GOtt? er ist / spricht der Heil. Bernardus, ein allmächtiger Willen / eine Krafft voll der Liebe und Gewogenheit / ein ewiges Liecht / eine Vernunfft die keine Veränderung leidet / eine Glückseeligkeit die weder Zihl noch Schrancken hat.

11. Was ist GOtt? Er ist / spricht der Heil. Anselmus, die höchste Wesenheit / das höchste Leben / die höchste Vernunfft / das höchste Heyl / die höchste Gerechtigkeit / die höchste Weißheit / die höchste Warheit / die höchste Gütigkeit / die höchste Hochheit / die höchste Schönheit / die höchste Unsterblichkeit / die höchste Unverwesenheit die höchste Glückseeligkeit / die höchste Ewigkeit / die höchste Macht / die höchste Einigkeit.

12. Was ist GOtt? Er ist derjenige / spricht der H. Gregorius Nazianzenus, der einem Abgrund gleich ist / ohne Grund und ohne Ufer; der alles Wesen / alle Ding in sich einschliesset ohne Anfang und ohne End. Er ist ein unendliches Meer / ein grosses Welt-Meer ohne Schrancken

der

der Substantz und Wesenheit / weilen dise Menge und unendlicher Unterschid der Wesenheiten / Naturen / Gattungen / und Vollkommenheiten / die wir sehen hier auf Erden / in den Engeln / in den Himmeln / bey den Menschen / an den Thieren / in den Metallen / und allen Creaturen / sich in diser Göttlichen Natur befinden / dieselbige alle mit einander in sich begreifft / gantz und gar / aber mit einer unendlichen Vollkommenheit und Vortrefflichkeit / als welche in allem vollkommen / in aller Vollkommenheit fürtrifft / in aller Vortrefflichkeit unendlich ist. Ey dann / wie ist GOtt so groß / ruffet auf David / gantz erblasset und erstaunet wegen solcher Hochheit. Ja fürwahr er ist groß / schreyet ein anderer Prophet in gleicher Entzuckung und Verwunderung auf; in disem Abgrund verliehren wir uns entweders gantz und gar / oder finden doch weder Grund noch Ufer.

13. Ja / lieber Leser / GOtt ist groß / er ist übermäßig groß / und seine Grösse und Hochheit ist ohne Vergleich / ohne Ziehl und Maaß. Bilde dir ein alle erdenckliche Hochheiten: führe zu Gemüth alles was nur immer auf diser Welt groß und fürtrefflich ist; alle König / alle Monarchen / alle Potentaten / die Kayser / Prälaten / Päbst / die vortrefflichiste Männer welche jemahl gewesen / jetzt seynd / und noch seyn werden / und sage alsdann kecklich: diß alles ist bey GOtt nichts. Bilde dir noch grössere / und tausendmahl vortrefflichere ein als dise / und sage widerumb: diß alles ist gegen GOtt gehalten

sauber nichts. Steige höher hinauf biß in die Himmel / und allda betrachte alle Vortrefflichkeit und Hochheit der seeligen Geister / der Engeln / Ertz-Engeln / Thronen / Herrschafften / Cherubim / und Seraphim / deren einer allein grösser / verständiger / mächtiger ist als alle Menschen insgesambt / und sage hernach: das ist nichts gegen GOtt zu rechnen. Bilde dir noch tausend und tausendmahl vortrefflichere Geschöpff ein / und sage dannoch unverholen: dises alles ist nichts gegen meinen GOtt; dann alle dise seynd anders nichts / können auch nichts anders seyn als Creaturen; alle Creaturen aber gegen den Erschaffer seynd insgesambt nichts zu achten.

14. Er ist groß / weil er nicht nur allein so vil Weite in sich hat / als alle auch die gröste Ding; sondern weil er sie noch unendlich übertrifft / und von allen Orthen und Enden umbgibt und einthut. Er ist so groß als das gantze Erd-Rund / welches er mit seiner Wesenheit / Gegenwart / und Allmacht erfüllet. Nicht nur allein dises / sondern auch das gantze Meer / sondern auch den Lufft / auch das Element des Feuers. Nicht nur dises / sondern auch alle Himmel; den Himmel deß Monds / des Mercurii, der Venus, der Sonnen / deß Mars, deß Jupiters, deß Saturni, auch das Firmament / und den obersten oder Feur-Himmel: ja er gehet noch / auf eine recht verwunderliche Arth / unendlich über alle dise grosse Gebäu / über die gantze Welt hinauß.

15. Er ist groß/ massen er mit seiner grossen Macht/ Weißheit/ Gütigkeit/ und Außbreitung alle Zahl überschreitet/ wie groß immer dise seyn mag; dahero dann kan er mehrer/ erkennet mehr/ giltet mehr/ und kan in seiner unendlichen Schooß der Weit schichtig- und Fähigkeit mehrer fassen und begreiffen/ als die gröste Zahl/ die man sich kan einbilden. Setze so vil Nulla hinzu als du wilst/ setze Ziffer auf Ziffer/ fülle die gantze Welt mit Ziffer und Nulla an/ GOtt kan jederzeit mehrer/ giltet mehrer/ und thut ein mehrers/ als alles dises.

16. Er ist groß/ sintemahlen er unermeßlich und unbegreifflich ist/ noch von einigem Orth mag eingeschrancket werden; dann ja kein Orth/ noch Weite/ wie groß und weitschichtig man sichs einbilden mag/ welches er nicht vollkommen erfüllet/ und unendlich überschreitet; er kan auch von keiner Zeit eingethan werden/ weil er über alle Zeit hinauß gehet/ so wohl über die vergangene/ als zukünfftige; er kan von keinem Verstand begriffen werden/ indeme er die Fähigkeit und Vermögen alles Verstands unendlich übersteiget; er kan auch von keiner Liebe zu Genügen geliebt werden/ allermassen kein Creatur zu finden/ wie vollkommen und Lieb-brünstig sie sonst ist/ die ihne würdiglich lieben könne/ wie er es verdienet.

17. Endlich ist er groß/ anerwogen er unendlich ist/ ja alle Unendlichkeit unendlich überschreitet; die Unendlichkeit in der Wesenheit/ in der Grösse/ in der Daurung/ in den Zahlen/ in

der Eigenschafft und Vollkommenheit / dann er begreifft Ubertreffungs-weiß in sich / und übertrifft unendlich alle Gattung der Abmessung / der Ewigkeit / der Vile und Grösse / alle Arth der erdencklichen Vollkommenheit / und alle Gattungen der Substantzen und Eigenschafften / die nur unendlich seyn können.

18. Dahero ist er auch von den alten Welt-Weisen genennet worden / universum, & totum, das gantze allgemeine Weesen; weil er alles in sich enthaltet / was nur auf einige Weiß ein Wesen von ihme hat: ja er ist der Ursprung / Anfang / und Ursach desselben. Jenes Sprach-Bild / welches sich zur Zeit des bittern Tods unsers Heylands Christi JEsu / weiß nicht wo / hat vernehmen lassen / nennete ihn den grossen Pan, oder das grosse Alles / weil er ja ein grosser HErr der gantzen Welt ist / und alles was auf der Welt lebet und schwebet / in sich enthaltet. Ich will dir alles Gutes zeigen / sagte GOTT zu Moyses, da er von sich selber redete; dann einmahl alles Gutes / ja alle Ding seynd in GOtt; aber auf eine seltsame / verwunderliche / unbegreiffliche Weiß. Dahero sagte der Heil. Gregorius Nazianzenus: Mein GOtt! alle Ding seynd in dir / und halten sich in dir auf / und alle trachten nach dir. Du bist das End und Absehen aller Dingen; du bist eines / und bist alles: wann du aber von allem disem nichts bist / (dann du bist weder eines / noch alles) mein GOtt! wie sollen wir dich dann nennen? Indem dir alle Nahmen

menzustehen / und doch keiner tauglich ist anzuzeigen was du bist?

19. Da siehe / lieber Leser / die Meinungen und Entzuckungen diser grossen Lehrer von der Gottheit / siehe was grosse Ding sie von ihr sprechen. Allein mit ihrer Bewilligung darff ich sagen / daß dises alles noch nichts seye / und finde ich einen schlechten Schaaf-Hirten / der mehr darvon spricht / als sie alle insgesambt / wiewohl er auch nichts sagt. Diser ist Moyses. Wo hinauß so hitzig / mein Moyses? Warum lassest deinen Hirten-Staab ligen / und gibst dein gantze Heerd den Wölffen und wilden Thieren preiß? Wo lauffest hin so eilends? Ich muß in Egypten-Land. Was wilst machen bey disen Unglaubigen? Mit dem König Pharao muß ich sprechen. Ey ja wohl! du bist ein Kerl darzu! was hast aber mit ihme zu sprechen? Es trifft die Erledigung des Israelitischen Volcks an / welches er tyrannischer Weiß unterdrucket / und in einer grausamen Gefangenschafft aufhaltet. Nein / wer schicket dich? GOTT. Was sagt das: GOtt? Wann man dich fraget was GOtt seye / und wie er heisse / was wirst antworten? Qui est, misit me ad vos. Der ist / hat mich zu euch gesandt. Was sagest da? Was ist dann GOtt / und wie nennest ihn? DEus est qui est. GOtt ist wer er ist. Was heisset das? Was will diser Schäfer sagen? GOtt ist wer er ist. Was ist er dann? Etwas grosses / gelt aber? Das verstehet sich. Was dann? Ein grosser Fürst? Das seynd Kinder-Possen. Ein gewaltiger König?

Das ist ein Thorheit. Villeicht ein Herr über sovil Reich / als Pharao Stådt in seinem Reich hat? Hast es noch lang nicht errathen. Etwann eine Sonn? Ey das ist nur ein grosse Feur-Kugel.

20. Was ist er dann / wann er von allen disen so grossen Dingen keines ist? Deus est, qui est. GOtt ist wer er ist. Was ist er? Gütig? Nein/ sondern was mehrers. Weiß und verståndig? Nein/ sondern was mehrers. Måchtig? was mehrers. Groß? Nein/ sondern noch was mehrers. Was dann? Glorreich/ glückseelig / wunderbahrlich / und was man sich nur grosses und vortreffliches einbilden kan? Nichts von allem disem / sondern was mehrers als alles dises. GOtt / spricht der Heil. Dionysius, ist weder Substantz / noch Leben/ noch Orth/ noch Sinn/ noch Verstand / noch Weißheit / noch Gütigkeit / noch Macht / noch Gottheit; sondern ist was höhers und vollkommners als dises zusammen. Eine überwesentliche Wesenheit/ eine mehr dann gute Gütigkeit / eine mehr als Göttliche Gottheit; eine übermåchtige Macht / ein überleuchtendes Liecht / eine mehr als vollkommne Vollkommenheit/ eine Ubergottheit / die über alle Ding überwesentlich über ist. Also redet diser grosse Heilige mit lauter verwunderlichen Superlativis, oder höchsten Staffeln der Ergrösserung/ weil er sonst keine taugliche Wort findet / welche die Natur und Vollkommenheit dises grossen GOttes auf einige Weiß köuten ausdrucken.

21. Endlich und mit einem Wort/ GOtt ist ein solche Sach/ die kein erschaffner Verstand begreiffen/ noch minder erklären kan. Mensch/ Gottsgelehrter/Doctor, Engel/Cherubim, Seraphim, alles was du nur wilst/ niemand kommt ihme zu/ derowegen nennet ihn angezogner Heil. Dionysius, und nach ihme der grosse H. Damascenus ἀκυλάλυτος, ἀπερίλιπτος, ἀπερι-χώριστος. Was noch mehr ist/ wann GOtt alle seine Macht solte anwenden eine so edle Creatur zu erschaffen/ daß er keine vortrefflichere mehr hervor bringen könte (innerhalb der Schrancken der Natur) und wann er dieselbige zieren solte mit allen Vollkommenheiten des Verstands und aller Erkanntnus/ deren immer eine Creatur kan fähig seyn: so sage ich dannoch: alles mit einander/ was dise Creatur/ die doch scharffsinniger als alle Menschen/ subtiler als alle Engel/ weiser als alle Seraphim, von diser unbegreifflichen Natur fassen oder sich einbilden könte/ wäre sauber nichts/ ja also beschaffen/ daß es eigentlicher (damit ichs mit dem Heil. Dionysio sage/ etwas von GOtt vermeinen/ als bejahen thäte/ was sie auch immer sagen thäte. Ich setze noch ferner hinzu: wann alle Creaturen solten verändert werden in lauter Schreiber/ das gantze Meer in Dinten/ und die gantze Welt wurde voller Bücher seyn/ so wurde es doch zuletzt an Büchern ermanglen/ die Schreiber wurden ermüden/ das Meer erschöpfft werden/ ehe man wurde nur ein eintzige Vollkommenheit GOttes gantz und gar erklären.

22. Wann

22. Wann nun deme also / geliebter Leser/ so bedencke doch wohl was du thust / wann du eine Sünd begehest. Ach! wann es ein grosses Ubel ist einen vornehmen Herrn beleidigen; wann es ein Laster ist einen König zu beleidigen; wann es ein Gotts-rauberische Sünd den Pabst beleidigen; was Ubel/ was Laster/ was Gotts-rauberische erschröckliche Sünd muß es dann seyn GOtt der Hochheit und Majestät beleidigen/ gegen welchen alle grosse Herrn über die massen klein/ alle König/ Kayser/ Päbst nichts / ja gar nichts seyn? Besser wäre es / sagen alle Heilige / und ist ja gewiß / die gantze Welt gienge zu grund/ alle Creaturen versinckten/ die gantze Natur wurde unter über sich gekehrt / alle Heilige / alle Außerwählte / die Engel / ja die seeligste Mutter GOttes selber wurde zernichtet / und auf ewig verlohren / als daß nur ein eintzige auch läßliche Sünd begangen wurde; so greuliche Sach ist es umb die Sünd / und so groß ist der jenige / der durch die Sünd beschimpffet wird. Was thust du dann/ Sünder / was thust/ wann du so gar eine Tod-Sünd begehest? Und wann du deren mehr als eine begehest? Und wann du sie wie das Wasser hinein schluckest? Was gedenckest? Was hast im Sinn? Was / Die Engel / die Kräfften / die Thronen / die Gewaltige erzittern vor diser Majestät/ die Cherubin und Seraphin bedecken mit den Flügeln ihr Angesicht auß ehrenbietiger Forcht: und du verächtlicher Erd-Wurm darffst dich auflassen / und disen grossen GOtt schimpffen? GOtt rühret die Berg nur an/ sie vergehen

gleich im Rauch und Aschen: und du erfrechest dich ihne zum Zorn zu reitzen / du / der du nur ein Staub bist / so von dem nechsten besten Wind hingewehet wird? GOtt redet / und der eintzige Schall seiner Stimm zerschmettert die Ceder-Bäum des Bergs Libani, erschüttert die Wüstenenen / erschröcket die Elementen: und du schwaches Mooß-Rohr leinest dich wider ihn auf / und zitterst nicht bey dem Donner-Klapff seiner erschröcklichen Troh-Worten? O verhartete Boßheit! O verstocktes und Felsen-hartes Hertz / welches ein Donner-Keul / der es allein thun kan / oder ein anderer dergleichen Streich der Rach GOttes / villeicht in wenig Tagen zerschmettern / und die Seel von dar herauß ziehen wird / selbige in die ewige Flammen zu verweisen. Sünder / gedencke doch an dises / ja ich bitte dich / gedencke daran / und betrachte wohl disen Discurs, fasse und begreiffe endlich die Schwere und Greuel deiner Laster / förchte die anbettens-würdige Majestät / die du so schimpflich verachtest.

Dritte Beweg-Ursach.

Die Weißheit GOttes.

ICh wende mich auß einem Abgrund herauß / daß ich mich in einen andern versencke / der umb so verwunderlicher ist / weil er scheinet von dem andern nur ein Theil zu seyn / da er

doch

doch eben so breit / so tieff / und so unermessen ist / als jener; massen die Göttliche Vollkommenheiten dises eigentlich an sich haben / daß keine die andere übertrifft / eine so groß ist als die andere / und alle mit einander seynd eben das / was eine allein ist. Nun dann wird ich dir / O Sünder / die Weißheit GOttes vorstellen / deine Thorheit dardurch zu schanden zu machen: gebe der liebe GOtt / daß die Göttliche Strahlen diser verwunderlichen Vollkommenheit deinen Verstand dergestalten erleuchten / deinen Willen mit so heiliger Brunst entzünden / daß du fürderhin keinen Verstand mehr habest / als nur allein an dise Vollkommenheit zu gedencken; auch keinen Willen / als allein dieselbige zu lieben.

24. Der Königliche Prophet David, da er zu unserm Vorhaben redet / sagt er / die Weißheit GOttes seye ohne Zahl. Dise Redens-Arth ist in der Warheit etwas hartes zu begreiffen / und anfänglich was seltsames; doch ist sie trefflich / und nur gar zu wahr / da sie recht verstanden wird. Die Weißheit GOttes ist ohne Zahl / nicht zwar an ihr selber; dann weil sie etwas geistliches und unzertheiliges ist / kan sie in keine Zahlen oder Zifferen zertheilet werden; sondern ihren Würckungen nach / und was die Göttliche Entwürff belanget / deren verwunderliche Menge nicht kan erzehlet / noch ihre Vortrefflichkeit begriffen werden.

25. Und fürwahr nur in dem Menschen allein / wie vil wunderbarliche Würckungen diser

allerhöchsten Weißheit sehen wir nicht an ihme? So Majestätische Leibs-Gestalt / so wohlgeformete Glieder / so zierliche Theil / so wohl eingerichtete Sinn / kurtz: alles so wohl ausgemacht / mit so trefflicher Schönheit / und ausbündiger Vollkommenheit / daß es unmöglich etwas daran zu ändern / wie wenig es seyn mag / daß es nicht sehr häßlich herauß komme? Wie? In eben disem Leib eine so grosse Anzahl der Mäußlein / der Adern / Pulsen / Flax- und Spann-Adern / Gebeiner / Nerven / Kroßplen / und unzahlbarer anderer Dingen / die zum Gebrauch / oder Kommlichkeit eines jeden Glieds dienen. Galenus, der Artzten Aug / lehret / daß bey die 600. Mäuslein seyen / deren ein jedes seine besondere Gestalt / Gleichheit / Grösse / Lägerstelle / Bewegung / Ursprung / Ampt / Zihl und Endzweck habe / und über diß alles zehen sonderbare Verrichtungen; woraus dann erfolget / daß in dem Menschlichen Leib biß zehen tausenderley Verrichtungen seyen / nur bey denen Mäußlein. Noch mehrer gibt es bey den Gebeinen / deren einige biß 200. / andere drey / wider andere gar 600. grosse und kleine zehlen; dahero dann wann wahr ist / was Galenus bemercket / daß ein jedes auß unsern Gebeinern vier unterschiedliche Verrichtungen habe / so gibt es mehr dann 15000. verschidene Verrichtungen nur bey den Gebeinern eines eintzigen Menschen; was wird es dann seyn bey mehrern / ja bey unzahlbaren Menschen / die schon gewesen seyn / jetzt seyn / seyn werden / ja auch nicht werden seyn / aber seyn können / bey

denen GOTT ins besonder und bey einem jeden würcklich / deutlich / und von der gantzen Ewigkeit her alle Theil / alle Sinn / alle Gebeiner / alle Adern / alle Pulssen / und überhaupt alles was zur Beschaffenheit ihrer Leiber / und Unterhalt diser so unzalbaren kleinen Welten gehöret / die wegen ihrer Verkürtzung und Einziehung verwunderlicher seynd als die grosse Welt mit ihrer unermessenen Weite und Breite. O Sünder! wann unter uns einer ist / den man für verständig / klug und weiß haltet / da tragen wir alle Ehrenbietigkeit gegen ihne: und wir entunehren GOtt mit unsern Sünden / wir verachten ihn: und was ist dann der allerverständigste Mann der gantzen Welt gegen GOtt gerechnet? Ein außgemachter Idiot. Hoc unum scio, quod nihil scio, sagte einer der gelehrtisten Männern in verwichenen Zeiten: das allein weiß ich / daß ich nichts verstehe.

26. Allein ich hab bißhero noch nichts gesagt. Mein saget doch her / was für wunderbarliche Quell der Weißheit werden wir entdecken / wann wir uns wollen aufhalten bey der Betrachtung eines jeden Theils / jeden Glieds / oder jeden Sinns insonderheit? Das eintzige Aug kan machen / daß wir für Verwunderung erblassen; dann von andern seinen Eigenschafften / auch von seinem wunderbarlichen Gebäu nichts zu melden / ist seine Geschwindigkeit also schnell / daß es in einem Augenblich biß zu dem Firmament / das ist 80. million Meilen hinauf dringet: seine Fähigkeit so ungeheur / daß es den halben Himmels-

Kreyß in seinem wintzigen Aug-Apffel einschliesset; ja es wurde ihn gantz und gar einschliessen / wann nicht der Erden-Kreyß entzwischen wäre. Kurtz darvon zu reden / seine Arth zu würcken ist so geheim / und der massen über unsern Verstand / daß sie bißhero kein menschliche Witz hat ergründen können.

27. Was wird es aber seyn / wann wir von disen Theilen des Leibs zu denen Kräfften der Seelen schreiten? Der Verstand deß Menschen durchlauffet in einem Augenblick die gantze Erden; er ist in Asien, und ist zugleich in Europa; zugleich in Africa, und zugleich in einem und andern America, auch in den unbekannten Ländern; auch so gar in dem Himmel / ja in zehen tausend Himmlen / und zehen tausend Welten / wann deren so vil wären; so könnte er dann mit einem eintzigen Strahl deß Liechts der Glory erkennen / und deutlich fassen alles was darin ist / und darinn seyn könte. Der Willen hat nicht mindere Weitschichtig- und Fähigkeit / indem er mit dem Verstand ein Ding ist. Eben das lasset sich sagen von der Gedächtnuß / dero verwunderliche Schoß eben so vil Sachen aufbehaltet / als der Verstand erkennet / und selbige disem so getreulich darstellet / wie er sie zu sehen verlanget. Nun aber alle dise Wunder seynd lauter Werck der Weißheit GOttes.

28. Wann aber deme also / und wann der Mensch allein so vil Wunder in sich einschliesset / welche unser Verwunderung erschöpffen können; welcher Verstand wird dann begreiffen / oder welche

che Red-Kunst den Uberrest ausdrucken können / der sich in den natürlichen Sachen befindet / will von der Gnaden-Ordnung nichts melden? Wie dann? So vil unterschiedliche Schönheiten / so vil Vollkommenheiten / so vilerley Farben / Blumen / Kunstwerck / Wissenschafften / und wunderliche Erfindungen: so vil Mineralien / Pflantzen / Bäum / Metallen / Tücher von Gold / Silber / Seiden / Leinwat / und Guldenstuck; so vil kostbare Stein? Was unendliche Weißheit wurde erfordert so vil Sachen zu erfinden / was verwunderliche Geschicklichkeit dieselbige hervor zu bringen!

29. Wie? Wann wir noch hinzu setzen / daß GOTT vollkommentlich erkennet / und klärlich siehet alles / was auf diser Welt ist / auch biß auf die kleinste Theil? die Figur und Gestalt einer jeden Sach / ihr Farb / ihre Eigenschafften / ihre Beschaffenheit / Bewegung und Neigung / also daß er die Zahl diser Dingen / und ihrer Eigenschafften eigentlich geben kan? Mein GOtt! man machet so vil Wesens von dem Mithridates, der 22. Sprachen verstunde. Man erstaunet über einen Cyrus, der alle seine Soldaten mit Nahmen nennen kunte. Man verwundert sich über den Seneca, und über einen Jünglich in Corsica, deren der erstere 2000. Nahmen / diser aber 36000. ohne Anstoß hersagen kunte / nachdem er sie nur ein eintziges mahl gehört hatte. Aber was will das alles gegen GOtt seyn / der nicht nur allein die Nahmen weist / sondern erfunden hat; nicht nur etlicher tausend / sondern

unendlicher million tausend Dingen; Nicht nur die Nahmen/ sondern/ wie gemeldet/ alle deren Eigenschafften/ Beschaffenheit/ Stärcke/ Kräfften/ Gestalt/ Farb/ und alles anders. Er siehet gantz klar/ und weist gäntzlich die Zahl aller Würmen/ die auf der Erden kriechen; aller Omeissen die in den Feldern lauffen; aller Vöglen die in dem Lufft herum fliegen: er weist so gar alle Kräutlein auf den Wisen/ alle Pflantzen in den Gärten/ alle Blätter an den Bäumen/ alle Härlein an den Thieren/ die Bewegung eines jeden Blat/ die Wasser-Tropffen die herab fallen/ und in dem Meer seyn/ alle Sand-Körnlein an den Ufern des Meers/ ja des gantzen Erden-Kreyses. Endlich weist er hell und klar alles was sich zutraget zu jeder Zeit/ auf der gantzen Welt/ ohne daß ihm das mindiste entrinne; er durchgründet alle verborgniste Geheimnussen der Hertzen/ die Einbildungen/ Gedancken/ Zuneigungen/ und Anschläg der Menschen und Engeln/ und dises eben so vollkommentlich/ als wann er nur eines aus allen disen vor Augen hätte/ auch/ so zu sagen/ alle Kräfften seines Göttlichen Verstands anwendete/ nur ein eintziges aus ihnen zu begreiffen.

30. Ach GOtt! was ist das für eine Wissenschafft/ und was erstaunliche Weißheit! wann aber disem also/ und wann uns die Augen GOttes jederzeit anschauen; ihme nicht ein eintziges von unsern Thun und Lassen verborgen ist; wann er unsere Hertzen und Meinungen ergründet/und uns besser kennet/ als wir uns selber: O wer

wird

wird sich dann getrauen zu sündigen im Angesicht eines so grossen GOttes/ so gewaltigen HErrn/ so gütigen Vatters/ so strengen Richters! mein GOtt! es ist ja freylich wahr; alles ist bloß und offenbar vor deinen Augen/ und ist keine Creatur vor dir unsichtbar. Deine Augen seynd zehen tausendmahl hell-leuchtender als die Sonn/ sie entdecken alle Steg und Weeg der Menschen/ auch die Tieffe des Abgrunds/ die Geheimnussen der Hertzen/ ja alles/ ehe es sein Wesen hat. Sünder! du magst die verborgniste Winckel suchen böses darinnen zu thun/ magst hingehen wo du wilst/ thun was du wilst/ bey Tag und Nacht/ in dem Feld oder in der Stadt/ allein oder mit andern/ wie du nur immer magst; GOtt siehet dich allemahl/ und ist es ihm eben so unmöglich/ daß er es nicht wisse/ als daß er nicht GOtt seye.

31. O daß wir dise Betrachtung lebhafft zu Gemüth führten wann wir sündigen/oder würcklich auf dem Sprung stehen eine Sünd zu begehen! GOtt siehet mich/ GOtt betrachtet mich von dem hohen Himmel herab/ und von dem Thron seiner Glory; ja er stehet mir da an der Seithen/ er ist neben mir/ und ich bin neben ihme. Was ist dann das? Wurde ich mich dann unterstehen dise Schand-That/ dise Unflāterey zu begehen vor einem ehrlichen Mann/ ja so gar vor einem meiner Spieß-Gesellen? Oder auch vor einem Lackey oder Kuchel-Jungen? Und ich thue es vor dem jenigen/ der ein GOTT ist der Majestät? Der HErr der Glory/ mein einziger

ger GOtt / mein Erschaffer / mein Vatter / mein Guttväter / mein Richter? Wie wurde ich mich schämen / und allerdings zu schanden werden / wann ich wüste / daß nur ein eintziger Mensch gesehen hätte / was ich jetzund in meinem Hertzen hege; das böse Vorhaben so ich im Sinn hab / dise Gleißnerey / disen Betrug / Arglist / verschraufftе Ränck / hündischen Neid / arge Boßheit / schändliche Leichtfertigkeit / und Verrätherey? Dise Unterdruckung eines Waisen / einer armen Wittwe / eines einfältigen Baursmann? Dises verdammliche Vorhaben andere auszumerglen / es mag kosten was es will? Dise vermessentliche Hochachtung meiner selbst / disen unersättlichen Ehr-Geitz / dise vihische Begirlichkeit / disen Gottslästerlichen Gedancken eines Ehebruchs / Blut-Schand / und dergleichen? Und dannoch GOtt siehet dises alles. Indessen halte ich mich doch darinn auf / fange immerdar auf ein neues widerum an nachzusinnen / verfaule gantze Wochen / Monath / Jahr in disem Unflath und Gottlosigkeit? O Schand. O Greul der Verwüstung!

32. Wir wollen noch weiter gehen. GOTT weist und erkennet nicht nur allein alles was jetzund ist / und alles was gewesen ist so lang die Welt stehet / die Zahl aller Menschen von Adam her / die Jahr / Täg / und Stunden / die ein jeder aus ihnen gelebt / oder zu leben hat / wie auch den Augenblick ihres Tods: ihre Gebeiner / ihre Haar / ihre Adern / ihre Werck / Gedancken / und Neigungen. Auch alle andere Thier /

und alle ihre Theil; alle Pflantzen / Blumen / Kräuter / Sand-Körnlein / und Wasser-Tropfen in dem Meer / in den Flüssen / Bronnen / und alles anders / was oben gesagt worden: nicht nur allein / sprich ich / weist er diß alles; sondern noch über das weist er noch vor hinein / was in allen künfftigen Zeiten / in der gantzen weitschichtigen Ewigkeit seyn wird; und seynd ihme alle dise Ding eben so gegenwärtig und vor Augen / als wann sie würcklich schon geschehen wären / oder sich würcklich zutragten.

33. Ja nicht nur dises / sondern wann noch unendlich vil andere wären / die seine Allmacht erschaffen kan: will sagen / unendlich ungleiche Ding / unendliche Gattungen unter einem jeden Geschlecht / unendlich einnitzle Ding unter einer jeden Gattung / unendliche Darstellungen eines jeden einnitzlen Dings / wie man in den Schulen zu reden pfleget. O wo bin ich da daran! mein armer Verstand verliehret sich in disen Abgründen solcher Unendlichkeiten; ist auch kein Wunder; dann er ja nicht fähig ist auch nur ein eintzige zu fassen. Nichts destoweniger trachtet er in diser Sach noch weiter zu schreiten / und höher zu steigen / indem er noch über das betrachtet / wie dise unendliche Weißheit nicht nur allein alle dise Unendlichkeiten der einnitzlen Dingen weist und erkennet / sondern auch was dise alle / und ein jedes insonderheit thun und leiden könte: alle Gedancken die sie hätten / alle ihre Vorhaben / Zuneigungen / Beschaffenheit / Stärcke und Eigenschafften / welches ja Sachen seynd / die / so zu

sa-

sagen / von Unendlichkeiten zu Unendlichkeiten gehen.

34. Zu disem kommet noch / daß solche Erkanntnuß und unendliche Weißheit ewig / unveränderlich / Grund-tieff / und zumahl Sonnen-klar ist / jedoch ohne Verwirrung; dahero dann / seyt deme GOtt GOtt ist / weist er alles was er weist / ohne daß er jemahlen etwas neues hat vernehmen können; alle Ding seynd ihme jederzeit gegenwärtig / er betrachtet sie mit gröstem Lust / ohne daß die Menge so unendlicher Gegenwürffen seinen Göttlichen Verstand eine Mühe / oder ihne verwirret machen / nach deren einiger Boßheit seine Freud zerstöhren. O wie eine Tieffe der Reichthumb / beyde der Weißheit / und der Erkanntnus GOttes! wie gar unbegreifflich seynd seine Gericht / und unerforschlich seine Weeg! O GOtt wie wunderbarlich ist deine Wissenschafft! und dannoch achten wir ihne nicht höher (es grauset mir zu sagen) nein wahrhafftig / wir achten disen GOtt nit höher / als wann er der geringste / ja ein recht dummer Mensch wäre. Ein Narr ist leicht unter die Nasen zu schimpffen / er achtet es nicht; ja vilmehr bildet er sich manichmahl ein / man lobe ihn / und thue ihm grosse Ehr an; welches ihn dann recht erfreuet. Aber mit einem braven wohlverdienten Mann verfahren wir lang nicht also: will man seiner spotten / so geschiehet es weit hinderrucks. Und wir verachten GOtt in seiner Gegenwart / wir spotten seiner / und lästern ihne schmählich? GOtt / dise leben-

dige

dige Quell/ disen unendlichen Schatz der Weiß-
heit/ der Wissenschafft? Disen halten wir für
einen Narren? Ach! wem habt ihr mich vergli-
chen! wem habt ihr mich gleich und ähnlich ge-
macht? Spricht GOtt der Hochheit und Maje-
stät? Und du Sünder/ was sagst du darzu?

Vierdte Beweg-Ursach.

Die Macht GOttes.

35. DIe Macht GOttes gehet der Weißheit
gleich/ und was GOtt weist/ das kan
er thun und machen. Alle dise grosse Ding/ und
alle Wunder-Werck/ die wir auf Erden und in
den Himmeln bewundern/ seynd zwar Wür-
ckungen der Weißheit; nicht minder aber auch
der Macht GOttes. Dahero dann gleichwie
GOtt unendlich weiß ist/ also ist er auch unend-
lich mächtig; ja mit einem Wort/ er ist all-
mächtig/ und das ist sein eigener Nahmen:
mit disem Wort hab ich alles gesagt. Ja für-
wahr alles mit einander; dises eintzige Wort stel-
let unserem Gemüth die Macht GOttes über die
massen prächtig und erhöhet vor. Jedoch müs-
sen wir sie gleichsam zergliedern/ und außführli-
cher sehen/ was sie außweise.

36. Es bestehet die Macht GOttes in deme/
daß GOtt nicht nur allein alles erschaffen hat
was wir sehen/ und alle Ding die ein Wesen
haben; sondern daß er noch über diß erschaffen
kan

kan was er nur will / ohne Schrancken / ohne Zihl und Maaß / wann nur in denen zu erschaffenden Sachen zwischen ihrem seyn und nicht seyn keine Widersprechung ist. Dahero was GOtt von Erschaffung der Welt biß dahero gemacht hat / ist nur gar wenig / und fast nichts gegen dem was er könte erschaffen. O GOtt! was ist das / ruffet auf der weise Syrach: Erschröcklich ist der HERR / und sehr groß / und sein Gewalt ist wunderbarlich. Ihr Menschen-Kinder / fahret er weiter fort / ehret den HErrn / und erhöhet ihn so vil ihr könnet; thut all euren Verstand auf / wendet alle eure Wohlredenheit an seine Herrlichkeit zu preisen / seine Wunderwerck zu verkünden; doch werdet ihr so vil als nichts thun / und wird seine Hochheit eure Wort und Gedancken unendlich weit übertreffen. Ihr setzet zwar etwas von seiner Herrlichkeit in denen Schön- und Vollkommenheiten einer unbeschreiblichen Anzahl der Creaturen / die er zu seiner Ehr, und eurer Vergnügenheit hat herhor gebracht; allein / was ist das in Vergleich dessen / was seine Macht annoch könte hervor bringen? Noch vil grössere Ding dann die / seynd verborgen: wenig seiner Werck haben wir gesehen. Ach ja freylich / wenig! wie ist es alles so wenig was auf der Welt ist / wann wir es vergleichen mit deme / was aller Verstand der Menschen und Engeln / ja die Weißheit GOttes selber sich könte einbilden! Gütiger GOTT! wie weit dringet nicht der Menschliche Verstand? Wo lasset er seinen

Ein-

Einbildungen Schrancken setzen? Wie verwunderlich hoch steiget er mit seinen Gedancken! nichts destoweniger steiget der Engel noch höher/ und ist sein Verstand so beschaffen/ daß er sich noch weit mehrer und verwunderliche Ding einbilden kan/ als der Mensch. Die Göttliche Weißheit schreitet noch unendlich weiter über alles dises hinaus; und dannoch alles was der Menschliche/ Englische/ ja Göttliche Verstand erdencken kan/ das kan die Macht GOttes hervor bringen mit einem eintzigen Wort/ ja mit einem Augen-Winck.

37. Derowegen dann/ bildet euch ein zehen tausend Welt/ eben so groß/ so schön/ so voller Wunderwerck und Vollkommenheiten/ als dise ist: GOTT kan sie erschaffen in einem Augenblick. Bildet euch deren zehen million ein: er wird sie eben so leicht erschaffen Noch zehen andere million/ und unendlich vil million; dise unendliche Zahl wird ihn eben so wenig Mühe kosten/ als eine Welt allein. O mein GOTT! ich hab deine Werck betrachtet/ und bin in Ohnmacht gefallen. Ja mein HERR und GOTT/ ein eintziges deiner Wercken kan machen/ daß ich für Verwunderung gantz entkräfftet werde/ will sagen/ das grosse Tag-Liecht/ die schöne Sonn/ dises Aug der Welt/ dise Feurflammende Kugel/ 6000. mahl grösser als der Mond/ und hundert sechtzigmahl grösser als die Erden/ anbey aber dannoch so leicht/ so geschwind/ daß sie in jeder Minuten mehr dann

neun tausend fünff hundert Meil; in jeder Stund des Tags mehr als fünff hundert sibentzig tausend / und jeden Tag / oder in 24. Stunden mehr als dreyzehen million sechs mahl hundert und 80000. Meilen lauffet. Im übrigen ist sie so schön / daß sie mit recht genennet wird der Vatter den Schönheiten: so verwunderlich / daß ein vortrefflicher Welt-Weiser der Meinung gewesen / die Menschen seyn nur darumb auf der Welt / daß sie die Sonn betrachten. Die Persianer haben sie für ihren GOtt / die Manichäer für Christum unsern HErrn gehalten. Liebster GOtt! in Betrachtung dises deines Geschöpffs allein komme ich fast von Sinnen: ach! wie wird mir dann ergehen / wann ich in den Abgrund will hinab steigen / und die übrige Wunder deiner höchsten Macht ergründen? Doch muß es seyn / es mag gehen wie es will / ich muß deine Hochheiten offenbaren / was es auch kosten mag; ich muß dem Sünder zeigen / daß er ja nicht recht daran seye (will weiter nichts sagen) wann er eine so gewaltige / und anbettens-würdige Majestät nicht in aller Demuth verehre.

38. Wir haben gesagt / daß GOtt in einem Augenblick unendlich vil Welt erschaffen könne / eben so schön als dise ist: allein was wolte dises seyn? Er kan noch andere erschaffen / die unendlich vollkommner seyn als dise. Es ist dise Welt nur ein Muster seiner Macht / und fehlt noch vil / daß es sein vornehmstes Kunst-Stuck seye / oder ihn gantz und gar erschöpffet habe. Wann dann die Schrifft meldet / GOTT habe den sibenden

Tag aufgehört neue Sachen zu machen/ ist dises nicht so zu verstehen/ als hätte es ihm an der Allmacht ermanglet selbige hervor zu bringen/ wann es zu seinem Vorhaben/ und unsern Nutzen gewesen wäre: sondern weilen die jenige Sachen/ die er gemacht hatte/ zur Vollkommenheit diser von ihme verzeichneten Welt genug waren.

39. Wir haben gesagt GOtt könne unendlich vil Welt erschaffen/ eben so groß als dise. Nun setze ich hinzu/ er könne andere erschaffen die zehen tausend mahl grösser seyn: einen Erden-Kreyß zehen tausend mahl/ ja unendlich mahl grösser als disen: ein Meer unendlich mahl grösser als disen: einen Himmel unendlich mahl grösser als disen: eine Sonn und Lufft unendlich mahl grösser als dise Sonn/ als diser Lufft/ worin wir leben. Also zwar/ daß dises grosse Welt-Gebäu nichts anders als ein Sonnen-Stäublein zu rechnen gegen der Macht GOttes/ die weit ein anders erschaffen könte/ gegen welchen dises nur ein Hirsen-Körnlein seyn wurde: und in einer solchen Welt könte er ein solche Menge der Menschen und Engel/ auch andere Creaturen hervor bringen/ daß alle mit einander/ die heut zu Tag leben/ nur als zwey oder drey Sand-Körnlein wären gegen allem Sand/ der in dem gantzen Meer ist. Noch mehrer/ er könte ein andere erschaffen/ worgegen die bereits von uns entworffene gleichsamb nichts wäre: und noch über das ein andere unendlich grösser als dise. Und wider ein andere grösser ohne Zihl und Maaß.

40. Wir wollen noch etwas verwunderlichers sagen. Es kan GOtt unendliche Gattungen der Creaturen hervor bringen/ und in jeder Gattung unendlich eintzele Creaturen; zum Exempel/ in der Gattung der Menschen unendlich vil Menschen/ in der Gattung der Löwen eine unendliche Anzahl der Löwen. Was aber alle Verwunderung übertrifft/ so kan er aus einem eintzigen Ding unendlich vil machen: aus einem eintzigen Menschen ein Zahlreiches Kriegs-Heer; er kan alle Städt und Reich der Welt darmit anfüllen; mit einem eintzigen Fisch alle Meer und Flüß/ mit einem eintzigen Kräutlein alle Felder/ mit einem eintzigen Baum alle Wälder und alle Berg des gantzen Erden-Kreyses. Aber wie da? Durch die Replication, wie es die Philosophi nennen; das ist/ er kan ein Ding zu gleicher Zeit an unterschidliche Orth thun/ und ihme verschidene Stellungen geben. Kan man auch was mehrers sagen? Ja/ und zwar das gröste Wunder über alle Wunder. GOtt kan zwar die gantze Welt mit einem eintzigen Geschöpff anfüllen/ist nicht ohne; aber er kan auch alle Geschöpff/ Himmel und Erden/ das Meer/ und die gantze grosse Welt in ein Hirsen-Körnlein einschliessen/ und dises ohne Verminderung/ ohne eintzige Verwirrung und Nachtheil der Theilen; gleichwie der kostbare Leib des Sohn GOttes gantz und gar/ ja auf das vollkommniste ist unter dem allerkleinsten Theil der Gestalten des hochheiligen Sacrament des Altars.

41. O GOtt! da müssen wohl die allervortrefflichste Verstand unterligen in sothaner Betrachtung und Abgrund deiner Macht. Lieber Leser/ wir wollen von dar zuruck/ anvor aber nach dem Rath des Apostels lehrnen uns zu demüthigen unter der mächtigen Hand GOttes. Lehrnen wollen wir unsern Nacken zu biegen unter seinen Gesätzen und Göttlichen Anordnungen; wir wollen uns nicht muthwilliglich einen so gewaltigen Feind über den Halß ziehen/ den wir zu einem Freund haben können/ da wir anderst wollen. Das ist ja freylich ein grosse Sach! wir förchten uns sehr für den Gewalt eines grossen Herrn/ den wir etwann beleidiget haben; und was kan er uns dann thun? Etwann Haab und Gut/ und wann es hoch kommet/ das Leben nehmen. Ey was ist dann das Ubels? Villeicht ist es noch ein grosse Wohlthat: dann es geschehen kan/ daß er uns zwar die zergängliche Güter hinweg nimmt/ anbey aber zu Besitzung der ewigen befórderlich ist; und da er uns von dieser elenden Welt hinweg nimmt/ öffnet er uns villeicht den Eingang zu den immerwährenden Freuden. Ist dann das auch also zu förchten? Lasset uns förchten/ geliebte/ förchten lasset uns den jenigen/ dessen Macht alleinig zu förchten ist/ und der/ nachdem er unser Haab und Gut/ Leib und Leben zu Grund gerichtet hat/ unsere Seelen noch über das in die ewige Peyn/ in die stets brinnende Flammen verstossen kan. O ewige Peyn! O allzeit brinnende Flammen! O GOtt/ was erschröckliche Straff!

O GOtt was erschröckliche / und doch billich angeordnete Straff für die widerspenstige Creatur / die sich erkühnet dise erschröckliche Macht anzutasten / ihren Erschaffer zu beleidigen / auch nur mit einer eintzigen Tod-Sünd. Aber / O wie kan eben dise Macht solche Pein und Straff vergrössern! Sünder! wann du mit einer Tod-Sünd abstirbest / so bist in dem ewigen Feuer-Ofen! aber wann du funfftzig Tod-Sünden mit dir in die andere Welt fort tragest / wann hundert / wann tausend / wann zehen tausend / wie wird dir ergehen? dann je gewiß / daß die Straff nach Maaß der Laster muß angemessen werden. Drauf / drauf / spricht der ewige GOTT und Richter in der Heil. Schrifft: Wie vil er sich herrlich gemacht hat / und in Lusten gewesen ist / so vil schencket ihm Pein und Leyd ein. Und zweifle nur nicht / daß es da GOTT an der Macht fehlen werde / eben so wenig als an allem andern; dann wann es vonnöthen / so kan er die Pein eines Verdammten solcher Gestalten vergrössern / daß die Pein / welche ein Mensch gantz bloß in einem feurigen Brenn-Ofen wurde außstehen / ja das allerschröcklichste Feur nichts anders als ein kühles Thau / ja ein Kinder-Spihl dargegen seyn wurde. Ach Sünder! was wirst dann endlich förchten / wann das nicht förchtest? und was für Gewinn oder Nutzen wird dich in der Sünd fürderhin aufhalten / wann du dich nur was weniges in diser Betrachtung aufhalten wilst?

Fünffte Beweg-Ursach.
Die Heiligkeit GOttes.

42. Ich zittere/ was ist doch das? Eben da ich Vorhabens bin von der unaußsprechlichen Heiligkeit deß drey mahl heiligen GOttes zu reden/ da überfallet mich ein Grausen und Schröcken/ und muß ich mit dem Propheten aufruffen: Væ mihi, quia vir pollutus labiis ego sum. Wehe mir / der ich ja ein unreiner / unflätiger / scheutzlicher Mensch bin / was hab ich da im Sinn? Wie? Ich mit meinen garstigen Lefftzen solle mich unterfangen von dem Heiligen der Heiligen zu reden? Mit meinem stinckenden Mund solle von der Heiligkeit selber sprechen? Da beduncket mich / jener Verweiß gehe mich an/ den vor disem GOtt der HERR durch den Mund des Davids außgesprochen/und den er / ohne eintziges Wort zu sprechen / dem unglückseeligen Origines nach seinem Abfall gegeben hat / da diser gesinnet ware von denen Göttlichen Vollkommenheiten zu predigen: freylich wohl/ dir stehet es zu/ elender Sünder / daß du von meiner Heiligkeit und Vollkommenheiten sprechen sollest: du must wissen/ nur die Fromme/ nur die Heilige seynd tüchtig GOttes Lob und Herrlichkeit zu verkünden. Ach / ich gestehe es ja mein GOtt / und erkenne mein Unwürdigkeit nur gar zu wohl. O daß du dich doch würdigen thätest mir einen Seraphin zu schicken

cken/ wie vor disem dem Isaias gethan hast / der mit einer feurigen Kohlen von dem Altar meine eitle Lefftzen / und unreinen Mund reinigen wurde. Aber nein; dann ach leyder! wer bin ich/ daß ich solche Gnad begehren solle? Lieber / O mein GOTT / will ich meine Zuflucht nehmen zu deiner Barmhertzigkeit/und trachten mich auf einige Weiß würdig zu machen deine Heiligkeit zu verkünden/durch eine empfindliche Reu/und Liebvollen Schmertzen / den ich vermittelst deiner Gnad in meinem Hertzen würcklich empfinde/daß ich deine unendliche Gütigkeit beleidiget hab; im übrigen fasse ich auch darbey den steiffen Fürsatz ehender das Leben/ ja wann ichs hätte / tausend Leben zu lassen/ als bedächtlich jemahlen mehr in eine Sünd zu fallen. Sünder/ der du dises liesest / thue doch auch also: oder wann du deine Reu verschieben wilst biß zu End dises Discurs, so bin ichs eben auch zu friden; es mag aber seyn wann es wil/ so thue es doch einmahl und thue es aus gantzem Hertzen. Allein ich fange an.

43. Was ist dann die Heiligkeit? Die Heiligkeit bey uns Menschen ist anders nichts / als die Güte/ Reinigkeit/ und Vollkommenheit unserer Sitten und Lebens-Wandels; es mag hernach jene Heiligkeit dardurch verstanden werden/ die uns eingegossen ist/ will sagen / die Neigung und Fertigkeit das Gute zu thun/ und das Böse zu meiden; oder aber diejenige/ die wir zu unsern Wercken und Verrichtungen anwenden/da wir dieselbe einrichten nach der ersten Richtschnur aller Heiligkeit / und ewigen Gesatzes/

wel-

welches GOtt selber ist. Auß disem nehmen wir schon ab/ wie groß und übergroß die Vollkommenheit in GOtt seyn müsse. Dann wann die Heiligkeit nichts anders ist/ als die Gleichförmigkeit der Wercken und Meinungen mit dem ewigen Gesatz/ GOTT aber selber dises ewige Gesatz ist; so erhellet augenscheinlich daraus/ daß er die Heiligkeit selber seye; und weil er neben deme unendlich/ unaußsprechlich/ unbegreifflich ist/ so ist folgbar auch seine Heiligkeit unendlich/ unaußsprechlich/ und unbegreifflich. Sanctus, sanctus, sanctus Dominus DEus Sabaoth. Heilig/ heilig/ heilig ist der HERR der Heerschaaren/ ruffen die Seraphin auff bey dem Propheten gantz erstaunet/ voll des heiligen Schröckens/ und unbegreifflicher Ehr-Forcht gegen dise anbettens würdige Heiligkeit.

44. Heilig/ heilig/ heilig ist der grosse GOtt/ ja drey mahl heilig/ wegen dreyen verwunderlichen Vortrefflichkeiten/ die sich in seiner Heiligkeit befinden. Die erste Vortrefflichkeit bestehet in disem/ daß er alle Grad und Staffel auch alle Vollkommenheiten der Güte und Heiligkeit in sich begreiffet/ welche sich in allen Creaturen befinden: also daß nichts gutes zu ersinnen/ welches sich nicht in GOtt unendlich erhöhet befinde. Nehmet zusammen alle mögliche Tugenden/ alle die seynd/ gewesen seynd/ oder seyn können/ bey allen Engeln und heiligen Menschen/ die gewesen seyn/ jetzund seyn/ und jemahl seyn werden: die Liebe/ Starckmüthigkeit/ Klugheit/ Barmhertzigkeit/ Sanfftmuth/ Freygebigkeit/

und alles was ihr nun wollet. Ich sage / daß GOtt diß alles habe / aber ohne Vermischung einiger Unvollkommenheit / wie sie sonsten in den Creaturen seynd; neben deme mit einer unendlichen Erhöhung / ein unendliche Starckmüthigkeit / und alle andere Tugenden / die in der Grund-Lage / oder in jener Persohn / die solche Tugenden hat / keine Unvollkommenheit voran setzen Derowegen wird er auch mit vollem Mund genennet alles Gutes / und der HErr der Tugenden. Der Heil. Dionysius nennet ihn eine mehr dann gute Gütigkeit / die über alle ersinnliche Gütigkeit hinaus gehet.

45. Die andere Vortrefflichkeit ist dise / daß er die Heiligkeit wesentlich hat / also daß sie von keiner andern herkommet / noch an ein andere gebunden ist: ja im Gegentheil alle andere Heiligkeit kommt von ihme her / und ist nicht anderst ein Heiligkeit als durch ihne; massen er wesentlich die Heiligkeit / das ewige Gesatz / die Liebe GOttes selber ist; worinn die wahre Heiligkeit bestehet: und was noch mehr / so ist er die Richtschnur und Maaß-Stab aller Heiligkeit / der Zweck aller Heiligkeit / die Wurtzel / der Ursprung / die Quell / der Anfang und Ursach aller Heiligkeit / die würckende Ursach / die Formal-Ursach / die End-Ursach. Kurtz: er ist allein heilig / allein gut / allein vollkommen. Warum nennest mich gut / sagte Christus der HERR zu einer vornehmen Persohn / die ihn nur für einen Menschen hielte; du must wissen / GOTT allein ist gut. Und die fromme Mutter des Samuels:

Es ist keiner heilig wie unser GOtt / und ist kein anderer als er. Nein warhafftig; dann GOtt ist wesentlich die Gütigkeit selber / und kan sich keiner heilig nennen dann er / weil er allein erfüllet / was der Nahmen heilig außweiset.

46. Woraus dann die dritte Vortrefflichkeit erfolget / daß die Fromm- und Heiligkeit GOttes die Frömmig- und Heiligkeit aller andern Creaturen dermassen übertrifft / daß sie dargegen nicht einmahl den Nahmen der Frommen und Heiligen verdienen / und ihre Frommkeit und Heiligkeit so vil als nichts ist. Bildet euch ein alle Vollkommenheit / auch alle Heiligkeit aller Heiligen des alten und neuen Testaments / der Englen / der Thronen / der Kräfften / der Cherubim und Seraphim, auch der seeligsten Mutter GOttes selber; doch sage ich / daß dises alles nichts seye gegen GOtt. Wie? Die Reinigkeit der Engeln? Ach! siehe / spricht Job, die ihm dienen / seynd nicht beständig / und in seinen Engeln hat er Boßheit gefunden / ja er hat den grösten Theil darvon verdammet. Wie? die Reinigkeit der Heiligen? Welcher aber? Deren die GOTT niemahl tödlich beleidiget haben / gleichwie ein H. Joseph, ein Heil. Ludovicus in Franckreich / ein Heil. Aloysius de Gonzaga, ein Heil. Stanislaus Kostka? Ey was will das seyn / ein Gleichnuß mit GOtt zu machen? Was dann? Villeicht deren die ihn auch nicht einmahl läßlich beleidiget haben? Als wie ein H. Joannes der Tauffer / und villeicht ein Jeremias? Das heist zwar etwas / aber ist sau-

der nichts gegen diser allerhöchsten Heiligkeit. Was dann? Etwann deren / die so gar die Erb-Sünd niemahl an sich gehabt haben / wie die allerseeligste und allzeit unbefleckte Jungfrau? Das steiget zwar hoch hinauf / kommt doch aber GOtt nicht zu / und ist noch ein unendliche Weite zwischen diser Reinig- und Heiligkeit / und der Heiligkeit des Heiligen aller Heiligen. Wie dann? Ist kein andere Reinigkeit / kein grössere Heiligkeit unter den Creaturen mehr übrig? Nein. So sagen wir dannenhero noch einmahl mit der frommen Anna, nein wahrhafftig / es ist niemand heilig wie GOtt / und ist kein anderer als er; dann er allein ist heilig von Natur und Wesenheit / und auf eine ungebundene Weiß: er allein ist heilig ohne Unvollkommenheit / und mit einer unendlichen Vortreffung / sintemahlen er alle Tugenden in einem unendlichen Grad besitzet: er allein ist heilig ohne Vergleich / und unendlich mehr dann alle Creaturen; und dises umb so vil mehr / weil alle gesündiget haben / oder doch haben können sündigen / er aber niemahl gesündiget hat / auch auf keine Weiß kan sündigen. Dann je unmöglich daß er sündige auß Unwissenheit / maßen er von allem eine vollkommne Wissenschafft hat; nicht auß Vergessenheit oder Unachtsamkeit / dann er sich jeder Sach erinnert / und ist alles vor seinen Augen gegenwärtig; nicht auß Schwachheit / dann er kan alles; nicht aus Ubereilung / weil er allem zuvorkommet; nicht aus Boßheit / indem er die höchste Frommkeit / und allererste Regel ist / von

der er nicht abweichen kan. Kurtz: GOTT seyn/ und unsündhafft seyn ist ein Ding / und ist ihm eben so unmöglich zu sündigen / als nicht GOtt zu seyn.

47. O GOtt der Tugenden / wer solte doch nur einen Theil von deinen Vollkommenheiten/ und einen Anfang der Heiligkeit haben/ damit man dir auf einige Weiß gleichförmig seye und dir gefalle / der du es also hefftig verlangest/ ja hiervon einen ausdrucklichen Befehl ertheilest? Seyd heilig/ weilen ich heilig bin. Gütiger JEsu / du wahrer Sohn / und wahres Ebenbild des ewigen Vatters / der du von ihme gesandt worden / uns für ein Muster der Heiligkeit zudienen / und der du als Mensch die höchste Vollkommenheit der Tugenden / und die vollkommniste Gleichförmigkeit/ die man mit GOtt durch dieselbe haben kan/ erreichet hast; du bist unser Haupt; ach verschaffe doch / daß dir deine Glieder ähnlich werden! mein GOtt! was grosser Unform/ wann man sehen muß einen garstigen/ von Finsternuß und Rauch gantz erschwartzten Leib unter einem Haupt/ welches mit unaussprechlichem Glantz von allen Seiten umgeben ist! den Leib eines stinckenden Bocks/ oder unflätigen Schweins unter einem Menschen-Haupt? Die mit Sünden besudlete Christen unter Christo JESU ihrem mit Tugenden gantz bestrahlten Haupt? Das ist in Wahrheit ein seltzames Wunder / ein rechtes Abentheur: das heist ein Christ seyn / und darneben keiner seyn; dann ein Christ seyn und heilig seyn ein

Ding ist; und fürwahr nennet sie der H. Paulus nicht anderst. Salutant vos omnes Sancti: Es grüssen euch alle Heilige. In der 2. Epistel zu den Corinthern. Grüsse mir alle Heilige. Zu den Philippern am 4. Capitel: widerum zu den Ephesern am 1. Cap. Paulus ein Apostel JEsu Christi durch den Willen GOttes: allen Heiligen zu Epheso und Glaubigen an Christo JEsu.

48. Dahero dann / Sünder / wilst du nicht heilig seyn / so seye auch kein Christ mehr / verlaugne gleichwohl deinen Glauben / trolle dich fort von uns / werde ein Türck / begib dich unter die wilde Araber / und seye unter ihnen was du wilst. Allein aber / wo kanst seyn / daß du nicht überall schuldig bist heilig zu seyn? Sünder / dise grosse Welt ist ein grosser Tempel der GOttheit / weil GOtt aller Orthen ist / und mit seiner heiligen Gegenwart alles heiliget. So bist demnach schuldig ihne aller Orthen zu verehren / überall anzubetten / wenigist nirgends etwas zu thun / was du in einem Tempel oder Kirchen nicht thun dörfftest. Absonderlich aber ist deine Seel ein Tempel GOttes / dein Hertz der Altar darinn / reisse ihn doch nicht von dar heraus / daß du den Teufel darein setzest / oder eine Wohnung der höllischen Drachen daraus machest. GOtt hat seine Lust darinn / sein Kurtzweil / und außerleßniste Ergötzlichkeit. Ey / so seye dann nicht so grausam / daß du ihm solche Zufridenheit mißgönnest / und ihn durch den Gestanck deiner Sünden / durch eine gottsrauberische / und der ver-

verletzten Majestät schuldige Frevelthat von dar hinauß stossest. Widrigen falls erwarte/ aber erwarte versichert den Ausgang jener Troh-Worten des Apostels: So jemand den Tempel GOttes zerbricht/ den wird GOtt verderbē.

Sechste Beweg-Ursach.

Die Liebe GOttes.

49. ES ist eine Streit-Frag in den Schulen/ ob auch in GOtt eine Lieb seye? Ich meines Theils/ damit ichs kurtz einschräncke/ erachte mit dem Heil. Thomas, daß/ gleichwie man GOtt ohne Lästerung den Willen nicht absprechen kan/ als welcher einer der vornehmsten Kräfften bey denen verständigen Dingen ist: also wurde es eine übergrosse Vermessenheit seyn/ da man ihme die Liebe/ als die erste und Haupt-Würckung des Willens benehmen solte. Ja es wäre hart einen solchen für einen Rechtglaubigen anzusehen/ da er anderst wüste/ daß der geliebte Jünger unsers HErrn dise Vollkommenheit dermassen für etwas wesentliches bey GOtt angesehen/ daß er sich nicht gescheuet zu sagen/ GOtt seye die Liebe selber. Zu disem kommt noch/ daß so gar das natürliche Vernunfft-Liecht uns anhaltet dise Wahrheit zu gestehen; dann weilen die Liebe anders nichts ist/ als daß man einem wohl wolle: so können wir ja nicht zweifflen/ daß GOtt seinen Geschöpffen wohl wolle/ angemerckt alles

mit einander was uns in die Augen fallet/ lauter Zeugenschafft gibt diser wohl wollenden Natur/ und allerhöchsten Gewogenheit.

50. Wann nun aber wahr ist/ daß GOTT liebet/ was liebet er dann? Sich selber/ und seine Creaturen. Er liebet sich selber/ weil er das wahre und höchste Gut ist/ wornach eigentlich die Liebe abzwecket: neben deme weil GOtt wesentlich die Güte selber ist/ also ist er auch sein eigne Liebe/ hat sein Wohlgefallen und Freud an seiner eignen Güte und allen Vollkommenheiten/ die er besitzet. GOTT der Vater/ da er den Sohn gebähret/ liebet er ihne nothwendiger Weiß/ und zwar mit einer unendlichen Lust und Liebe/ weil er sein selbst eigne unendliche Gütigkeit an ihm siehet. GOtt der Sohn liebet den Vatter auf eben die Weiß mit einer unendlichen Freud und Liebe/ wegen der unendlichen Gütigkeit/ die er in ihm siehet/ und von ihme empfanget: beyde zumahl bringen den Heil. Geist hervor/ theilen ihme eben ihre Gottheit mit/ und dises alles ist nur ein GOtt/ nur eine Liebe; ein wesentliche Liebe/ ein ewige Liebe.

51. O mein GOtt! mich wundert nicht/ daß du dich selber liebest/ weilen du ja gantz liebreich/ und nothwendig liebreich bist: aber daß du die Creaturen liebest/ O das nimmet mich ja sehr Wunder! daß du den Menschen liebest? Du/ mein GOtt/ als eine so hohe und glorreiche Majestät/ ein so schlechte und verächtliche Sach? Du? als ein grosser GOtt und Ursprung aller schönen Dingen/ einen stinckenden Erd-Wurm?

Du der allmächtige / und all-vollkommne Erschaffer / die schwächste und schlimmste unter allen Creaturen? Du ein GOtt der Gütigkeiten / und höchste Wohlthäter / disen undanckbaren Gesellen? Du ein gantz liebreicher Vatter dises widerspenstige und unartige Kind? daß du ihn aber geliebt hast von der gantzen Ewigkeit her / so lang du GOTT bist / vor Erschaffung der Engeln / ehe die Welt eine Welt gewesen; O übergrosse Gütigkeit! O Abgrund der Gewogenheit! O höchstes Glück für dich / O Sünder! O unbegreiffliche Ehr! Mein GOtt! wann man die Gunst und Gnad eines irrdischen Fürsten also hoch schätzet; und wann sich so vil Hof-Herrn an Leib und Seel abmatten / tausend Marter erdulden dahin zu gelangen; und nach erschnappter solcher Gunst sich für die beglückteste Leut von der Welt halten / ja für Freuden fast ausser sich selber entzucket seynd: wann man / sprich ich / so vil Wesens machet von dem Gnaden-Stand eines Fürsten / der doch von Laim und Erden ist wie wir / sterblich wie wir / zehen tausenderley Schwachheiten und Armseeligkeiten unterworffen / eben sowohl als wir; was grosse Hochschätzung sollen wir dann nicht tragen gegen die Freundschafft GOttes / und wie glückseelig sollen wir uns achten daß wir von einer so hohen / gewaltigen / und so unbegreifflichen Majestät geliebt werden! ja wie sorgfältig sollen wir uns hüten auch das geringste zu begehen / wordurch wir dise Gewogenheit

verschertzen / und zu Feinden GOttes werden können.

52. Wann es aber ein hefftiger Antrib ist eine Persohn zu lieben/ da man von ihr geliebt wird; und wann dise eintzige Ursach genugsam ist einen zu lieben / wer der auch immer seyn mag; sollen wir dann einen solchen GOtt nicht unendlich lieben / der uns mit der Liebe von einer gantzen Ewigkeit her zuvor gekommen ist? Und sollen wir nicht einen rechtschaffenen Eckel und Gnausen ab der Sünd| haben / als einen geschwornen Feind diser Liebe? O das heisset recht lieben/ spricht der Heil. Joannes, wo man zu erst liebet / ohne Gewinn und Nutzen liebet; und in disem hat sich die Vortrefflichkeit der Liebe GOttes augenscheinlich sehen lassen / indem er uns von der gantzen Ewigkeit her liebet / und uns liebet ehe wir ihne lieben; weil dises ein Zeichen ist daß er uns liebe / nicht umb seines Nutzens/ oder unserer Verdiensten Willen / sondern aus pur lauterer Gnad/ und freyer Will-Kuhr. Nein / was bedarff er unser / er der eben so groß / so glückseelig / so voll der Majestät ware / als er jetzund ist/ wann auch keine Erden / kein Welt / kein Mensch / kein Heiliger / ja nicht ein eintzige Creatur seyn wurde? Sündigest du / was kanst du ihm schaden / spricht Job? Und ob deiner Ungerechtigkeit vil ist / was kanst du wider ihn thun? So liebet uns dann GOTT aus purer Liebe / und wegen disem allein ist er gütig / will durch sein Liebe die unsere anfrischen / und uns zur Gegen-Liebe aufmuntern. Der Ursachen hal-

halber machet auch der Heil. Joannes disen Schluß daraus: Lasset uns GOtt lieben/ weil er uns zuerst geliebet hat; und hat uns geliebt aus seiner puren Liebe/ und von der gantzen Ewigkeit her.

53. Aber wann wir erst hinzu setzen/ daß er uns noch über das durch die gantze Ewigkeit hindurch lieben wolle/ also zwar/ daß seine Liebe/ wie sie in ihme ist/ kein End habe/ gleichwie sie keinen Anfang hat? Vergisset auch ein Frau ihres Kindleins/ daß sie sich ihrer Leibs-Frucht nicht erbarme? Und wann sie auch desselbigen vergisset/ so will ich doch deiner nicht vergessen. O Kern der Liebe! O Ubermaß der Liebe! wer wird uns absönderen von der Liebe JEsu Christi! spricht der Heil. Paulus? Was will das sagen? Es saget so vil: wer wird können zu wegen bringen/ daß GOtt aufhöre uns durch Christum zu lieben? Nichts fürwahr/ nichts wird ihne jemahlen von uns absöndern/ wann wir uns nicht von ihme trennen. Ja was sage ich/ wann wir uns nicht von ihme trennen? Wir mögen auch von freyen Stucken ihme die Freundschafft aufkünden/ von ihme fliehen/ so lauffet er uns doch nach. O wie offt haben wir das schon gethan? spricht der grosse Heil. Chrysostomus, wie manichmahl seynd wir schon zu dem Teufel übergangen/ und er hat uns jedes mahl barmhertziglich widerum zuruck gezogen? Ja wie vil Botten hat er uns entgegen geschickt/ denen wir so gar kein Gehör haben ertheilen wollen? Dannoch bey allen disen Verachtungen

seiner süssen Liebe / bey so manchen Hoch-Verrath ist seine Liebe nicht erkaltet / ja wie es scheinet / noch mehrers angeflammet worden / gleichwie es dann und wann bey den verliebten Persohnen zu geschehen pfleget / welche / wie öffter sie den Korb bekommen / desto hefftiger verliebt werden. Dann wir wissen / daß er nach unendlich andern Zeugnussen seiner brinnenden Zuneigung noch so gar für uns Mensch worden / für uns gestorben ist; und auch dises hat seine Liebe noch nicht erlöschet; er lasset noch nicht nach uns Gutes zu thun / uns zu sich zu ruffen / seine Hand zu bieten / die Schooß seiner Barmhertzigkeit zu eröffnen. Gehet jetzt hin / suchet eine Liebe / die diser gleich seye? Wie? spricht angezogner Heil. Chrysostomus, wem werdet ihr sie vergleichen? Etwann der Liebe der Eltern gegen ihre Kinder / welche ja die allerzärtiste und inbrünstigste von der gantzen Welt zu seyn scheinet? Allein sage ich / da seye so schlechte Gleichheit / daß dise Liebe gegen der Liebe GOttes gehalten / nicht einmahl den Nahmen einer Liebe verdiene. So ist es dann wahr / O mein GOtt / daß du uns also liebest? Was ist der Mensch daß du ihn groß machest / und warum schlagst du dein Hertz zu ihme? Zu ihme / sprich ich / der sein Hertz lieber allem andern / als dir / anhencket / so wild und unartig ist er! zu ihme / der auf deine Freundschafft sauber nichts haltet? Zu ihme / der sich von deiner Heil. Liebe eben so wenig bewegen lasset als ein Ambos? Der / nachdem er dises alles gehört oder gelesen hat / dannoch dich

auf

auf ein neues vil muthwilliger beleidigen wird als sonst niemahlen? Allein wir müssen ihn noch ferner verfolgen/ und/ wo möglich aufhalten/ auch so eng einthun/ daß er sich endlich auf dise Liebe ergebe. Das wird mit Göttlichem Beystand geschehen durch hernachfolgende Beweg-Ursachen.

Sibende Beweg-Ursach.

Die Lieblichkeit GOttes.

54. MEin GOtt! was Stein-harte Sach ist es umb des Menschen Hertz/ welches wegen gehäufften Sünden/ und Verhartung in der Boßheit nicht mehr ein fleischliches Hertz in einer menschlichen Brust/ sondern ein Stuck Ertz in einem tummen Leib zu nennen ist. O GOtt! wie vil vergebliche Streich fallen darauf; ja was auch so gar die Felsen zerspalten/ und die Todten empfindlich machen könte/ das fruchtet bey ihnen gar nichts. Wann der Gottlose in die Tieffe kommt/ alsdann verachtet ers/ spricht der weise Mann. Und was verachtet er? Er verachtet die gute Räth/ die kluge Ermahnungen/ die nachdruckliche Beweg-Ursachen/ die man ihme vor Augen leget: er verachtet die gelinde Wort/ Bitten/ Trohen/ und Exempel: er verachtet die Straff und Belohnung/ die Beicht-Vätter und Prediger/ Menschen und Engel/ die Heilige/ ja GOtt selber.

Bey solcher der Sachen Beschaffenheit/wäre es dann nicht besser / wir wurden uns ferner nicht bemühen / noch unsere Arbeit vergeblich anwenden; sondern liessen ihne gleichwohl stecken in dem Mord-Rachen diser grausamen Bestie der Sünd / welche das Eisen wie Heu zermahlet / gantze Meer und Felsen verschlucket? Aber nein / weilen GOtt selber an ihme noch nicht verlegen ist/ sondern/ so zusagen / sein möglichstes thut ihne zu erweichen/ so wollen auch wir unser seits thun was wir können/ und so hart an ihne setzen/ daß er sich endlich ergebe.

55. Wohlan dann/ unartiges Hertz/ du kanst GOtt nicht lieben? Was wirst dann endlich lieben / wann denjenigen nicht liebest / bey deme sich alle Ursachen der Liebe im höchsten Grad befinden? Wie? Lieben wir andere Sachen wegen ihrer Schönheit? Ey GOtt ist ja die Schönheit selber / und haben die Creaturen weiter nichts schönes an sich / als was sie von diser unerschöpfflichen Quell der Vollkommenheiten geschöpfft haben. Lieben wir sie wegen der Vergnügenheit / die sie uns geben? O was kan ausser GOtt für ein Vergnügenheit seyn/gegen dene alle Freud ein pur lautere Traurigkeit; alle Zufridenheit ein Verdruß; alle andere Süßigkeit ein Schmertz; alle andere Ruhe nur Mühe; alles Hönig ein bittere Gall; alle Schönheit ein häßliche Gestalt; kurtz umb: all andere Wollüst nichts als ein tödtliche Wunden.

56. Drittens/ reitzet uns etwann die Gleichheit oder Aehnlichkeit zur Liebe an / wie es die

Welt-

Welt Weise sagen? Nun aber tragen wir dann nicht alle mit einander das Ebenbild des lebendigen GOttes in unsern Seelen herum? Reitzet uns das Vatterland? Ey wir Menschen seynd nicht von diser Welt; sondern verrichten nur unsere Reyß und Pilgerfarth allhier. Unser Vatterland ist das Land GOttes/ und kein anders. Wie dann? Reitzet uns zur Liebe die Freund- und Verwandschafft? Nein/ wer ist uns doch näher verwand als GOtt? Nunquid non ipse est Pater tuus, qui possedit te, & fecit, & creavit te? Ist er dann nicht unser Vatter/ und nennen wir ihn nicht täglich also? Vatter unser der du bist in den Himmeln? Ach wann wir so grosse Liebe tragen gegen unsere Bluts-Freund/ gegen Vatter und Mutter/ die uns nur disen Leib geben/ disen garstigen Fleisch-Klumpen/ der voller Unrath stecket/ unzahlbaren Schmertzen und Armseeligkeiten unterworffen ist: was sollen wir dann für eine Liebe tragen gegen unsern himmlischen Vatter; gegen denjenigen/ der uns Leib und Seel gegeben hat; gegen denjenigen/ von welchem wir alle Güter der Natur und der Gnad empfangen haben; gegen den/ der uns unendlich mehr geliebet hat als es unsere Eltern thun/ ja unendlich mehr als alle Eltern der gantzen Welt/ wann sie schon alle ihre Liebe wurden zusammen nemmen/ ein Kind zu lieben?

57. Sechstens/ ist zwar nicht ohne/ daß uns die Schönheit der Creaturen das Hertz hinweg raube/ und sich zum Meister mache über unsere Zuneigungen; allein ihre Guthertzigkeit hat nicht

mindern Gewalt und Nachdruck bey uns. Nun aber was kan guthertzigers seyn als derjenige/ dessen Natur die Gütigkeit selber/ und dessen Werck ein pur lautere Barmhertzigkeit ist/ damit ichs mit dem Heil. Leo sage? Von wem haben wir grössere Zeugnussen der Gütigkeit? Wem seynd wir wegen so vilen Wohlthaten mehrer verbunden? Wie dann? Diser Leib/ dise Seel/ dise Augen/ dise Ohren/ dise Füß/ dise Händ/ diser Verstand/ diser Willen/ dise Gedächtnuß/ und alles anders/ welches wir villeicht wenig achten/ weil wirs mit andern gemein haben: aber wir wollen uns einbilden daß wir eines auß disen verlohren haben/ da werden wir erst sehen was grosse Gutthat es seye/ alles beysammen haben. Was solle ich sagen von allen Creaturen/ die er wegen unser erschaffen hat? Ist eine Sonne an dem Himmel/ so ist sie ja uns zu Diensten? Leuchtet ein Mond/ schimmern die Sterne/ so ist es ja zu unserm Dienst? Schweiffen die Vögelein in den Lüfften herumb/ bringet das Meer seine Fisch hervor/ die Erden die vier-füßige Thier/ Wein/ Blumen/ Früchten/ allerhand Getraid und Korn/ das ist alles zu unserm Unterhalt und Vergnügenheit. Was noch mehr ist/ hat er uns seine Engel so gar selber gegeben uns zu dienen/ und unsere Beschützer zu seyn. Noch mehrer; so gar seinen eingebohrnen allerliebsten Sohn hat er uns dargegeben/ daß er für uns solte sterben/ und die auf unsere Sünden geschlagene Pein und Straffen ausstehen. Ja noch mehrer/ er hat sich selber dargegeben/ und

gibt

gibt sich noch täglich million mahl in allen seinen Creaturen / in welchen er mit seiner Wesenheit / Gegenwart / und Macht ist / und mit denen er uns dienet: dann mit dem Feuer erwärmet er uns / mit dem Lufft erfrischet er uns / mit der Speiß ernähret er uns / mit der Sonn erleichtet er uns; und vilmehr GOtt ernähret uns als die Speiß; vilmehr GOtt erfrischet uns als der Lufft; vilmehr GOtt erhitzet uns als das Feuer. Sünder / solte man sich wohl ein grössere Gutherzigkeit einbilden können als dise ist? Grössere Wohlthaten als dise? Kan man auch ein Hertz haben / und dise Gütigkeit nicht lieben / die eine Quell-Ader ist aller Güte?

58. Zum sibenden / haltet etwann die gegen uns bezeigende Liebe an / daß wir einen andern hingegen lieben? Ja fürwahr / wie schon gesagt / ein hefftiger Antrib ist es / einen zu lieben / wann wir sehen daß er uns liebet. Wann ein Türck / ein wilder Barbarer / wann eine Persohn die wir niemahl gesehen haben / ihre Liebe gegen uns bezeiget / so können wir uns nicht enthalten sie hinwiderumb zu lieben. Ja das thun wir so gar gegen die unvernünfftige Thier. Wann uns ein Hund schmeichlet / mit seinem Schweiff streichet / so lieben wir ihn. Ach Sünder! du weist nur gar zu wohl was GOtt für eine Liebe gegen dir traget / und spühreſt es jeden Augenblick. Nun verlangt er ja nichts anders zum Lohn als deine Liebe: wirst sie ihme dann abschlagen? Wie? du grausamer? Ein Laster deß Todschlags gegen seinen Freund ist es / sagte ein alter Scribent /

wann man ihme die Gegen-Liebe versaget / weil man ihme daß Hertz auß dem Leib herauß gerissen / und kein anders an dessen statt / wie es die Schuldigkeit erforderte / hinein setzet: was wird es dann für eine Grausamkeit gegen GOtt seyn / wann wir sein Hertz / seine Liebe / und alle seine Schätz und Reichthumb hinweg genommen / und nicht nur allein ihme unser Liebe versagen / seine Freundschafft verachten / sondern ihne noch darzu boßhaffter Weiß beschimpffen / alles Gutes mit allem Bösen vergelten!

59. Endlichen hat etwann ein jede Sach eine natürliche Neigung und Liebe gegen seinem End-Zihl und Mittel-Punct? Nun dann wer zweiflet daran / ewiger GOtt / daß nicht du der Mittel-Punct seyest unserer Glückseeligkeit / und gleichwie wir dich für unsern Anfang / also auch nicht anderst als für unser letztes Zihl und End / für das höchste Gut erkennen müssen / woran unser Glückseeligkeit hafftet / und alle unsere Begierden abzwecken. Ach Sünder! wirst du dann immerfort unter so unzähligen Begierlichkeiten schweben / die dein arme Seel also zermartern? Wirst dann stäts von den Creaturen einen magern Wollust / und schändliches Vergnügen erbettlen / welches sie zwar / aber anders nichts / geben können? Liebe doch / liebe dises eintzige Gut / welches all erdenckliches Gut in sich einschliesset / und da bist alsdann vergnügt. Liebe dises höchste Gut / welches in der Einigkeit seiner unzertheiligsten Wesenheit alles enthaltet / was nur immer von Hochheit und Vollkommenheit

zu ersinnen ist: und da bist alsdann glückseelig. Magst deine Ruhe anderstwo suchen wo du wilst/ wirst sie doch niemahl finden. Das Schiff wird immerdar hin und hergeschutzet/ und stehet in Gefahr/ so lang es auf den ungestimmen Meers-Wellen schwebet/ ist auch niemahl ruhig/ noch vom Sturm-Wetter versichert/ so lang es nicht in dem Meer-Hafen ist. In dem Compaß ist ein Zünglein mit Magnet gestrichen/ das zwitzeret immer hin und her/ suchet stets fort; aber was? Den Nordlichen Angel-Stern; in disen ist es verliebt/ den hat ihme GOtt gleichsam für seinen Mittel-Punct gesetzet/ und wurde es sich mit ihme vereinbaren/ wann es seyn könte; allein weil es die gar zu grosse Zwischen-Weite nicht zulasset/ so siehet es ihn wenigist mit Lust an/ und bey disem so annehmlichen Anblick findet es seine Zufridenheit. Unser Meer-Port/ und unser Angel-Stern ist GOtt; niemahl werden wir Ruhe haben/ wir kehren uns dann zu ihme/ und werden durch die Liebe mit seiner unendlichen Gütigkeit/ als mit dem wahren Meer-Port unserer Glückseeligkeit vereiniget. Mein GOtt! spricht der Heil. Augustinus, du hast uns zu dir erschaffen/ und ist ja unser Hertz so lang und vil unruhig/ biß es in dir ruhet; nach dir allein/ O GOtt/ zihlen alle dessen Begirden ab/ und bist du allein das jenige/ durch dessen Besitzung es zu völliger Ruhe gelangen kan.

60. Aber komme her/ Sünder/ ich will da keinen andern Zeugen nennen als dich selber; sage mir her/ hast wol jemahlen irgendswo

außer

ausser GOtt eine Ruhe gefunden? Wie? Villeicht bey denen Reichthumben / deren Besitzung so dornicht / voller Angst und Kummer / der Verlurst aber ein lautere Verzweiflung ist? Etwann bey den Wollüsten des Leibs / deren vergänglicher Genuß ein ewige Reu / und Hertz-nagenden Gewissens-Wurm hinterlasset? Wo dann? Bey Gunst und Gewogenheit grosser Herren / die eine Pflantz-Gruben ist allerhand Argwohns / Forcht / Mißgunst / Schröcken / unruhiger Nächten / Hinterlist / Gifft / und leidigen Meuchel-Mords? Villeicht bey hohen Ehren und Ansehen? Freylich wohl / bey einer Sach / die in eines andern Phantasey und leerer Einbildung beruhet / bey dem gemeinen Ruff / der etwann zwey oder drey Tag dauret / hernach wie der Rauch vergehet. Nein / ich bin versichert / du selber wirst es gestehen / daß nichts von allem disem deine Seel jemahlen rechtschaffen habe befridigen können. Und dannoch das bettest du an / nach disem strebest also hitzig und begierig / wegen disem lassest deinen GOtt fahren / verachtest seine Freundschafft / trittest seine Gesätz und theures Blut mit Füssen. Wegen disem bist so sorgfältig und bekümmert / frettest dich ab / stürtzest dich in die Verdammnuß. Umb ein Hand voll Erden / umb ein wenig Dunst / umb einen schändlichen Wollust / umb ein eitles Stadt-Geschrey. Blinder Mensch / wie thust du dir so unrecht / deinem GOtt aber solchen Schimpff an / dessen es dich über kurtz oder lang gereuen wird. Gewißlich die Straff fühlest schon / indeme

me du an statt deß Paradeyses / welches du bey denen irrdischen Wollüsten suchest / schon vorhinein die Höll verkostest. Aber kehre umb / armer Tropff / kehre umb / und nachdeme du das schnöde Wesen der zeitlichen Schein-Güter sattsam erkennen lehrnen / so versencke dich gantz und gar in disen Abgrund aller Gütigkeit: besser ist es spath / als niemahlen.

Achte Beweg-Ursach.

Die Barmhertzigkeit GOttes.

61. ES haben die irrdische König / damit sie ihrem untergebenen Volck entsetzlich möchten vorkommen / zuweilen seltzsame / und in der Warheit solche Nahmen angenommen / die einen Schröcken einjagen kunten. Also liesse sich vor disem Ptolomæus nennen den Donner-Keil; Bajazethes den Sturm; Tamerlanus den Dolchē; Chaleb der Araber das Schwerd; und Attila die Geissel GOttes. Andere liessen sich entwerffen in dem Aufzug des mit dem Donner-Strahl drein-schlagenden Jupiters: andere mit dem Drey-Zack des Neptuni, womit er das Meer wütend und brausend machet: adere über und über bewaffnet / und gleichsam Feur außspeyend / wie ein grimm-bebender Mars: noch andere in einer Löwen-Haut / den Kolben in der Hand / gleich einem Hercules, da er die vil-köpffigte Schlang erleget. O wie hat der König deß Him-

Himmels weit mildere Gedancken / und liebreichere Zuneigungen. Was hat er ihme nicht selber für Nahmen gegeben / welcher Gleichnussen hat er sich nicht bedienet / uns dardurch anzuzeigen seine Göttliche Sanfftmuth / und unendliche Liebe: uns anbey ein Hertz und Muth einzusprechen wider den Schröcken / den uns sein blitzende Majestät / und erschröckliche Macht einjagen könte. Der Ursachen halber nennet er sich ein Oel / ein Lamm / einen Hirten / Bewahrer / Beschützer / Gesponß / Vatter / Mutter eine Säug-Amme / ja die Liebe selber. Deßwegen vergleichet er sich einer Henne / welche ihre Junge unter die Flügel versammlet. Er vergleichet sich den süssen Früchten des Weinstocks / dem Rosen-Pfläntzlein / der annehmlichen Oliven / den erfrischenden Blättern eines neu-eingerichteten Wein-Bergs / dem lieblichen Geruch des Zimmet und Balsams. Vor allem aber rühmet er sich also seiner Barmhertzigkeit / und will / daß derselben Wunder-Werck so offtermahlen in der Heil. Schrifft sollen erhoben werden / dergestalten zwar / daß er sie / so zu sagen / über andere seine Vollkommenheiten / und über alle andere seine grosse und vortreffliche Werck empor hebet. Miserationes ejus super omnia opera ejus.

62. Und fürwahr haben wir mehrere Zeugnussen und erstaunliche Würckungen diser Göttlichen Eigenschafft / als sonst keiner andern. Die Erden ist voll der Barmhertzigkeit GOttes / sagte David. O wie wahr ist es / und

wie nothwendig muß sie eben so voll der Barmhertzigkeit seyn/wie fast sie mit Armseeligkeiten angefüllet ist/ welche ja der Barmhertzigkeit bedürfftig seynd. Aber nicht nur allein dises; dann so vil es Gräßlein gibt auf den Feldern/ so vil Kräuter und Blumen in den Gärten/ so vil Blätter und Früchten an den Bäumen/ so vil Frucht-Körnlein auf den Aeckern/ so vil Wein-Tropffen in den Wein-Bergen/ so vil Faden an den Tüchern wormit wir uns bekleiden/so vil Bissen als wir essen; mit einem Wort: so vil Creaturen in/ und auf der Erden seynd/ so vil seynd Zeugnussen und Würckungen der Barmhertzigkeit GOttes gegen den Menschen/ der ja vilmehr die Straff seiner strengen Gerechtigkeit/ als Gnad und Gütigkeit verdiente. Aber das klecket nicht/ mein David; dann nicht nur allein die Erden/ sondern auch das Meer/ der Lufft/ der Himmel/ das Paradeyß seynd voll der Barmhertzigkeit GOttes/ und müssen wir für eine lautere Barmhertzigkeit rechnen alle Sand-Körnlein/ und alle Wasser-Tropffen deß Meers/ der Flüssen/ Brunnen/ und Teichen; alle Augenblick da wir den Lufft schöpffen/ alle Regen-Tröpfflein die von dar herab fallen/ alle Strahlen wovon der Lufft erleuchtet wird/ alle Sternen an dem Firmament/ alle ihre Einfluß/ und alle Schritt ihres so ordentlichen Lauffs. Was das himmlische Paradeyß anbelanget/ zweiflet niemand/ daß nicht die Barmhertzigkeit GOttes sich allda in ihrem grösten Pomp/ und mit allem ihrem Glantz und Herrlich-

lichkeit sehen lasse. Dahero sagt David gar recht/ die Barmhertzigkeit seye hoch in dem Himmel/ ja noch ob den Himmeln; dann da zeiget sie sich ihren Außerwählten/ und da besitzen die Creaturen vollkommlich die Schätz und Reichthumb der Barmhertzigkeit. Ja was solle ich sagen? Sie erstrecket sich so gar biß in die Höll hinab/ allwo/ wie der Heil. Thomas lehret/ obschon die Schmertzen groß/ und die Pein überaus streng ist/ so ist doch alles geringer/ als es der Verdammten Boßheit verdienet hat.

63. Sünder/ was kan man mehrers sagen? Und so grosse Gütigkeit gehet dir nicht zu Hertzen? Nein villeicht/ weilen die bißher erzehlte Sachen gar zu allgemein seynd/ und scheinen als wann sie dich insonderheit nicht angiengen. So sage mir dann her/ ist es dann nicht eine grosse Barmhertzigkeit GOttes gegen dir/ daß er dich unter den Christen/ und in Catholischen Landen hat lassen gebohren werden? Hättest nicht können auf die Welt kommen in der Unwissenheit des Gesatzes der Natur/ oder Dunckelheit des alten Gesatzes/ wo der Fall so leicht ware/ und so wenig Hilff-Mittel wider aufzustehen? Wo man sich so leicht ins Verderben stürtzen/ und hart von demselben erretten kunte? Warum bist nicht gebohren worden unter den wilden Cafren/ oder mitten in der Barbarey/ allwo man nicht weist was GOtt/ oder Tugend ist; wo das Laster angebettet wird/ und die Seelen gewiß zu Grund gehen. Wem bist du nun für dise Gnad verbunden/ als eben einer sonderlichen Barmhertzigkeit

tzigkeit GOttes gegen dir? O wie vil Seelen brinnen heutiges Tags in der Höllen / und werden darinn brinnen durch die gantze Ewigkeit / weil ihnen so grosses Glück nicht widerfahren ist! und durch was hast du es mehrer verdienet als sie?

64. Es wäre noch wenig / wann du schon unter denen Christen gebohren worden / wofern du nicht auch von Christlichen Eltern wärest gebohren worden, die Sorg getragen hätten dich Christlich zu erziehen. Das ist ein zweyte Gnad / welche die Göttliche Barmhertzigkeit über die erste ertheilet hat / dein Glück zu vergrössern. Und kommt noch darzu die dritte überauß vortreffliche Gnad / daß sie dir Lehr-Meister und Beicht-Vätter gegeben / die alle mit einander zu deiner Aufferziehung und Seelen-Heyl beygetragen haben / durch so manche nutzliche Lehr und Unterweisung / die sie dir haben eingesprochen. Dessen ohngeachtet / undanckbares Geschöpff / anstatt du so grosse Gütigkeit soltest danckbarlich erkennen / und dise Barmhertzigkeit / wie billig / lieben und anbetten / hast dich wider sie empöret / dieselbige so und so offt schändlicher Weiß beleidiget. Und mithin / unglückseeliger / hast die Höll zu tausend und tausendmahl verdienet. Ach! es kan seyn / daß von denjenigen / mit denen du gesündiget / ja welche du wohl gar zum sündigen gereitzet und angetriben hast / würcklich einige in den erschröcklichen Flammen brinnen / und du bist noch im Stand die Seeligkeit zu erlangen.

Es gibt zehen tausend / ja zehen million tausend Menschen / die GOtt nicht so offt beleidiget haben als du. Mein / wie vil seynd deren von dem Tod übereilet / und ohn alle Gnad und Barmhertzigkeit verdammet worden? Und du / nach so manchen Undanck / nach so vilen erschröcklichen Lastern und Abscheulichkeiten / lebest noch in Reichthumb und Uberfluß / in Wollust nnd Besitzung alles dessen / was der grosse GOtt denen Elementen befihlt hervor zu bringen / zur Lust und Erquickung seiner auch allergetreuisten Diener. Was hast dann mehrer gethan als dise oder jene? Was ware dann Lieb-reitzenders an dir / als an dem ersten Engel / daß GOtt einen so verächtlichen Erd-Wurm nach million Sünden solte erhalten / da er doch das vornehmste Kunst-Werck seiner Macht und Weißheit wegen einer eintzigen Sünd zu Grund gerichtet hat? Und was läge dann GOtt daran / wann du verdammt / und tausendmahl verdammt wärest? Wäre er dann minder GOtt als vorher / und minder mächtig und glückseelig an sich selber? Noch einmahl / was hast ihme gethan / das ihne bewegen können deiner zu schonen / und dich so vilē vortrefflichen Creaturen / so vilen Fürsten Himmels und der Erden vorzuziehen / die er ohne Barmhertzigkeit verdammet / dich aber annoch auf Erden gelassen hat / mit der Hoffnung und Vermögen den Himmel zu gewinnen; worzu er dir seine Verdienst / sein Blut / sein Credit / seine Gnaden / seine Zunge / seinen Armb / sein Hertz hergibt? Beweget dich das nicht? Erkennest

nest noch nicht so mitleidiges Hertz / so überflüssige Barmhertzigkeit deines GOttes gegen dir? Ich sage: gegen dir / Sünder / insonderheit?

65. Wann du dich aber nach disem zur Liebe annoch nicht bewegen lassest / was werden wir dann thun? Wird es etwas nutzen/wann ich noch neue Gutthaten hinzu setze? Wir wollen sehen. Sage mir her / Sünder / hast wohl jemahlen behertziget / daß alle Augenblick / die du athmest / lauter Wohlthaten seyen diser Barmhertzigkeit? Daß du deß Tags tausend und tausend mahl wurdest zu nichts werden oder in die Höll hinab platzen / ohne derselben Hülff und absonderlichen Beystand? Daß kein Augenblick vorbey gehet / wo dich GOtt nicht von tausenderley leidigen Zufällen bewahret? Woher kommt es / daß da einer blind / dort ein anderer krumm ist / du aber weder das eine noch das andere bist? Wie kommt es / daß diser da an einem vier-tägig- oder außzehrenden Fieber darnider ligt / dort ein anderer von stets-wehrender Fieber-Hitz gleichsam nach und nach gebratten wird / da du mitler Weil in vollständiger Gesundheit dantzest und springest? Warum wirst nicht vom Krebs zerfressen biß auf die Beiner hinein / wie ein armer Lazarus, der ja sonder Zweifel ein weit anderer Mensch ware als du? Warumb bist nicht verfaulet auf einem Mist-Hauffen / und von dem Ungezifer gefressen worden / wie ein elender Job, da du doch nicht würdig ihme die Füß zu küssen? Warum ergehet dir nicht wie einer Heil. Lidvvina, welche als eine überauß unschuldige Jungfrau 38. gantzer Jahr

auf einem stinckenden Stroh-Sack gefaulet/ voller Kranckheiten/ Wunden/ Geschwer/ Eyter/ Unrath/ und Schmertzen vom Haupt biß zu den Füssen? Aber sag her/ wer hat deine Nieren von dem Stein/ das Gewerb der Beinen von dem Zipperlein/ die Lunge vom Geschwer/ die Brust von harten Trucken/ das Miltz von Verstopffung/ das Haupt von empfindlichen Schmertzen/ das Hirn vom Schwindel/ das Hertz von tausend tödtlichen Ohnmachten befreyet/ worvon doch so manche vornehme Persohnen zermartert werden/ die so vil Tugenden an sich haben/ als du Sünden hast? Sünder/ das ist ein nachdruckliche Betrachtung. Du bist gleichwohl ein Mensch/ und als ein solcher bist allem Ubel und Ungemach unterworffen/ die du siehest über andere kommen/ und wurden sie auch über dich kommen/ wann nicht dise allerhöchste Barmhertzigkeit/ dieselbige auß einer sonderbaren Liebe und Sorgfalt heimlich von dir abwenden thäte. O GOtt! was ist das für eine Sorgfalt! ich hab alle Haar euers Haupts gezehlet/ sagt er/ und nicht eines darvon solle ohne mein Zulassen verlohren gehen. Widerum: Wer euch antastet/ der tastet meinen Aug-Apffel an. Ist es auch möglich/ daß man dir Leyd anthue/ ohne daß er zumahl beleydiget werde? Wo dir immer Leydes widerfahret/ ist es eben/ als wann es ihm selber widerfahren thäte. Wann er nichts destoweniger dann und wann zulasset/ daß dir ein Unglück über den Halß komme/ so ist es doch ein [illegible]reich von seiner Barmhertzigkeit; er straffet dich/

dich / Sünder / damit er dich nicht straffe; er schicket dir ein gelinde Straff zu / auf daß er ein härtere von dir abwende. Non parcit, ut parcat; non miseretur, ut misereatur. Wohl ein erstaunliche Gütigkeit / ein unbegreiffliche Barmhertzigkeit; sie pfleget sonst das Ubel abzuwenden; doch ist sie barmhertzig / wann sie auch Ubels verhenget. Lobe den HErrn meine Seel / und alles das in mir ist / seinen heiligen Nahmen. Der allen deinen Sünden gnädig ist / und heilet alle deine Kranckheiten. Der dein Leben erlöset von dem Tod. Der dich crönet mit Barmhertzigkeit / und vilen Gnaden.

66. Nun dann / O Sünder / dise Betrachtungen / sprich ich / und so überhäuffte Gutthaten / werden sie dann gar nichts fruchten / daß du dich zu GOtt bekehrest? Sie werden ja freylich etwas nutzen; aber was? Villeicht daß du endlich dise Gütigkeit erkennest / nicht aber daß du dieselbige liebest. O wie förchte ich im Gegentheil / du werdest sie thorrechter Weiß mißbrauchen / und mit vilen andern deines Gelifflters ungearteten und ruchlosen Menschen eben daher Gelegenheit nehmen deinen GOtt desto frecher zu beleidigen / und mit Gotts-räuberischen Mund zu sprechen: GOtt ist gütig / er wird sich schon unser erbarmen; er hat uns nicht darum erschaffen daß er uns verdammen wolle. O GOtt! was ist das für eine Boßheit? Wie dann / unglückseeliger! must du darum boßhafft seyn / weil GOtt gütig ist? Must du grausam seyn / weil er mitleidig ist? Must du ihn verachten / weil

er dich mit Gedult übertraget? Must du eben darum nicht ablassen ihne zu beleidigen/ weil er nicht aufhöret dir zu verzeihen? Ja weil er ihme selber nicht verschonet/ indem er deine Boßhafftigkeit beständig gedultet/ so must du ihm auch nicht verschonen/ sondern seine Gütigkeit ohn Unterlaß beleidigen? Ist das recht verboßtes Hertz? Must du die Reichthum seiner Sanfftmuth/ Gedult/ und Langmuth also mit Füssen tretten/ weil er dich zur Buß erwartet?

67. Sünder/ GOtt ist barmhertzig/ ohne ist es nicht; er ist aber auch gerecht. GOtt ist gütig/ das ist wahr; doch hat er million Engel verdammet wegen einer eintzigen Sünd. GOtt ist gütig; indessen straffet er doch ein eintzige Tod-Sünd mit ewiger Pein ab. GOtt ist gütig; doch lasset er zu/ daß die Höll ihren Rachen aufsperre/ und vil tausend Seelen auf ewig verschlinge. GOtt ist gütig; aber siehe nur: es stirbt ein Heil. Bernardus, und mit ihme 30000. andere Persohnen; er allein mit noch einem wird seelig/ drey kommen in das Fegfeur/ die übrige insgesamt in die ewige Flammen. Mein/ bist du dann was bessers als dise? Hast dann einen Freyheits-Brieff vor andern? Wie? GOtt hat dise verdammet/ weil sie schlimm gelebt haben/ und dich solle er seelig machen/ der du eben so schlimm bist als sie? Sage her/ hat etwann der Himmel bey deiner Geburt ein ausserordentliche Freud bezeiget? Ist villeicht in den Urtheilen GOttes und Gesätzen seines Evangelii wegen deiner eine Aenderung gemacht worden? Wann demnach dise

so

so grosse Barmhertzigkeit gestattet / daß die Höll so vil Seelen verschlucke / kan sie dann nicht auch zulassen / daß die deinige hinab platze / weil du eben so schlimmen Wandel führest als andere?

68. Thorrechter Mensch! soltest dann nicht vilmehr also sprechen: weilen doch GOtt so gütig ist / ey so muß ich ihn dann lieben. Weil mich doch GOtt so inniglich liebet / mich / der ich ja nichts bin; so muß ich ihn hinwiderum lieben / weil er mein höchstes Gut ist. Hat mich GOtt mit so grossem Uberfluß der Gnaden und Wohlthaten überschüttet; ey solle man dann von mir sagen / daß ich ihn nimmermehr anderst als mit Undanck bezahlen / Gutes mit Bösem vergelten wolle? Was ist das / sagte der keusche Joseph? Mein HErr hat mir all sein Haab und Gut anvertrauet / und du wilst / ich solle ihn beleidigen? Schon achtzig Jahr / sagte der Heil: Polycarpus zu dem Wütrich / der von ihme verlangte / er solte Christum lästern: ja schon 80. gantzer Jahr hab ich die Ehr disem so gütigen HErrn und Meister zu dienen / ohne daß er mir jemahlen das geringste Leyd angethan hätte; ja meine Erhaltung hab ich ihme zuzuschreiben / und bin ihme für million Gutthaten verbunden. Wie solle ich ihn dann beleidigen? Sünder / Sünder / GOtt ist dermahlen ein Lämmlein / ein jeder scheret es / es gibt alles her / leydet alles / sagt kein Wörtlein. Aber glaube sicherlich / daß er mit der Zeit wie ein Löw brüllen / und alles zerschmettern wird. Tacui semper, silui, patiens fui; sicut parturiens dissipabo & absorbebo simul.

II. 42. Er wartet zu/ endlich aber will ihme das Zuwarten zu schwer fallen; unsere Undanckbarkeiten trücknen die Quell seiner Barmhertzigkeit auß/ unsere Boßheiten machen seine Gedult müed/ bezwingen seine Gerechtigkeit/ welche darumb so härter wird drein schlagen/ wie gedultiger uns seine Barmhertzigkeit wird übertragen haben.

Neunte Beweg-Ursach.

Der gecreutzigte GOtt.

69. O GOtt! wie ist das so bald gesagt: Ein gecreutzigter GOtt. Aber wie ist es nicht so bald geschehen. Vor so erschröcklichen Außgang siehe ich tödliche Betrübnuß und Traurigkeit/ blutigen Schweiß/ Strick/ Brigel/ Ketten/ Faust- und Backenstreich/ Speichel/ Geissel/ und durchdringende Dörner. Gehe ich weiter zuruck/ so siehe ich einen Stall/ eine Krippen/ Stroh und Heu/ Flucht/ Hitze/ Kälte/ Zäher/ Wachen/ Schweiß/ Hunger/ Durst/ Schelt-Wort/ Schmach/ Verachtung/ Betrohung/ und allerhand Unbild. Ich siehe wie bey so Schmertz-voller Creutzigung die heilige Haut meines GOttes herab gerissen wird mit sambt dem Kleid/ damit er gantz nackend und bloß auf dem leidigen Creutz-Holtz da ligen solle. Ich sihe die Händ und Füß mit groben Näglen durchlöchert/ die Armb mit harten

Stricken also außgedehnet / daß man die Beiner zehlen kan. Ich siehe wie das Creutz in die Höhe gehebt / gantz erschüttert / in die Gruben fallt / also daß alle Wunden meines Heylands darvon anfangen auf ein neues zu trieffen / und gantze Blut-Bächlein von allen Seithen herab fliessen. Nach disem siehe ich innerliche und äusserliche Verlassung / von GOtt und den Menschen; eine allgemeine Innhaltung alles empfindlichen Trosts / erschröckliche Tods-Aengsten / Eßig / Gall / Myrrhen; und was siehe ich nicht?

70. Ich siehe daß der jenige der alles dises leydet / die Unschuld selber ist; er ist unschuldiger dann ein Engel / er ist GOtt / der / weil er als GOtt nicht leyden kunte / einen Leib hat annemmen wollen / einen so empfindlichen Leib / so weichlich- und zärtliches Fleisch / daß ihme auch die geringste Wunden villeicht ein grössere Peyn und Geisselstreich ware / als anderen die Zangen / Räder / und Scheiter-Hauffen.

71. Ich siehe indessen daß die Peyn und Tormenten ohne Maaß / die Marter ohne Exempel / die Richter gantz rasend / die Peyniger Blut-gierig / und daß männiglich wider ihn aufstehet. Die König / die Land-Pfleger / die Hohe Priester / die Lehrer deß Gesatzes / die Höflinge / die Kriegs-Knecht / die Heyden und Juden / ja so gar seine eigne Jünger verfolgen ihn. Der König Herodes mit seinem gantzen Hof spottet seiner; Pilatus der Land-Pfleger verdammet ihn zum Tod; Annas und Caiphas die Hohepriester verwerffen ihn; die Schrifft-Gelehrte und Pha-

risäer klagen ihn an; die Soldaten fangen/ fesseln/ schimpffen ihn/ die Kinder verlachen ihn/ die Weiber verfluchen ihn/ das Lumpen-Gesind schreyet wider ihn/ und begehrt ihn zum Tod; die Henckers-Knecht geißlen/ crönen/ creutzigen ihn. Ein Jünger verkaufft ihn/ ein anderer verlaugnet ihn/ die übrige verlassen ihn. Auch die jenige so gar/ die scheinen ein Mitleyden mit ihme zu tragen/ seynd grausam gegen ihn. Siehet er seine betrübte/ wehemüthig- und seufftzende Mutter/ da gehet ihm ein Stich in das Hertz. Siehet er zwey oder drey andere Frauen weinen/ da kommt ihm zu Gemüth der Undanck und ewiges Verderben der Sünder/ denen so blutige Erlösung nichts nutzen wird/ befihlt ihnen demnach/ sie sollen über sich selber weinen/ und gibt dises seiner Seelen abermahl einen tödtlichen Stoß. Lasset man einen andern das Creutz tragen helffen/ so geschiehet es darum/ damit er im Stand seye noch längere und grössere Peyn außzustehen. Pilatus scheinet ein Mitleyden mit ihme zu haben; und damit er ihn auf freyen Fuß stelle/ auch die ergrimmte Gemüther der Juden durch die grausame Peyn erweiche/ lasset er ihme fünff tausend Geissel-Streich geben. Fünff tausend Geissel-Streich! auf so zartes Fleisch/ wie schon gemeldet! fünff tausend Streich! und das Gesatz liesse nicht einmahl viertzig zu? Ja freylich; allein die Grausamkeit der Henckers-Knechten hatte kein Gesatz/ und unsere Sünden weder Zihl noch Zahl/ worfür dises sanfftmüthige Lamm die Straff außstunde. Fünff tausend

send Streich! und ein eintziger ware genug so zarten Leib zu tödten? Ja fürwahr; allein seine Liebe hielte durch ein stetes Mirackul das Leben zuruck/ damit er noch länger/ und mehrere Peyn außstehen könte. Was sagst du darzu Sünder/ Was thust? Hui/ mache dich auf/ es ist noch nicht genug. Da nimm dise Ruthen und Geissel/ stehe hin zu den Henckers-Knechten/ schlage nur dapffer und ernstlich zu auf dises Jungfräuliche Fleisch. Wie sagest du/ was ist das geredt? Wo ist ein wild- und verteufelter Araber/ der das thun könte? Du wilder Caffer/ du boßhaffter Gleißner/ du ungerathene Creatur/ das thust du tägliches Tags/ und so offt du eine Tod-Sünd begehest; und ob du es schon offtermahlen/ ohne Scheu/ wegen geringer Ursach/ manichmahl mit lachendem Mund/ und gleichsam Schertz-weiß thust/ dannoch sagst du: wer könte das thun? Höre an disen so sanfftmüthigen GOtt und HErrn/ er selber sagt es/ und beklagt sich dessen: Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores. Die Sünder haben auf meine Schultern zugeschlagen als auf einen Ambos. Ein andere Dollmetschung saget: Die Sünder haben auf meinem Rucken geackert/ hierdurch die Grausamkeit diser Geißlung anzudeuten/ als wordurch dises allerheiligste Fleisch zerrissen wurde/ als wie die Erden von der Pflug-Schaar; also daß die Beiner und Eingeweid hervor blickten: dann die Peyniger schlugen aller Orthen darauf/ und verschoneten weder Armb/ noch Lenden/ weder Brust noch Bauch/

we-

weder Hüfften noch Knyen; mit einem Wort/ es ware kein unverletztes Plätzlein von der Fußsohlen an biß an den Schedel deß Haupts. Was noch mehr ist/ Sünder/ thust du eine Tod-Sünd/ so creutzigest deinen GOtt widerumb/ spricht der Apostel; du ermordest ihne/ sagt der Heil. Bernardus, und richtest die Gottheit zu Grund. Allein wir wollen weiters gehen; du indessen führe dises alles ein wenig zu Gemüth/ ich bitte dich durch die Liebe deß jenigen/ der es leydet.

72. Ich siehe noch ferner/ daß diser Unschuldige auf alle Arth und Weiß leydet/ wie ein Mensch leyden kan. Er leydet an seiner Haabseeligkeit/ an seiner Ehr/ an dem Ansehen/ an seinen Freunden/ an seiner Mutter/ und an seinen Jüngern. An seiner Haabschafft/ indem er gäntzlich aller Kleyder beraubet/ gantz nackend da hangen muß: an seiner Ehr/ durch die Verachtung und hönisches Gespött seiner Feinden: an dem Ansehen und guten Leymuth durch falsche Inzüchten: an seinen Freunden und Jüngern/ indem er von allen durchgehends verlassen wurde/ die ihme anvor nachgefolget/ und einige Zuneigung zu ihme getragen hatten: an der Persohn seiner Mutter/ die ihne mit dem Schwerdt eines durchdringenden Schmertzens durchstochen hatte. Er leydet an seinem Leib/ und allen dessen Theilen: es peinigen die Dörner auf dem Haupt/ die Backenstreich in dem Angesicht/ die Strick an den Armben/ die Bitterkeit in dem Mund/ die Lantzen in dem Hertzen/ das Creutz

auf den Schultern/ die Nägel an Händ und Füssen/ die Geissel und Ruthen gar überall. Er leydet an allen seinen Sinnen; an dem Fühlen seynd die schmertzhaffte Wunden; an dem Geschmack die bittere Gall; an dem Geruch die todten Geripp/ wormit der Calvari-Berg besäet ist; an dem Gehör die gottlose Schmäh- und Läster-Wort; an dem Sehen seine Blösse voller Schmertzen und Schamhafftigkeit. Endlich leydet er an seiner Seel eine tödtliche Betrübnuß und Traurigkeit/ spitzigere Dörner/ durchdringendere Nägel/ schwerers und härteres Creutz/ weit bitterere Gall/ mit einem Wort/ schmertzlicheres Leyden/ als das jenige ist/ worvon sein Leib zermartert wird. Kurtz/ er leydet so vil Qual/ als seine ergrimmte/ und wie der Heil. Chrysostomus darfür haltet/ von dem Teufel besessene Feind und Henckers-Knecht/ deren Grimm und Wuth er anschärffet/ ihrem Feind/ den sie in ihrem Gewalt haben/ können anthun. Er leydet so vil/ spricht der Heil. Bonaventura, als das Leben hat können leyden ohne Sterben/ und das Hertz hat können außstehen ohne Zerbersten. Er leydet so viel/ sagt der Heil. Thomas, als er Peyn und Marter hätte verdienen können/ wann er allein alle Sünden der gantzen Welt begangen hätte. Endlich leydet er so vil/ spricht der Heil. Hieronymus und Bonaventura, wie auch der andächtige Blosius, daß kein Mensch auf der Welt jemahl gewüst hat/ auch vor dem letzten Gericht villeicht niemahl einer wissen wird/ was

grosse

grosse und übermäßige Peyn er in seinem blutigen Passion hat außgestanden.

73. Das gröste Wunder aber ist dises / daß er alle dise so grosse Schmertzen nicht aus Noth oder Zwang leydet; sondern freywillig / aus pur lauterer Liebe / und dardurch die unendliche Schätz seiner übergrossen Liebe an den Tag zu geben. Dises Liebs-Feur verzehrt ihn vilmehr / als alle seine Peyn und Tormenten: er selber thut / was der Heil. Bonaventura von so grosser Liebe gantz entzucket gesprochen hat: Mein GOTT! du liebest mich also sehr / daß es das Ansehen hat / als hassest dich selber / nur mich zu lieben. Dises Feur entzündet in ihme jenen grossen Durst / weßwegen er mit dem Mund zwar einmahl / mit dem Hertzen aber wohl tausend mahl / und bey dem Außgang jeder Peyn / wo der Schmertz zum allergrösten ist / aufruffet: Sitio, sitio, es dürstet mich / es dürstet mich; und wornach dürstet ihne? Nach tausend mahl mehrer zu leyden. O unendliches Feur / welches allezeit brinnet / und niemahl sagt / es ist genug. Nein / niemahl sagt es / es ist genug; und nachdem er 5000. Geissel-Streich außgestanden / hat er Lust noch 5000. million vil härtere zu empfangen. Ist sein Haupt mit zwey und sibentzig Dörnern biß auf die Hirnschal durchstochen / so ist seine Liebe bereit sich noch mit sibentzig tausend andern verwunden zu lassen. Hanget er drey gantzer Stund mit unbegreifflichen Schmertzen an dem Creutz / so ist er gantz bereitwillig noch ein gantze million Stunden daran zu hangen mit

weit

weit grösserer Qual und Peyn. Lampades ejus lampades ignis atque flammarum. Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem, nec flumina obruent illam.

74. Aber woherkommet so grosse Liebe / und für wen leydet er so unerhörte Peyn? O da ist ein Wunder über alle Wunder! wurdest du es glauben / Sünder / daß er für eben die jenige leyde / die ihn verfolgen? Ja wahrhafftig / für seine Feind leydet er alles was er leydet; für die wilde Juden / für die wider ihn erbitterte Hohe Priester / und für die Blut-gierige Henckers-Knecht. Er vergiesset so gar sein theures Blut für die Sünd selber / die sie bey seiner Blut-Vergiessung begehen; er gibt sein Leben für die jenige dar / die ihm solches mit Gewalt außpressen. Endlich leydet er für alle Sünder der Welt / die doch eben die jenige seyn / welche ihn in solche Schmertzen und Trostlosigkeit gesetzt haben: und für dich leydet er / Sünder / insonderheit; ja für dich ins besonder / ohnerachtet deiner Boßheit / ohngeachtet deiner Unwürdigkeit / und abscheulichen Undancks. Dann indeme JEsus für alle überhaupt leydet / so leydet er auch für einen jeden absonderlich / und zwar also gantz und gar für einen / als wann er für ihn allein leyden thäte: gleichwie die Sonn allen ins gemein / und einem jeden insonderheit leuchtet. Dahero sagt der Heil. Paulus: Er hat sich selber für mich dargegeben: welches ein jeder ebenfals sagen kan. So leydet dann JEsus für dich / Sünder / und also für dich / daß wann es vonnöthen / er

gantz

gantz bereitfertig ist / für dich allein widerum anzufangen; dann / wie der Heil. Dionysius erzehlet / hat Christus selber mit deutlichen Worten bezeuget / daß er noch einmahl gern herab kommen wolte / eben die vorige Peyn und Tod für das Heyl einer eintzigen Seel auszustehen / wann es sein himmlischer Vatter gestattete / und es die Noth erforderte.

75. Indessen aber was ist das? Du bist noch verstocket / und dein Hertz noch härter als ein Felsen? Ich siehe daß die gantze Natur bewegt ist / und alle Elementen in der Traur gehen; die Erden zittert / die Felsen zerspalten / der Fürhang deß Tempels zerreisset sich zu Stucken / die Gräber thun sich auf / die Todte gehen herfür; der Himmel ist verdunckelt / die Son verfinstert / die Sterne verbergen sich / die Engel weinen / alle Creaturen bezeigen ihr Hertzen-Leyd wegen dem blutigen Tod ihres Erschaffers; und dich siehe ich gantz verstockt. O wie lasset sich da wohl sagen / daß du recht verzweifflet bist. Ja fürwahr / das muß man von dir glauben / und für gantz gewiß halten / wann die Betrachtung alles dessen / was ich bißhero gesagt hab / dir nicht zu Hertzen gehet / noch einigen Grausen der Sünd verursachet / als welche die Ursach gewesen eines so grossen Unsterns / und allein fähig ware einen GOtt zu tödten; aber einen solchen GOtt / der seinen Tod / und alle seine Peyn nicht achtet / wann sie nur bey dir wohl angelegt seynd. Einen GOtt / dessen gröster Schmertz unter einem gantzen Meer der Schmertzen derjenige ware / daß Seelen

len solten zu Grund gehen / und daß er sehen muste / wie so vil Schmertzen / und mit so grosser Liebe erduldete Peyn und Tormenten so vilen Menschen nichts nutzen wurden. Ach Sünder! seye doch nicht so thorrecht / daß du auch unter deren Zahl begriffen seyest; thue doch dem Blut des Sohns GOttes keine solche Unbild an / worvon der allerkleiniste Tropffen hinlänglich genug ware tausend welt zu erlösen. Doch hat er für dich alles vergiessen wollen / dir dardurch den Uberfluß und Nachdruck seiner Liebe umb so mehr zu erkennen zu geben: und ist er annoch bereit dasselbige noch einmahl gantz und gar herzugeben. O GOTT! was muß das für ein Hertz seyn / welches sich von solch-übermäßigen Liebe nicht bewegen lasset!

Zehende Beweg-Ursach.

GOtt in dem hochheiligen Sacrament des Altars.

76. WIe? Ist dann noch etwas über das was ich bißhero beygebracht hab? Kan man dann noch weiter kommen? Ja freylich; dann wann es auf die Liebe ankommet / und auf die unaußsprechliche Barmhertzigkeitē GOttes / da ist es niemahl genug: nichts destoweniger dörffte ich wohl sagen / da seye jetzt die Liebe am höchsten; und meines Erachtens sagte ichs

mit dem Heil. Apostel Joannes; diser / da er von Einsetzung dises heiligen Sacraments / und von jener Liebe handlet / welche GOtt in disem Werck gegen seine Glaubige bezeigt hat / sagt er: in finem dilexit eos; er hat sie geliebet biß an das End; das ist / spricht Rupertus, mit einer solchen Liebe / die alle Maaß der Liebe überschreite; mit einer Liebe / sagt Ihro Heiligkeit Urbanus, der das Fronleichnams-Fest hat eingesetzt / die über alle Schrancken der Liebe hinauß gienge; mit einer übersteigenden / überschwemmenden / sich ergiessenden Liebe / spricht eben er / und findet nicht nachdruckliche Wort genug die Grösse diser Liebe außzudrucken.

77. Und fürwahr / wann Lieben eben so vil heisset als Wohlwollen / was kunte uns GOtt für ein grössere Wohlthat erweisen als dise / in welcher sich auf eine recht verwunderliche Weiß alles befindet / was nur immer grosses in GOtt und dem Menschen seyn mag? Indeme darinn ist das Blut deß Sohn GOttes mit samt dem Leib; der Leib mit samt der Seelen; die Persohn deß Worts mit Leib / Seeel / und Blut; und mit der Persohn deß Worts die Persohn deß ewigen Vatters / und deß Heil. Geists / und die gantze heilige Dreyfaltigkeit / und die gantze GOttheit: dann der Vatter ist in dem Sohn / der Sohn in dem Vatter / der Vatter und Sohn in dem Heil. Geist / und der Heil. Geist in dem Vatter und Sohn / weilen sie nur einerley Wesenheit / ein Natur haben. Mit der Gottheit ist auch allda sein gantze Majestät / sein gantze Un-

Unermessenheit / seine Macht / seine Weißheit / seine Glory / und alle andere seine Göttliche Vollkommenheiten / welche die Engel anbetten / vor denen die Gewaltige deß Himmels erzitern / und die glückseelige Seraphin auß Forcht und Ehrenbietigkeit ihr Angesicht bedecken. O GOtt was Reichthum! O unerschöpfflicher Schatz! O Abgrund der Liebe!

78. Wem wird aber dise kostbare Gaab zu Theil? O das ist eine Sach / welche die Grösse diser Liebe über alle massen erhebet! mein GOtt! Du hast ehedessen gesagt / man könne kein grössere Liebe haben / als wann man sein Leben für seine Freund dargebe. Ey mein GOtt! du hast wohl ein mehrers gethan / dann es ware nicht genug dein Leben zu geben / oder dasselbige nur einmahl aufzusetzen; sondern du gibst es million mahl / und gibst mehr als das Leben; dann du nicht nur allein dein Blut / deine Seel / und deine Menschheit dargibst; sondern auch deine Gottheit / und alles was du geben kanst: und dises nicht nur deinen Freunden / mein GOtt / sondern so gar deinen Feinden. Vil ist es / sagt der Heil. Thomas, wann man seinen Freunden und Anverwandten vil und grosse Schanckungen reichet; noch mehr ist es / wann man sie den Knechten und Leibeignen zukommen lasset; und noch mehr / wann sie frembden und unbekannten Leuthen gegeben werden. Aber seinen Feinden / O das ist ein Ubermaß der Liebe! und zwar solchen Feinden wie die Deinige seynd / grosser GOTT! so boßhafften / so verächtlichen Feinden / von denen

du weder zu hoffen noch zu förchten hast? Das muß ja eine Liebe seyn / oder ich weiß nicht mehr was man eine Liebe heissen solle.

79. Aber wann gibst du / O GOtt / solche unaußsprechliche Schanckung / oder wenigist wann bereitest sie für uns? Mercke da etwas / günstiger Leser / welches die Liebe GOttes auf ein verwunderliche Arth an den Tag gibt. | Eben in der Nacht / spricht der Heil. Paulus, da er verrathen ward / nahme er das Brod / und dancket / und brach es / und sprach: nehmet und esset / das ist mein Leib. O GOtt / was ist das? Die Menschen verrathen JEsum / und JEsus liebkoset ihnen! die Menschen bereiten ihme den Tod / und er ihnen das Leben! sie ihme die Dörner / er ihnen die Rosen! sie für ihne lauter Schmach und Hohn / er für sie die Glory selber! sie für ihn Peyn und Qual / er für sie lauter Wollustbarkeiten; sie für ihn Geissel und Strick / er für sie seine holdseelige Umbarmbung; sie die bittere Gall / er das süsse Hönig; sie Wermuth und Myrrhen / er eine süssere Speiß / als der Götter Speiß; sie ein blutiges Creutz / er seinen kostbaren Leib; sie eine Höll voller erschröcklichen Grausamkeiten / er einen Himmel voller Freud und Süßigkeit. Verè, verè de Deo triumphat amor, spricht der H. Bernardus; ja wahrhafftig / die Liebe Sieg-pranget über GOtt. Dann / heisset das nicht über GOtt Sieg-prangen / da sie ihn von dem Himmel auf die Erden herab ziehet? Heisset das nicht Sieg-prangen / und ihn völlig unters Joch bringen / da

da sie ihn an ein Creutz anhefftet / allda er so gar sein Leben lassen muß? Heisset das nicht Sieg-prangen / da sie ihn so weit bringet / daß er seiner selbst vergisset / nur Gutes zu thun / und so vil Gutes den Menschen / und zwar den Menschen seinen Feinden?

80. Aber heißet das nicht auch Sieg-prangen über GOtt / da ihne die Liebe unter den Gestalten weniges Brods und Weins also gefeßlet / gebunden / und gefangen haltet? O Liebe / Liebe! ruffet auf der andächtige H. Laurentius Justinianus, wie starck ist dein Band / welches so gar hat GOTT binden können! O starckes Band (spricht ein anderer) heiliges Band der Liebe / weit stärcker als der Tod und die Höll selber; dann es hat meinen Heyland an eine Saul und leidiges Creutz anhefften können. Allein ist villeicht bey disem kein so grosses Wunder / weil er dazumahl noch leyden und sterben kunte / und etwann nicht so starck ware. Aber nachdeme eben diser GOtt sich unsterblich gemacht / und alle Himmel überflogen hat / auch nunmehr den Thron seiner Glory besitzet / allwo er alles mit voller Macht beherrschet und regieret: daß / sprich ich / nach allem disem die Liebe annoch so grossen Gewalt bey ihm habe / daß sie ihne mit den Banden der Sacramentalischen Gestalten feßlen und binden könne: O dises ist ein Wunder / und Stärcke der Liebe / welche alle Verwunderung der Menschen und Engeln übersteiget.

81. Ja / Sünder / er ist gebunden / und verbleibt allda so lang die Gestalten dauren und gantz

verbleiben; er ist aber gebunden mit einem sanff-ten Band / mit einem freywilligen Band / mit einem Liebes-Band. Von dar aus reichet er dir seine Hand dar / will dich umbhalsen / ladet sich bey dir ein / mit dir zu speisen / bey dir zu verbleiben: das verlanget er / das wünschet er zum allermeisten / und eben darum hat er dise Göttliche Speiß eingesetzet. Umb dises bittet er seinen himmlischen Vatter noch vor seinem Leyden / als gleichsam umb das Pfand seiner Liebe gegen ihn / und umb die Belohnung für alles was er biß dahin hatte ausgestanden; ja für den grausamen Todt selber / den er gleich darauf ausstehen solte: anbey bittet er eben zu rechter Zeit und in der besten Stund die er herauß suchen kunte / sein inbrünstiges Verlangen zu bezeigen / und seiner Bitt gewehret zu werden; sintemahlen bey bevorstehenden Todt die Zuneigungen gemeiniglich zärter seynd / und denen Freunden alsdann ihre Bitt leichter zugestanden werden. Mein Vatter! (O wohl ein Wort der Liebe!) Mein Vatter / ich bitte dich / nicht nur für dise allein die da bey mir seynd / sondern auch für die / so durch ihr Wort an mich glauben werden. Und warum bittet er? Ut omnes unum sint, sicut tu, Pater, in me, & ego in te, ut & ipsi in nobis unum sint: Auf daß sie alle eins seyen / gleich wie du Vatter in mir / und ich in dir / daß auch sie in uns eins seyen. Widerum? Ut dilectio, quâ dilexisti me, in ipsis sit, & ego in ipsis. Auf daß die Liebe / wormit du mich geliebet hast /

in ihnen seye/ und ich in ihnen. Ist noch nicht genug: Ut sint unum, sicut & nos unum sumus; ego in eis, & tu in me, ut sint consummati in unum. Mercke doch/ Leser/ dise Wort: Ut sint consummati in unum. Auf daß sie vollkommen seyen in einem/ also daß auß uns dreyen/ dir/ mir/ und ihnen/ nur eines seye; daß du in mir seyest/ wie du dann auch bist; und ich in dir/ und du in ihnen: sie in dir/ ich in ihnen/ und sie in mir/ ut sint consummati in unum: und diß alles vermittelst dises unaußsprechlichen Sacraments.

82. Sünder/ finde etwas empfindlichers und hertzdringenders als dises/ wann du kanst. Wann es dir aber das Lebendige noch nicht getroffen hat/ so lasset sich rund heraus sagen/ du habest gar kein Hertz/ oder seyest vōllig verstockt/ und von GOTT verworffen: sonderheitlich nach so manchem Streich/ den ich dir von Anfang biß daher versetzet hab; nach so vilen nachdrucklichen Beweg-Ursachen/ die ich hab vorgetragen. Wahrhafftig (sagte der Natur-Erkündiger/ nachdem er die grosse Zahl und unterschidliche Gattungen der Feuer betrachtet hatte/ die sich in der Natur befinden) ja wahrhafftig/ es ist eine Sach die alles Wunder und Miracul übertrifft/ daß auch nur ein eintziger Tag vergangen/ woran nicht die gantze Welt zu Staub und Aschen verbrunnen ist. O wie könten wir mit besserem Fug sagen/ es seye ein weit grösseres Wunder/ daß die Menschen/ ob

sie schon von den Wohlthaten GOttes rings- umbgeben/ ja gantz überschwemmet seynd/ dannoch bey so brinnenden Flammen der Liebe so kaltsinnig seyen/ und von so heiß-brennenden Feur nicht erwärmet werden. Ach! bin ich dann nicht ein armseeliger Mensch/ ruffte auf der heilige Bonaventura/ ich muß bekennen/ daß das Liebes-Feur rings umb mich herum brinnet/ und doch ich liebe nicht/ ich brinne nicht? O wie könnten wir/ du und ich/ O Sünder die Klag dises irrdischen Seraphins mit einander in die Wette führen!

83. Aber wie? Man thut mir unrecht/ sagst du/ daß man von mir so schlechte Meynung hat/ als liebte ich nicht. Nein/ wer solte ein solche Liebe nicht lieben/ ein solches Gut/ so gütigen GOTT und HERRN? Das sagst du/ Sünder/ und sagt es jedermann/ allein ich glaub es doch nicht. Wie? Du sagst/ du liebest GOTT/ und dannoch hörest nicht auf ihne zu beleidigen? Du liebest GOTT/ und verhaltest dich so arg gegen ihne/ als du nur immer kanst? Du liebest GOTT/ und creutzigest ihn alltäglich? Mein Freund/ spricht der heilige Joannes, wann einer sagt/ er liebe GOtt/ und haltet seine Gebott nicht/ der ist ein unverschämter Lugner. Sünder/ entweder rede anderst/ oder thue anderst. Die Prob der Liebe seynd die Werck. Lasse ab vom sündigen/ dåsige deine böse Natur/ mäßige deine Anmuthungen/ fliehe die böse Gesellschafften/ stehe ab von

von deinen bösen Gewohnheiten und losen Griffen; mit einem Wort: halte die Gebott / und alsdann wollen wir gestehen / daß du GOTT liebest. Ey ja / Sünder / folge mir / und thue das: thue es umb der Liebe GOttes Willen / deme du so höchlich verbunden bist / und der es wegen so vilen Ursachen umb dich verdienet; thue es umb deiner eignen Liebe Willen / dann sonst bist du hin / verdammt / und verlohren ewiglich.

Ende des andern Theils.

Dritter Theil.

Die Ursachen dises Grausens werden hergenommen von der Sünd selber.

Erste Beweg-Ursach.

Die Sünd ist ein Ursach alles Ubels.

I.

DEr Mensch vom Weib gebohrē/ lebt kurtze Zeit/ und wird erfüllet mit vilen Armseeligkeiten / spricht Job. Uber welches ein hocherleuchter Lehrer schon vor alten Zeiten sagte: der Mensch ist nicht nur allein mit Armseeligkeiten angefüllt/ sondern er ist die Armseeligkeit selber. Dises ist eine unstreitige Wahrheit/ von allen Klugen und Verständiger unterschriben. Woher es aber komme/ und was dessen die Ursach seye/ da kommen nicht alle gleich überein. Diejenige/ welche nur nach der

na-

natürlichen Welt-Weißheit ihr Urtheil einrichteten / legten die Schuld auf die Natur selber / und nenneten sie deßwegen eine Stieff-Mutter des Menschlichen Geschlechts. Aber die jenige hingegen / die von dem Glaubens-Liecht erleuchtet etwas tieffer hineingesehen / der Wurtzel nachgegraben haben / und auf den Grund gekommen seynd / waren gantz anderer Meynnng; dann sie wusten wohl / daß die Natur und GOtt eines seye / dessen Wesenheit die Gütigkeit selber ist / und dessen Werck ein pur lautere Barmhertzigkeit. Ohne ist nicht / daß nicht GOtt als der höchste Richter seiner Creaturen die Straffen verordnet habe; doch aber wider Willen / und nachdem ihne die Sünd / als die eintzige Ursach gleichsam darzu bezwungen hat. Vor der Sünd wuste man nicht was Armseeligkeit wäre; es lachete unsere erste Eltern alles an / sie schwimmeten gleichsam in Freuden und Wollüsten herum / ihre Wohnung hatten sie in dem Paradeyß deß Wollusts: kaum aber haben sie gesündiget / da werden sie von einem Engel mit dem blitzenden Schwerdt von disem Lust-Orth hinauß gestossen / zu den Schmertzen verdammt / sie und ihre Nachkömmlinge der Tyranney aller Armseeligkeiten Preyß gegeben.

2. Dahero dann / geliebter Leser / wann du heut zu Tag die Welt voller Unheyl siehest; wann in denen verwichenen Welt-Gängen die Geschicht-Bücher anders nichts vorstellen als leidige Zufäll / traurige Begebenheiten / erschröckliche Unstern / gib niemand dessen die Schuld als der

Sünd;

Sünd: sie ist an allen disen schuldig. Die Sünd ist Ursach daß ein Bruder seines Bruders nit schonet / daß die Mutter ihr Kind aufzehret / und der Sohn seinen Vatter ermordet. Die Sünd verursachet den Hagel / Ungewitter / Pest / Hunger / Wasser-Güß / Krieg / und Erdbidem. Sie machet daß die Wolcken schwartz aufgehen / die Donner brummen / die Blitz sich entzünden / die Donner-Keul loßbrechen. Sie hat vor disem die gantze Welt mit dem Sünd-Fluß überschwemmet / Aegypten-Land mit so erschröcklichen Wunden getroffen / Sodoma und die mitschuldige Städt mit feurigen Schwebel-Regen überschüttet. Sie hat die Wenden in Africa, die Tartaren in Asien, die Circaßische Völcker in Mohren-Land / die Engelländer in Franckreich / die Saracener in Spanien / die Hunnen / Gothen / und Ost-Gothen in Welschland eingeführt. Sie ists / welche vormahls drey der vornehmsten Städten der gantzen Welt / benantlich Lyon / Rom / und Constantinopel durch erschröcklichen Brand in die Aschen gelegt hat. Sie hat unter Kayser Heinrich dem Vierten gantz Italien / unter Constantino Ducas zwey gantzer Jahr gantz Bithynien und Thracien / unter Theodosio dem Jüngern die gantze Welt mit erschröcklichem Erdbidem erschüttert. Sie hat unter dem Honorio jene Theurung und Abgang an Lebens-Mittlen zu Rom verursachet / da dann das Volck aus vollem Halß geruffen / man möchte doch erlauben / daß man Menschen-Fleisch verkauffen und essen dörffte. Sie hat widerumb

un-

unter Justiniano/in gantz Italien so ungemeinen Hunger verursachet/ daß nach Erzehlung Procopii nur allein in dem kleinen Bezirck umb Ancona biß 40000. Persohnen gestorben/ und die Leuth einander selber/ ja ihren eigenen Unrath aufgezehret haben. Eben sie/ mein lieber Leser/ hat in dem Juden-Land unter dem König David nicht gar in einem Tag durch die Pestilentz sibetzig tausend Seelen: in und umb Constantinopel unter dem Justiniano vil Täg nach einander alltäglich 5. ja 10000. in Griechenland unter Michaël Ducas so vil hingeraffet/ daß die annoch lebende nicht erklecket hatten die Todte zu begraben; und in Italien so vil umb das Jahr 1359. daß nach Zeugnus Petrarchæ, der dasiger Zeit lebte/ von jeden tausend Menschen kümmerlich zehen übrig verbliben. Sie grausame ists/ welche nach Erzehlung Josephi wenigist in siben Jahren durch blutige Krieg zwölff mahl hundert und viertzig tausend Menschen: in dem eintzigen Krieg zu Carthago nur in Sicilien/ Hispanien und Welschland mehr dann 150000. in der eintzigen Schlacht unter Aërio in den Feldern vor Châlons 162000. erlegt hat. Kurtz: sie ists/ die alles verderbt/ alles verwüstet/ alles zu Grund richtet; sie/ sie unterbricht die Ordnung und schöne Ubereinstimmung der Natur/ machet daß auf der Welt alles bunt über eck gehet/ verwirret die Elementen/ wicklet die Creaturen auf Sie endlich ziehet die Rach von dem Himmel herab/ reitzet GOtt zum Zorn an/ erhitzet seinen Grimm/ gibt ihme die Donner-Keul in die Händ/ damit

er sie auf unsere boßhaffte Häupter herab schiessen lasset.

3. Daß deme also/ wollen wir GOTT selber reden hören / da werden wir Ursach haben zu zittern unter dem Donner seines Rach-übenden Zorns. So wahr ich lebe spricht der HErr GOtt / so wahr will ich dich umbringen/ und mein Aug solle dir weder übersehen noch verschonen/ weil du mein heilige Statt mit allen deinen schändlichen Thaten und Greuelen entheiliget hast. Der dritte Theil unter dir muß an der Pestilentz und Hunger sterben: das ander dein Dritt-theil muß rings umb dich her durchs Schwerdt fallen: das übrig Dritt-theil aber will ich gegen allen Winden zerstreuen / und das Schwerdt hinter ihnen herauß zucken. Also wird mein Zorn vollendet / und mein Ungnad über sie kommen daß ich meinen Muth kühle/ darmit werden sie innen / daß ich der HErr in meinem Eyfer geredt hab / so ich allen meinen Zorn an ihnen erfülle. Ich will dich wüst legen / und den Heiden / die umb dich her liegen / zur Schmach machen/ daß es alle / so hie fürüber gehen / sehen müssen. Du must / sag ich / zur Schmach und Lästerung/ zu einem Vorbild und Verwunderung werden allen Heiden / die umb dich her liegen/ wann ich über dich das Recht gehen lasse mit Zorn und Ungnaden/ und mit zornigen Schelten/ welche ich / der HErr gesagt hab / wann ich böse Pfeil deß Hungers unter sie schiessen

wird/

wird / die alle zur Verderbung dienen werden / die ich wird euch zur Verderbung schiessen. Und wird über euch einen Hunger sammlen / und euch den Stab deß Brods zerbrechen. Ich will aber über euch Hunger und böse Thier schicken / die sollen euch zerreissen. Pestilentz und Blut-Vergiessung werden durch dich gehen / und das Schwerdt will ich über dich bringen. Ich der HErr habs geredt.

4. Sünder / zitterst nicht bey disen Troh-Worten? Oder wenigist erkennest du die Ursach derselben? Wann du nun aber so viel Straffen förchtest / warumb förchtest nicht auch derselben Ursach? Ich höre dich / ach ja leider! ich höre dich so vilmahl seufftzen / ohneracht et deiner Lustbarkeiten / die dir deine Sünden an die Hand geben. Du beklagest dich jeden Augenblick / und schreyest wohl tausend mahl deß Tags mit dem Propheten: Dein Zorn geher über mich / deine Schröcken beleidigen mich; sie umbgeben mich täglich wie Wasser. Du beklagest dich über deine Seel / und über deinen Leib; du beklagst dich über deine Hofgenossene und über die Frembde / über den Himmel / und über die Erden / alles fallet dir schwer. Dein armer Verstand ist voller Dunckle und Finsternuß / dein Willen wird von tausend Anmuthungen und Begirden hin und her getrieben / dein Gedächtnuß ist gantz verwirrt / die Einbildung voller Angst / die Begierlichkeit in lauterer Unordnung. Das vergangne kräncket dich / das gegenwärti-

ge quälet dich / das Zukünfftige erschröcket dich / und dis alles gestattet dir weder Rast noch Ruhe. Dein Leib ist selten ohne Schmertzen; bald thut der Kopff wehe / bald der Magen; bald das Hertz / bald das Miltz / bald der Bauch / bald die Brust. Das Zipperlein hefftet dich an das Beth an / daß du dich weder regen noch bewegen kanst; Stein und Grieß machen daß du schreyest was nur aus dem Rachen mag; die Zahn-Schmertzen stürtzen dich fast in Verzweiflung; deine Untergebne verursachen tausenderley Widerwillen / deine Kinder tausend Verdruß / dein Weib tausend Hertzenleyd. Deine Freund verrathen dich / deine Feind verfolgen dich: die Rechts-Händel merglen dich auß / die Pestilentz raffet deine liebste Freund hinweg / die Krieg machen dir graue Haar. Dein Gütlein zerrinnet zu Hauß und auf dem Feld. Da einer verachtet dich / dort ein anderer verfluchet dich / der dritte schreibet dich schwartz an / und gibt tausenderley schimpffliche Unwahrheiten von dir auß. Hitze / Kälte / Hunger / Durst / und tausend andere Ungemach thun dir Tod an ehe du stirbst. Kurtz umb / es hat das Ansehen als hätten alle Menschen / alle Creaturen / alle Armseeligkeiten wider dich zusammen geschworen. Hast wahrhafftig Ursach zu klagen.

5. Aber bey allem disem was nutzen dich deine Klagen? Bist darum gesund worden weil du geseufftzet hast? Haben deine Widerwärtigkeiten aufgehört weil du geschryen hast? Vergehen die Schmertzen / wann du sie andern erzehlest?

Nichts

Nichts wenigers / Sünder / nichts wenigers; du must der Wurtzel nachgraben. Wer das Gifft will ausmustern / muß das Kraut außreissen / das Gifft traget. Wer dem Ubel will abhelffen / muß dessen Ursach auf die Seithen raumen. Verlasse die Sünd / und du wirst ohne Elend seyn. So lang du dich wider GOtt aufleinest / so lang werden sich alle Creaturen wider dich bewaffnen. Der Kayser Valens, da er einstens zu Pferd stige wider die Gothen zu streiten: ach / sagte er mit einem tieffen Seufftzer / mich unglückseeligen! kaum hab ich einen Feind erlegt / gleich ziehet ein neues Kriegs-Heer wider mich an / muß also immerdar in dem Harnisch seyn. Isaac der Einsidler hörete dises / versetzte gleich darauf: wisse / Valens, so lang du wider GOtt kriegest / so lang wird auch GOtt wider dich kriegen. Lasse ab GOtt zu bestreiten / und GOtt wird aufhören dir den Krieg anzukünden. Sünder / du sagst / es falle dich das Unglück von allen Seiten an / und komme Hauffen-weiß über dich: höre auf GOtt zu beleidigen / und GOtt wird aufhören dich zu straffen; mache deß sündigens ein End / und du wirst bald sehen / wie all dein Ubel bald ein End nehmen werde. Widrigen falls getröste dich keiner Ruhe deiner Trübsaal / GOtt ist entschlossen dir keine zu gestatten.

6. Ich will sie verfolgen / sagt er / biß auf das äusseriste / daß keiner entfliehen / noch einiger unter ihnen wird entrinnen mögen.

Dann ob sie gleich hinab in die Höll steigen/ wird sie mein Hand dannoch von dannen herauf holen. Steigen sie dann schon biß gen Himmel/ will ich sie auch herab stossen. Verstecken sie sich zu oberst auf den Berg Carmell/ will ich sie da suchen und hinweg nehmen. Wann sie sich auch vor meinen Augen in den Abgrund des Meers verkriechen/ will ich der Schlangen daselbst gebieten/ daß sie stechen oder beissen solle. Wäre es aber/ daß sie gefänglich vor ihren Feinden hinzieheten/ so will ich daselbst dem Schwerdt gebieten/ daß es sie daselbst umbringe. Und anderstwo sagt er: Ich will euch zu dem Schwerdt zehlen/ und ihr müsset allesambt in der Schlacht fallen/ darum daß ich ruffte/ und ihr mir nicht antwortet: daß ich redet/ und ihr höret nicht/ und thätet Böses vor meinen Augen: und worab ich ein Mißfallen thatte/ das hatet ihr. Darumb sagt der HErr GOtt also: meine Knecht werden essen/ und ihr werdet Hunger leyden: meine Knecht werden trincken/ und ihr werdet Durst leyden: meine Knecht werden fröhlich seyn/ und ihr zu Schanden werden: sie werden für hertzlicher Freud loben/ und ihr werdet für Hertzenleyd schreyen/ und für grossen Unmuth heulen. O erschröckliche Troh-Wort! Sünder/ glaubst du dises alles? Darffst nicht sagen/ nein/ weilen GOtt da redet. So glaubst du es dann. Was ist dann das für ein ausgemachte Thorheit an dir/

daß

daß du wilst seelig seyn / und dannoch also fort leben wie du lebest?

Zweyte Beweg-Ursach.

Garstigkeit der Sünd.

7. JSrael ist verschlucket / und unter den Heiden wie ein unrein Geschirr worden. Also hat der Prophet den elenden Stand deß Sünders nach verlohrner Gnad mit wenig Worten natürlich abgebildet: Allein / mein GOtt / wer wird uns die Reichthum erzehlen / und die Schönheit entwerffen können einer Seelen / die in dem Stand der Gnaden ist? Will man sie vergleichen mit dem allerfeinisten Gold? Das ist noch wenig; mit dem hellglantzenden Diamant / und kostbaristen Edelgestein? Ist noch keine Gleichheit. Mit der weissen Schnee- und annehmlichen Rosen-Farb? Das ist gar nichts. Ja es ist vil zu wenig / wann man sagt / sie übertreffe die Schönheit der Sternen / sie gebe der Sonnen nichts nach / sie seye den Engeln gleich. Mit einem Wort / man muß von ihr sagen / was der Prophet von dem vornehmsten Engel in der Persohn des Königs zu Tyro gesprochen hat: Du bist ein sehr schön Werck einer Gleichnuß / voller Weißheit / und ausbündig schön. Mein Pater, (sagte vilmahl zu ihrem Beicht-Vatter die H. Catharina Senensis, dero GOtt auß sonderbarer Gnad die Schönheit der Seelen

len jener Persohnen gezeiget / mit denen sie bekannt ware) O mein Pater, wann er sehen solte die Schönheit einer eintzigen Seelen / wie vil Todt wurde er für derselben Heyl außstehen. Ja fürwahr / es muß einmahl etwas schönes umb eine Seel seyn / weil sie GOtt der Schönheiten also lieb und angenehm ist / daß er sie sein Geliebte nennet / für seine Schwester / Tochter / und Braut haltet. Quàm pulchra es amica mea, quàm pulchra es! wie schön bist du meine Freundin / wie bist so schön! er nennet sie zwey mal schön / und will durch dise Widerhohlung eine Vollkommenheit und Außbund der Schönheit anzeigen. O GOTT / was glückseeliger Stand! Sünder / das ist ein glückseeliger Stand.

8. Aber nachdem die Sünd den Händel verderbt / und der Seelen dise so verwunderliche Schönheit hinweg geraubet hat / wie siehet sie auß? Sie ist schwärtzer als die Kohlen / spricht der Prophet / der sie erst so schön entworffen hatte; sie ist ein lauterer Greuel / sagt Ezechiel: sie ist mit einem Wort / spricht Oseas / ein Sack voller Unrath / ein schändlicher Wurm / ein Geschirr / welches ich nicht nennen mag. Nein / wo kommt jener Gestanck der Juden / von deme sie nicht anderst als durch das Tauff-Wasser können loß werden / wo kommt er anderst her / als von jener Sünd / die sie wider die geheiligte Persohn Christi JEsu begangen haben? Die Scribenten nennen sie gemeiniglich nur fœtentes, die Stincker; ein Poët vergleichet sie mit dem dümpfigen

pfigen Gestanck eines halb außgetruckneten Morasts; mit dem Schmotz-Kittl eines vom Schweiß-stinckenden Land-Bothens; mit einem annoch riechenden und nur halb außgelöschten Dacht von einer Kertzen / mit dem Urin deß Fuchsen / mit dem Lager der Vippern. Die geistliche Scribenten hingegen nennen die Sünd nicht anderst als eine Fäule / Gestanck / Koth / Mist-Hauffen / Krätze und Rauden: einen Außsatz / Krebs / Verunreinigung / und Abscheulichkeit; den Sünder nennen sie ein garstiges Nacht-Geschirr / Mist-Gruben / Pfützen / ein stinckendes Aaß / und faulen Todten-Cörper. O GOtt / was ist das für eine Veränderung!

9. Wie bist du von dem Himmel herab gefallen Lucifer / der du am Morgen vil schöner auf giengest / als der helle Tag selber? Du warest mit Gnad und Glantz angethan / und jetzund steckest in lauter Finsternuß: du warest das vornehmste Kunst-Stuck GOttes / jetzt bist ein Fuß-Hader der Creaturen: du warest ein schöner Engel / und jetzund bist ein Teufel; das ist / lieber Leser / die häßlichste / garstigste / schändlichste / abscheulichste unter allen Creaturen / welche durch ihren eintzigen Anblick / und erschröcklichen Mißgestalt / wann uns GOtt solche liesse anschauen / auch die allerhertzhafftiste Männer an der Stell in Ohnmacht stürtzen und tödten wurde / spricht der Heil. Chrysostomus.

10. Und du / arme Seel / in was für einem leidigen Stand muß ich dich sehen? Dich / die ich zuvor noch als so schön gesehen hatte? Sage uns

her/ wie ist dir so übel ergangen/ und was ist die Ursach deines Elends? Ach! sie antwortet nichts hierauf/ ja sie gibt nicht einmahl ein Zeichen als wann sie mich verstunde. Leider! sie ist gar todt/ und wie könte sie mich verstehen/ oder eine Antwort geben? Mercket ihr nicht wie sie stincket? Sehet ihr nicht/daß sie ein faules Aaß seye? Ihr Leben ware die Gnad/ jetzt ist kein Leben mehr in ihr. Ist sich dann zu verwundern über das/ was wir an ihr sehen? Der Leib beweget sich zwar/ gehet hin und her! die Seel aber ist dannoch todt/ und/ wie der H. Chrysologus sagt/ ist der Leib nichts anders als ein lebendiges Grab einer schon beerdigten Seel/ dero auf gewisse Arth eben das jenige widerfahret/ was einem todten Leichnam. Der Leib/ nachdem er von seiner Seelen abgesöndert worden/ fanget er an zu stincken; also auch die Seel/ wann sie von ihrem GOtt getrennet worden. Der Leib faulet/ die Seel auch. In dem Leib wachsen die Würme/ und in der Seel der nagende Gewissens-Wurm. So bald die Seel von dem Leib außfahret/ da folget gleich der Gestanck/ die Fäulung/ und Vermoderung darauf/ und alles was nur häßlich anzuschauen ist. So bald GOtt eine Seel verlasset/ da kommt den Augenblick der Gestanck der Sünden/ die Fäulung und Vermoderung der Laster/ und alles was nur erschröcklich- und greuliches mag gesagt werden.

11. O Sünder/ soltest du deine Seel sehen! ja soltest du betrachten/ was du thust/ wann du sündigest! es ist eben als nehmest ein Messer/ und

stossest dir solches in das Hertz. Unglückseeliger Mörder! so vil Tod-Sünden du thust / so vil Messer-Stich gibst du deiner Seelen; wie vil garstige Belustigungen / wie vil geile Anblick / Gotts-Lästerungen / Wucher / grobe Ehr-Abschneidungen / eben so vil tödtliche Stich / wormit du dein arme Seel metzelst und hinrichtest. Nach disem / sprich ich / wann du sie sehen kontest / O GOtt! was Grausen / was für ein Aaß! und wie dann / armseeliger / wie kanst du dich selber übertragen? Eckelt dir nicht ab dir selber? Sage mir her / unglückseeliger / spricht der Heil. Chrysologus, wann jemand einen verfaulenden todten Cörper durch die Gassen der Stadt tragen thäte / wurde nicht jedermann vor ihne fliehen? Bilde dir ein / du thust eben das / indeme du eine durch Sünden hingerichtete / und elender Weiß ermordete Seel überall herum tragest. O wann jedermann so guten Geruch hätte / als die Heil. Catharina von Senis gehabt hat / wie wurde man von dir fliehen? Man wurde dich verlassen wie einen Außsätzigen / auf die Seiten wurde man gehen / wie von einem Aaß / so auf dem Wasen verfaulet. Das muste auch die unschuldige Jungfrau thun / wann ihro solche Persohnen begegneten / deren Seel mit einer schändlichen Sünd bemailiget waren; sie kunte selbige ohne grosses Hertzen-Wehe / und Aufstossen deß Magens in der Nähe nicht ertragen. Auch der H. Abbt Euthymius, da er sich eines Tags bey einer Persohn befande / die kurtz vorher in die böse Eingebung deß Sathans eingewilliget hatte

überfiele ihn ein so schlimmer Geruch / daß er gezwungen ward sich augenblicklich auf die Seithen zu machen / und von so bösen Nachbarn zu fliehen.

12. Was wolte es aber Wunder seyn/daß die Menschen und Heilige vor solchem Wust-Hauffen fliehen / indeme so gar die Teufel selber bey Seits gehen? Landspergius ein fromer ansehnlicher Mann versichert in einer glaubwürdigen Geschicht gelesen zu haben / der Teufel auß all zu grossem Neid reitze zwar den Menschen zum Bösen an / absonderlich zur schändlichen Sünd der Unzucht; so bald er ihn aber dahin gebracht/ so seye er für Grausen und Eckel / den ihme sein Natur ab allen Unrath eingepreget hat / gleichsam gezwungen sich bey Seits zu machen / und könne so garstiges Wesen nicht ertragen. Wann das wahr ist von den Teuflen / was wird es dann seyn bey den Englen? Ach! spricht der Heil. Basilius, gleich wie der Rauch die Immlein vertreibet/ und der Gestanck die Tauben: also treibet auch der unerträgliche Gestanck der Sünd (der Sünd / sprich ich / die ja verdiente mit einem gantzen Meer der Thränen abgewaschen zu werden) diser treibet sonder Zweifel unsere Schutz-Engel in die Flucht.

13. Und wann das bey den Englen ist / was wird es dann seyn bey der Königin der Englen / die zumahl eine Königin ist der Jungfrauen / ein Mutter der Reinigkeit und aller Ehrbarkeit? Was bey Christo JEsu / der die Seel/ welche er mit seinem theuren Blut hat abgewaschen / muß an-

ansehen/wie sie so garstig besudlet/und eines seiner Glider von dem schändlichen Krebs gefressen worden? Was bey GOtt selber/ dessen Tempel beschmitzet/ und dessen Augen nicht die geringste Mackel von der Welt leiden können? Was wird aber für eine Straff darauf folgen? Unglückseeliger/ spricht der H. Chrysostomus, da er dem Sünder zuspricht/ wann man alldorten wo du schlaffest/ oder in deinem Speiß-Zimmer einen todten Cörper verscharret hätte/ was wurdest thun? Ja was wurdest den jenigen nicht thun/ die dir einen solchen Schimpff angethan hätten? Und du bist so unverschamt/ daß du eine todte Seel vergraben darffst/ nicht nur in deinem Schlaff- oder Speiß-Zimmer; sondern in den Gliedern JEsu Christi selber? Und förchtest dir nicht/ es möchten wohl tausend Donner-Keul auf dein Haupt loß brechen? Dem König Balthasar hat es den Untergang gebracht/ daß er die auß dem Tempel geraubte Geschirr an seiner Tafel gebraucht hatte: und du entheiligest den Tempel selber/ den Altar des grossen GOttes/ du beschmitzest ihn/ stürtzest ihn umb/ und füllest ihn mit allerhand Wust und Unrath an? Wie wird dann dir ergehen? Du bist zwar ein vermessener Mensch (spricht der Heil. Augustinus zu einem deines gleichen) doch bist nicht so vermessen/ daß du in der Kirchen einen Ehebruch begehen darffst. Und doch getrauest dir dises zu thun/ und tausenderley dergleichen Abscheulichkeiten zu begehen an deiner Seelen/ die doch ein Altar und Tempel des lebendigen GOttes ist. Was hast an-

derst zu erwarten nach so manchem greulichen Gotts-Raub / als unwiderbringlichen Verlurst / äusserstes Verderben / und den Außgang der Betrohung des Apostels wider dergleichen Entunehrer deß Tempels des lebendigen GOttes?

14. Allein wann auch schon keine Straff auf die Sünd geschlagen wäre / solte dann nicht ihre Häßlichkeit allein einen Grausen einjagen? Wann ich schon versichert wäre / sagte ein Alter / daß die Menschen nichts darum wüsten / auch mir GOTT die Sünd gewißlich verzeihen wurde / so wolte ich doch keine Sünd thun / bloß allein wegen ihrem garstigen und überauß unflätigen Wesen. Sünder / das sagt ein Heid / der keine andere Erkanntnuß hat / als die ihme die Vernunfft eingibt: du aber von so vilem himmlischen Liecht erleuchtet / und der du den Glantz des Angesicht GOttes an deiner Stirne herum tragest / was soltest dann du sagen / und wie solte dir hierinfalls umb das Hertz seyn? Ey dann / du kanst nicht die geringste Maasen oder Flecken in deinem Angesicht / ja so gar in den Kleydern nicht erdulden / und leidest so gern die Sünd in deiner Seelen / im Angesicht GOttes und der Engeln? Und du besudlest sie so muthwilliger Weiß mit so erschröcklicher Mackel / die doch tausend mahl häßlicher ist als der Außsatz / Pestilentz / und Krebs? Eine Mackel / welche weder die Menschen noch Engel mit all-angewendeter Mühe und Fleiß in alle Ewigkeit nicht außlöschen können? Eine Mackel endlich / welche zu waschen

alles Blut des Sohn GOttes hat müssen angewendet werden. O ihr Himmel erstaunet darob! O ihr Creaturen alle mit einander straffet doch eine so grosse Unempfindlichkeit ab.

Dritte Beweg-Ursach.

Nidertrachtigkeit der Sünd.

15. Es wird einmahl der Mensch zimlich abgesetzt/ wann auß ihme/ als auß einer vernünfftigen Persohn/ eine Bestie wird: ein Engel wird gewaltig ernidriget/ wann er in einen Teufel verändert wird: aber Zweifels ohne ist es eine noch weit grössere Ernidrigung/ wann einer ärger und verächtlicher wird als eine Bestie/ als ein Teufel. Nun aber das thut die Sünd; in so äusseriste Niderträchtigkeit bringt sie einen jeden/ der sich mit ihrer tödtlichen Mackel besudlet. Der Vernünfftige/ spricht der H. Chrysostomus, ist unvernünfftiger worden/ als der Unvernünfftige selber. Und der Heil. Anselmus, da er seine Sünden der Sünd des Lucifers entgegen haltet; Ach! ruffet er auf mit gantz kläglicher Stimm: der Teufel hat gesündiget/ ist nicht ohne; aber er hatte noch kein Exempel gesehen der strengen Gerechtigkeit GOttes/ noch der Straff der Sünd/ welches ihn hätte abschröcken können: aber ich/ nachdeme ich sein entsetzliche Straff erkennet hab/ ich hab mich dannoch muthwilliger Weiß in die Sünd eingelassen.

Der

Der Teufel hat gesündiget in dem Stand der Unschuld/ in welchem er erschaffen worden: ich aber/ nachdem ich durch das Blut des Sohn GOttes in selbigen Stand widerum bin eingesetzt worden. Der Teufel ist in seiner Boßheit verharret/ weil ihn GOtt verlassen hat: ich aber verharre in der meinigen/ ob schon GOtt nicht nachlasset mir zu ruffen/ und seine Hand gegen mir auszustrecken. Der Teufel ist verstockt geblieben wider den jenigen/ der ihn so hart abstraffet: ich aber wider den jenigen/ der so liebreich mit mir umbgehet. Endlich lassen wir uns zwar beyde wider GOtt auf/ aber er wider einen GOtt/ der ihm nichts mehr nachfraget; und ich Treu-loser wider einen GOtt/ der auß Liebe meiner den Tod ausstehet. Da schaue wie weit es mit mir gekommen ist; mit mir/ der ich ab der Bildnuß des Teufels solchen Abscheu hatte; nun bin ich auf verschidene Weiß vil erschröcklicher und häßlicher als der Teufel.

16. Wann nun disem also/ ist sich dann zu verwundern/ daß GOtt die Sünder nicht erkennet/ und sie nicht für seine Kinder haltet? Du böses und ehebrecherisches Geschlecht/ wie lang wird ich dich leiden müssen? Wie? Ich hab die Bildnuß meiner Gottheit in eure Seelen eingedrucket/ und ihr habet sie schändlicher Weiß ausgekratzet? Ich hatte euch zu Gnaden- und Wahl-Kindern gemacht/ und ihr habet mich verachtet? Ich hatte euch den Himmel zum Erb-Theil/ und meine Glory/ die ich selber geniesse/

zum

zum ewigen Genuß anerbotten / und ihr habt sie für nichts geachtet / habt lieber des Teuffels Ebenbild als das meinige tragen / lieber des Teufels als GOttes Kinder / lieber in der Höll als Himmel seyn wollen; wohlan ich hab nichts wider eure Wahl: da habt ihr den Erb-Theil euers Vatters / nehmet ihn gleichwohl in Besitz. O GOtt! und was ist das für ein Erbschafft? Sünder / was für ein Besitz? Die Höll ist es. O hartes Wort! aber nein / die Höll ist zu wenig; dann dise ist die Erbschafft und Straff des Teuffels / für den Sünder aber gehört noch was mehrers; weil er ärger ist als der Teufel / und weil ja wahrscheinlich / daß vil sündhaffte verdammte Seelen tieffer verdammt seynd als die Teufel selber; indem ihre Undanckbarkeit grösser als der Teuflen / für welche Christus niemahl einigen Bluts-Tropffen vergossen hat; und weilen die Teufel wegen einem eintzigen hoffärtigen Gedancken seynd verdammet / und nach disem von GOTT ohne Mittel und Aufkommen verlassen worden.

17. Allein / geliebter Leser / wir wollen weiter gehen; aber wohin werden wir noch gehen? Wir seynd ja schon zu unterist in der Höllen / in dem Mittel-Punct der Erden / ja noch tieffer / wann je was tieffer seyn kan. Kan man dann die Sünd noch tieffer ernidrigen? Ja freylich; dann die wilde Bestien / die Teufel / die Höll / und der Mittel-Punct der Erden seynd gleichwohl etwas; aber ich will darthun / daß die Sünd noch minder zu schätzen seye als diß alles;

Dann

dann sie ist gar nichts. Nein/ die Sünd ist nichts/ dann sie ist nur eine Beraubung des Guten/ und dise Beraubung ist nichts. Die Sünd ist nichts/ dann sie führet uns zu dem Untergang/ und stürtzet in den Tod/ der ja nichts ist. Die Sünd ist nichts/ dann sie setzet GOtt auf die Seithen/ und hanget den Creaturen an/ die gegen den Erschaffer gehalten nichts seynd. Endlich die Sünd ist nichts/ weil sie von GOtt nicht gemacht worden/ der doch alle Ding gemachet hat: und raubet uns eben den jenigen GOtt hinweg/ der alle Ding gemacht hat/ und in welchem alles bestehet; woraus dann erfolget/ daß was ausser ihme oder ohne ist/ nichts seye; und weilen dann die Sünd so wohl als der Sünder ohne und ausser ihme seynd/ so seynd sie eigentlich zu reden sauber nichts. Der Tod ist nichts/ spricht der H. Augustinus, weil wir durch denselben zu nichts werden/ und wir förchten uns nicht/ daß wir durch die Sünd zu nichts werden? Gewißlich mein GOtt/ deine Urtheil seynd gerecht/ und ergehet uns nach unsern Verdiensten/ wann wir gleich dem Wasser in das Nichts zerrinnen; weil ohne dich nichts gemacht ist/ und wir machen das nichts/ seynd auch zu nichts worden/ indem wir ohne dich nichts seynd/ weil durch dich alles gemacht/ und ohne dich nichts ist gemacht worden. O mich unglückseeligen/ der ich so vilmahl zu nichts worden! dann/ O mein GOTT! du bist das Wort/ durch welches alles gemacht worden; und ich/ leyder! wa-

re ohne dich/ohne welchen nichts ist gemacht worden!

18. Dahero dann/ Sünder/ eine Sünd begehen heisset sich zernichten/ und nichts machen. Und dannoch wegen disem nichts richtest deine Seel elendiglich zu Grund/ verliehrest den Himmel/ verliehrest deinen GOtt! da siehest dann wie du dir selber/ und deinem GOtt so groß Unrecht thust/ indeme du dise so anbettens-würdige Majestät beleidigest umb so geringe Sach/ umb einen Kitzel des Fleisches/ umb eine eitle Ehr/umb einen kleinen Gewinn/ umb einen Dunst/ umb nichts. Wann nach Zeugnus Christi des HErrn der jenige ein schlechter Haußhalter/ ja ein ausgemachter Thor ist/ der seine Seel verliehret/ solte er auch darfür die gantze Welt gewinnen, was wollen wir dann von demjenigen sagen/ der sie so wohlfeil gibt/ ja umb nichts verliehret? O Welt-Kind/ dessen Verfahren der liebe Heyland scheinet ehe dessen gerühmet zu haben/ thue da deine Augen auf/ und gib ein wenig acht, was du thust. In allen andern deinen Geschäfften bist so verschmitzt/ bietest alles theuer; ey dann umb der Liebe GOttes/ und deiner selbst eignen Liebe Willen/ seye doch nicht so thorrecht in disem eintzigen Stuck/ woran million mahl mehrer gelegen als an allen andern; wo all dein Haab und Gut/ dein Leben/ deine Seel/ dein Leib/ dein gröste Glückseeligkeit/ ein unschätzbares Reich; mit einem Wort/ ein gantze glück- oder unglückseelige Ewigkeit daran ligt.

19. Im übrigen / geliebter Leser / ist noch nicht alles beysammen; wir müssen tieffer hinab / und den Sünder noch was mehrers ernidrigen. Er ist nichts; das ist noch wenig; er ist aber minder als nichts / und da kan man tieffer nicht hinab kommen. Wer immer eine Sünd begehet / spricht der Welt-Heyland / der ist ein Sclav der Sünd. Wann dann die Sünd nichts ist / der Sünder aber ein Sclav dises nichts / so ist er folgbar weniger als nichts. O niederträchtiges Wesen! und nach disem / Sünder / prangest du noch / vermeinest jedermann solle die Knye vor biegen. Hinab / hinab mit dir / du verächtlicher Sclav / an die Ketten / an die Mühle.

20. O wie wohl ist gethan / daß der jenige / der GOTT nicht dienen will / in so armseelige Dienstbarkeit gerathe. Sündes / du magst uns dein adeliches Herkommen und vornehmes Hauß heraus streichen; weil du aber ein Sünder bist / so bist du weniger als ein Sudel-Bub. Du magst dich einen grossen und mächtigen Herrn schelten lassen / deine Güter und Länderereyen herab zehlen; als ein Sünder aber bist du ein armer Sclav / und ein Sclav des Nichts. Du magst prangen mit deiner Tapfferkeit / und deine Victorien rühmen; weil du aber ein Sünder bist / so bist ein verzagter Bernhäuter / der dich von einem nichts überwinden lassest. Du magst sagen daß du in Zufridenheit und vollkomner Freyheit lebest: als ein Sünder aber schleppest mehrer Ketten / bist härter gefäßlet und gebunden als ein Sclav / als ein Malefitz-Persohn /

als ein Ruder-Knecht. Dann / wie der Heil. Chrysostomus spricht / hast du nicht nur allein / wie dise / die Eisen an dem Halß / an Händen und Füssen / sondern auch umb den Bauch / an allen Theilen deines Leibs und der Seelen / deren ein jeder mit seiner Ketten gefeßlet ist. So vil du böse Anmuthungen hast / so vilen Lastern du dienest / so eben vil hast Henckers-Knecht / die dich der Ketten herum führen und fortschleppen wohin sie nur wollen. Die Geilheit schleppet dich zu dem garstigen Unflath / und du must fort. Der Geitz zum Raub und Betrug / und du must fort. Der Hochmuth zur Treulosigkeit und Verrätherey / und must fort. Die Füllerey zur vihischen Ubermäßigkeit / und must fort. Der Neyd zum Verdruß und Schalckheit / und must fort. Der Zorn zum Gezänck / Haß / Rach / Verdruß / Raserey / Mord / und Todschlag / und du must fort. Niderträchtigers kan nichts gesagt werden.

21. O Sünder / was grosse Ehr ist es / GOtt dienen! der schönste Titul / den ihnen die Hof-Herren vornehmer Cronen beylegen / ist diser / daß sie Bediente des Königs seynd. Und Zweifels ohne ist der vornehmste Titul / den wir haben können / daß wir Diener GOttes seyen. Disen hat der Sohn GOttes selber angenommen / da er auf dise Welt herab gestigen ist: disen hat der Heil. Paulus, und alle heilige Männer des alten und neuen Gesatzes hefftig begehret. Dises Tituls achtet sich das obriste Kirchen-Haupt nicht

würdig / sonder nennet sich einen Diener der Diener GOttes. O angenehme Sach / den König Himmels und der Erden für seinen HErrn und Meister haben! gewißlich diser Glory ist keine gleich; und ist es eine weit grössere Ehr als die Freyheit selber / als die Reichthum / als Fürstliche Würde / als alles was die Menschen ehren und bewundern. Sünder / wir wollen demnach sprechen / aber fein aufrichtig / mit dem H. Honorato, bey dem H. Hilario von Arles in seiner Lob-Red: Ach! es mögen andere hinfüran hoch achten was sie wollen; sie mögen sich verwundern über das schimmerende Gold und Silber / und gantz hitzig darnach streben: was mich belanget / ist es mir genug daß ich ein Diener meines GOttes / und nicht meiner Laster bin. Trachten andere sorgfältig nach Ehr und hohen Ansehen unter den Menschen: ich bin zu friden daß ich ein Diener GOttes / und nicht meiner Laster bin. Streben andere nach hohen Aemptern und Würden / halten sie sichs gleichwohl für eine Glory / da sie einen langen Zug der Bedienten bey sich haben: mein gantze Ehr / mein gantze Glory wird seyn meinem GOtt zu dienen / und kein Sclav und Leib-Eigner meiner Laster zu seyn. Endlich schwimmen sie gleichwohl in den Wollüsten der Welt herum / und erkennen keine andere Glückseeligkeit als die sinnliche Freuden und Ergötzlichkeiten: mein gantze Zufridenheit wird fürderhin seyn mich in Gott zu erfreuen / und kein Knecht der Sünd zu seyn. Dominus

meus

meus, & Deus meus. O mein GOtt/ und mein HErr/ mein Meister und mein Alles!

Vierdte Beweg-Ursach.

Grausamkeit der Sünd.

22. IHr Parlements-Herren/ und alle die ihr auf der gantzen Welt zu Gericht sitzet/ lasset doch einen allgemeinen Befehl ergehen/ worinn ihr verordnet/ daß man die Gefängnussen über einen Hauffen werffe/ die Galgen niderreisse/ die Räder zerschmettere/ nichts mehr vom Scheiter-Hauffen melde/ die Stöck/ Zangen/ Stifel/ Grab-Messer/ und alle andere peinliche Werckzeug zerbreche. Dann wann dise Ding nur seynd erfunden worden die Laster abzustraffen/ und Böß wicht darmit zu züchtigen/ so bedarff man ihrer nicht; ein zimlich grosse Straff ist es/daß mann die Straff verdienet hat; ja die erste und gröste Straff/ wormit man einen Schuldigen belegen kan/ ist dise/ daß er eine Missethat begangen hat/spricht der weise Seneca. Wehe dir/ arme Seel/ die du dich in eine Sünd hast eingelassen! zu gleicher Zeit hast dich der Reu/ der Qual/ dem Schmertzen/ der Angst/ Bitterkeit/ Betrübnuß und Verzweifflung Preiß gegeben. Ich hab gesündiget/ schreyet David auf/ und gleich den Augenblick hab ich mich in die Todts-Schmertzen/ ja in einen gantzen Stromm der Trübsaalen versencket. O

wohl ein grausamer Tyrann ist die Sünd in einer Seel/ O ein unerbittlicher Scharffrichter. Er lasset meinem Gemüth nicht einen Augenblick Ruhe (spricht Job in der Persohn des Sünders) und stürtzet er mich in die Bitterkeit.

23. Gewißlich also ist es/ sagt der Heil. Augustinus. Es ist kein so grausamer Hencker als die Sünd/ und unter allen Trübsalen/ die eine Seel quälen können/ ist die gröste das böse Gewissen. Dann/ fahret er weiter fort/ wann das Gewissen nicht verletzt/ sondern alles darinn wohl bestelt ist/ es mag von aussen so übel gehen als es will/ so gehet ein solcher in sein Gewissen/ und allda wird er GOtt finden. Wann aber das Gewissen verletzt/ und wegen begangner Sünd und Missethat geängstiget/ mithin GOtt nicht darinn ist; was wird dann der Sünder thun? Wohin wird er seine Zuflucht nehmen seiner Qual eine Linderung zu finden? Fliehet er etwann von dem Land in die Stadt/ damit er allda Fried und Ruhe habe? Von den offentlichen Plätzen in seine Behausung/ und von dem Hauß in das Zimmer/ und von dem Zimmer in die Kammer? Aber umsonst; dann die Angst und Bangikeit wird ihm überall auf dem Fuß nachfolgen. Er wird sich vielleicht noch tieffer verbergen/ und von der Schlaff-Kammer in das Beth begeben? da wird er sich etwann in die seiden und linde Feder-Beth einwickeln? Allein wann auch die Angst/ wann der Rauch der Sünd/ wann die Flammen der Boßheit darinnen ist/ was wird er allda für eine Ruhe fin-

den? So kan dann der Unglückseelige nicht darinn verbleiben/ er muß herauß/ er wird von dar vertriben. Aber von wem? Von ihme selber. So hat er dann seinen Feind gefunden/ wo er vermeint hatte seine Ruhe zu finden. Wo wird er dann jetzt hingehen? Wie wird er sich selber fliehen? Wo er immer hinfliehet/ da schleppet er sich mit/ begegnet ihm selber aller Orthen/ findet überall seine Peyn und Qual. Dise Qual ist inwendig/ und kommt von innen; ist auch kein grausamere zu finden/ weil keine inwendiger seyn kan. Bey solcher Beschaffenheit aber was nutzet es/ wann schon das auswendige wohl bestellt/ und dem Schein nach lustig und frölich ist?

24. Er sitzet aber zu oberist an der Tafel/ mit Gold und Seiden angethan; ein gantzer Hauffen der Bedienten stehen umb ihn herumb: lasset er sich offentlich sehen/ da weichet jedermann auß/ es ist ein lautere Ehrbezeugung gegen ihne: was kan doch glückseeliger seyn? Ist schon recht/ spricht der H. Chrysostomus; aber wir wollen sehen wie er inwendig bestellt seye. Machet da dises kostbare Wammes auf/ öffnet ihme die Brust/ damit sein Gewissen an den Tag komme; was werdet ihr anders darinn sehen als Verwirrung/ Forcht/ Schröcken/ Wirbel-Wind/ Ungestümme/ und Sturm-Wetter? Da steiget der Verstand auf den Königlichen Thron des Gewissens/ da sitzet er als ein Richter/ bedienet sich der Gedancken an statt des Henckers: da wirfft er disen armen Missethäter

auf die Reck-Banck hin / foltert ihn / schlagt ihme eiserne Hacken zwischen die Rippen. O GOtt was Angst / was Bangigkeit! was Klagen / Schmertzen / Reu / und Leyd-Wesen! also gehet es. Wer immer mit der Sünd beflecket ist / solte er auch alle Wollust der gantzen Welt geniessen / alle Schätz und Reichthum besitzen: und ob ihn schon niemand verklage oder bestraffe / so klagt / bestraffet / und verdammet er sich doch selber: O wie vil leydet er Schmertzen für ein wenig Wollust / den er bey seiner Sünd verkostet hat! er förchtet ihm / er erblasset / er zittert überall / und alle Augenblick; da gibt es bey ihme lautern Verdacht / Angst / und Kummer. Er suchet die verborgne Winckel / er förchtet so gar den Schatten selber / er trauet weder den Seinigen / noch Frembden / ja seinen eignen Spieß-Gesellen nicht. Wo er gehet und stehet / tragt er überall in seinem Gewissen einen verdrüßlichen Ankläger herum / und diser ist das Gewissen selber; das beisset ihn / das zernaget ihn / und lasset ihme auf keine Weiß einige Ruhe; dann sowohl in dem Beth / als bey dem Tisch / auf der Gassen und zu Hauß / bey Tag und bey Nacht / in dem Traum so gar kommen ihme die Gespenster seiner Boßheit zu Gesicht: mit einem Wort / er gehet herumb als wie ein anderer Cain / seufftzet / weinet / zittert; der Butzen stecket halt dannoch in dem Busen / wann es schon niemand weist.

25. Die Schrifften der HH. Vätter seynd voll diser Wahrheit / und haben sie die Heiden

so gar selber erkennet / ob sie schon nicht gleiche Erkanntnus des wahren GOttes gehabt haben. Einige seynd so weit gekommen / daß sie gesagt haben / die Höll-Furien fallen nach dem Tod die mit Lastern beschmitzte Seelen an / und lassen nicht ab sie zu quälen und zu peinigen. Andere haben versichert / die Höll selber fahre in sie hinein. Der vortreffliche Trismegistus will / wir sollen die Grösse der Peyn / mit welcher die Sünd nach dem Tod abgestraffet wird / wie auch den elenden Stand der Seelen in der Höllen abnehmen von ihren dermahligen Stand noch im Leben / und von ihrer Qual und Gewissens-Angst / die sie Tag und Nacht ausstehen. Vernehmet nur seine Antwort hierüber / die er in seinem Sohn Tatius gegeben. Mein Vatter / sagte Tatius, sage mir doch / von was wird des Menschen Seel gepeiniget / und welches ist ihr gröste Peyn? Es ist die Sünd / mein Sohn: dann wo mag ein so heiß-brennendes Feur seyn wie die Sünd und Gottlosigkeit? Wo ist ein wilde Bestie / die einen Leib also grimmig zerreisset / wie die Sünd der Seelen thut? Siehest nicht / von was Ublen eine Seel geplagt wird / die mit der Sünd besudlet ist? Hörest dann ihr Geschrey und Weheklagen nicht? Ach! ich brinne! ich wird nach und nach vom Feuer gebratten; das Ubel drucket mich aller Orthen. O was muß ich thun? Schaue mein Sohn / also ergehet es disen elenden Seelen.

26. Macrobius in dem 10. Capitel des ersten Buchs von dem Traum des Scipio sagt / jener

Geyer/ der dem armen Prometheo das Hertz zernaget/ welches immer hernach wachset/ seye nichts anders als die Plag eines schlimmen Gewissens/ welches sich selber fort und fort zerbeisset und zernaget durch ungestümmes Angedencken seiner Sünd; da dann die Angst und Kummer allstets erneuert werden/ und niemahl aufhören können/ ob sie schon gern wolten: es hefftet sich an dieselbe/ gleichsam als an lauter hernach wachsende Zäserlein/ gibt sich selber weder Rast noch Ruhe. Was ist da zu thun/ setzet Macrobius hinzu. Das kommet halt her von dem Sentenz/ den ein jeder boßhaffter Mensch wider sich selber spricht/ von dem er sich nicht loßsprechen/ noch demselben entfliehen kan. Es bringet diser Scribent noch mehrere Gleichnussen/ und deutet alles/ was nach Meynung der alten Heiden in der Höll ist/ auf das böse Gewissen aus/ zeiget mithin/ daß die Peyn der Höllen auch die Peyn des schlimmen Gewissens/ und also die Seel eines Sünders ein rechte Höll seye.

27. Und fürwahr ist dises nicht nur eine Vergrösserung aus der Rhetoric, oder ein Gedicht der Poeten/ massen auch die heilige Vätter diser Meynung seynd/ und die Proben so gar auß Göttlicher Schrifft selber hernehmen. Das Leben deß Boßhafften/ spricht der H. Ambrosius, ist ein rechter Traum; er erwachet/ er thut die Augen auf/ und da siehet er/ wie seyn Vergnügen vergangen/ und seine Ergötzlichkeit verschwunden seye. Wann doch die Boßhaffte ein Vergnügen und Ergötzlichkeit/ und nicht vil-

mehr eine Höll haben/ auch so gar noch bey Leb-Zeiten: Viventes enim in infernum descendunt. Der H. Augustinus und Hieronymus über den 85. Ps. allwo von einer untern Höll gemeldet wird/ halten diser eine andere und obere Höll entgegen/ mit Vermelden/ dise seye das böse Gewissen. Der H. Chrysostomus, Gregorius, Cassianus, und andere sagen eben dises. Und wird es trefflich bekräfftiget auß einer Stell der heimlichen Offenbahrung / allwo geschriben stehet: Der Tod und die Höll wurden geworffen in den feurigen Teich. Was ist diser feurige Teich anders als die Höll? Was sagt nun das anders: die Höll ist in die Höll geworffen worden / als daß der Sünder/ der da durch die Höll beditten wird / von einer Höll zu der andern schreite / und daß ihme dises Leben nicht minder ein Orth der Peyn und Qual seye / als in der andern Welt / allwo die Peynen ohne Unterlaß und ewig dauren. Mit einem Wort/ das Leben deß boßhafften Sünders und die Höll seynd nach Zeugnuß Philonis eben ein Ding.

28. Allein was bedarff es die Proben diser Wahrheit anderst woher zuerbettlen / indem wir sie bey uns haben? Dich nimme ich zum Zeugen/ Sünder / und verlange kein andere Zeugnuß / als dein eigne Erfahrnuß. Sage mir her bey deinem Gewissen / hast du einmahl eine ruhige Stund? Hast auch nur einen Augenblick lang ein rechtschaffne Freud? In was Angst und Schröcken bringest deine Täg und Nächt zu? Geben etwann die Lecker-Bißlein deiner Qual ei-

nige Linderung? Vertreibet villeicht der süsse Wein auf einige Weiß die Bitterkeit deiner Seelen? Findest auch einiges Vergnügen bey dem Spihlen oder Spatziren-gehen? Ist es nicht wahr / daß du in dir erfahrest den Außgang jener Troh-Worten GOttes wider die Boßhaffte; Ich wird Babylon denen Iglen preiß geben. Ich bin dem Ephraim wie ein Schab / und dem Hauß Juda wie ein Holtz-Wurm. Ich will ihnen werden wie eine Löwin / und auf der Straß gegen Aussur zu wie ein Parter-Thier. Ich will sie anfallen wie ein Bäer / der seiner Jungen beraubet ist; ich will ihnen ihr verstocktes Hertz zerreissen / und sie daselbst wie ein Löw fressen.

29. Mit einem Wort / erfahrest du nicht alle Peyn und Qual / auch alle Aengsten / von denen wir in disem Discurs gehandlet haben? Ey dann / arme Seel! wisse und erkenne doch endlich daß es ja böß und bitter seye / daß du deinen GOtt und HErrn verlassen hast. Vertreibe deine Bitterkeit durch ein andere Bitterkeit. Luctum unigeniti fac tibi planctum amarum. Weine / und beweine bitterlich deine Sünden / bereue sie mit der Reu einer rechtschaffen büssenden Seelen: die schmertzliche Reu wird allen Verdruß vertreiben / und die Zäher werden sonder Zweifel die Flammen diser kleinen Höll außlöschen / in welcher du Tag und Nacht elendiglich zubringest.

30. Soltest du mir aber ferner sagen / O Sünder / daß du ohnerachtet deiner greulichen

Boßheit / und fort-wehrenden Lastern noch niemahl von einigem Unheil überfallen worden; daß du von allen disen Gewissens-Aengsten nichts empfindest / daß dich alles anlache; kurtz / daß du in grosser Gemüths-Ruhe und Zufridenheit lebest: so gibe ich nichts destoweniger Antwort / und sage nochmahlen: weine / Sünder / weine; und ich sage mit weit billigerer Ursach als zuvor / weine bitterlich; dann / ach leider! du bist in einem jämmerlichen Stand. O wie ist es ein schlimmes Zeichen GOtt beleidigen / und nicht gestrafft werden! das süsse Gifft mit langen Zügen hinein schlucken / und das tödtliche Reissen und Grimmen nicht fühlen! frech sündigen / und lustig leben! das ist ein unfehlbares Zeichen der Verwerffung / ein Zeichen der Verlassung GOttes / ein Zeichen der Verstockung. Mein / hast du / lieber Leser / niemahlen drey oder vier Wort deß Propheten Davids betrachtet / da er / zu unserem Vorhaben / von den Gottlosen also spricht: Sie seynd nicht im Unglück wie andere Leuth / und werden nicht mit andern Menschen geplaget. Indessen ist doch gewiß / und zweiflest du / Sünder nicht daran / daß eine jede Sünd von der Göttlichen Gerechtigkeit müsse abgestrafft werden / als welche verlanget / daß man so gar von einem vergeblichen Wort Rechenschafft gebe. Wann demnach die Gottlose mit andern Leuthen nicht gestrafft werden auf diser Welt / so frage ich dich / mit wem werden sie dann gestrafft werden? So siehest dann / was nothwendig hierauß erfolget / und siehest zumahl

die

die augenscheinliche / ja gleichsam versicherte Gefahr deiner ewigen Verdammnuß / in welche dich dein verstocktes Gewissen gebracht hat. Bey solcher Beschaffenheit hab ich ja Ursach zu sagen / und wohl hundert mahl zu sagen; weine / ach! weine / O Sünder / und weine ernstlich. Setze dich selber / wann es möglich / in einen reumüthigen beängstigten Stand / weilen dich ja deine Sünd nicht darein setzet / weil dich der Teufel nicht darein setzet / weil dich dein verstocktes Hertz nicht darein setzet / weil dich GOTT selber nicht darein setzet. Thue nichts destoweniger was du kanst. Fasse gut Hertz. Nein / wahrhafftig / es ist noch nichts verzweiflet / so lang du noch im Leben bist. Und wer weist / ob sich GOtt nicht zu dir kehren und dir verzeihen werde?

Fünffte Beweg-Ursach.

Greuliche Boßheit der Sünd.

31. Gleichwie nur ein höchstes Gut ist / wegen deme alle andere Güter zu lieben / jenes aber wegen sich selber; also ist auch nur ein allergröstes Ubel / wegen welchem alle andere Ubel zu fliehen seyn / dises aber wegen seiner selbst. Also gibt den Außspruch der grosse H. Augustinus, deme alle Schul-Gelehrte insgesambt / und alle Heil. Kirchen-Vätter mit einhelliger Ubereinstimmung beyfallen. Und wahrhafftig billich und recht; dann in der Wahrheit / mustere man die

Sünd auß/da werden alle andere Ubel für etwas Gutes können gehalten werden: dann einmahl wir müssen gestehen/ daß sie eigentlich etwas Gutes seyen / weil sie alle von der Hand GOttes herkommen / deme eben so wenig möglich was Böses zu thun/als daß er aufhöre GOtt zu seyn; und weilen ja die Heilige dergleichen vermeinte Ubel gewunschen haben; ja der Heilige aller Heiligen / will sagen der Sohn GOttes selber sich darzu hat anerbotten / und dieselbige willig und gern auf sich genommen / die Welt zu erlösen. So ist dann kein wahres Ubel als die Sünd/dann dise lediglich ein Ubel ist: und ist es eine Catholische Wahrheit / daß die andere Armseeligkeiten/ ja alle mit einander/ einer eintzigen Todtsünd/ ja ich darff sagen / so gar einer läßlichen Sünd nicht beykommen.

32. Dahero haben alle Heilige/ die dise Wahrheit nur wohl ergründet hatten / sich vor der Sünd äusserist geforchten/ und jederzeit alles anders Ubel erwehlet / als die Sünd. Ich siehe deren einige / die ihnen selber die Zunge abgebissen haben / auß Forcht sie möchten der Sünd/ und hart zusetzenden Anfechtung unterligen. Ich siehe/ wie andere/ auß eben der Ursach/ihre Händ über das Feur gehalten / und also langsam gebraten haben. Ich siehe andere / die ihnen die Augen herauß gerissen ; andere die Nasen abgeschnitten; andere / die sich auß absonderlich- und ungemeinen Trib deß Heil. Geists auf den brinnenden Scheitter-Hauffen geworffen haben. Nichts zu melden von denen / die sich gantz nackend und

bloß

bloß auf den Dörnern / und in dem Schnee herumb gewelzet / zur kältisten Winters-Zeit in das Wasser versencket / solche Sachen verschlungen haben / ab deren Anschauen allein der stärckiste Magen einen Eckel empfinden solte. Noch über das / hat nicht so heilige Forcht die Wildnussen mit Einsidlern / die Städt mit heiligen Orden / die Orden und Wildnussen mit Abtödtungen Buß-Wercken / unglaublichen / ja fast unerträglichen Strengheiten angefüllt? Kurtz: haben nicht dessentwegen alle Martyrer die Räder / Folter-Ramen / Scheer-Messer / glüende Zangen / zerlassen Pech und Schwefel erlitten und ausgestanden? Haben sie sich nicht lassen steinigen / in Stuck zerhauen / viertheilen / von wilden Pferden zerreissen / allgemächlich brennen und braten / lebendig schinden / kurtz umb / alle andere Grausamkeit anthun / die nur immer von den Menschen / ja von den Teuflen rasender Weiß mögen erfunden werden / sie in eine Sünd zu stürtzen? Was noch mehr ist / gibt es deren so hertzhaffte / welche die Höll selber heraus fordern / und höchlich betheuren / daß sie lieber alle Peynen der Verdammten leyden wolten; andere versichern / daß wann sie ja zu ihrem Unglück in der Höllen seyn müsten / so wurden ihnen alle derselben wiewohl unbegreiffliche Schmertzen nicht so wehe thun / als die Lästerungen / die sie auß dem Mund der rasenden Verdammten wider die Göttliche Gütigkeit müsten anhören.

33. Es

33. Es ist ja freylich die Sünd ein grosses Ubel/ weil sie uns grosse Ubel verursachet/ und grosse Schätz hinweg raubet. Ein grosser Schatz ist die Gnad GOttes; sie ist jenes von Gold gewirckt- und manigfärbig gesticktes Kleyd/ wormit unsere Seelen kostbar geklеydet seyn/ Ps. 44. Sie ist jenes Hembd von reiner und glantzender weisser Leinwand. Apoc. 19. Sie ist ein Oehl/ oder ein Balsam/ million mahl kostbarer als alles/ was in Palästina/ und in dem gantzen glückseeligen Arabia seyn mag; jene himmlische Salbung/ die uns zu lauter Königen machet. Sie ist ein Göttlicher Saamen/ worvon die Frucht das ewige Leben ist. Sie ist das unfehlbare Merckmahl der Vorerwehlten/ und das sichere Unter-Pfand der ewig-daurenden Glory: sie ist das hochzeitliche Kleyd/ ohne welches wir niemahl dahin eingehen werden. Sie ist das eintzige auf der Welt/ welches uns bey GOTT angenehm kan machen; und sie ists die unsere Seelen zu Kindern des himmlischen Vatters/ Mit-Erben des Sohns/ und Gesponsen des Heil. Geists machet. Mit einem Wort/ sie ist ein Paradeyß des Seegens/ spricht der weise Syrach; sie ist ein Schatz/ wie der H. Paulus sagt/ mit welchem alle Diamanten aus Indien/ noch/ wie der fromme Job hinzu setzet/ die feiniste Türkiß aus Aethyopien nicht können verglichen werden. Und dannoch ein eintzige Tod-Sönd raubet uns dis grosse Gut hinweg! O Unheyl! O Unstern! diser verwunderliche Rauber nimmt uns noch darzu Haab und Gut/ Ehr und Leben selber hin-

hinweg. Er raubet uns fort die eingegoßne Tugenden/ und die Gaaben des Heil. Geists/ zernichtet also/ wie der Heil. Vincentius Ferrerius saget/ vierzehen der alleredlesten Creaturen/ deren die allermindiste hochschätzbarer ist in ihrer Arth und Gattung/ als Himmel und Erden. Und wann er schon den Glauben nicht gantz und gar fort nimmt/ so lasset er ihn doch also schwach zuruck/ daß er fast kein wahre Tugend mehr ist/ und von dem Heil. Jacobo ein todter Glaub genennet wird. Er nimmt uns hinweg alle Verdiensten des vergangnen Lebens/und alle Gerechtsame/ die wir durch unsere gute Werck zur ewigen Glory erworben hatten. Er benimmt uns den Frieden/ und die Gewissens-Ruhe/ auch die süsse Liebkosungen und Tröstungen des H. Geists. Endlich raubet er uns so gar GOtt hinweg. GOtt! O Verlurst alles Verlurst! O unvergleichlicher Verlurst! O Verlurst/ der allen Trost ausschlaget! Sie haben mir meinen HErrn hinweg genommen/ sagte Magdalena, und ich solle nicht weinen?

34. Nach solcher Plünderung/ Sünd/ ja du Sünd/ so grausam als du auch immer bist/ kanst uns dannoch über das einiges Ubel zufügen? O lieber Leser/ wie seynd wir noch so gar nicht am End; das wäre ihr ein weniges/ und wurde ihre Tyranney wohl nicht ersättiget seyn/ wann sie uns/ nach so allgemeiner Verheerung und Beraubung alles Guten/ nicht noch über diß mit allen erdencklichen Ublen anfüllete. Wir wollen da nur von den geistlichen Ublen melden/

dann

dann von den andern ist anderstwo schon gehandlet worden. Was thut sie nicht in unseren Seelen/ und in allen Theilen derselben? Lasset sie auch nur einen eintzigen unbeschädiget von den jämmerlichen Würckungen ihres höllischen Giffts? Unsern Verstand versencket sie in grobe und dicke Finsternussen / füllet ihn an mit Dumheit / Irrthumb / Falschheit / Unwissenheit / Verwirrung / Blindheit / Thor- und Narrheit. Sie füllet unsern Willen an mit Liebe gegen unnutzliche/oder auch schädliche und schlimme ding; mit Forcht / Angst / Schröcken / Unschamhafftigkeit / Vermessenheit / Hochmuth / Verhartung / Verstockung / Verzweiflung; mit Haß wider das Gute/ Haß wider das Liecht/ Haß wider GOtt / Haß wider sich selber: unsere Gedächtnuß mit tausend verdrüßlichen Gestalten: unsere Einbildung mit allerhand Grillen; unseren Appetit mit steter Verwirrung und Unordnung in allen seinen Begirden. Endlich machet sie aus unserer Seelen ein verwirrtes Babylon/ein verfinstertes Egypten-Land/ ein schändliches Sodoma / einen rechten Sack der Unreinigkeit / ein Meer der Bitterkeit / einen Sammel-Platz alles Elends und Trübsalen. Auß einer Gesponß GOttes machet sie eine Ehebrecherin des Teufels; auß dem Tempel des H. Geists ein Lager der höllischen Drachen; aus einer Erbin GOttes eine Sclavin des Sathans; auß einer Schwester der Englen eine Gespihlin der Teuflen; auß einer Geliebten des Himmels einen

Außwürffling der Höllen; aus einem außerwählten Gefäß ein Geschirr des Greuels und Grausens. O Sünd demnach / Sünd / was bist du für ein grosses Ubel!

35. Aber noch über dises alles hinauß bist du noch ein grösseres Ubel / weil sich deine Boßheit gar weit / ja fast unendlich weit erstrecket; dann je wahr / daß der Sünder mit seiner Boßheit alle Creaturen beleidiget / deren Zahl unendlich ist / und noch darzu den Erschaffer selber. Der Sünder beleidiget die unsichtbare Creaturen / weil er sie wider ihren Schöpffer mißbrauchet; dahero / wie der Apostel meldet / seynd sie in stettem Zwang / wurden alle Augenblick auf den Sünder loß gehen / und ihne aufreiben / dafern der gütige GOTT sie nicht wurde zuruck halten / und ihren Zorn hemmen. Er beleidiget die Menschen mit seinem bösen Beyspil / und schändlichen Räthen. Er beleidiget die Engel / deren GOtt und HErrn er beleidiget / gegen dene sie solche Liebe und Ehr-Furcht bezeigen. Neben deme weil er ihre Sorgfalt / ihre Bewegungen / ihr Thun / und ihre Gutthaten verachtet / auch die Würckung verhindert ihrer grossen Hertzen-Begird die Menschen seelig zu machen. Er beleidiget die Heilige in dem Himmel / dann er verzögert ihre vollständige Glory / welche durch Auferstehung ihrer Leiber in so lang und vil nicht kan erfüllt werden / biß die Zahl der Außerwählten voll ist. Er beleidiget die Verdammte selber / dann indem er ihre Zahl vermehret / vergrösseret er zumahl ihre Peyn. Er beleydiget die Kirch /

diese allgemeine Mutter der Christglaubigen/ die da mit Schmertzen sehen muß/ wie eines ihrer Kindern zu Grund gehet: dise Braut GOttes/ dise Heilige ohne Mackel/ die das Ubel ohne äussersisten Grausen nicht ansehen kan. Er beleidiget das gemeine Wesen/ und jede Gemeinde/ worvon er ein Theil oder Glid ist/ indem er ihnen den Fluch GOttes über den Halß ziehet. Er beleidiget die seeligste Jungfrau durch die Beleidigung ihres Sohns/ den sie mehrer liebet als sich selber; mithin machet er auch zu nichten die grosse Zuneigung und Mütterliche Liebe/ die sie gegen alle Menschen traget. Er beleidiget JEsum/ den er auf ein neus geißlet/ mit Dörnern crönet/ täglich creutziget/ und dessen theures Blut/ auch alle Mühe und Arbeit Frucht-loß machet.

36. Er beleidiget GOtt; und dises allein wäre ja genug das greuliche Ubel der Sünd mit Händen zu greiffen. GOtt/ sprich ich/ der umb aller Ursachen Willen verdienet von uns auf das allerhöchste geehret und angebettet zu werden; GOtt/ der alle mögliche Anreitzung der Liebe und Ehrerbietung an sich hat. Eine unendliche Gütigkeit/ unendliche Weißheit/ unendliche Macht/ unendliche Sanfftmuth/ Gedult/ Heiligkeit/ Leben/ Majestät/ uud Hochheit. GOtt unsern höchsten Erschaffer / unsern Erhalter / unsern Gesatzgeber/ unsern guten Freund/ unsern Vatter/ unsern Richter/ unser höchstes Gut/ unset letztes Zihl und End. Dessen allen ohngeachter beleidiget ihn der Sünder/ und beleidiget ihn in

allem was wir bißher gesagt haben; auch in allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten. Erstlich in seiner Gütigkeit; dann obschon dise höchstens zu lieben / so ziehet er doch die Liebe einer schlechten Creatur vor. In seiner Weißheit / als in derer Angesicht er seine Schand-Thaten begehet. In seiner Unermeßenheit / in welcher er sündiget. In seiner Allmacht / ohne dero Beystand er weder hören noch sehen / noch reden / noch Füß oder Finger bewegen / noch verstehen / wollen / oder im geringsten etwas thun könte: doch mißbrauchet er sie auß einer außbündigen Leichtfertigkeit wider GOtt selber / und bedienet sich derselben alle seine Unflätigkeiten zu gedencken / zu reden / und zu thun; ja alles / was die allmächtige Majestät auf das ärgste beleidigen kan. Er beleidiget die Gedult / mit welcher ihme GOtt zu wartet. Er beleidiget seine Heiligkeit / dero die Sünd stracks entgegen ist. Er beleidiget sein glückseliges Leben; inmassen die Sünd eigentlich das Gifft / das Schwerdt / das Messer ist / welches unserm GOtt sein Wesen abschneiden wurde / wann doch diser Ursprung des Lebens und des Wesens könte zu Grund gerichtet werden.

37. Er beleidiget noch über das disen grossen GOtt als einen höchsten Gesatzgeber / indem er seine heilige Anordnungen mit Füssen trittet. Er beleidiget ihn als seinen Erschaffer / brauchet sein Leben / seine Stärcke / und alle von ihm empfangene Kräfften als lauter Waffen wider ihne. Er beleidiget ihn als seinen Erhalter / wendet den meisten Theil seines Lebens wider GOttes

Dienst / ja zu dessen Schmach an. Er beleidiget ihn als einen Gutthäter / da er seine Wohlthaten und Göttliche Gnaden verachtet. Er beleidiget ihn als einen Erlöser / indem er für nichts achtet den Werth seines theuren Bluts / mit welchem er ist erkaufft worden. Er beleidiget ihn als einen Freund / sintemahlen er seiner Gewogenheit nichts nachfraget / und auf alle andere Freundschafft mehr haltet / als auf die seinige. Er beleidiget ihn als einen Vatter / massen er ihme die gebührende Ehr und Liebe versaget. Er beleidiget ihn als einen Richter / treibt in seinem Hertzen / und durch sein übel Verhalten nur das Gespött mit dessen Troh-Worten und Straffen. Er beleidiget ihn als sein letztes Zihl und End / und als den eintzigen Gegenwurff seiner Glückseeligkeit / gestaltsam er für nichts achtet / ob er schon ein so erwünschliches Gut verliehre / wann er nur einen teufflischen Wollust / oder zeitlichen Gewinn erschnappen kan. O Blindheit deß Sünders! O Boßheit der Sünd! O Schand! O Greuel!

38. Ist sich dann nach disem zu verwundern / wann GOtt den Sünder und die Sünd also sehr hasset / und so hart abstraffet? Aber da haben wir widerum ein neue Brillen / die greuliche Boßheit der Sünd augenscheinlich zu erkennen. Die Engel (mercket es ihr Sünder) dise Himmels-Fürsten / dise Kunst-stuck GOttes / dise lebendige Bildnussen der Gottheit; dise grosse Geister / mit allen vortrefflichsten Gaaben der Natur und der Gnaden außgezieret; dise pure

Geister ohne Vermischung einiger Materi oder Leibs: dise unsterbliche Geister / von aller Vermoderung befreyet: dise ausbündige Muster der Schönheit / der Weißheit / der Macht / der Gnad / und aller Vollkommenheit; dise sündigen endlich / und sündigen nur ein eintziges mahl. Gleich denselben Augenblick werden sie gestrafft / zu Boden geschlagen / in die Höll gestürtzet / ohne daß GOtt ein Absehen habe auf die Schönheit ihrer Natur / oder Vortrefflichkeit ihres Stands / noch daß sie nach seinem Ebenbild erschaffen / noch daß sie seine Freund waren; ob er auch schon vorsahe / daß sie ihn verlaugnen / ewig lästern / zu so und so vil Sünden auf der Welt anreitzen / so vil million Seelen zum Fall bringen / und in ihre Maschen locken wurden. Adam und Eva sündigen / dise erste vernünfftige Creaturen / die GOtt jemahls aus Leib und Seel bestehend erschaffen hatte / und die er doch inniglich liebte / als eine der allerschönsten und vortrefflichisten Darstellungen seiner Göttlichen Weißheit: er hatte sie auch versehen mit million Gnaden / und außgesuchten Eigenschafften; unter andern / und vor allen andern mit der ursprünglichen Gerechtigkeit / von welcher sie in einer vollständigen Richtschnur gehalten / und mit einer unsäglichen Fertigkeit / sowohl von Seiten des Leibs / als der Seelen / zur Betrachtung und Liebe hoher und Göttlicher Dingen erhoben wurden: neben deme hatte er sie in allen Stucken also versehen / daß sie alles ihrer Natur gemäß vollkommen verrichten kunten. Doch sündigen sie / dise erste Eltern /

setzen

setzen so grosse Gütigkeit schlechter Dingen in eine Vergessenheit/ auch so treffliche Freygebigkeit GOttes gegen sie; und sündigen nur einmahl; indessen werden sie dannoch zur Stund aus dem Paradeyß des Wollusts/ worinn sie von GOtt gesetzt worden/ hinaus gejagt/ der schönsten Gnaden und Eigenschafften beraubet/ sonderbar der ursprünglichen Gerechtigkeit; werden zu dem Tod verdammt/ sie und alle Nachkömmlinge; ja zu allen Armseeligkeiten/ die noch heut zu Tag dem Menschlichen Geschlecht über den Halß kommen. Nach ihnen wurden die Leuth allgemach schlimmer/ liessen ihren Gelüsten den vollen Zügel schiessen/ und lebten eines ungehaltnen Wandels. Aber siehe: ein allgemeiner Sünd-Fluß verschlinget das gantze Erd-Rund/ schwemmet hinweg Fürsten und König/ Edle und Unedle/ Städt und Dörffer/ Grosse und Kleine/ Männer und Weiber ohne jemand zu schonen/ so gar dem unschuldigen Vieh nicht/ ausser was Noë mit sich in die Archen genommen hatte. Da wolte GOtt durch so strenge Straff zu erkennen geben/ wie schwer die Beleidigung und Missethat seye/ die wider seine Majestät begangen wird. Was sollen wir sagen von der schönen Landschafft der Sodomiter und Gomorreer; dise ware so annehmlich/ und an allen Früchten überflüßig, daß die Göttliche Schrifft selbige dem irrdischen Paradeyß vergleichet. GOtt nichts destoweniger von ihren Sünden erzürnet/ lasset übernatürlicher Weiß Feur und Schwefel regnen/ worvon vier grosse und Volck-reiche Städt verbrennet/

und nachgehends von der Erden verschlungen wurden. Ja vil hundert unschuldige Kindlein musten mit denen abscheulichen Sodomiten das Gelag bezahlen/ und von so erschröcklichen Flammen verbrennet werden.

39. Allein/ damit ichs kurtz einschräncke/ und noch vil andere dergleichen leidige Würckungen des Hasses und Zorn GOttes wider die Sünd stillschweigend vorbey gehe; was ist dises alles gegen denen Straffen und Peynen der Höllen? Es seynd ja alle Ubel und Ungemach der Ruder-Knechten/ alle Kranckheiten aller Spithäler der gantzen Welt/ aller Grausen und Gestanck der abscheulichsten und häßlichst-stinckenden Gefängnussen/ alle Peynen der Ubelthäter/ die Folter-Ramen/ die Prügel/ das Rad-Brechen/ Rost/ siedende Kessel/ mit einem Wort alle Grausamkeiten insgesamt aller Tyrannen/ die jemahl gewesen seynd; dise alle/ sprich ich/ seynd ja dargegen nur lauter Rosen/ und Wohlthaten. Setzet hinzu/ daß dise Peynen ohne Trost und Rast seyen; ja so gar ohne End: und was kan dann erschröcklichers seyn als die Ewigkeit? Doch ist dises alles die Straff einer eintzigen Todsünd/ und eine von GOTT billig verordnete Straff; von GOtt/ sprich ich/ der die Gerechtigkeit selber ist/ und eben darum niemand will noch kan unrecht thun; von GOtt/ der die Gütigkeit selber ist/ und lieber sich der Barmhertzigkeit als Strengheit bedienen möchte; von GOtt/ der die Weißheit selber ist/ und einfolglich in seinen Urtheilen nicht kan betrogen werden; dann er siehet

klär-

klärlich und begreiffet vollkommlich die Natur / die Eygenschafften / Verdienst oder Schuld einer jeden Sach. Weilen demnach GOtt der jenige ist / der für die Sünd eine so greuliche Straff verordnet / so muß man ja gestehen / daß die Boßheit dises Abentheurs über alle massen groß seyn müsse.

40. Was könten wir mehrers sagen / geliebter Leser? Wie dann? Solte wohl noch was mehrers gefunden werden / das ungeheure Ubel der Sünd auszudrucken? Ein Wunder-Ding! ich sage: ja; und wird es uns der Heil. Ambrosius an die Hand geben. Die Sünd der Menschen ware so groß / spricht dises grosse Liecht der Lateinischen Kirchen / daß kein Mensch noch Engel darfür genug thun / und uns bey GOtt widerum zu Gnaden bringen kunte. Ja alle Menschen und Engel insgesamt / mit allen guten Wercken die sie immer hätten thun können / noch mit allen Peynen die sie hätten leiden können / wurden der Göttlichen Gerechtigkeit auch nur für ein eintzige Todsünd nicht haben genug thun können. Da muste dann ein vermenschter GOTT seyn / ein GOtt der Mensch wäre / und diser GOtt solte sterben / wie er auch gethan / und an einen Creutz-Galgen / gleich als wäre er ein verschreyter Strassen-Rauber / hat sterben wollen. Mein GOTT / was kan man mehrers sagen? Nur noch eines / und alsdann siehe ich / daß sich nichts mehr sagen lasset. Der H. Augustinus, den ich gleich Anfangs dises Discurs angezogen hab / sagt es uns zu letzt: Unum est summum bonum,

spricht diser grosse Lehrer / aliud autem summum malum. Eines ist das höchste Gut / ein anders das höchste Ubel. Nun zweifflest ja nicht daran / daß es nicht die Sünd seye / die er da GOTT entgegen setzet? Aber wie da? Es ist / sagt er / auf der gantzen Welt / in der Natur / auch unter allen erschaffenen und unerschaffenen Wesen nur ein Gut / und ist auch nur ein Ubel. GOtt ist das Gute / die Sünd ist das Ubel; GOtt ist das wahre Gut / die Sünd das wahre Ubel; GOtt ist das eintzige Gut / die Sünd das eintzige Ubel; GOtt das höchste Gut / die Sünd das höchste Ubel. Nun ist über das höchste hinaus nichts mehr. So grosses Gut nun GOtt ist / eben so grosses Ubel ist auf einige Weiß die Sünd: und so fast GOtt zu lieben ist / so fast ist auch die Sünd zu hassen. Dessen dannoch ungeachtet / wirst dann / O Sünder / dieselbige immerdar lieben?

Sechste Beweg-Ursach.

Der Tod deß Sünders.

41. DAs End kommet / es kommt das End über dich / elender Sünder / spricht GOtt der HErr / daß ich meinen Zorn wider dich sende / und dich nach deinen Weegen richte / und dir alle deine Greuel widergelte. Mein Aug solle dir nicht übersehen / ich will auch deiner nicht schonen / sondern ich

ich will dir nach deinen Weegen widergelten/ und deine Greuel sollen mitten unter dir seyn/ daß ihr doch erfahret/ daß ich der HERR bin. Nimm wahr es kommt ein Unglück über das andere/ das End kommt/ es kommt das End/ es ist schon erwachet wider dich/ siehe/ es kommt. Es bricht schon das Verderben daher über dich/die Zeit kommt/ der Tag deß Jammers ist nahe. Jetzt will ich meinen Grimmen bald oben auf dich schütten/ und meinen Zorn an dir vollbringen. Ich wird dich richten nach deinen Weegen/ und dir alle deine Sünden widergelten. Widerum: Mein Aug solle dir nicht übersehen/und ich will auch deiner nicht verschonen/ damit du doch erfahrest/ daß ich der HErr bin der dich schlagt. Nemmet deß Tags wahr/ siehe er kommt daher/ das Verderben bricht schon herfür. Die Zeit ist herbey kommen/ und der Tag hat sich genähert. O unglückseeliger Tag! erschröcklicher Tag; O Tag deß Elends und der Angst! Tag der Trübsal und der Widerwärtigkeit! Tag der Denckle und Finsternuß! Tag deß Gewülcks und Wirbel-Winds! Tag deß Geschreyes und Jammers!

42. Da siehe/ Sünder/ da ist der Tag/ an welchem endlich deiner Sünden und Wollüsten muß ein End gemacht werden/ es mag dir gleich lieb oder leid seyn. Das ist der Tag/an welchem du alles verlassen must/ was du immer liebes auf der Welt hast; da must du auf ewig gute Nacht sa-

sagen den Freunden / Verwandten / Gesellschafften / Spihlen / Dantzen / Gastereyen / und Spatzier-Gängen. Das ist der Tag / woran dir alle Süßigkeit in Bitterkeit / das Lachen in Weinen / das Schertzen in Weheklagen / die Freud in Traurigkeit wird verkehrt werden. Das ist der Tag / an welchem du must Rechenschafft geben / vor dem erschröcklichen Richter-Stuhl GOttes erscheinen / von dem Sententz als von einem Donner-Strahl getroffen / von seinem Zorn zu Boden geschlagen / von seinem Grimmen verzehrt werden. Endlich ist das der Tag / an welchem die Maaß deiner Sünden voll / die Gedult GOttes müd / und dessen Barmhertzigkeit gegen dir erschöpffet wird. Du must sterben O was ist das für ein Wort! O Todt wie bitter ist deine Gedächtnuß einem Menschen / der seine Zufridenheit auf diser Welt suchet / und nichts so sehr förchtet als das Sterben! Er zittert / er erbleichet / er schaudert / er verlihret den Athem / er stirbt fast da er nur den Nahmen des Tods höret / als wäre er von einem Donner-Keul getroffen worden. Wann aber die eintzige Gedächtnuß deß Tods ein Tod ist / was wird es dann seyn umb dessen Gegenwart / und äusseriste Angst / in welche er den armen Sünder stürtzet? Da ist meine Feder zu schwach / meine Wohlredenheit zu schlecht dises recht nachdrucklich vorzustellen. Es brauchet ein stärckere Hand / ein höhere Redner-Kunst als die meinige; nemlich jene des vortrefflichen Caroli Ostiensis. Höret hiervon sein Gespräch.

43. Lasset uns doch betrachten / in was Angst und Qual sich die Seel eines Sünders befindet / da sie allgemach beginnet von der Gefängnuß dises Fleisches auszufahren; von was harten Stössen der Forcht wird sie erschüttert / von was spitzigen Bissen wird ihr armes und elendes Gewissen zerrissen! sie hat nun ein tödtliche Reu / daß sie die zur Buß verliehene Zeit nicht nutzlich angewendet; sie ist ohntröstlich betrübt / in Ersehung / daß die Zeit Rechenschafft zu geben / und die unvermeidendliche Stund der strengen Rach so nahe ist. Sie verzögert ihr Ausfahrth so vil möglich; sie thut alles was sie kan / damit sie könne verbleiben / doch muß sie fort: das Verabsaumte möchte sie gern herein bringen / und anjetzo thun was sie nicht gethan hat; allein es ist kein Zeit mehr. Wendet sie ihre Augen zuruck / so erblicket sie ihren hindan gelegten Lebens-Lauff / und diser kommt ihr nicht anderst vor als ein eintziger Augenblick: siehet sie für sich / da kommt ihr zu Gesicht die unermeßne Weite einer unendlichen Ewigkeit / die auf sie wartet. In dessen Ersehung / ach! da zerfliesset sie in Zäher / es kommet sie ein bittere / ja unsägliche Reu an / daß sie in so kurtzer Zeit die Besitzung einer ewigen Freud hätte erlangen können / die sie doch so liederlich verschertzet hat; indeme sie so grosse Sorge für jenen Theil getragen / der nunmehr eine Speiß der Würmen seyn muß: jenen aber so gar vernachlässiget hat / der unter denen Chören der Englen seinen Sitz hätte haben sollen. Da gehen ihr allgemach die Gemüths-Augen auf / die erhebt sie

über sich/ und betrachtet die Glory der unsterblichen Reichthumen/ schämet sich unendlich/ daß sie dieselbige wegen so schlechten/ verächtlichen/ und zeitlichen Gütern verlohren habe.

44. Lasset sie aber eben dise Augen widerumb herab auf die Welt schiessen/ und ersiehet allda nichts als eitel Schatten und Dunckelheit: ach! ruffet sie bitterlich weinend auf/ wie siehe ich nunmehro/ daß alles was ich allhier geliebt hatte/ ein lautere Finsternuß und Nacht ist/gegen jenem lebendigen Liecht/so mir von oben herab in die Augen fallet!

45. O GOtt! wann sie damahlen könte einige Zeit zur Buß erlangen/ was wurde sie nicht thun? Was wurde sie versprechen? Zu was sich verpflichten? Allein es ist umbsonst/gestorben muß es seyn. Da vergehet dann allbereit das Gesicht/ die Augen fallen ein/ die Nasen spitzet sich zu/ die Brust bäumet sich auf/ das Hertz klopffet/ die Stimm wird heiser/ die Lunge keichet/ die Zähn erschwartzen/ die Lefftzen und Angesicht erbleichen/ und alle Glieder erstarren/ es ist fast aus mit ihme. Nichts destoweniger schaffet das Gemüth noch/ und befindet sich die Seel in erschröcklichem Streit und Kampff. Alle Werck/ alle Wort/ alle Gedancken stellen sich in ihrer Gedächtnus dar/ und zeugen alle wider sie. Da wendet sie ihre Augen ab/ damit sie nicht anschauen müsse/ was ihr so grossen Grausen verursachet; Allein sie wolle/ oder wolle nicht/ so muß sie es doch ansehen/ und muß daran gedencken. Zu allem disem stellet sich noch dar auf einer

einer Seithen ein erschröckliche Schaar der abscheulichsten Teuffelen; auf die andere Seiten eine Anzahl der Englen. Ach welchem Theil wird sie zukommen? Das ist bald errathen. Wann die Engel wahrnemmen / daß sie mit der Unschuld und wahrer Tugend gezieret und angethan ist / O / da trösten sie selbige / und mit himmlischer Music laden sie solche zu ihnen ein: begibt es sich aber / daß sie wegen begangenen Missethaten / und schändlich vollbrachten Leben auf die andere Seithen muß / da kommt sie alsobald ein greulicher Schröcken an / der gantze Leib zittert. Die Teufel fallen auf sie dar / platzen sie an / reissen sie erbärmlich aus dem Kercker des stinckenden Fleisches herauß / schleppen sie fort zur Straff und Peyn / und dises / ach leider! auf ewig / auf ewig.

46. Biß daher das Gespräch dises GOttfrommen Cardinals / deme meines Bedunckens nichts kan / noch solle hinzu gesetzt werden / also natürlich und ausbündig wohl beschreibt er den letzten Lebens-Lauff einer sündigen Seelen. Nur dich frage ich / Sünder / glaubst du / daß es dermahleins mit dir so weit kommen werde? Glaubst du / daß du dich in solcher Angst / Streit / und Bangigkeit befinden müssest? Zweifflen kanst nicht daran; dann als ein Mensch bist du dem Todes-Urtheil unterworffen / welches wider alle Menschen überhaupt ergangen ist. Nun bilde dir doch ein / es seye würcklich an dir / du ligest in dem Tod-Beth da / und habest nur noch etwelche Stündlein / oder wanns hoch kommet einen eintzi-

gen Tag zu leben. Was wurdest alsdann sagen? Was wurdest thun? Ja was möchtest gern gethan haben? Dann einmahl da wirst wenig thun können / will nicht sagen gar nichts. Ach! was solte ein arme Seel thun können / mit Todes-Schmertzen gantz umbringet / in lauter Gichtern / in Verwirrung des Gemüths / trauriger Erinnerung des Vergangenen / Bitterkeit des Gegenwärtigen / Grausen ab dem Zukünfftigen? Was bey so abscheulichen Erscheinungen / Schröck-Bildern / Forcht / und entsetzlichen Anfechtungen / die weit stärcker als jemahlen / massen die Teuffel ihre äusseriste Kräfften anwenden? Da / sprich ich / was solte eine Seel in solchem Stand thun können / da der Mensch schon halb tod / halb taub / halb hin / halb unempfindlich / an Leib und Gemüth unbegreifflich gequälet / kurtz / in solchen Schmertzen und Aengsten da ligt / die man zwar wohl wahrnemmen / aber nicht so leichter Dingen außdrucken kan? Was solte sie thun können?

47. Und gesetzt auch sie könte was thun / wer kan sie versichern / daß es ihr ersprießlich seyn werde? Ihr / sprich ich / die ihr gantze Lebens-Zeit anders nichts gethan / als GOtt verachtet / seine heilige Gebott mit Füssen getretten / seinen Grimmen gereitzet / und ihro selber den Zorn für den Tag des Zorns gesammlet hat / welches eben derjenige Tag ist / von welchem wir jetzund handlen? Ihr / die nichts mehr dergleichen thut / auch nicht mehr sündiget / weil sie halt nicht mehr kan sündigen? Ihr endlich / deren

Buß

Buß in solchen Umbständen ein falsche Buß/ ein erzwungne Buß ist/ indem sie nur wegen ihrem Nutzen zu GOtt ruffet/ nicht aber aus einem heiligen Antrieb wahrer Liebe GOttes. Nichts destoweniger lasset man den Priester holen/ diser kommt; sie sagt ihm etwan drey halbe Sünden in das Ohr? dann von allen sich anzuklagen/ hat sie die Kräfften nicht mehr. Nach disem lasset sie ihre Augen in die Höhe schiessen/ bittet umb die Absolution, stirbt/ und fahret auß. Wohin? Das weiß ich einmahl nicht/ spricht der heilige Augustinus; das allein kan ich sagen/ ich könne nicht versichern/ daß sie wohl gefahren seye. Sage zwar nicht/ daß sie verdammt seye; aber auch nicht/ daß sie seelig seye. Merckwürdige Wort von einem so grossen Heiligen/ und zumahl vortrefflichen Lehrer. Der Heil. Isidorus sagt nicht minder: derjenige/ spricht er/ der schlimm gelebt hat/ und erst in dem Tod-Beth Buß thut; O in was grosse Gefahr begibt er sich; dann gleichwie zwar seine Verdammnuß ungewiß/ also ist auch seiner Seelen Heyl sehr zweiffelhafftig. Alle Schulen seynd gleicher Meynung/ und alle Gotts-Gelehrte nemmen dise Lehr an.

48. O wie seynd doch die boßhaffte Leuth so verblendet/ daß sie bey Leb-Zeiten nicht aufhören zu sündigen/ und dannoch niemahlen wollen Buß thun/ ohne allein in dem Tod-Beth; O daß sie doch weiß wären/ und solches verstunden/ auch vorsehen thäten/ was ihnen hernach aufs letzte begegnen wird. Thorechte

Menschen / was gedencket ihr doch? Wie? Sehet ihr nicht die augenscheinliche Gefahr einer ewigen Verdammnuß / worein ihr euch stürtzet? Glaubet ihr dann / GOTT solle euch auf dem Stupff aufwarten / und gleich den Augenblick die Gnad einer wahren Buß zukommen lassen / die ihr bey gesundem Leib so vilmahl habt ausgeschlagen? Glaubet ihr / er werde in eurem Tod-Beth euch die Schooß seiner Barmhertzigkeit eröffnen / euch umbarmben / die ihr ihme in eurem gantzen Leben den Rucken gekehrt habet? Bildet ihr euch ein / er müsse wohl euer sterbendes Geschrey erhören / die ihr zu seinen so liebreichen Ermahnungen in Leb-Zeiten jederzeit die Ohren verstopfft habet? Wer sein Ohr abwendet das Gesatz zu hören / dessen Gebett ist ein Greul / spricht der weise Mann. Und widerum. Wann ich dann ruffe / und ihr weigert euch; ich strecke meine Hand auß / und niemand achtet darauf: wann nun das Elend über euch kommet wie ein Sturm / und euer Verderben als wie ein Wetter; wann über euch Angst und Noth kommet / da werden sie mich anruffen / aber ich wird sie nicht erhören / sie werden sich frühe aufmachen / und mich suchen / und nicht finden; darum daß sie gehasset haben die Lehr / und des HERRN Forcht nicht angenommen / und haben meinem Rath nicht gefolget. Wie aber? was werdet ihr dann thun? Werdet ihr verzweiflen? Ist wohl zu besorgen / ihr werdet es alsdann thun / wann ihr nicht in Zeiten euch eines Bessern be-

sinnet. Sollet ihr etwann jetzund verzweiflen? da ist kein Ursach: förchtet nichts destoweniger / ja förchtet euch ernstlich / und jederzeit / aber ohne Verzweifflung; hoffet auch immerdar / aber mit Forcht. Förchtet euch / in Betrachtung was ihr biß daher für einen Wandel geführt / und wie ihr die Gnaden und barmhertzige Gedult GOttes mißbraucht habet; förchtet euch / in Betrachtung der grossen Gefahr ewig zu Grund zu gehen / indeme euch die Göttliche Sachen so wenig zu Hertzen dringen / und ihr so wenig achtet / was euer Seel betrifft: und über dis alles der Teufel stets umb euch ist / auch nicht nachlasset euch mit seinen Anfechtungen und bösen Eingebungen zuzusetzen / der Hoffnung / euch noch zu erhaschen. Aber hoffet auch / weilen GOTT barmhertzig ist / und jederzeit euer Heyl verlanget; auch ohne Unterlaß euch zu sich ruffet. Bekehret euch zu mir / spricht GOtt der Heerschaaren / und ich will mich zu euch kehren. Werffet hinweg von euch alle eure Sünden / machet euch ein neues Hertz / und einen neuen Geist. Dann warum woltest du also sterben / du Hauß Israel? Ich hab keinen Gefallen / und will nicht den Tod des Sterbenden. Bekehret euch / kehret wider umb / und lebet. Mit einem Wort: thut Buß / da ihrs noch könnet / aus billiger Beysorg / ihr möchtet es nicht mehr können / wann ihr auch schon gern woltet.

49. Du Heyland der Welt / süssester JEsu / Erlöser unserer Seelen; siehe ich

falle dir demůthig zu Füssen / und bitte dich aus gantzem meinem Hertzen umb dise Gnad für alle Sůnder. Verschaffe / O HErr / verschaffe doch / daß sie in sich selber gehen: und durch die Betrachtung ihres Tods / wie auch deß deinigen / den Endschluß fassen / eine rechtschaffene heylsame Buß zu thun. Mein GOtt / du bist gestorben / damit du ihnen das Leben gebest. Ach! so lasse dann nicht zu / daß sie eines armseeligen Tods sterben. Du bist vom Himmel herab gestigen / sie zur Buß zu beruffen; und wie dann? Ein so langwierig- und můheseelige Pilgerfarth solle ihnen nichts nutzen? Für sie hast du all dein kostbares Blut vergossen: Ey was wurde sie so erstaunliche Blut-Vergiessung nutzen / wann sie ohne Buß dahin sterben? Wie? Villeicht wirst du ihnen zu Lieb ein Mirackul würcken / also daß ihnen dises heilsame Mittel / welches nur für dises Leben angesehen ist / noch nach dem Tod zu statten komme / und ihnen ihre dasmahlige schmertzliche Reu etwas nutze? Oder wirst du sie widerumb von den Todten aufferwecken / damit sie nach gesehener Peyn / die auf die Sůnd geschlagen ist / deine erschröckliche Gerechtigkeit recht förchten / dich umb Verzeyhung bitten / und eine strenge und vollkommne Buß ergreiffen? Nein / nein / O GOTT / dergleichen Miracku1 pflegest du nicht zu thun. Die Zeit dises Lebens ist die jenige Zeit / die du ihnen bestim-

met hast / sich bey deiner Göttlichen Majestät wohl daran zu machen. Das seynd die Täg deß Heyls; jetzt ist die rechte Zeit / wo die Buß etwas nutzen kan. Ach! so gibe ihnen / O GOtt / gibe ihnen doch die Gnad jetzund Buß zu thun / ohne daß sie es länger verschieben. Verschaffe / daß man fürderhin nichts anders mehr höre als reumüthige Seufftzer / rechte Kenn-Zeichen ihres zerknirschten Hertzen: daß man nichts sehe / als lauter von heiliger Traurigkeit nidergeschlagne / mit Thränen benetzte / mit heilsamer Schamhafftigkeit gefärbte Gesichter: daß man nichts anders mehr reden höre als von Buß / von Bekehrung / und Besserung deß Lebens. Mein süßister Heyland / umb das bitte ich dich noch einmahl durch das hochheilige Geheimnuß deiner Menschwerdung; durch die unbegreiffliche Liebe die dich von dem Himmel herab gezogen hat / damit du hier auf Erden dem verlohrnen Schäflein möchtest nachlauffen; durch alle deine außgestandene Mühe und Arbeit / da du es aller Orthen aufgesucht hast; absonderlich aber durch deinen schmertzlichen Tod. Oeffne doch disen Stock-blinden ihre Augen / O GOtt! lasse in ihren verblendeten / und von der Finsternuß deß Tods gantz verdunckelten Gemüthern einen Strahl deines lebendig-machenden Glantzes aufgehen. Gib ihren Hertzen einen rechten Stoß / versetze ihren Seelen ein heilsame Wunden / wor-

durch alles Ayter ihres garstigen Geschwärs/ aller Unrath ihres Greuels gantz und gar herauß trieffe. Gnad / Gnad / O GOtt! Barmhertzigkeit / Barmhertzigkeit.

50. Gut Hertz / Sünder / es ist geschehen: GOtt hat sich gewürdiget mein geringe Bitt zu erhören / und zwar für dich insonderheit / der du Mühe nimmest dise Beweg-Ursachen der Buß zu lesen. Schaue nur / würcklich bietet er dir seine Gnad an. Wirst du sie dann ausschlagen? Er strecket die Armb der Barmhertzigkeit gegen dir aus / er eröffnet dir seine Göttliche Schooß / die ja für lauter Liebe und Gütigkeit gleichsam brinnet: er ladet dich so gar ein / er ruffet / er schreyet dir zu; hörest ihn dann nicht? Dise so heilige Bewegung / die dir eben jetzt das Lebendige rühret / und wordurch er an der Thür deiner Seelen gantz gelind anklopffet: dise Erweichung deines Hertzens / dises Liecht / durch welches du so wohl dessen übermäßige Gütigkeit / als auch die Gefahr deiner Verdamnuß erkennest: diser Schauder und Forcht ab den ewigen Peynen seynd lauter Stimmen / Einladungen / und Gnaden dises gantz liebreichen GOttes. Ey dann / weil du sie doch hörest / Sünder / so hüte dich wohl / daß du deine Ohren nicht verstopffest / oder in deiner Halsstarrigkeit verharrest: sonst möchte dise so grosse Gelinde in eine Strengheit / die Langmuth und Gedult in Zorn verändert werden / also daß GOtt betheuren und schwören möchte / wie er vor disem in eben dergleichen Begebenheit

heit gethan hat / du werdest nimmermehr in seine Ruhe / noch in die glückseelige Wohnung seiner unsterblichen Glory eingehen. O wann er würcklich schon so geschworen hätte / wie wurde deiner armen Seel / wie wurde dir ergehen? Erschröcklich ist es / in die Händ deß lebendigen GOttes fallen. Die hernachfolgende Beweg-Ursach wird es zeigen.

Sibende Beweg-Ursach.

Letzte Straff der Sünd.

51. ENdlich ist der Sünder gestorben; wohin wird man ihn begraben? Der reiche Prasser ist auch gestorben / sagt die Schrifft / und ist in der Höll begraben worden. Gar recht; man muß kein ander Orth suchen; das ist die rechte Begräbnuß / das allgemeine Grab der Sünder. Aber in der Höll? Was will doch das sagen? Was ist die Höll? Man weiß es zu Genügen / man singt und sagt es nur gar offt / und haben wir schon vilmahl darvon gesprochen; allein man kan es nicht zu vil sagen / noch zu vil daran gedencken; wir wollen es demnach noch einmahl sagen / aber gantz kurtz.

52. Was ist die Höll? Die Höll ist ein ewige Gefängnuß / und ein Orth unter der Erden / schwartz / dunckel / allwo dickere Finsternussen / als jene in Egypten-Land: wo das Liecht der

Sonnen / deß Monds / der Sternen niemahl hinab dringet; auch das Feuer / ob es gleich ohn Unterlaß brinnet / dannoch nicht zündet; sonder nur rauchet / und die Augen verblendet: wo die Sünder zur Straff ihrer Missethaten alles Guten beraubet werden / welches sie nur hätten wünschen und verlangen mögen; anbey alles übels leyden / was sie nur immer förchten können. Dahero dann / mein Leser / bilde dir ein alles Gutes / ja was dir zum allerliebsten und angenehmsten seyn kan / und du sowohl in diser / als jener Welt wünschen möchtest; kommest du aber zu deinem Unglück (welches ja GOtt verhüten wolle) einmahl in dise erschröckliche Gefängnuß / so wirst dessen beraubet auf Ewig. Widerumb bilde dir ein / daß jene Ubel / Ungemach / und Schmertzen / die du dann und wann leydest / weit / ja unvergleichlich grösser seyn als die jenige / die du jemahl hast leyden sehen / oder hören von den aller grösten Ubelthätern auf der gantzen Welt; das wirst du leyden in disen abscheulichen Löchern / und noch hundert tausendmahl mehr darzu.

53. Du bist gern bey denen Gesellschafften? da wirst keine mehr haben; oder / ach leider! was für Gesellschafften! Du issest gern gute leckerbißlein? da wirst keine mehr haben. Du bist verliebt in die Music? da wirst keine mehr hören. Du bist gern bey dem Bal oder Dantz? da wird man keinen mehr geben. Bist gern auf der Jagd / und bey tausend anderen dergleichen Kurtzweilen? von allen disen wirst nichts

mehr

mehr haben. Du hast gern wann du gelobet/ geehret/ durch aus geprysen wirst? in der Höll kommest umb alles dises: Ja was noch mehr ist/ unglückseeliger Sünder/ du wirst da verliehren den Genuß der unvergleichlichen Wollüsten deß Himmels/ für welche du doch erschaffen worden. Du verliehrest die Gesellschafft der heiligen Englen/ der seeligsten Jungfrauen/ Christi JEsu. Endlich kommest umb die klare Anschauung GOttes/ welches ja ein unwiderbringlicher Verlurst ist/ der mit keinem mag verglichen werden/ wie groß er auch immer seyn kan: dahero förchten ihn heilige Leuth weit mehrer/ als die allergröste Peynen und Straffen/ zu denen sie von der Göttlichen Gerechtigkeit könnten verdammet werden.

54. Dis alles wirst du verliehren/ und mit allem disen wirst noch leyden müssen alle Ubel/ die du in disem Leben zu leyden hast; aber (so zu sagen) mit einem unendlichen Ubermaß: ja noch darzu unendlich vil andere/ deren Grösse kein menschlicher Verstand oder Einbildung erreichen mag. Dahero dann/ wann du in disem Leben Hunger oder Durst leydest/ so wisse/ daß du in der Höllen einen anderen Hunger/ einen anderen Durst/ und zwar unvergleichlich grösseren leyden werdest/ als diser ist. Leydest du in disem Leben Traurigkeit und Betrübnuß? O dein Leydwesen und Bitterkeit wird Millionmahl beschwerlicher seyn in der Höllen. Leydest du Schmertzen? bilde dir ein/ er seye ein kühles Thau gegen dem in der Höllen. Hast du

keine gute Freund / lebest in verächtlichen Stand / Armuth / Unterdruckung: leydest Hitz und Kälte ja was es immer seyn mag? dises alles wirst in der Höllen leyden / mit so grossem Ubermaß / daß alles / was hier auf Erden gelitten wird, nur ein Schatten zu rechnen / gegen dem erschröcklichen Leyden in der Höllen.

55. Was aber dessen Grösse unendlich vermehret / O Sünder / ist dises / daß solche Peynen ohne Rast / ohne Unterlaß / ohne Verminderung fort wehren; und was das aller unerträglichste ist: ohne Ausgang/ohne End. Sie haben keine Ruhe weder Tag noch Nacht / spricht der H. Johannes / sie werden gequälet werden mit Feuer und Schwefel / vor den heiligen Englen / und vor dem Lamm (die ja kein Mitleiden mit ihnen tragen werden) und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Mein GOtt! ein armer Taglöhner / der den gantzen Tag unter seiner Arbeit buggelt daher gehet / übertraget gleichwohl deß Tags Hitz und Mühe / in Hoffnung bey der Nacht auszurasten / und auf seinem Strohsack einige Ruhe zunemmen. Ein Ruder-Knecht muß überaus vil ausstehen von der Grausamkeit seines unmilden und wilden Vorstehers: allein das dauret nur auf der Reiß / und so lang er das Ruder ziehen muß; in dem Hafen hat er Ruhe. Aber die armseelige Taglöhner / die unglückseelige Ruder-Knecht in der Höllen seynd immerdar in der Mühe / und unter den Streichen: sie ruderen ohn Unterlaß /

und kommen doch nie weiter / sie keichen / schwitzen unter der Burde ihrer Arbeit / unter dem schweren Last ihrer Qual und Peyn / aber ohne Hoffnung einiger Ruhe.

56. Da werdet ihr dise arme verzweiffelte Geschöpff sehen / wie sie mitten in dem Brand daligen / und doch nicht verbrinnen / wie sie liechter Lohe brinnen / und doch nicht verzehret werden: sie schreyen / sie heulen / sie rasen / sie suchen den Tod überall auf; allein der Tod fliehet vor ihnen / und können sie ihn nirgends finden: ja sie sterben jeden Augenblick / ohne daß sie jemahl sterben; sie zehren sich ohne Unterlaß auf / und werden doch nimmermehr aufgezehret. O ewiges Unheil! O End ohne End! O unerträglicher Tod / weit bitterer als aller anderer Tod! allezeit endigen / und allezeit widerumb anfangen! immerdar sterben / und jederzeit leben! ja immerfort anfangen / und niemahl enden; fort und fort sterben / und doch niemahl können sterben!

57. O Ewigkeit! Ewigkeit / wie erschröcklich bist du! ach! es ist uns ein unerträgliche Peyn / ein eintzige Nacht in dem Beth / auf den Pflaum-Federen zubringen / bey hefftigen Kopff-Schmertzen / Zahn-Wehe / reissenden Grimmen / Grieß oder Stein. Gütiger GOtt / wie vilmahl wünschen wir / daß doch der Tag anbrechen möchte; wie offt kehren wir uns in dem Beth hin und her; wie lang kommt uns die Nacht vor: die Minuten scheinen gantze Stunden / die Stunden gantze Täg / die Nächt gantze Wochen zu seyn. Und dannoch ist uns gantz lind gebethet /

wir werden wie kleine Fürsten bedienet / ja fast wie König; erwarten anbey den hellen Tag / und eine Linderung / die wir von den erfahrnen Artzten / und ihren Artzney-Mittlen zu hoffen haben. Dessen allen ungeachtet ein eintzige Nacht / sprich ich / kommt uns unerträglich vor. O GOtt! was wird es dann seyn tausend million Jahr in disen so heiß brennenden Flammen verbleiben? und nach disen tausend million Jahren widerumb zehen tausend andere million Jahr / Tag und Nacht brinnen? und nach disen zehen tausend widerumb zehen tausend andere / und noch andere zehen tausend / und hundert tausend mahl tausend / und hundert million tausend / und also fort von jedem tausend und million zu hundert tausend / und hundert millionen / ohne daß man jemahlen einen Ausgang finde? O Himmel! O Erden! O Meer! O Urtheil GOttes! O jämmerlicher Fall deß menschlichen Geschlechts in disen erschröcklichen Abgrund der ewigen Peynen!

58. Sünder / Sünder / hast du jemahl daran gedacht? aber an was gedenckest doch / wann du an das nicht gedenckest? und was gedenckest / wann du eine Tod-Sünd begehest? denckest auch / daß du wegen vihischer Thathandlung / wegen so unflätigen Gedancken / wegen so garstigen Wort dich in Gefahr setzest alle Gütter und Wollüst dises / und deß zukünfftigen Lebens zu verliehren / und zwar auf Ewig? und nachdem du die Sünd würcklich begangen hast / gedenckest auch alsdann / daß zwischen dir und der

Höll /

Höll/ zwischen dir und diser erschröcklich peynlichen Ewigkeit nur ein eintziger Lebens-Faden seye/ der ja in einem Augenblick kan zerrissen werden? Mein/ wie bald ist es umb einen Menschen gethan? und du getrauest dir eine Weil in so augenscheinlicher Gefahr zu verbleiben? Es hat ein Strassenrauber eine Mordthat begangen/ er weist daß ihme der Profoß eilends nachsetzet/ doch fliehet er nicht. O ist das ein Narr/ sagst u! aber du bist noch weit thorrechter/ O Sünder/ der du ein Laster wider Gott begangen hast/ und weist/ daß dir sein Zorn auf dem Fuß nachgehe/ und dannoch dich nicht in die Freyheit der Buß begibest? Wie dann? wirst du wohl den Last seines Grimms ertragen können? hast so vil Hertz in so unsterblichen Flammen zu wohnen? Ey du bist so heickel/ daß du so gar einen Stich von einer Nadel/ Mucken/ oder Floh nicht ausstehen kanst: ein Geisel-Streich/ ein kleine Hitz/ oder Kälte/ Hunger oder Durst/ ein dreytägiges Fasten kommt dir unerträglich vor; ein kleines Fieberlein/ Zipperlein/ Fluß oder Zahnwehe machet dich fast rasend. Was wirst du thun/ wann dich der Tod bey so ausgelassnen Leben in einer Tod-Sünd übereylet? wie wirst ein gantzes Million der Peynen nur ein eintzige Stund lang erdauren können? ja wie wirst sie ausstehen ein solche Stund lang wie die Verdammte haben/ die ihnen so lang vorkommet (wegen so erschröcklicher Angst/ Qual und Verzweiflung/ worinn sie stecken) daß tausend von unseren Jahren eine Minuten dargegen zurechnen seynd?

Aber

Aber wie wirst du sie ausstehen eine gantze Ewigkeit hindurch? und das förchtest nicht? Sünder! Wie? vermeinest dise Ewigkeit werde so leichter Dingen vorbey gehen? aber sie gehet nicht vorbey? oder wann sie vergehet/ so gehet sie wie das Wasser/ welches immer fortfliesset / und niemahl aufhöret: wie die Zeit / die stets vergehet / und zu keinem End kommet. Sie ist ein Circkel / der allzeit wider in sich selber zuruck kehret: sie ist ein Abgrund der Ebbe und Fluth: sie ist ein ewige Ewigkeit / spricht der grosse Heil. Dionysius: sie ist ein Anfang ohne End für die Seelige / und ohne Ausgang für die Verdammte. Ach! solle es dann nicht der Mühe werth seyn / daß man daran gedencke? dencke/ gedencke doch daran / O Sünder / mein lieber Freund / aber gedencke ernstlich daran; steige mit deinen Gedancken noch bey Lebzeiten solcher Gestalten in die Höll hinab / damit du nach dem Tod verdienest aufzusteigen in den Himmel /

AMEN.

Ge-

Gegensatz/

Des Himmels und der Höllen.

In der Höll brinnen

59. Alle Kräfften der Seelen/ und alle Glieder des Leibs/
auf einmahl/ alle mit einander/ und ein jedes insonderheit/
und leyden mit unerträglichen Schmertzen ohne Maaß/ ohne Rast/ von allen Seithen/
und auf ewig/
nicht nur drey oder vier/ sondern alle erdenckliche Ubel/ ohne einiges Gutes.
O GOtt/ wie ist die Sünd zu förchten!
Wie vil ligt daran/ und wie leicht ist es Buß thun/ und die Sünd und die Höll zu fliehen.
Ey so fliehe dann/ armer Tropff/ aber fliehe also/ daß du nie still stehest.
Allezeit/ allezeit: immer weiter/ noch weiter;
Geschwind/ geschwind; noch geschwinder.
Ist es genug? Nein.
Sage niemahl: jetzt ist es genug.

In

In dem Himmel schwimmen in Freuden

60. Alle Kräfften der Seelen/ und alle Glieder des Leibs/
auf einmahl/ alle mit einander/ und ein jedes insonderheit/
und geniessen mit unvergleichlichem Wollust/ ohne End/ ohne Unterbrechung/ von allen Seithen/
und auf ewig/
nicht nur drey oder viererley/ sondern all erdenckliches Gut/ ohne eintziges Ubel.

O GOtt wie kostbar ist auch ein geringes gutes Werck: wie vil ligt daran/ und wie leicht kan man vil verdienen/ und gegen den Himmel fortschreiten!

Ey so rucke dann fort/ mein Mensch/ aber also/ daß du niemahl still stehest.

Allezeit/ allezeit: immer näher/ noch näher:
Geschwind/ geschwind: noch geschwinder:
Ist es genug? Nein.
Sage niemahl: jetzt ist es genug.

Beschluß

Dises gantzen Wercks

Mit einer Ermahnung an die Sünder/ welche auß Göttlicher Schrifft/ und auß dem Mund GOttes selber hergenommen wird/ damit sie desto kräfftiger seye.

61. WJe lang wolt ihr Kinder lieben was kindisch ist/ und ihr thorrechte lieb haben/ was euch schädlich ist/ und die unwitzige die Lehr hassen? wie dann ihr Elende/ ihr habet mich verlassen/ und seyd frembden Göttern nachgeloffen? ihr habt mir den Rucken gekehret/ mir der ich euer GOtt/ euer Vatter/ euer Erschaffer bin? was habt ihr dann an mir gefunden/ das euch einen Grausen verursachen solte? bin ich dann nicht all eure Glory/ euer Stärcke/ euer Gut? ist wohl etwas meiner Gütigkeit gleich/ oder mit meiner Hochheit zu vergleichen? Der Himmel ist mein/ die Erden ist

Cachet Eckel ab der Sünd.

mein / alles ist mein: und ist alles euer; dann alles was von Natur mein ist / ist euer aus pur lauterer meiner Gütigkeit. Ich bins / der die Sonn über euch und für euch aufgehen lasset; Ich schicke die Witterung / den Regen / das Thau / die Hitze zu seiner Zeit herab. Ich trage euch in meinem Eingeweid herumb / wie ein Mutter ihr Kind: Ich trage euch auf meinen Armben / liebkose euch auf meiner Schooß / wie eine Säugamme ihren Säugling: Ich verberge euch unter meine Flügel / wie ein Henne ihre Junge. Meine Gedancken seynd Gedancken deß Fridens und der Gütigkeit gegen euch; ich gedencke nur immer euch Gutes zu thun. Und fürwahr / saget mir her / was hab ich euch können thun / daß ich nicht gethan habe? Ich hab euch meinen Sohn gegeben; mein Sohn hat sein Leben gegeben; ich und mein Sohn den heiligen Geist / und der heilige Geist hat euch seine Gnad / Liebe / und alle Reichthumb gegeben. Dessen allen ohngeachtet habet ihr mich verlassen / mich als den Brunnen des lebendigen Wassers / und seyd dem faulen stinckenden Wasser nachgeloffen. Ihr Himmel erstaunet über dises / und ihr seine Porten entsetzet euch sehr: höre du Erden dise That: Ich hab Kinder erzogen und ernähret / sie aber haben mich verachtet. Der Ochs und Esel haben ihren HErrn erkennet / Israel aber hat mich nicht erkennet. Nach disem verwundert ihr euch / wann alles Unheil über euch kommet? wann ihr von der Fuß-Sohlen an biß zu dem Schedel des Haupts voller Wun-

den /

den/ wann aller Fluch über eure Häupter fallet/ wie ein Hagel? Fluch über die Felder/ Fluch über die Stadt/ Fluch über eure Kinder/ Fluch über eure Keller/ Fluch über eure Scheuren/ Fluch über alles. Und was das ärgiste ist/ wird ich nicht nachlassen euch zuverfolgen. Ihr werdet essen/ und nicht ersättiget werden: ihr werdet aussäen/ und nicht einerndten: ihr werdet die Trauben keltern/ und den Wein darvon nicht verkosten. Alle eure Fest-Täg wird ich in Traur verwandlen/ und eure Freuden-Gesang in ein lauters Klagen: eure Seel wird für Traurigkeit verschmachten/ und eure Leiber für Kranckheiten.

62. Aber was? Nein/ von allem disem wird ich nichts thun. Ihr seyd mir vil zu lieb/ meine liebe Geschöpff. Ich schwöre durch mein Leben: an welchem Tag der Sünder sich zu mir bekehren wird/ solle er leben/ und nicht sterben/ und wird ich aller seiner begangnen Missethaten nicht mehr gedencken. So kehre dann umb/ kehre umb/ arme Sunamitin/ kehre umb/ du elender Flüchtling von Israel/ und ich wird dir nicht den Rucken kehren; weil ich barmhertzig bin/ und mein Zorn nicht ewig dauret. Ephraim was wilst noch länger mit den Götzen machen? Auf/ auf/ gib einen Scheid-Brieff deinen närrischen Liebhabern/ ich will dich zu meiner Gesponß machen/ und mich mit dir vermählen in Gerechtigkeit und Gericht/ in Barmhertzigkeit und Erbarmung/ und alsdann wird dir alles nach Wunsch ergehen; ich will die Himmel erhören/ und die Him-

mel werden das Erdreich erhören; das Erdreich aber wird das Korn / Wein und Oel erhören / und diß alles wird deine Bitt erhören / und deine Wünsch erfüllen. Du wirst gesegnet seyn überall; gesegnet in der Stadt / gesegnet auf den Feldern: gesegnet in deinen Scheuren / gesegnet in deinen Kindern; gesegnet in deiner Arbeit / gesegnet in deiner Ruhe. Alsdann wird ich sagen: du bist mein Volck; und du wirst mir antworten: du bist mein GOtt. Da wirst du in mir verbleiben / und ich in dir / durch die gantze weitschichtige glückseelige Ewigkeit /

A M E N.

Außführliche Erklärung Zweyer trifftigen Beweg-Ursachen Der Liebe GOttes/ Und Reu und Leyd.

Welche zwar schon hier und dar in disem Buch berührt worden / anjetzo aber zusammen genommen/ und vermittelst zweyer Gleichnussen / deutlich und nachdrucklich gegeben werden.

63. WAnn sich in einer Königlichen Haupt-Stadt ein armer Last-Träger / oder verächtlicher Sclav befindete/ der deß Lasters der verletzten Majestät und Hoch-Verraths überzeuget / und mithin zu den Zangen/ glüenden Eisen / zerlassenen Bley/ siedenden Schwefel und Oel / Rad und Viertheilung/ ja zu allen den allerhärtisten Tormenten verurtheilet wäre / zu denen dergleichen verdammliche Laster von denen Gesätzen und Richtern billig können verdammet wer-

werden: wann/ sprich ich/ diser Ubelthäter würcklich aus seiner Gefängnuß herauß geschleppet/ zur Richtstatt geführt / auf das leidige Gerüst gestellt wäre / und selben Augenblick der Königliche Printz in verstellter Kleidung durch den Hauffen dringen / den Richtern zu Füssen fallen/ und mit schnauffender Stimm ihnen zuruffen wurde: ach! meine Herrn/ was wolt ihr thun? Haltet inn/ haltet in ein wenig. Da ist der Ubelthäter/ hier ligt er vor euren Füssen; lasset umb GOttes Willen disen armen Tropffen seines Wegs gehen: ich stelle mich an statt seiner dar/ machet mit mir was ihr wollet; sein Unglück dringet mir vil zu fast zu Hertzen / er ist mir all zu lieb; machet doch daß ich leiden müsse / was er verschuldet hat / will gern alles außstehen: einmahl es wurde mir unerträglich seyn / disen armen Tropffen in so grosser Qual und Pein sehen. (Da bilde dir ein lieber Leser / wie indessen der arme Sünder da stehe / verrissen / verlumpet / erbleichet / an allen vieren zitternd / mehr tod als lebendig / für Forcht der bevorstehenden erschröcklichen Peinen/ die ihme von dem Scharffrichter zubereitet werden.) Meine Herren / umb GOttes Willen / thut mir doch dise Gnad/ sagte noch ferner der Königliche Printz/ und setzte so nachdrucklich an sie / daß endlich der andere auf freyen Fuß gestellt/ ohne alle Forcht / und mit völliger Versicherung loß gelassen; er aber/ der Printz / gleich darauf von den Henckers-Knechten trutziglich ergriffen / gebunden / gezwicket / gebrennet / geviertheilet / ja mit allen oberzehlten

ten Peynen zermartert wurde / die ihme umb so schmertzlicher seyn wurden / wie zärter er von Natur / und des Leidens nicht gewohnt wäre; doch leidete er alles standhafft / und mit solcher Hertzhafftigkeit / daß auch die Henckers-Knecht darob erstauneten: und dises leidet er gern und willig auß pur lauterm Mitleiden und grosser Liebe gegen disem verächtlichen Sclaven.

64. Wann nun eben diser Sclav zugegen seyn / und alles dises mit Augen sehen solte / was wurde er sagen / was wurde er thun? Oder du / Sünder / wann du an seiner Stell / und in seiner Persohn wärest / was wurdest doch gedencken / was wurdest sagen / oder thun? Köntest dann ohne Empfindlichkeit / ohne Mitleiden seyn: Wurdest nicht wenigist gestehen müssen / diser Printz liebe dich / ob er schon von dir nicht geliebt worden? Ja / du / du / sprich ich / bist derjenige / der seinen Vatter mörderischer Weiß hat aufreiben wollen; du Ehr- und Gewissen-loser hast deine Händ in dem Blut deines Königs waschen wollen; du bist Vorhabens gewesen das gantze Reich in die höchste Unruhe und Verwirrung zu setzen.

65. Wann nun aber hernach diser tapffere Printz / deme du so höchlich verbunden / durch ein Mirackel solte widerumb lebendig werden / wurdest ihn dann nicht lieben / ihme nicht dienen / und auß Liebe seiner etwas thun oder leiden wollen? Wie? Wurdest seiner villeicht noch spotten / ihne verachten / in das Angesicht speyen / verschimpffen / beleidigen? O Sünder; schaue doch die

Liebe eines Sohns / nicht nur eines Königs / sondern GOttes selber gegen dir. Das ist dein schändliches Verfahren / und grober Undanck / aber gleichsam nur in einem Gemähld / und in dem Schatten entworffen: dann solte man disem geliebten Sohn des himmlischen in das Hertz hinein sehen / und was er für dich gelitten hat / so wurde alles / was bißher gesagt worden / gleichsam nichts dargegen seyn. Doch sollest du dises wohl erwegen / dich eine Weil in dessen Betrachtung aufhalten / und alsdann allgemächlich schreiten zu diser

Zweyten Beweg-Ursach.

66. BIlde dir ein / wie etwelche Täg nach so blutigem Mord-End der Vatter dises jungen Printzen / weil er ihn nicht mehr bey Hof siehet / wegen dessen gar zu langen Ausbleiben allbereit anfange zu fragen / wo er seye / wo er hinkommen; mithin verschmachtet er fast vor Unmuth / Sorg und Traurigkeit / daß er seinen so liebreichen Sohn / seine eintzige Freud und Zufridenheit nicht vor Augen hat. Indessen streiffen die Hof-Herrn und Lauffer herum / suchen ihn überall auf. Und siehe / einer aus ihnen kommt in die Stadt / erblicket den Kopff dises Printzen auf einem Pfal / mitten auf dem grossen Platz / nebst einer schändlichen Uberschrifft. O GOtt! was war es für ein erschröcklicher Anblick disem Hof-Herrn? Hätte wenig gefehlt / daß er nicht an der Stell seinen Geist aufgegeben. Doch fasset er

er ein Hertz/ lauffet so geschwind als er kan/ zu seinem König zuruck/ und gantz entsinnet/ ertattert/ mit tausend unterbrochnen Seufftzern/ und weinenden Augen erzehlt er ihme/ was sich begeben habe: wie nemlich einer seiner Unterthanen/ ein verfluchter Galgen-Schwengel eines groben Lasters beschuldiget/ dasselbige auf disen tapfern/ aber verstellten Printzen gelegt/ ja zu letzt die Sach so weit gebracht/ und die Richter also beredet habe/ daß sie den wiewohl Unschuldigen nach Verdienst einer fälschlich aufgebürdeten greulich- und grausamen Frevel-That hätten hinrichten lassen. Was vermeinest du alsdann/ was wurde diser Vatter sagen/ von Zorn und Liebe auf einmahl eingenommen/ und von disem doppelten un d gewaltigen Feur gantz brinnend? Wann er nun disen Verräther und abscheulichen Verläumbder zur Stund in seiner Gefängnuß hätte/ wie wurd er mit ihme verfahren? Was für Pein und Tormenten wider ihne verordnen? Mit was für einem Aug wurde er die Beambte und alle Inwohner diser Stadt anschauen?

67. Nun dann/ mein Christ/ der Sohn Gottes/ das Hertz und die eintzige Liebe des ewigen Vatters/ hatte die Schoß und den Hof seines Vatters verlassen/ und ware von dem Himmel herab gestigen/ unter uns zu leben/ und mit uns freundlich umbzugehen: wahr ist es/ daß geschahe mit Einwilligung seines Vatters selber/ der uns so inniglich liebte/ uns verächtliche/ unwürdige/ undanckbare Creaturen. In dessen ware halt die Welt in einem verderblichen Stand/ und wir alle

mit einander zu erschröcklichen Peinen verdammet / wegen unsern begangnen greulichen Sünden und Missethaten. Was thut hierauf diser himmlische Printz? Er erbietet sich für uns hingerichtet zu werden/er will die Pein ausstehen/die wir verschuldet hatten. Man greifft nach ihne / man feßlet ihn/ man schleppet ihn fort/ sein armer Leib wird von den Peinen erbärmlich zermartert; allein wir selber seynd die Hencker gewesen / wir haben ihn in so erbärmlichen Stand gesetzt / daß seine Engel darob geweinet / die Erden erzittert / und die gantze Natur sich entsetzet hat. Indessen weist sein Vatter dises alles / er siehet es mit Augen : was vermeinest daß er nach solcher Vermessenheit thun solte? Er ein solcher Vatter/ ein solcher GOtt/ von der verfluchten Boßheit seiner Creaturen also aufgewiglet ? Er / der unser gar nicht bedarff / und der uns so gar leicht zu Grund richten/und in die erschröckliche Peinen der Höllen auf ewig verstossen kan? O Liebe/ schaue nur/ nach so schändlichen Leichtfertigkeiten / und so vilen Verrätherreyen; nach so erschröchlichen Frevel-Thaten / die wir wider die Persohn seines Göttlichen Sohn begangen haben ; und nach manchem Undanck und Unbild wider seine eigne Persohn; an statt er uns solte zu Boden schlagen/ und in die ewige Pein stürtzen/strecket er noch die Armb seiner Barmhertzigkeit gegen uns auß/ öffnet uns seine Schooß/ ist jederzeit bereit uns Gutes zu thun/ uns zu verzeihen/und zu Gnaden / ja in sein Hertz an und aufzunemmen/ so bald wir ihn nur im geringsten darum bitten werden; ja

er

er ladet uns ein / er kommt uns vor / und treibet uns ohn Unterlaß an; er thut uns / so zu sagen / manichmahl darzu zwingen. Nicht nur allein verstosset er uns nicht von sich / wann wir ihme die Wunden und Schmertzen seines geliebten Sohns zeigen / und ihme denselben in so elenden Stand darstellen / in welchen wir ihn gesetzt haben; sondern im Gegentheil ist er dessen noch froh / erhöret uns ehender / und kommt uns lieber zu Hülff. Heist uns dann das nicht lieben / O Sünder? Kan man dann auch sagen / daß du ein menschliches Hertz im Leib habest / wann es sich da nicht erweichen lasset? Indessen ist dises alles gleichsam nichts gegen deme / was von diser unendlichen Liebe kan gesagt werden: und alles was von einer erschaffenen Zung darvon mag gesprochen werden / ist noch nichts in Vergleich dessen / was es in der Wahrheit / und an sich selber ist. O mein GOtt! was ist doch der Mensch / und was bist du? Was ist der Mensch / daß du so vil auf ihn haltest / und so inniglich liebest? Du mein GOtt? Ein solcher GOtt? Einen solchen Menschen? Fahre fort Sünder: seye dapfferes Muths / führe disen so süssen Gedancken ein wenig weiter auß. Dringe tieffer und tieffer hinein in disen Brenn-Ofen der Liebe deines GOttes / und umb GOttes Willen trachte doch von dar nicht ehender herauß zu gehen / du seyest dann von disem heiligen Feur gantz entzündet / welches fürderhin ohnabläßig in deinem Hertzen brinne / und dein Leben süßiglich verzehre in der Liebe und Dienst eines so liebreichen HErrn.

Schmertz-

Schmertzliche Reu
Deß büssenden Sünders.

68. QUis dabit capiti meo aquam? Ach! wer wird meinem Haupt Wasser geben/ und meinen Augen gantze Brunnen der Zäher/ damit ich meinen Unstern Tag und Nacht beweine. O Vatter/ Vatter! allein ich getraue mir nicht mehr dich/ O mein GOtt/ mit disem Nahmen zu nennen/noch meine Augen gen Himmel aufzuheben/ weil ich wider den Himmel und vor dir gesündiget hab. So unterschlage ich sie dann/ und ruffe aus gantzem Hertzens-Grund mit dem offnen Sünder: Mein GOtt seye mir armen Sünder gnädig! Ich falle dir mit Magdalena zu Füssen/ und benetze sie mit meinen Zähern/ die besser für mich sprechen werden/ als meine Zunge. Ich neige mich zur Erden/ und ruffe mit David zu dir: O GOTT/ erbarme dich meiner/ O GOtt/ erbarme dich meiner; dann der Mensch unterdrucket mich täglich/ und mein Feind zertrittet mich den gantzen Tag. Ja freylich/ ist jener alte Mensch/ mein geschwohner Todts-Feind/ der biß auf dise Stund in mir gelebet/ und in meiner Seel geherrschet hat. Diser hat mich leyder! in solchen Stand gebracht/ worin ich jetzund bin. Ach! ich bin ja voller Staub und Unrath bis über das Haupt/ und bin also übel zugerichtet/ daß man die Kennzeichen deines Ebenbilds/ noch weni-

weniger deines Kinds an mir nicht mehr erkennet.

69. Nichts desto weniger / O mein GOtt! muß ich dich einen Vatter nennen / dann alle andere deine Titul jagen mir eine Forcht ein / und finde ich keinen annehmlichern / und der mir zur Verzeyhung günstiger wäre / als disen. Dann nenne ich dich meinen Erschaffer? da wirst du mir also bald vorwerffen / daß / ob ich schon alles von dir empfangen / ich doch alles dir vorgezogen / und dich umb eines Nichts willen beleydiget habe: daß du mich nach deinem Ebenbild und Gleichheit erschaffen / ich aber dise Bildnuß schändlich ausgekratzet / und jene deß Teufels angenommen habe: daß du mir zwar so vil schöne Eigenschafften / Kräfften und Sinnen gegeben / dieselbige zu deinem Dienst anzuwenden / ich aber dieselbige mißbraucht habe dich zu entunehren: endlich daß du dise gantze sichtbare Welt wegen meiner erschaffen / und ich sie gantz und gar / so vil mir möglich ware / wider dich umbgekehrt habe.

70. Nenne ich dich einen Gutthäter? so gewahre ich gleich / daß mir deine Gutthaten und Gnaden aus meiner eignen Schuld mein gröstes Unglück seyen: und daß das Brod / welches ich isse / das Wasser so ich trincke / die Erden die mich traget / der Lufft den ich athme / die Sonn die mich erleuchtet und erfreuet / lauter Zeugen seyen / die wider mich und meine abscheuliche Undanckbarkeit auffstehen. Solle ich dich meinen Erlöser nennen? Ach! dises eintzige Wort treibet

bet mir für Forcht den Schweiß aus / machet mich schamroth / und völlig zu Spott und Schanden. Wie / mein süssester Erlöser / der so und so vil für mich gethan und gelitten hat? und ich / was hab ich nicht gethan und versuchet wider ihne? was hab ich anders gethan durch meinen Fraß und Fullerey / als daß ich ihn noch einmahl mit Eßig und Gall geträncket hab? was durch meine Hoffarth / als daß ich ihm das Haupt mit einer dörneren Cron durchstochen hab? was durch meinen Hochmuth und Ruchlosigkeit / als daß ich ihme in das Angesicht gespyhen? was durch meinen Geitz und Wucherey / durch Unterdruckung so viler armen Leuthen / als daß ich seine Schultern mit dem schweren Creutz-Last beladen / oder mit groben Geisel-Streichen zerfleischet hab? was durch meine Schand-Thaten und böse Begierden / als daß ich ihme Händ und Füß angenaglet / und den Sohn GOttes auf ein neues durch meine Sünden gecreutziget hab? Ach bey disem Nahmen deß Erlösers gehet mir ein Stich in das Hertz / und mein gar zu grosser Undanck lasset nicht zu / daß ich ihn also nennen solle. Wie wird ich dich dann nennen? einen HErrn? aber ich förchte gleich den Augenblick / die Strahlen / welche deine Majestät umbgeben / möchten sich in lauter Blitz uud Donnerkeul verändern / einen so elenden Sclaven wie ich bin / und der dir den gebührenden Dienst und Ehr also halsstärriger Weiß hat abgeschlagen / zu zerschmelzen. Nenne ich dich einen Richter? O / da

wurde

wurde ich wohl gantz und gar wider mich selbsten sprechen / und dises eintzige Wort wäre meine Verdammnuß.

71. So bleibt es dann darbey / ich nenne dich einen Vatter; dann der Vatter als ein Vatter jaget keine Forcht ein / weilen einem Vatter angebohren / daß er mit seinem Kind Mitlenden trage. Schlaget er etwann drein / so nimmt er doch die Ruthen / und nicht den Stecken: straffet er / so thut ers aus Liebe / nicht aus Rach / das Kind zu besseren / und nicht zu beleydigen. So förchte ich mir dann nicht; aber schämen muß ich mich von Hertzen / daß ich einen solchen Vatter beleydiget hab. Du hast mich freywillig gebohren durch die Krafft deines Worts / und aus dem eintzigen Trib deiner unendlichen Gütigkeit: du hast so gar deinem theuren Sohn nicht verschonet wegen meiner / und hast dich gegen mir allezeit einen gütigen Vatter erwisen: aber ach leyder! ich mich nicht hingegen als ein frommes Kind. Wie darff ich mich nun erfrechen meine Augen aufzuheben / ich / ein solches Kind gegen einen solchen Vatter? Schämen muß ich mich / daß ich einer solchen Geburth so unanständige Ding begangen habe: ich wird gantz schamroth / in bedencken / daß ich die Liebkosungen eines so liebreichen Vatters so undanckbarlich mißbraucht habe; ich komme fast von Sinnen / wann ich behertzige / daß ich einen solchen Vatter entunehret / ja so gar beschimpffet habe / der mir so vil Ehr erwisen / ja bey meinen übermäßigen Sün-

Sünden und Lastern noch so vil Gutes gethan hat. Ob ich gleich dein Kind gewesen / O mein GOtt / und du eben darumb ledigen Gewalt über mich und mein Aufführen gehabt hättest; so hast mir doch jederzeit meine völlige Freyheit gelassen: niemahlen hast meinen freyen Willen auch nur im geringsten bekräncken wollen; du hast mich in der Hand meines Raths gelassen; hast mir Wasser und Feuer / Gutes nnd Böses / Leben und Todt vorgelegt / damit ich meine Hand nach Belieben darnach ausstrecken solte. Und ich Thorrechter hab den Dunst einer eytlen Ehr / einen zergänglichen Gewinnen / einen vihischen Wollust / das Mißfallen über eine geringe Beleydigung / die Ersättigung meines Zorns / eine freche That / einen Würffel / Karten / Ball / meinem HErrn / meinem König / meinem Vatter / meinem GOtt vorgezogen. Du als ein liebreicher Erschaffer hast mir eben die Zung erhalten / mit welcher ich dich gelästert hatte. Du hast das Hertz / mit welchem ich böse Begierden schöpffete / in dem Stand erhalten; du hast die Hand unterstützet / mit welcher ich darein schluge. Du hast den Leib ernähret / mit welchem ich gesündiget hatte. Du warest in der Seelen / die ich dem Teuffel zur Wohnung hatte eingeraumet. Du hattest mich mit tausend Gnaden versehen / mit Ehren und Reichthumen überschüttet; und dessen allen hab ich mich als so viler Waffen bedienet wider dich. Du hattest mich erkisen als ein Kind deines Seegens / und ich hab es lieber deß Fluchs und der Vermaledey-

maledeyung seyn wollen. O Undanck! O ungeheure Boßheit!

71. Zerfliesset meine Augen/ zerfliesset gantz und gar in Zäher. Mein Angesicht solle mit Schamröthe überzogen werden: mein Leben solle für Seufftzer verschmachten/ und mein Hertz für lauter Reumuth zerspringen. Mich Elenden! was hab ich jetzt von deme/ dessen ich mich also schämen muß? Ich hab ausgesäet in dem Fleisch/ und hab ein verweßliches Wesen eingeerndtet: außgesäet hab ich auf der Welt/ die Welt aber ist vergangen/ und meine Erndte verschwunden.

72. Allein das ist doch nicht dasjenige/ O mein GOtt/ was mir so schmertzliche Reu verursachet/ sonder daß ich dich beleidiget/ so schlechte und verächtliche Sachen der Ehr und Liebe eines solchen Vatters habe vorgezogen. Es gehet mir ein Stich in das Hertz/ wann ich jenen Verweiß von dir hören muß: wann ich euer Vatter bin/ wo ist dann die Ehr die ihr mir schuldig seyd? Wo ist die Liebe die ihr gegen mir traget? Allein meine Schand und Reu wird noch so groß/ wann ich betrachte/ daß ich dich nicht nur allein nicht geehret/ und nicht geliebt/ sondern noch darzu dir Gutes mit Bösen/ Liebe mit Haß vergolten/ auch lauter Schimpff an statt der Ehr erwisen hab.

73. Ach! was kan ich dann nach disem noch thun/ und wie wird mir ergehen/ O mein GOtt/ wann du mit mir nach der Strenge verfahren wilst/ wie du es wohl kanst/ und meine Boßhei-

ten verdienen / wie wird mir ergehen? Wer wird den Last deines Zorns ertragen können / wann du alle meine Missethaten genau untersuchen wirst? Ach grosser GOTT / gehe doch nicht zu Gericht mit deinem Diener / der ja von seinem innersten Hertzens-Grund umb Gnad ruffet. Erbarme dich meiner / grosser GOtt des Himmels (dann ich getraue mir nicht mehr dich meinen GOtt / noch meinen Vatter zu nennen / so verfluchter Unmensch bin ich) dich bitte ich durch deine allergröste Barmhertzigkeit: erbarme dich dises armen Sünders / und auß übermäßiger Gütigkeit verdopple dein Mitleiden gegen mir / und lösche meine Sünd auß. Mache / O grosser GOtt / daß durch Gelegenheit meiner Sünden der Abgrund deiner Barmhertzigkeit offenbar werde; überwinde dich / und verzeihe mir. Du wilst ja den Tod des Sünders nicht / sondern daß er sich bekehre. Schaue / mein Hertz ist gantz und gar zu dir bekehrt; es verflucht alles / was es jemahlen wider dich gethan hat / und will lieber hundertmahl sterben / als nur ein eintzige Tod-Sünd mehr begehen. Verzeihe mir dann / O GOtt / ich bitte dich durch alle Verdiensten deines allerliebsten Kinds / durch alles Bitten und Betten seiner allerheiligsten Mutter / durch die Fürbitt des gantzen himmlischen Jerusalems / durch das Gebett der Christlichen Kirchen / durch die Wünsch unserer heiligen Schutz-Englen / durch alle heilige Meß-Opffer / die auf dem gantzen weitschichtigen Erden-Kreyß verrichtet werden.

74. Und du ewiger Sohn dises himmlischen Vatters / mein allersüßister Erlöser / Gnad / Gnad; dich bitte ich ebenfalls umb Verzeyhung und Nachlassung. Setze doch meine greuliche Undanckbarkeiten in Vergessenheit: gedencke nicht an meine abscheuliche Missethaten / noch an den Schimpff und Verachtung / die ich deinem theuren Blut erwisen hab. Versencke dises alles in den heissen Brenn-Ofen deines Hertzens / lasse es von deinem Liebes-Feuer also verzehren / daß nichts mehr übrig darvon verbleibet / und niemahlen mehr einige Meldung mehr darvon gethan werde. Ich bitte dich / mein Heyland / durch jene übergrosse Gütigkeit / aus welcher du an dem Creutz für deine Feind gebetten / und für eben diejenige Verzeyhung verlanget hattest / die dich creutzigten; durch all dein Leiden und blutigen Passion; durch die schmertzliche Absönderung deines Geists / nachdeme du denselben in die Händ GOttes deines Vatters befohlen hast; durch jenen Friedens-Kuß / den du uns allein gegeben / da du dein Haupt geneigt hast / und gleich darauf verschiden bist; durch das Wasser / welches nach deinem Tod durch die offne Seiten-Wunden herauß geflossen / worvon der allerkleinste Tropffen alle Sünden abwaschen / und sie von allen Mackeln hätte reinigen können.

75. Heiliger Geist / du Tröster / du wesentliche Liebe / du ewige Liebe / dich bitte ich auch umb Barmhertzigkeit / und bin versichert ich werde sie bald erlangen / weil du ein lautere Liebe / ein lautere Gütigkeit / ein lautere Barmhertzigkeit

bist. Bedencke doch die ungeheure Menge meiner Missethaten / O unendliche Liebe! reinige sie gantz und gar / du lebendige Quell aller Reinigkeit! zernichte sie / du Göttliches und gewaltiges Feur; erschaffe in mir einen gantz neuen Geist / einen rechten Geist / einen neuen Geist: endlich entzünde mein Hertz also mit deiner Göttlichen Liebes-Brunst / daß es nichts anders mehr lieben kan als dich / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Ubung einer frommen Seelen / in Gesund- und Kranckheit / auch in allen andern Zuständen: hergenommen von den Lehr-Sätzen und Betrachtung der Ewigkeit.

76. Ich hab die alte Tag betrachtet / und an die ewige Jahr gedacht. Ps. 76.

O Ewigkeit! O Ewigkeit! O Ewigkeit!

Ach wie stecken deine Gedancken so wenig in den Gemüthern der Menschen!

Und widerum: Wie seynd die Adams-Kinder deinetwegen so wenig bekümmert!

Und noch einmahl: Wie fragen unsere Begierden und Zuneigungen so wenig nach dem / was Gutes oder Böses in dir ist!

O Immer! O Allezeit! O erschröckliche Ewigkeit!

O Weite ohne Schrancken! O Höhe ohne Gipffel!

O Länge ohne Zihl! O Breite ohne End!

O Abgrund ohne Grund! O Tag ohne Nacht! O Nacht ohne Tag!

O Abgrund der Tieffe/ wer wird dich messen?

O Tieffe deß Abgrunds/ wer kan dich außsprechen?

Aber ach! warumb stehen uns nicht die Haar gen Berg?

Warumb erstarret nicht das Blut in unsern Adern?

Warum vergehet uns nicht der Lebens-Geist/ da wir dise Wort hören: immer und ewig?

Ich nimme da zusammen alle Sternen deß Firmaments/ alle Tropffen deß ungeheuren Meers/ alle Sand-Körnlein an den Ufern/ alle Vögel deß Himmels/ alle Fisch deß Gewässers/ alle Thier der Erden/ alle Stäublein des Luffts/ alle Haar aller Menschen/ die von Erschaffung der Welt her gewesen seynd/ und noch seyn werden biß ans End der Welt. Ich setze hinzu million/ million/ und gantze hundert million Jahr; und finde noch weder End noch Mittel der Ewigkeit; ich finde weder Abgang noch Verminderung an disem erschröcklichen Immer.

Und dise Ewigkeit fanget immerdar an/ und höret niemahl auf.

Und dises End ist ein ewiger Anfang; und diser Anfang ein ewiges End.

O ihr Menschen-Kinder/ wer auß euch wird bey den Teuflen wohnen können/ in den Finsternussen/ und verzehrenden Feur/ eine gantze Ewigkeit?

O Reichthumen! O Hochheiten! O Lustbarkeiten der Welt! O Eitelkeit der Eitelkeit! wie ist eure Daurung so kurtz und zweifelhafftig! wie ist euer End so gewiß und unbekannt! wie ist der Erfolg darauf so gefährlich und erschröcklich!

O unvergleichliche Blindheit! O Thorheit/ die ihres Gleichens nicht hat! daß man sich in Schatten und Sonnen-Stäublein vergaffet/ und anbey keine Versicherung hat/ diselbige nur einen Augenblick lang zugeniessen!

O ihr Cronen/ was Schröcken jaget ihr ein/ und was für ein Grausen wird euch dermahleins ankommen; dann ein hartes Urtheil werden die haben/ die andern vorgesetzt seyn.

O Purpur/ wie erschröcklich bist du/ und wie blutig wirst du eines Tags herauß kommen; dann die Gewaltigen und Hohen werden auch grosse gewaltige Straff und Pein leiden!

O ihr Infuln wie schwer seyd ihr/ und wie werdet ihr mit der Zeit so unerträglich seyn/ massen euer Ambt so hohen Gipffel der Heiligkeit erfordert!

O Scepter wie gebrechlich seyd ihr/ und wie ist so gar nichts an euch; anbey aber auch wie erstaunlich wird euer Unglücks-Fall seyn/ wann ihr eurer so hochtragenden Pflicht und Schuldigkeit nicht nachkommet!

O Gericht GOttes/ wie bist du so erschröcklich; allwo die dermahlige Richter auf dem Stuhl der Ubelthäter sitzen; wo die Fürsten wie die allerschlechtiste Unterthanen seynd/ aber noch weit grössere Gefahr haben/ weil ihre Rechnung

weit grösser ist: wo die Gewaltige zu gewaltiger Pein werden verdammt werden!

O Todt-Sünd/ wie verflucht bist du/ indem du den jenigen ewige Pein zuziehest/ die von deinem Gifft angesteckt seyn!

Wie? Von Ewigkeit zu Ewigkeit? O kurtzer Sentenz; aber O lange Daurung!

O blinde/ O unsinnige/ O rasende Sünder! wie lang werdet ihr noch das Nichts dem Allem/ die Erden dem Himmel/ das Geschöpff dem Erschaffer vorziehen?

O Ewigkeit ohne Außnahm einiger Persohn!

O Immer/ voller Leyden/ und ohne alles Mitleyden!

O unvergleichliche Ewigkeit!

O unveränderliche Ewigkeit!

O unvermeidentliche Ewigkeit!

O Augenblick deß Lebens! O Leben eines Augenblicks/ an welchem hanget die gantze Ewigkeit!

O Augenblick deß Lebens/ wie kostbar bist du; dann du kanst einen ewigen Himmel gewinnen; aber auch wie erschröcklich bist du/ indem du auch eine ewige Höll verdienen kanst.

O Immer! O Allezeit!

O Ewigkeit! O Ewigkeit! O Ewigkeit!

Reu und Leyd.

77. MEin GOtt / du Vatter der Barmhertzigkeit / lebendige Quell der Hochheit und Gütigkeit; da knye ich vor dir / neige mein Haupt zu deinen Füssen / bitte dich demüthigist umb Verzeihung / verfluche meine Boßheit / und ersetze so vil mir möglich / die wider deine Majestät begangne Schmach und Unbilden. Mir ist leyd von gantzem meinem Hertzen / daß ich dich beleydiget hab / weil ich dich beleydiget / der du mein GOtt bist / und verdienest über alles geliebt und geehret zu werden. Ich liebe dich auß gantzer meiner Seelen / und verlange dich also zu lieben biß in den Tod / den ich ehender außstehen / als dich beleydigen will. Seye mir doch barmhertzig / und stärcke mich mit deiner Gnad für je und allzeit /

A M E N.

Alles zu grösserer Ehr GOttes / und der Seelen Heyl.

INDEX

INDEX

Locorum S. Scripturæ in hoc opuſculo explicatorum.

NB. Numerus prior poſt Textus indicat paginam, poſterior §. ſeu numerum marginalem.

Ex libro Exodi.

CAp. 2. v. 14. Qui eſt, miſit me ad vos. 64. n. 19. & ſeq.
c. 20. v. 2. Ego Dominus. 23. n. 18.

Ex Levitico.

Cap. 19. v. 2. Sanɛti eſtote, quoniam ego ſanɛtus ſum. 93. n. 47.

Ex Deuteronomio.

Cap. 32. v. 6. Nunquid non ipſe eſt Pater tuus qui poſſidet te, & fecit, & creavit te? 103. n. 56.

--- v. 29. Utinam ſaperent, & intelligerent, ac noviſſima providerent. 193. n. 48.

Ex lib. I. Reg.

Cap. 2. v. 2. Non eſt ſanctus, ut eſt Dominus. 90. n. 45. 92. n. 46.

Ex libro Job.

Cap. 7. v. 17. Quid eſt homo, quia magnificas eum? Aut quid apponis erga eum cor tuum? 100. n. 53.
c. 14. v. 1. Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, repletur multis miſeriis. 138. n. 1.
c. 35. v. 6. Si peccaveris, quid ei nocebis? Et ſi multiplicatæ fuerint iniquitates tuæ, quid facies contra eum? 98. n. 52.

Ex Pſalmis.

Pſal. 4. v. 3. Filii hominum uſquequò gravi corde? Ut quid diligitis vanitatem? 209. n. 61.
--- v. 7. Signatum eſt ſuper nos lumen vultûs tui. 19. n. 13.
Pſ. 18. v. 1. Cœli enarrant gloriam Dei, & opera manuum ejus annuntiat firmamentum. 22. n. 17.
Pſ. 32. v. 5. Miſericordia Domini plena eſt terra. 110. n. 62.
Pſ. 38. v. 6. Univerſa vanitas omnis homo vivens. 12. n. 9.

Pſ. 44. v. 10. In veſtitu deaurato, circumdata varietate. 175. n. 33.
Pſ. 54. v. 16. Deſcendant in infernum viventes. 169. n. 27. 206. n. 58.
Pſ. 72. v. 5. In laboribus hominum non ſunt, & cum hominibus non flagellabuntur. 171. n. 30.
--- v. 22. Et ego ad nihilum redactus ſum. 37. n. 30.
Pſ. 81. v. 6. Ego dixi: Dii eſtis. 42. n. 34.
Pſ. 87. v. 17. In me tranſierunt iræ tuæ, & terrores tui conturbaverunt me: circumdederunt me ſicut aqua tota die. 143. n. 4.
Pſ. 118. v. 106. Juravi, & ſtatui; cuſtodire judicia juſtitiæ tuæ. 29. n. 22.
Pſ. 128. v. 3. Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores. 123. 71.
Pſ. 144. v. 3. Magnus Dominus, & Magnitudinis ejus non eſt finis. 60. n. 13. & ſeq.
--- v. 9. Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus. 110. v. 61.
Pſ. 146. v. 5. Et ſapientiæ ejus non eſt numerus. 69. n. 24.

Ex Proverbiis.

Cap. 1. v. 24. Vocavi & renuiſtis; extendi manum meam &c. 194. n. 48.
c. 18. v. 3. Impius, cùm in profundum venerit, contemnet. 101. n. 54.
c. 25. v. 27. Qui ſcrutator eſt Majeſtatis, opprimetur à gloria. 56. n. 7.

c. 28. v. 9. Qui declinat aures ſuas, ne audiat legem, oratio ejus erit execrabilis. 194. n. 48.

Ex Canticis.

Cap. 4. v. 1. Quàm pulchra es amica mea, quàm pulchra es! 148. n. 7.

Ex libro Sapientiæ.

Cap. 6. v. 7. Potentes autem potenter tormenta patientur. 39. n. 31.

Ex Eccleſiaſtico.

Cap. 43. v. 31. Terribilis Dominus, & magnus vehementer, & mirabilis potentia ipſius. 80. n. 36.
--- v. 36. Multa abſcondita ſunt majora his, pauca enim vidimus operum ejus. Ibid.

Ex Iſaia.

Cap. 6. v. 3. Sanctus, ſanctus, ſanctus Dominus Deus exercituum 89. n. 43. & ſeq.
--- v. 5. Væ mihi, quia vir pollutus labiis ego ſum. 87. n. 42.
c. 42. v. 14. Tacui ſemper, ſilui, patiens fui; ſicut parturiens diſſipabo, & abſorbebo ſimul. 119. n. 68.

c. 49. v. 15. Nunquid oblivifci poteſt mulier infantem ſuum, ut non miſereatur filio uteri ſui? Et ſi illa oblita fuerit, ego tamen non obliviſcar tui. 99. n. 53.

Ex Jeremia.

Cap. 2. v. 2. Obſtupeſcite cœli ſuper hoc, & portæ ejus deſolamini vehementer &c. 55. n. 6.

Cap. 6. v. 26. Luctum unigeniti fac tibi planctum amarum. 170. n. 29.

Ex Ezechiele.

Cap. 7. v. 2. Finis venit, venit finis. 186. n. 41.

Cap. 28. v. 12. Tu ſignaculum ſimilitudinis, plenus ſapientiâ, & perfecti decoris. 147. n. 7.

Ex Zacharia.

Cap. 2. v. 8. Qui tetigerit vos, tangit pupillam oculi mei. 116. n. 65.

Ex Evangelio S. Lucæ.

Cap. 12. v. 17. Capilli capitis veſtri omnes numerati ſunt. &c. 116. n. 65.

Cap. 26. v. 22. Mortuus autem eſt & dives, & ſepultus eſt in inferno. 199. n. 51.

Ex Evangelio S. Joannis.

Cap. 8. v. 34. Qui facit peccatum, servus est peccati. 160. n. 19.
c. 13. v. 2. In finem dilexit eos. 130. n. 76.
c. 17. v. 20. Non pro eis autem rogo tantùm, sed & pro eis, qui credituri sunt per verbum eorum in me: ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, & ego in te; ut & ipsi in nobis unum sint---. Ego in eis, & tu in me: ut sint consummati in unum; ut dilectio, quâ dilexisti me, in ipsis sit, & ego in ipsis. 134. n. 81.
c. 19. v. 28. Sitio. 126. n. 73.

Ex Epistola ad Romanos.

Cap. 2. v. 5. Thesaurizas tibi iram in die iræ 192. n. 47.
c. 7. v. 24. Quis me liberabit de corpore mortis hujus? 4. n. 3.
c. 8. v. 20. Vanitati enim creatura subjecta est non volens. 178. n. 35.
--- v. 35. Quis ergo nos separabit à charitate Christi? 99. n. 53.
c. 11. v. 33. O altitudo divitiarum sapientiæ & scientiæ Dei! 78. n. 34.

Ex I. Corinth.

Cap. 3. v. 17. Si quis autem templum Dei violaverit, disperdet illum Deus. 95. n. 48.

c. 6. v. 20. Non eſtis veſtri, empti enim eſtis pretio magno. 26. n. 12.
c. 11. v. 23. In qua nocte tradebatur, accepit panem, & gratias agens fregit, & dixit: accipite, & manducate, hoc eſt corpus meum. 132. n. 79.

Ex II. Corinth.

Cap. 13. v. 12. Salutant vos omnes ſancti. 94. n. 47.

Ex Galat.

Cap. 2. v. 20. Tradidit ſemetipſum pro me. 127. n. 74.

Ex Philipp.

Cap. 3. v. 20. Noſtra autem converſatio in cœlis eſt. 43. n. 35.

Ex Epiſt. ad Titum.

Cap. 1. v. 1. Paulus ſervus Dei. 161. n. 21.
- - - v. 16. Confitentur ſe noſſe Deum, factis autem negant. 53. n. 4.

Ex I. Petri.

Cap. 5. v. 6. Humiliamini ſub potenti manu Dei. 85. n. 41.

Ex I. Joannis.

Cap. 2. v. 4. Siquis dicit, ſe noſſe eum, & mandata ejus non cuſtodit, mendax eſt. 136. n. 83.

Cap. 4. v. 19. Quoniam Deus prior dilexit nos. 98. n. 52.

Ex Apocalypſi.

Cap. 14. v. 11. Cruciabitur igne & ſulphure in conſpectu Angelorum ſanctorum, & ante conſpectum Agni: & fumus tormentorum ejus aſcendit in ſæcula ſæculorum, nec habent requiem die ac nocte. 202. n. 55.

Register

Der merckwürdigen Sachen/ die in disem Wercklein enthalten.

NB. Wo zwey Zahlen bey einander stehen/ bedeutet die erste das Blat: die andere aber den Absatz.

A.

ADams natürliche Vollkommenheiten. 182. n. 38.
Alexander der Grosse ist sehr behutsam/ daß er seiner Persohn nichts unanständiges begehe. 19. n. 13.
Wie er einen faulen Soldaten Wort gestrafft? 49. n. 42.
Allmacht in was sie bestehe? 79. n. 36.
Anmuthungen seynd des Menschen Henckers-Knecht. 165. n. 20.
Armseeligkeit ware vor der Sünd unbekant. 139.
Deß Menschlichen Leibs. 33. & seq.
Der menschlichen Seel. 6. n. 5. & seq.
Athei seynd alle und jede Sünder. 53. n. 4. & seq.
Bekennen selber/ daß ein GOtt seye. 52. n. 3.
Aufferziehung Christliche ist ein grosse Gnad GOttes. 113. n. 64.

Augen. Deren wunderliche Verrichtungen. 71
n. 26.
Augenblick an einem hangt die gantze Ewigkeit.
231. n. 76.
H. Augustinus suchet GOtt vergeblich bey denen Geschöpffen. 51. n. 2.
Augustus warumb er Julii Cæsaris Mord zu rächen sich entschlossen? 48. n. 41.

B.

BEkehrung der Sünderen verlanget GOTT sehr. 195. n. 48.
Gebett umb Bekehrung der Sündern. 195. n. 49.
Beleidigung GOttes solte einem Menschen ohnmöglich fallen. 119. n. 68.
H. Bernardus wird allein nebst vier auß 30000. seelig. 118. n. 67.
Bewahrung von den Ublen ist eine grosse Barmhertzigkeit GOttes. 115. n. 65.
Boßheit der Sünd. 172. n. 31. & seq. Vide. Sünd: Sünder.
Buß. Dero Nutzen. 211. n. 62.
Im Tod-Beth ist unmöglich/oder wenigst gefährlich. 192. & seq.
Buß-Auffschieber / was sie förchten sollen? 194. n. 48.
Für dise ist kein Mittel zur Seeligkeit übrig als ein MiracKel/ welches man aber nicht hoffen kan. 196. n. 49.

C.

H. CAtharina von Senis siehet der Seelen Schönheit. 147. n. 7.
Riechet die Sünden. 151. n. 11.
Christ. Was es ausweise ein Christ seyn? 45. n. 37.
Ein Christ und zumahl ein Sünder seyn ist das gröste Abendtheur. 93. n. 47.
Ein Christ seyn ist die gröste Gnad. 112. n. 63. & seq.
Was er für Gedancken führen solle? 44. n. 36.
Wie er leben solle? 43. n. 35.
Hat grössere Verdammnus zu förchten als die Unglaubige. 49. n. 42.
Nahmen eines Christen ist der vornehmste Titel. 39. n. 32. & seq. Christenthumbs Hochheit. 41. n. 33.
Christi Empfindlichkeit. 121. n. 70.
Begierd mehr zu leyden. 126. n. 73.
Leyden. 120. & seq.
Letzte Bitt. 134. n. 81.
Mühseeligkeiten. 120. n. 69.
Lieb in dem H. Sacrament. 131. n. 69.
Gröster Schmertz. 128. n. 75.
Christus leydet für jeden Menschen insonderheit. 127. n. 74.
Wird in seinem Leyden von allen / und in allem gequälet. 121. n. 71. & seq.
Liebet den Menschen so sehr / daß er sich selbst zu hassen scheinet. 126. n. 73.

Ist in dem HH. Sacrament gleichsam mit Liebs-Ketten angefeßlet. 133. n. 80.
Wird in einer Gleichnuß vorgestellt. 213. & seq.
Creaturen alle haben ein Mitleyden mit Christo. 128. n. 75.
Alle loben GOtt. 22. n. 17.
Alle werden durch die Sünd beleidiget. 178. n. 35.
Alle seynd GOtt unterworffen. 23. n. 18.
Alle zeugen daß ein GOtt seye. 30. n. 23. 50. n. 1.

D.

DEmüthigung: Ursachen derselben. 13. n. 10.
Diener GOttes seyn/ ist der vornehmste Titel. 161. n. 21.
HH. Dreyfaltigkeit in der Seel abgebildet. 34. n. 26.

E.

EBenbild GOttes in denen Menschen. 31. n. 24.
Ehr/ die gröste ist/ ein Diener GOttes seyn. 161. n. 21.
Engel. Dero Vortrefflichkeit. 181. n. 38.
Epicteti schöne Lehr von der GOttheit. 58. n. 8.
Erdbidem erschröckliche. 140. n. 2.
Erhaltung ist ein grosse Gutthat GOttes. 25. n. 20.
Erlösung macht uns GOtt völlig unterworffen. 26. n. 21.

Mehr

Mehr als die Erschaffung. 27. & seq.
Erschaffen was GOtt könne? 80. & seq.
Wegen der Erschaffung gehört der Mensch völlig GOtt eigenthumblich. 24. n. 19. & seq.
H. Euthymius Abbt riechet den Gestanck der Sünden. 151. n. 11.
Ewigkeit Länge. 229. n. 76.
Eytelkeit des Menschen. 12. n. 9.
Aller zeitlicher Gütern. 230. n. 76.

F.

FOrcht. Was zu förchten seye? 85. & seq. 195. n. 48.
Freundschafft GOttes ist die gröste Glückseeligkeit. 97. n. 51.

G.

GEbett umb Verzeyhung der Sünden. 226. n. 73.
Umb Bekehrung der Sünder. 195. n. 49.
Geburt des Menschen ist armseelig. 9. n. 8.
Gedächtnuß verwunderliche. 73. n. 29.
Gedancken denen Christen anständig. 44. n. 36.
Geißlung Christi. 122. & seq.
Gerechter Seelen Schönheit. 147. n. 7.
Stands Hochheit. 37. n. 30.
Gewissen böses ist die gröste Qual. 164. n. 23.
Ist ein wahre Höll. 168. n. 27.
Zeiget an die Grösse der nach dem Tod bevorstehenden Straffen. 167. n. 25.
Selbiges zu stillen Mittel. 170. n. 29.

Ruhe des Gewissens ist bey einem Sünder ein schlimmes Zeichen. 171. n. 30.
Mittel dasselbige zu beruigen. 170. n. 29.
Gnaden GOttes Manigfaltigkeit. 112. n. 63. & seq.
Vortrefflichkeit. 175. n. 33.
Gnugthun für ein eintzige Sünd kan kein Creatur. 185. n. 40.
GOtt was er seye? 179. n. 36.
Ist alles. 32. n. 25.
Ist das allgemeine Wesen. 63. n. 10.
Schliesset in sich aller Creaturen Wesenheiten/ aber unendlich vollkommener. 60. n. 12.
Wird von allen Geschöpffen gelobt/ ausser dem Menschen. 22. n. 17.
Wäre nicht GOtt/ wann man sagen könte/ was er seye. 58. n. 8.
Daß ein GOtt seye/ zeuget genugsam der eintzige Anblick der Creaturen. 29. n. 23. 50. n. 1.
Der von GOtt reden will/ muß heilig seyn. 85. n. 42.
Göttliche Vollkommenheiten. 31. n. 24. & seq.
Seynd sonderlich aus der Schöne der Sonnen zu erachten. 82. n. 37.
Seynd alle gleich. 69. n. 23.
Werden alle durch die Sünd verletzet. 180. n. 36. & seq.
Allmacht. 79. n. 35. & seq.
Barmhertzigkeit. 211. n. 62.]
Zeiget sich auch in der Höll. 112. n. 62.
Wie die Welt derselben voll seye? 110. n. 62.
Zeugnussen deroselben. 111. n. 62.

Boß-

Boßheit der Sünden / so wider die Barmhertzigkeit GOttes seynd. 117. n. 66.
Gegenwart ist ein kräfftiges Mittel wider die Sünd. 74. n. 30. & seq.
Grösse und Hochheit. 60. n. 13. 61. n. 14. & sq.
Gutthaten. 104. n. 57. 112. n. 63. & seq.
Gütigkeit. 90. n. 44. 210. n. 61.
Haß wider die Sünd. 181. & seq.
Heiligkeit. 89. & seq.
Ist dreyfach. 90. n. 44. & seq.
In vergleichung diser ist aller Geschöpffen Heiligkeit ein Greuel. 91. n. 46.
Lieb ist die wesentliche Lieb. 95. n. 49.
Ist von Ewigkeit her. 96. n. 51.
Ist ohne End. 99. n. 53.
Hat kein Lieb die ihr zu vergleichen wäre. 100. n. 53.
Ist ohne eigenen Nutzen. 98. n. 52.
Ist sehr verwunderlich / daß sie köñe den Menschen zu ihrem Vorwurff haben. 96. n. 51.
Ist so groß / daß ein Wunder / warum nicht alle Menschen durch Gegen-Lieb zerschmeltzen? 135. n. 82.
Gleichnuß derselben. 213. & seq.
Lieblichkeit oder Liebwürdigkeit. 102. n. 55. & seq.
Majestät zu beschreiben ist unmöglich. 56. n. 7. 66. n. 21.
Macht soll geforchten werden. 85. & seq.
Sorgfallt für den Menschen. 116. n. 65.
Weißheit ist ohne Zahl. 69. n. 24.
Wesenheit. 65. n. 20.

Wissenschafft. 73. n. 29. & seq. 76. n. 32. & seq.
Gunst grosser Herrn wird mit grosser Mühe gesucht. 97. n. 51.

H.

HAß GOttes wider die Sünd. 181. & seq.
Heilig und ein Christ seyn ware vor alten ein Ding. 45. n. 37. 94. n. 47.
Heilige wie sehr sie die Sünd gehasset? 173 n. 32.
HH. Vätter wie sie GOtt beschriben? 59. & seq.
Heiligkeit was sie seye? 88. n. 43.
Ist allen gebotten. 93. n. 47. & seq.
In GOtt ist sie dreyerley Weiß über aller Creaturen Heiligkeit erhöhet. 89. & seq.
Herr: diser Titel stehet GOtt allein zu. 23. n. 18.
Grosse Herren können uns nichts schaden / wann GOtt mit uns ist. 85. n. 41.
Umb deren Gunst bewirbt man sich eyferigst. 97. n. 51.
Hertz. Des Menschlichen Hartigkeit. 101. n. 54.
Himmlische Freuden. 108. n. 60.
Höll wir beschriben. 199. n. 52.
Ist dopplet die obere und die untere. 169. n. 27.
Leidet ein Abgang alles Guten. 200. n. 53.
Ist angefüllt mit allen Ublen. 201. n. 54. 207. n. 59. 184. n. 39.
Warum sie mit lauter Christen gepflastert seye? 49. n. 42.
Dero Ewigkeit. 203. n. 57. 207. n. 59.
Dero Peynen seynd ohne Rast. 202. n. 55.
Wie sie von Gott vergrösseret werdē. 86. n. 41.
Hunger entsetzlicher. 140. & seq.

J.

JUden stincken wegen begangner Sünd. 148. n. 8.

K.

Klagen GOttes wider die Sünder. 209. n. 61.
Der Sünder. 143. n. 4.
König wollen geforchten werden. 109. n. 61.
Dero Armseeligkeiten. 10. n. 8.
Kranckheiten Abwendung ist ein grosse Barmhertzigkeit. 115. & seq.
Krieg grausame. 141. n. 2.
Schicket GOtt weil wir wider ihne kriegen. 145. n. 5.

L.

Läßlicher Sünd Boßheit. 67. n. 22.
Laster nehmen allenthalben überhand. 47. n. 39
Machen den Menschen zu einer Bestien. 17. & seq.
Leben: Des Menschlichen Armseeligkeit. 98. & seq. 143. n. 4.
Der Christen wie es seyn sölle? 43. n. 35.
Dessen Verlängerung ist die gröste Gnad/ so einem Sünder widerfahren kan. 113. n. 64.
Leib des Menschen wird beschriben. 33. & seq. 70. n. 25.
Ist ein grosses Wunderwerck. 70. n. 25.
Leyden Christi. 120. & seq.
Ware frey.villig und ohne eigenen Nutz. 126. n. 73.

Allgemein / das ist von allen Orthen her rührend. 121. n. 71.
Auch an allem und in allem. 124. n. 72.
Unaußsprechlich groß und schmertzhafft. 125. n. 72.
Für seine Feind. 127. n. 74.
Welcher von disem nicht bewegt wird / ist verstockt. 128. n. 75.
H. Lidwina 38. jährige schmertzliche Kranckheiten. 115. n. 65.
Lieb was sie seye? 95. n. 49.
Zwinget zur Gegen-Lieb. 105. n. 58.
Hat Gott unter das Joch gebracht. 132. n. 79.
Wird durch die Werck erwisen. 136. n. 83.
Daß die Liebe GOttes nicht alle Menschen zerschmeltze / ist ein grosses Wunder. 135. n. 82.
Versagung der Gegen-Lieb ist ein Todschlag. 105. n. 58.
Ursachen GOtt zu lieben. 102. n. 55. & seq.

M.

MEnsch. Dessen Beschreibung. 11. n. 9.
Was er seye dem Leib nach? 3. n. 3. & seq.
Was der Seel nach? 6. n. 5. & seq.
Er ist alles. 32. n. 25. 35. n. 28.
Ist aber zumahl nichts. 36. n. 28.
Ist ein Sclav der übrigen Geschöpffen. 9. n. 8.
Ist die Armseeligkeit selber. 138. n. 1.
Ist schlechter als der Teuffel. 7. n. 6.
Wie er ein Ebenbild GOttes seye? 31. n. 24.
Er gehöret GOtt aus vilen Titlen völlig zu? 24. n. 19. & seq.

Er ist schuldig in allen Wercken vernünfftig zu handlen. 19. n. 13.
Menschliche Hochheit und Vortrefflichkeit. 31. n. 24. 35. n. 27.
Menschlichen Leibs-Glieder verwunderliche Verrichtungen. 70. n. 25.

N.

NAhmen eines Christen ist der höchste Titel. 39. n. 32. & seq.
Schicket sich übel zu den Lastern. 47. n. 40.
Natur und GOtt ist eins 139. n. 1.
Neigung der Geschöpffen nach ihrem Zihl und End. 106. n. 59.
Nichtigkeit des gegen GOtt verglichenen Menschen. 13. n. 10.
Ist ein Antrieb zur Buß. Ibid.

O.

ORigenes da er von Göttlichen Sachen reden wolte nach seinem Fall/ bekommt einen Verweiß. 87. n. 42.

P.

PEst. Grosse. 141. n. 2.
Polycarpi Antwort auf die Anhaltung zur Gottslästerung. 119. n. 68.
Prometheus ein Vorbild bösen Gewissens. 168. n. 26.

Q.

QUal des bösen Gewissens. 164. n. 23. & seq.

R.

REu und Leyd ist das eintzige Mittel die obere Höll auszulöschen 70. n. 29.
Act oder Würckung derselben. 88. n. 42. 220. n. 68. 232. n. 77.
Ruhe des Hertzens ist keine zu hoffen/ man strebe dann nach seinem Zihl und End. 106. n. 59. & seq.
Der Sünder kan keine haben. 169. n. 28.
Und wann er eine hat/ so ist sie ein schlimmes Zeichen. 171. n. 30.

S.

HH. SAcrament ist ein Ubermaß der Liebe. 129. n. 76. 131. n. 78.
Dessen Enthalt. 130 n. 77.
Die Zeit/ zu welcher solches eingesetzt worden/ zeigt eine unbegreiffliche Liebe an. 132. n. 79.
Dessen Obsicht ist die Vereinigung. 134. n. 81.
Seel des Menschen ist ein Tempel GOttes. 94. n. 48.
Ein Ebenbild der HH. Dreyfaltigkeit. 34. n. 26. & seq.
Ohne die Gnad ist sie ein todtes Aaß. 150. n. 10.
Ihre Schönheit. 147. n. 7.
Ihre Armseeligkeit. 6. n. 5. & seq.
Was für Ubel ihr durch die Sünd zuwachsen? 177. n. 34.
Seelig werden wenig. 118. n. 67.
Senecæ wundersame Gedächtnuß. 73. n. 29.

Sonn wie groß und geschwind sie seye? 81. n. 37.
Straffen der Sünd. 182. & seq. 211. n. 61.
Seynd Würckungen Göttlicher Barmhertzigkeit. 117. n. 65.
Sünd: beleidiget alle und jede Vollkommenheiten GOttes. 180. n. 36. & seq.
Auch alle und jede Creaturen. 178. n. 35.
Beraubet uns aller Gütern. 175. n. 33.
Ist auch den Heyden ein Abscheuen. 154. n. 14.
Aller Ublen Ursach. 139. & seq. 176. n. 34.
Ihr selbsten die gröste Peyn und Straff. 167. n. 25.
Der ärgste Tyrann. 163. n. 22. & seq. 176. n. 34.
Ihre Boßheit. 172. n. 31. & seq.
Ihre Verwürfflichkeit. 155. & seq. 157. n. 17.
Titel. 149. n. 8.
Sünder ist ein fauler Aaß. 150. n. 10. & seq.
Aerger als ein Bestien. 21. n. 16.
Eydbrüchig. 28. n. 22.
Ein Atheus oder Ohngötter. 53. n. 4. & seq.
Kein Mensch. 16. n. 13. & seq.
Ein Narr. 1. n. 1. 20. n. 15. 150. n. 10. 205. n. 58.
Vor GOtt ist er nichts. 36. n. 29. 157. n. 17.
Ein Sclav des Nichts. 160. n. 19.
Schlechter als der Teufel. 155. n. 15.
Haltet GOtt für einen Narren. 79. n. 34.
Mißbrauchet die Gaben GOttes. 224. n. 70.
Machet aus dem Ebenbild GOttes ein Götzenbild. 38. n. 31. 55. n. 6.
Füllet den Tempel und Altar GOttes mit Unrath an. 153. n. 13.
Zer-

Zernichtet GOtt so vil an ihme ist. 54. n. 6.
Geißlet Christum von neuem. 123. n. 71.
Ja creutziget ihn widerum. 222. n. 70.
Verzeyhung zu erlangen findet er bey GOtt keinen Titel/ als allein eines Vatters. 221. n. 69.
Des Sünders Armseeligkeit. 143. n. 4. 160. n. 20.
Erbschafft. 157. n. 17.
Vermessenheit. 5. n. 4. 68. n. 22. 180. & seq. 205. n. 58.
Unsinniger Auffstand wider GOtt. 2. n. 2. 24. n. 18. & seq.
Gewissens-Unruh. 160. n. 29.
Gewissens-Ruh ist ein schlimmes Zeichen. 171. n. 30.
Sündigen was es ausweise? 50. n. 11. 159. n. 18. Wie gefährlich es seye? 54. n. 5.

T.

TAuff ist ein Huldigung. 28. n. 22.
Teufels Häßlichkeit. 149. n. 9.
Er hat ein Abscheuen ab der Sünd. 152. n. 12.
Er ist nicht so schlimm/ als ein sündiger Mensch 155. n. 15.
Themistocles haltets für ein Unehr goldene Armb-Bänder aufzuheben. 44. n. 36.
Thorheit des Sünders. 20. n. 15.
Titel der vornehmste ist ein Christ 39. n. 32. & seq.
Oder Diener GOttes seyn. 161. n. 21.
GOtt gibt sich selbsten allerhand Titel/ damit er uns zum Vertrauen ermahne. 110. n. 61.

Tod was er seye und würcke / 187. & seq.
Tod-Beth. Des Menschen Beschaffenheit im Tod-Beth. 190. n. 45.
Jämmerlicher Stand eines Sterbenden. 189. n. 43. & seq.
Gebett für die Sterbende. 196. n. 49.
Buß im Tod-Beth ist zweifelhafft. 192. n. 47.
Im Tod-Beth kan man nichts mehr thun. 192. n. 46.
Trismegisti Lehr / daß die Sünd die gröste Peyn seye. 167. n. 25.
Trohungen GOttes über die Sünder. 142. n. 3. 145. n. 6.
Tugend ist unter denen Christen dünn gesäet. 47. n. 39.

U.

VAlens der Kayser konte keine Ruh von den Feinden haben / weilen er mit GOtt keinen Friden hielte. 145. n. 5.
Vatters Eygenschafften. 223 n. 71.
Ubel ist nur ein eintziges / gleich wie nur ein eintziges wahres Gut ist. 172. n. 31. 185. n. 40.
Keines kan uns schaden / wann GOtt mit uns ist. 85. n. 41.
Alle Ubel zusammen seynd kleiner / als die kleinste Sünd. 172. n. 31. & seq.
Wie vil Ubel aus der Sünd entspringen? 140. & seq. 176. n. 34. & seq. 182. & seq.
Vergnügung ist in zeitlichen Sachen keine zu finden. 107. n. 60.
Verlohrne Sohn wird zu einer Bestien. 17. n. 13.
Vernunfft ist das Sigill Menschlicher Natur. 19. n. 13.

Ist zwar bey dem Sünder / aber nicht der Verstand. 1. n. 1.
Wird von dem Menschen übel hergenomen. 16. n. 12.
Dero Vortrefflichkeit. 15. n. 11.
Verstand. Dessen wunderliche Würckungen. 72. n. 27.
Verstockte Sünder sollen immerdar ermahnet werden. 102. n. 54.
Vertrauen uns einzupflantzen gibt sich selbsten GOtt unterschidliche Titel. 110. n. 61.
Verzeyhung der Sünden zu erlangen durch was man bitten soll? 226. n. 73.
Verzweifflung haben im Tod-Beth zu förchten / welche die Buß biß dahin aufschiebē. 194. n. 48.
Unbußfertige. Gebett für sie. 196. n. 49.
Unruh des Gewissens ist der gröste Tyrann. 164. n. 23.

W.

WElt ist der gröste Tempel GOttes. 94. n. 48.
Dero Mühseeligkeiten. 143. n. 4.

Z.

ZEitliche Freuden können kein Vergnügung geben. 107. n. 60.
Helffen dem bösen Gewissen nichts. 164. n. 23. & seq. 169. n. 28.
Dero Eytelkeit. 230. n. 76.
Mit zeitlichen Sachen soll sich ein Christ nicht beschäfftigen. 43. n. 35.
Zihl und End. Disem muß man nothwendig nachstreben / wann man will ein Ruh finden. 106. n. 59.

X VII/98

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cachet, Jean

Eckel und Grausen ab der Sünd. Oder Nachdrucksame Vorstellungen deß verä chtlichen Sünders, beleidigten Gottes, und der Sünd selber

Augspurg 1734

Asc. 882
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260833-1
VD18 12189812